DR. J. T. BECK, ORD. PROF. DER THEOL. IN TÜBINGEN UND SEINE...

Friedrich Liebetrut

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Der Kirche Gottes,

der Kirche des lauteren Evangeliums,

der theuren evangelischen Kirche,

ihren treuen Gliedern

in ihrem Regiment, in ihren Aemtern und in der Gemeine,
überall, da der HErr sie bauet,

und zunächst

in dem gesegneten Würtemberg

und zu Tübingen,

in treuer Liebe und Anhänglichkeit

D. Verf.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

In der Hoffnung, die nachfolgende Rede werde für sich selbst sprechen, und sich in einem klaren Ton vernehmen lassen, habe ich derselben weniges vorauszuschicken.

Die Untersuchung der kirchlichen Stellung Dr. Becks verbreitet sich hier über seine öffentliche Wirksamkeit als Prediger vom Jahre 1848 ab bis zum Jahre 1855, wie dieselbe in der 4. Sammlung der christlichen Reden desselben vorliegt. Dieß dürfte zureichen, die kirchliche Stellung Dr. Becks zur klaren Anschauung zu bringen. Denn obschon zur vollen Entfaltung seines theologischen Systems hier noch sehr viel zu wünschen bleibt, die überhaupt nach dessen veröffentlichen Schriften nicht genügend gelingen würde, so tritt uns doch gerade in seiner öffentlichen Wirksamkeit als Prediger seine kirchliche Stellung klar genug hervor.

Hier in seiner Stellung inmitten der lutherischen Gemeinde, die das Brot des Lebens an ihrer kirchlichen Erbauungsstätte von ihrem Prediger erwartet — nicht nach römischer, oder griechischer oder sonst welcher Anschauung gefärbt, auch nicht in abstractbiblischer, subjektiv mensch-

Digitized by Google

licher Auffassung, sondern in Gemäßheit **ihres** schriftgetreuen Bekenntnisses — muß ja des Predigers Glaube um so deutlicher sich bezeugen. Hier handelt es sich nicht um die subtilere Entwicklung theologischer Anschauung, wie sie dem Katheder eignet, noch weniger um Ausfechtung schwebender Streitfragen, womit die keusche Vorsicht des akademischen Dozenten auch das Katheder nicht über das Maß beschwert; sondern um das, was überall und immer zur christlichen und kirchlichen Erbauung der Gemeinde dient, auf dem Grunde der Apostel und Propheten, der gelegt ist in Christo dem Eckstein, und neu an das Licht gestellt und bezeugt in ihrem Bekenntniß von der Kirche deutscher Reformation, dem Bekenntniß auch der evangelischen Kirche in Würtemberg und zu Tübingen. Treten also hier, wo die kirchliche Gemeinde nur das Brot des Lebens als glaubensgewisses Zeugniß des Dieners der Kirche erwartet, tiefergehende Differenzen mit der Kirche und ihrem Bekenntniß hervor: so ist um so mehr Grund anzunehmen, daß dieselben unverläugbare Lebensfragen nach Anschauung des Predigers geworden sind.

Die nachfolgende Untersuchung wird nun zeigen, in welchem Maße eine Differenz zwischen der lutherischen Kirche und ihrer Lehre und Bekenntniß, und der Lehre und Anschauung Dr. Becks stattfindet. Indem ich auch hier die sehr charakteristischen Hauptreden des ganzen Bandes nach ihrem wesentlichen Inhalt darlege, und aus den übrigen zureichendes Material mittheile, wird es den Lesern ermöglicht werden, das eigne Urtheil neben dem meinigen selbstständig sich zu bilden.

Unzweifelhaft wird sich jedoch ergeben, daß Dr. Beck eine Stellung einnimmt, und mit der vollen Rückhaltlosig-

Digitized by Google

keit eines Mannes, der Kräfte urſprünglichen Lebens ſich in ſich regen fühlt, jene verfolgt, welche ſich von der Grundanſchauung der Kirche deutſcher Reformation, und der lutheriſchen inſonderheit, weitaus und weſentlich entfernt.

Die Reformation, und vor allem die deutſche, iſt eben nicht mehr, als Reformation und Reſtauration der Einen apoſtoliſchen Kirche. Sie iſt aber auch nicht minder, als dieß: kein bloßer Reformationsverſuch, der von jedermann auf eigne Hand fortgeſetzt und ins unendliche erneut werden könnte. Sie hat es ja unter Leitung des HErrn und Hauptes der Kirche zu einem Abſchluß gebracht, der ſich bereits ins vierte Jahrhundert bewährt hat. Vor allem in Anſehung der Lehre iſt die Kirche der Reformation nimmer im Zweifel geweſen, den rechten apoſtoliſchen Grund gefunden, und in ihrem Bekenntniß bezeugt zu haben: wie alle Geſchichte der Reformation und ihrer Kirche bisher ſattſam erwieſen hat. Hierdurch hat auch der Aus- und Fortbau der theologiſchen Wiſſenſchaft ſich innerhalb der Kirche nicht beengt gefühlt: nur jenen Bekenntnißgrund mußte ſie ſelbſtredend ſtehen laſſen, wenn ſie nicht mit dem Grunde dieſer Kirche dieſelbe ſelbſt verlaſſen wollte. Was bliebe auch der evangeliſchen Kirche der römiſchen gegenüber wohl übrig, wollte ſie die Lehre des reinen Evangeliums, die reine evangeliſche Heilslehre von der Rechtfertigung des bußfertigen Sünders allein durch den Glauben, wie es ihr konſtitutives Bekenntniß bezeugt, auch noch der ſubjektiven Willkür anheimgeben? Würde ſie ſich damit nicht als Nichtkirche ins leere, unbeſtimmte ſetzen? Die nachfolgende Unterſuchung nun wird zeigen, in welchem Grade die evangeliſche Heilslehre in den Reden Dr. Becks alterirt erſcheint.

Digitized by Google

Nicht minder tritt die Differenz der Anschauung Dr. Becks von dem Wesen und den Grundlagen der Kirche, und der kirchlichen Anschauung hervor. Ja hier eben gipfelt die Differenz, wenn es nicht richtiger ist zu sagen, daß sie hier ihren Ausgangspunkt nehme, von welchem aus sie sich durch das ganze Lehrsystem Dr. Becks, dem kirchlichen gegenüber, ausbreitet und vollendet.

Kann man die Grundanschauung der Kirche von ihrem Wesen als realistische bezeichnen, so stellt sich ihr diejenige Dr. Becks als entschieden spiritualistische gegenüber.

Die Kirche schaut sich seit den Tagen der Apostel im Glauben als eine einige und heilige an, als Stiftung des heiligen Geistes, als fort und fort durch die wahrhafte Gegenwart des dreieinigen Gottes in den Gnadenmitteln des Wortes und der heil. Sakramente geeinigt und geheiligt, regieret und erhalten. Wenn die Kirche des Mittelalters diese Grundanschauung mehr veräußerlichte, also daß die durchgängig idealen Beziehungen der Lehre der Kirche mehr in der kirchlichen Anstalt, in ihren Sachen, Symbolen und Zeremonien verkörpert gedacht wurden, so hat die Reformation, ohne die realistische Grundanschauung zu verlassen, nur die idealen, freipersönlichen Beziehungen derselben in der evangelischen Heilslehre von der Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben wieder erschlossen.

Die deutsche, und die lutherische Reformation zumal hält, obschon in tiefster Glaubensinnigkeit die kirchlichen Heilsgüter lediglich durch den Glauben vermittelnd, überall an den objektiven Realitäten fest, welche die Kirche, und durch sie und ihre Gnadenmittel der dreieinige Gott, als Objekte des Glaubens darbietet. Während beispiels-

Digitized by Google

weise bei Luther persönlich in dessen unablässigem Kampf mit dem römischen Formalismus, in welchen nahezu die ganze Heiligkeit der Kirche aufgegangen war, das subjektive Element des Glaubens fast vorzuwiegen scheint, so lag ihm doch nichts ferner, als die nebelhafte Anschauung des Spiritualismus, welcher die Kirche und das Heil sich rein aus den subjektiven Kräften des Glaubens erbauen läßt. Und der Kirche der deutschen Reformation mit ihm. Hierüber könnte schon die lutherische Lehre von den Sakramenten (von der heil. Taufe nicht minder als vom heil. Abendmahl) jedem Zweifel überheben. Dieselbe hält, wie in der augsburger Konfession, so in den späteren Bekenntnissen, so vollkommen die Realität der Gegenwart des dreieinigen Gottes, und der Mittheilung des heil. Geistes in der Taufe, des wahren Leibes und Blutes des HErrn im heil. Abendmahl, fest, daß sie darin der römischen Kirche, als die bloße Reformation derselben, um vieles näher kommt, als dem spiritualisirenden Zwinglianismus, dem Calvinismus, und den auf diesen sich gründenden Kirchen.

Es ist jedoch selbstverständlich, daß die realistische Grundanschauung der lutherischen Reformation, welche in der Lehre von den kirchlichen Sakramenten als einzlem Dogma so bestimmt hervortritt, das gesamte lutherische Lehrsystem gleichmäßig durchziehen, und sich auch in der Grundanschauung von dem Wesen der Kirche und ihren objektiven Grundanlagen keineswegs verläugnen werde; während ebenso die spiritualistische Grundanschauung sich durch das Lehrsystem der schweizerischen Reformation in ihren mannichfachen Modifikationen und Abstufungen hindurchzieht.

Während die lutherische Reformation mit der römischen Kirche die realistische Anschauung theilt von der Kirche

Digitized by Google

als objektiver Heilsanstalt zur Erlösung der ganzen Welt, von ihren Gnadenmitteln, durch welche die heil. Dreieinigkeit wahrhaft und wesentlich durch die Welt und Zeit wandelt, um alle, die es annehmen wollen, zum Heil zu berufen und desselben theilhaftig zu machen: so theilt sie mit der reformirten Schwesterkirche die Reformation von dem römischen Formalismus, die Vermittlung des anzueignenden Heils durch den freipersönlichen Glauben, die Aufnahme der idealen Beziehungen für die im Glauben anzueignenden Realitäten. Aber sie scheidet sich von dem, wenn auch wider Willen, verflüchtigenden Spiritualismus und Subjektivismus der reformirten Kirche nicht minder, als von dem starren Realismus und unvermittelten Objektivismus der römischen.

Dr. Beck sehen wir nun in diesen Reden jene spiritualistische Richtung verfolgen. Seine Grundanschauung von der Kirche, ihren Gnadenmitteln, ihren Grundlagen und Ordnungen, ist die ultrareformirte, und er schreitet auf der schiefen Fläche seiner Bahn bis dahin vor, wo es schwer wird, die sektirerischen Verirrungen zu vermeiden, welche die Reformation, als deren äußerste Ausläufer, von Anfang begleitet haben und ferner begleiten werden.

Daß dem so sei, wird hoffentlich aus dem folgenden sich unzweifelhaft ergeben. Ich bitte um unbefangene, unpartheiische Prüfung, nach beiden Seiten hin!

Bin ich hin und wieder wärmer geworden, als die Natur der heiligen Sache erforderte, so ist mir dieß eben um dieser willen leid. Doch hoffe ich, dem Leser alles nöthige Material geboten zu haben, einen etwanigen Fehler dieser Art unschädlich zu machen, sich nach den offen liegenden Thatsachen sein Urtheil frei und unabhängig zu bilden.

Digitized by Google

Uebrigens ist es ja schwer, von allen persönlichen Beziehungen abgesehen, Dr. Beck gegenüber ganz ruhig zu bleiben. Mit stürmischem Eifer greift er in seinen Reden die Kirche an, nicht allein wie sie in ihren Gliedern und subjektiven Zuständen, sondern in ihren historischen und objektiven Ordnungen ist, im Unterschiede von dem, was sie eben nach seiner Meinung sein soll und darf. Er geht bei dieser Polemik so über das Maß, über die Wahrheit und über das Verständniß einer einfach zur Erbauung in den Grundwahrheiten der Kirche des reinen Evangeliums versammelten Gemeinde hinaus, daß diese Kirche und alle, die ihr angehören, auch in größeren Entfernungen, als von hier bis Tübingen, dadurch in ihrem innersten Wesen verletzt werden. Dennoch wird der Leser hoffentlich finden, daß die etwa fühlbare Wärme meinerseit ganz allein der heiligen Sache gilt, die eben keine andre ist, als diejenige der Kirche. Und eben darum erwarte ich das Urtheil über meine Schrift ganz getrost von den unbefangenen und getreuen Zeugen der Kirche. Mögten diese doch auch in Würtemberg reden und nicht schweigen! *) Wie gern wäre ich bereit, in dieser Sache das weitere Wort denen zu geben, die es zu führen vielleicht noch näheren Beruf haben!

Im übrigen handelt es sich keineswegs um einen Streit, der nur für Würtemberg von Bedeutung wäre. Es liegt hier unzweifelhaft eine Ueberspannung der evan-

*) Eine Reihe von Zustimmungen in Würtemberg hochangesehener Männer sind mir bereits brieflich zugekommen, deren ich unten, soweit ich es mir gestatten durfte, weiter Erwähnung gethan. Auch einige gegnerische Erklärungen sind mir bereits bekannt geworden, die es jedoch vermieden haben, tiefer auf das prinzipielle einzugehen. Ich behalte mir vor, dieselben, soweit erforderlich, später einmal zu berücksichtigen.

Digitized by Google

gelischen Wahrheit zum unevangelischen, gesetzlichen vor, welche die evangelische Heilslehre aufhebt und in ihr Gegentheil verkehrt; eine Uebertreibung des Protestantismus ins leere und negative, des geistigen ins spiritualistische, des idealen ins idealistische und menschlich subjektive, wodurch die Kirche ihrer objektiven Grundlagen und Realitäten beraubt und jeder Willkür preisgegeben wird.

Man nehme doch die Sache, wie sie ist, und mache sich keine Illusionen! Die treibenden Prinzipien sind überall stärker, als die Menschen. Das subjektive Wohlmeinen Dr. Becks, was ja die ihm persönlich näher Stehenden nach Verdienst anerkennen und schätzen können, schützt schon ihn selbst nicht, sich seine ultrareformirten Prinzipien weit über die Bahn der evangelischen Wahrheit hinaustreiben zu lassen. Seinen Hörern und Lesern wird er aber, der Natur der Sache nach, viel weniger sein subjektives Wohlmeinen, als das verderbliche seiner, bei einem Uebermaß von Prosa und von Mißverständniß aller historischen Entwicklung, doch phantastischen, ins schwärmerische auslaufenden Prinzipien einzuprägen vermögen.

Es müßten alle Zeichen trügen, sollte sich unsre Zeit nicht für dergleichen Verirrungen sehr empfänglich zeigen. Die selbsterwählten, mit dem Schein der Neuheit, oder auch dem Vorgeben der urapostolischen, ganz neu entdeckten Einfalt und Wahrheit geschmückten Wege, gefallen so leicht mehr, als der einfache, verläugnungsvolle Weg, wie er nach Schrift und Evangelium zu allen Zeiten der Kirche zugänglich war, insonderheit aber seit der Reformation in der schriftgemäßen Lehre und Ordnung unsrer Kirche offen daliegt.

Dr. Beck erkennt die göttliche Stiftung der Kirche unbedingt an, und unterscheidet sich darin von den prinzi-

Digitized by Google

piellen Gegnern des Chriſtenthums. Auch die Endzeit der Kirche ſchaut er in chiliaſtiſchem Glanz und Herrlichkeit. Aber die Geſchichte der Kirche, ihr Weg durch die Zeit bleibt ihm unverſtändlich. Um doch einen Anſchein von Geſchichte zu haben, idealiſirt er den Anfang, das Wiegenleben der Kirche, das „Windel- und Winkelchriſtenthum," da die Hirten Prieſter waren, Engelchöre, ohne Vermittlung einer äußeren Kirche und Kultus, ſangen, und ſo vollkommene Freiheit gewährt war. Mit der, ſchon ganz unhiſtoriſch aufgefaßten, apoſtoliſchen Kirche, ſchließt das goldne Zeitalter derſelben. Es folgt die Geſchichte einer äußeren Welt- und Heidenkirche, in der ſich gleichwohl eine unſichtbare, über die Erde wie einzle Salzkörner verſtreute Kirche der Auswahl wahrer Geiſtesmenſchen erhält, die mit der äußeren Kirche jedoch in einem ſehr loſen, zufälligen, beinahe fremden und feindlichen Zuſammenhange ſtehen.

Dieſe Lage der kirchlichen Dinge hat nach Dr. Beck auch die Reformation nur unweſentlich verändert. Die Kirche der Reformation iſt nur eine in etwas verbeſſerte Form der Weltkirche, an der alle Reſtaurationsverſuche vergeblich, die unabläſſig zum Gericht reift, nach deſſen Verlauf die reinen Kinder der Kirche der Auswahl zur prieſterlichen, tauſendjährigen Mitherrſchaft über die Völker erhoben werden. Dieſe geiſteriſche, mit nichts äußerem zuſammenhangende Kirche Dr. Becks erbaut ſich, auf Grund des verborgenen Gottesſamens in den Kindern der Auswahl, rein ſubjektiv aus Glauben in Glauben. Sie dienen Gott überall und immer im Geiſt, ohne Tempel, Kanzel und Altar, auch die Gnadenmittel der Kirche binden ſie nicht eigentlich an dieſe, nur etwa die kirchliche Bibelüberſetzung entſpricht noch einem Bedürfniß dieſer reinen Geiſtesmenſchen.

Digitized by Google

Das alles ist gewiß im Geist erdacht, aber es ist nicht immer der heilige Geist des HErrn, der dieses geisterische Feuer unterhält. Diese Lehre kann auch einigermaßen im guten Sinne gedeutet werden, aber, entschieden unlutherisch und unreformatorisch, wird sie leichter dem Mißbrauch des Fleisches zugänglich sein, und schwärmerische Verirrungen nähren, als dem evangelischen Heiligthum der Kirche dienen.

Dieserhalb bin ich bemüht gewesen, zur Wiederlegung der unkirchlichen, unreformatorischen Anschauungen Dr. Becks über die Kirche und ihre Ordnungen, über Bekenntniß, Lehr- und Kultusordnung, über das Verhältniß der Kirche zum kirchlichen und christlichen Leben, überall auf gründliche Erörterung und Darlegung der kirchlichen Anschauung zurückzugehen, wodurch ich hoffe, diese Arbeit auch Fernerstehenden nützlich gemacht zu haben.

Wäre ich in der Beurtheilung, nicht der persönlichen Tendenzen Dr. Becks, über welche mir nichts bekannt ist, aber der Tragweite seiner kirchenauflösenden, unhistorischen Prinzipien weiter gegangen, als recht ist, so würde ich mein Unrecht mit Freuden anerkennen, wenn es eingehend und frei von Partheirücksichten nachgewiesen würde. Wer jedoch nur ein Auge hat für die Oberfläche, thut besser, sich nicht in den Streit zu mengen.

Schließlich bin ich veranlaßt, noch eines besonderen Punktes zu gedenken. Man hat in einigen Stellen meines ersten Wortes, wahrscheinlich am meisten am Schlusse desselben, etwas von Provokation an das würtembergische Kirchenregiment gefunden.

Hat man darin irgend recht gesehen, so will ich kurz bekennen, daß ich damit dem alten Menschen das Wort gelassen, und recht thörlich gethan. Sehe ich dagegen auf

Digitized by Google

andre Stellen zurück, z. B. auf den Schluß des Vorworts, so scheint mir, man hätte entgegenstehende Aeußerungen wenigstens nicht in einem schlimmen Sinne deuten sollen. Dennoch thut es mir der Sache wegen leid, nicht vorsichtiger gewesen zu sein, und nicht einzig das prinzipielle festgehalten, von jeder Applikation auf Personen und Zustände mich nicht noch mehr fern gehalten zu haben. Da ich nun, was ich gesagt, nicht ungesagt machen kann, so will ich lieber ganz ohne Rückhalt sagen, wie ich in dieser Hinsicht denke; in der Hoffnung jedoch, daß man hierin nicht nochmals eine eitle und thörichte Provokation finden wolle.

Wer überhaupt eine leibhafte Kirche und ein Regiment der Kirche will, wird auch eine wirkliche Obhut und Leitung der Kirche von Seiten ihres Regiments, auch in Ansehung der Lehre, ihres innersten Heiligthums, wollen. Diese Leitung kann jedoch zunächst nur auf Grund und nach Recht und Pflicht der Kirchenordnung geschehen, welche Recht und Freiheit *eben so des Regiments*, wie aller Glieder und Diener der Kirche, stützt, trägt und bindet. Aber für die kirchenregimentlichen Akte, zumal in disziplinarischer Hinsicht, wird es nicht genügen, *Recht und Brauch* der Kirche für sich zu haben. Auch wo das Kirchenregiment zu einem disziplinarischen Handeln nicht blos berechtigt, sondern an sich verpflichtet wäre, wird es sich zum Heil und Segen der Kirche nimmer anders, als vom Geist der Weisheit und Mäßigung geleitet, bezeugen dürfen. Die Kirche ist ja ganz und gar eine Geburt aus dem Geist, und so wird vor allem die Macht ihres Regiments eine *geistige*, und zwar eine Macht heiliger *Liebe* sein; als solche sich zu bezeugen trachten in allem.

Dieß schließt, wie gesagt, nicht Recht und Pflicht der

Digitized by Google

Regierung aus, aber die Akte derselben werden sich als solche der Weisheit, Liebe und Mäßigung zu bezeugen haben; und dieß zwar um so mehr, je weniger sie den Umständen nach den Ernst ihrer, dem HErrn und seiner Gemeinde dienenden, Liebe verläugnen können.

Hiermit wird, was ich am Schluß meiner ersten Bogen gesagt, sich in voller Uebereinstimmung finden. Es ist damit aber auch jede Provokation, zumal an ein auswärtiges Kirchenregiment, als thörlich und schlechthin unstatthaft bezeichnet.

Alles übrige sei dem treuen Gott, und demnächst dem Urtheil der Kirche empfolen.

Wittbrietzen in der Woche Reminiscere 1858.

F. Liebetrut.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Zur Charakteristik der Predigtweise Dr. Becks und der darin bezeugten Geistesrichtung überhaupt. . . . . 1—32

Die redneriſche Geſtaltung ſeiner Reden. 1
Ihre Stellung zu ihren Texten iſt loſe und willkürlich. . . 3
Sie ſind ohne redneriſche Gliederung, und geben ihren Texten nicht ihr Recht. 5
Beiſpiele dieſes willkürlichen Verfahrens. 6
Verderbliche Wirkung hiervon. 11
Inhalt und Geiſtesrichtung der Reden. 12
Vorzug voller Entſchiedenheit. Dr. Beck ſieht den Fall der Kirche als unabwendbar an. Negativ-polemiſche Richtung. 12
Stellung der Kirche deutſcher Reformation. 17
Weitre Reformation in der Kirche. 20

Vornehmſte Gegenſtände der Polemik Dr. Becks:

1) die todte Orthodoxie. 20
Die reine Lehre in der lutheriſchen Kirche. 21
Dr. Becks Stellung zu ihr. 22

Digitized by Google

Seite
2) Der Pietismus. 25
Die kirchliche Führung des Kampfes hiergegen. Die unkirchliche eDr. Becks.
3) Das äußerliche Kirchenthum. 27
4) Das weltförmige Christenthum. 29
Die kirchliche Führung des Kampfes hiergegen, und die unkirchliche Dr. Becks.
5) Die weltchristliche Vielgeschäftigkeit. 30

1.

Die Stellung Dr. Becks zur Kirche selbst, nach ihrem Wesen, ihren Grundlagen und Lebensäußerungen im allgemeinen. 32–149

1. Der **Begriff der Kirche** nach Dr. Beck ist unkirchlich und nicht derjenige der lutherischen Kirche. . . 32—81

Grundfrage: Was bezeugt die Kirche von sich, daß sie sei? Das Dogma von der Kirche nicht abgeschlossen, aber einem Stadium des Abschlusses zustrebend. 32
Die Genesis der Kirche. 33
Die Kirche sich im Glauben bekennend im Apostolikum. . . 35
In welchem Sinne als einige und heilige. 38
Die Kirche im römischen Sinn. 39
Stellung des evangelischen Bekenntnisses, ihr gegenüber. . . 40
Die Grundanschauung der Reformation baut die Kirche nicht auf die subjektive Gläubigkeit. 42
Die Kirche eine ideale Realität, unsichtbar-sichtbar. . . . 44
Ergebniß der Untersuchung. 45

Digitized by Google

Seite

Aeußere Ordnungen der aus dem unſichtbaren ins ſichtbare bauenden Kirche. 47

Adventspredigt Nr. 8. 48

Der Grundfehler der Zeit: die Kirche als ſichtbare zu bauen. 52

Epiphaniaspredigt Nr. 9. 54

Die Zeit der jetzigen, als der Heidenkirche, läuft zu Ende, ihre Schäden ſind unheilbar.

Epiphaniaspredigt Nr. 18. vollzieht die Scheidung der wahren Kirche der Wiedergebornen von der äußeren Kirche in ultrareformirter Weiſe. 60

Widerlegung. 62

Chiliaſtiſche Reichgotteslehre der 14. Rede. 72

Widerlegung 75

Zuſammenfaſſung des bisherigen. 79

2. Die Stellung Dr. Becks zu der Lehrordnung und zum Bekenntniß der Kirche iſt unlutheriſch und nicht diejenige der deutſchen Reformation. . 81—112

Allgemeine Erörterungen über Konfeſſion, Bekenntniß und Lehrordnung. 81

Anwendung auf die kirchlichen Verhältniſſe Dr. Becks. . . 91

No. 20. Sount. Exaudi ſtellt alle menſchlichen Satzungen als Mißgeburten dar. 93

No. 40. fordert, daß die rechten Geiſtesmenſchen den Geiſtesbrunnen der Ewigkeit als lebendigen Quell in ſich ſelbſt tragen. 97

In der Adventsrede Nr. 31. will Dr. Beck jede feſtſtehende Lehrordnung als Fälſchung überwunden wiſſen. . . . 99

Das Ergebniß dieſer Unterſuchung. 102

Weitere Widerlegung. 104

Digitized by Google

Seite

3. Die Stellung Dr. Becks zum Kultus, zum kirchlichen und christlichen Leben ist unlutherisch und nicht diejenige der deutschen Reformation. 112—149

Grundanschauung der Reformation in Ansehung des Kultus. . 112
Stellung der reformirten Kirche insonderheit. 115
Der lutherischen Kirche. 116
Der lutherischen Kirche in Würtemberg. 117
Die 24. Rede setzt den „wahren Gottesdienst“ in Gegensatz zum kirchlichen Kultus. 119
Beurtheilung und Wiederlegung. 123
Weiteres zur Begründung des Kultus. 123
Puritanischer Gegensatz Dr. Becks. 124
Die Himmelfahrtspredigt Nr. 34. dringt auf urapostolische Einfachheit. 128
Widerlegung. 133
Die Weihnachtspredigt Nr. 39. und Nr. 48. dringt auf Rückkehr zum Winkel- und Winkelchristenthum. 135
Widerlegung. 138
Zusammenfassung der Stellung Dr. Becks zum Kultus. . . 139
Dr. Becks Stellung zu den freien Bewegungen des kirchlichen Lebens, der äußeren und inneren Mission u. s. f. . 140
Die Stellung Dr. Becks zur Welt im Leben, Sitte und Kultur. 143

2.

Vorläufiges zur Prüfung der Stellung Dr. Becks zur Lehre seiner Kirche insonderheit. . . 149—185

Allgemeine Bemerkungen in dieser Hinsicht. 149
Dr. Beck in Hinsicht der Lehre von den Sakramenten. . 152
Seine Stellung zur Kindertaufe. 155

Digitized by Google

Seite

Desgleichen zum heil. Abendmahl. 159
Zusammenfassung der sakramentlichen Anschauung Dr. Becks. 163
Der Heilsweg im spiritualistischen System Dr. Becks. . . 165
Die Buße in demselben. 167
Der Glaube desgleichen. 169
Die Rechtfertigung. 171
Die Heiligung. 174
Dr. Becks Annäherung an die römische Lehre, an die mennonitische und quäkerische. 180
Schluß der Untersuchung. 182

Digitized by Google

Zur Charakteriſtik der Predigtweiſe Dr. Becks, und der darin bezeugten Geiſtesrichtung überhaupt.

Indem ich dazu übergehe, die Zeugniſſe der kirchlichen Wirkſamkeit Dr. Becks, wie ſie in der vierten Sammlung ſeiner Kanzelreden, einen Zeitraum von 7 — 8 Jahren umfaſſend, zu Tage liegen, ins Auge zu faſſen: ſcheint es nicht unangemeſſen, dem folgenden einiges zur allgemeinen Charakteriſtik der Predigtweiſe und Geiſtesrichtung, die uns hier gegenübertritt, vorauszuſchicken. Nur würde es außerhalb des Geſichtspunktes dieſer Arbeit liegen, eine irgend umfaſſende und genügende homiletiſche Kritik dieſer Reden darzubieten, eine Aufgabe, die zu löſen ich überdieß nicht für meinen Beruf erkenne. Meine Abſicht iſt nur, hierauf ſoweit einzugehen, als es der folgenden Erörterung kirchlicher Fragen dienen kann, und etwa noch den Geſamteindruck zu bezeichnen, den die Leſung dieſer Sammlung kirchlicher Reden hervorbringt.

Faſſen wir zunächſt die redneriſche Geſtaltung ins Auge, in der dieſe Reden auftreten: ſo verrathen ſie faſt überall den Lehrer des Katheders, erſcheinen vielmehr als Kathedervorträge, oder doch ſonſt an die Schrift anknüpfende Vorleſungen, denn als kirchliche Predigt.

Man darf dieß dem Verfaſſer in ſo weit nicht allzu übel anrechnen, als ſeine Vorträge den hiermit bezeichneten Mangel mit den Predigten nicht weniger und ausgezeichneter akademiſcher Lehrer gemein haben, die ſich nach Tagen und Wochen

Digitized by Google

mühevoller Geistesarbeit für den Lehrstuhl nicht leicht zu der freien Bezeugung des Glaubens, zu der lebendigen kirchlichen Verkündigung zu erheben wußten. Man kann dieß um so nachsichtiger bei Dr. Beck beurtheilen, als er, ungeachtet jener gebundenen Vortragsform, nicht selten, und in manchen Predigten mit Macht, diese Hemmung durchbricht, und in mächtiger Bewegung des Geistes daher schreitet, und dann ohne Zweifel seine Zuhörer dahinreißt. Dennoch dürfte der Nachtheil, den diese Form der Reden den einfachen, heilsbegierigen Gliedern der Kirche bringen muß, nicht zu gering angeschlagen werden. In vielen Reden ist der Charakter der kirchlichen Predigt so gut als abgestreift, selbst die allgemein rednerische Gestaltung verschwindet, die Reden unterscheiden sich oft von bloßen Abhandlungen kaum in etwas, wenn man nicht die, weit über den Zuhörerkreis hinausgreifende, polemische Haltung fast aller Reden, als rednerisches Merkmal gelten lassen will.

Der Redner geht in seiner Formlosigkeit so weit, daß kaum anzunehmen ist, derselbe werde darin einen Mangel anerkennen, den er sonst, seine hin und wieder glänzend hervorbrechende rednerische Begabung angesehen, ohne Schwierigkeit beseitigen würde. Eher dürfte zu glauben sein, daß er, wie seine Schüler, und in Uebereinstimmung mit seiner feindseligen Stellung zu aller Kunst, in jener Formlosigkeit und Geringschätzung der Redeform eine Pflicht und einen Vorzug erkenne.

In der langen Reihe der Reden dieses Bandes begegnen uns nur wenige, welche auch nur den mäßigsten Anforderungen an eine irgend wohlgeordnete kirchliche Rede gerecht würden, während ihrer viele sind, die sich, was die rednerische Form betrifft, in wenig oder nichts von einem gelegentlichen biblisch-theologischen Vortrag unterscheiden, *) welche man außerhalb einer Predigtsammlung höchstens an der jeweiligen Redeform „meine Freunde, meine Zuhörer!“ äußerlich als kirchliche Reden erkennen würde. Am wenigsten tritt dieß bei den ersten,

*) Vergl. in dieser Hinsicht unter vielen Nr. 16. 28. 34. 39. 41. der Reden.

Digitized by Google

im Jahre 1848 gehaltenen Reden hervor, die sich, entsprechend den Bewegungen der Zeit, durch eine wohlthuende Wärme, durch treffende Beziehungen, und zuweilen durch hohen rednerischen Schwung auszeichnen. Dann aber herrscht die Form der Abhandlung in dem Maße vor, daß ein weiterer Nachweis dieser Eigenschaft erläßlich scheint, um so mehr, als wir im Folgenden ohnehin hierauf zurück zu kommen veranlaßt sein werden.

Ungleich folgenreicher, als die Vernachlässigung ihrer rednerischen Gestaltung überhaupt, ist die Stellung der Reden Dr. Becks zu ihren Texten. Man sollte nicht anders erwarten, als daß ein so gründlicher Kenner und Liebhaber der Schrift, als Dr. Beck, sich als solcher auch in treuer, züchtiger Hingebung an seine Redetexte bezeugen würde. Sein unablässiges Dringen darauf, daß seine Zuhörer, von aller weiteren Lehrvermittlung absehend, die Schrift selbst zur einzigen Lehrerinn und Führerinn ihres Glaubens und Lebens machen, sollte es ihm noch zur besonderen Pflicht machen, jenen durch das Beispiel seiner Textentwickelung und Schriftauslegung zu Hülfe zu kommen, da es ihm gewiß nicht entgeht, daß zur autonomen Schriftauslegung nicht der bloße gute Wille ausreicht.

Dagegen ist die Stellung dieser Reden zu ihren Texten meist so lose und zufällig, daß von einer eigentlichen Stellung zu denselben kaum die Rede sein kann. Kaum dürften sich andere Predigtsammlungen auffinden lassen, die eine größere Unabhängigkeit von ihren Texten kund geben. Alles macht den Eindruck, daß Dr. Beck auch die kirchliche Textordnung zu den willkürlichen Menschensatzungen zählt, der er sich nun zwar äußerlich fügt, deren Ziel und Segen er aber durch seine völlig willkürliche Behandlung der Texte zu beseitigen weiß. Häufig ruht das Thema seines Vortrags neben dem Texte, oder es ist ganz lose an irgend eine Beziehung desselben, oder an ein einzeles Wort geknüpft, und der freie Vortrag schreitet nun ganz ungenirt in der beliebten Richtung vor. Eine eigentliche Textentwickelung, eine textgemäße Ableitung der leitenden Ge-

Digitized by Google

danken der Rede, ein Bauen und Ruhen der Predigt auf ihrem Text findet selten einmal statt. Man sieht oft nicht ein, warum noch dem Text die Ehre gethan ist, der Rede vorauszugehen, die sich um denselben doch nicht bekümmert, und flugs eine der immerwiederkehrenden polemischen Lieblingsbahnen des Redners verfolgt, auf welchen das dienende, züchtige Verweilen bei einem Texte nur hemmen würde. Zwar bewegt sich die Rede auch dann wohl auf Grund der Schrift, ist häufig mit biblischen Kollectaneen ganz durchwirkt, daß man wohl sagen könnte, die Bibel sei der Text Dr. Becks: aber eben hiermit hört jeder eigentliche Redetext auf, Grund und Boden der in ihm wurzelnden, aus ihm sich nährenden, ihn menschlich entwickelnden und verklärenden Predigt zu sein! Und grade der extravaganten, die kirchlichen Schranken verachtenden, subjektiven Willkür ist damit Thür und Thor geöffnet, bei aller Liebe der Schrift dieselbe in der Wärme der Eigenheit, in der Hitze der Polemik unvermerkt doch nur zum Einschlag in das Gewebe der eigenen Gedanken zu benutzen!

Wir wollen dieß nur mit wenigem aus vielem kurz belegen. Wir gehen von der einfachen Grundanschauung aus, daß die kirchliche Predigt das bestimmte Gotteswort ihres Textes zur Grundlage haben, aus ihm ihre leitenden Gedanken entnehmen, ihren Vorwurf ableiten, entwickeln, und ihre Zwecke allermeist durch Bewegung und Anwendung der bestimmten göttlichen Textgedanken verfolgen soll. So wird die kirchliche Predigt sich als Träger der göttlichen Textgedanken vor der Gemeinde bezeugen, gleichwie das bestimmte Gotteswort des Textes als Träger der Predigt kund wird, so daß die Gemeinde in dieser mit Recht das erklärte und verklärte Wort Gottes finden kann, dessen Licht und Gotteskraft durch die ihrem Texte hingegebene Predigt sie auf ihr Leben und ihre Zustände zur christlichen und kirchlichen Erbauung fallen sieht. Es ist selbstredend, daß der Text durch seinen organischen Zusammenhang mit dem Buch, daraus er entnommen ist, ja in Korrespondenz mit der Gesamtoffenbarung der Schrift nicht schlechthin isolirt zu denken sei, daß es vielmehr dem Prediger freistehe, von der

Digitized by Google

festen Grundlage des bestimmten Textes aus die Schrift selbst zur Entwickelung und Anwendung der Textesgedanken zu gebrauchen. So knüpft ja die Schrift selbst in ihren späteren Verkündigungen oft an frühere an, und dem kirchlichen Prediger wird es bei dem Reichthum individueller Beziehungen seines Gemeindelebens noch in höherem Maße Recht und Pflicht sein, von seinem bestimmten Texte aus, der durch seine Predigt die Gemeine mit seinem göttlichen Licht und Lebenskräften erleuchten, speisen und erbauen soll, die Verbindung mit dem Ganzen des Gotteswortes offen zu erhalten, und zur erbauenden Benutzung des Textes einzuführen, was nöthig und dienlich ist. Hiermit ist der freiesten Bewegung der Predigt Raum gegeben, doch so, daß sie nimmer die Grundlage ihres Textes verlasse, denselben nicht zum Diener und Vorwand der eigenen Gedanken herabwürdige, oder gar als stummen Figuranten auf die Bühne bringe. Die Frage ist nun, ob wir dieß in den Predigten Dr. Becks beachtet finden?

Uebersehen wir die lange Reihe der Predigten dieses Bandes, so fällt sogleich die Formlosigkeit derselben in Ansehung dessen auf, was nicht allein die Homiletik als Thema und Vorwurf bezeichnet. In ihm sollen die leitenden Gedanken, wie sie aus dem göttlichen Texteswort in Geist und Herz des Predigers gewachsen, und dessen Redeziel geweckt, sich zusammenfassen, ihren Herz- und Mittelpunkt suchen, von welchem aus die Rede mit den Gotteskräften des Textes ihrem Ziel an der Gemeinde zustrebt. Statt dessen zeigen uns diese Reden nur etwa Titel und Ueberschriften, die ihrer ganzen Anlage nach ungeeignet sind, auch wohl gar nicht den Anspruch machen, den Prozeß der Rede zu ordnen, und diese redneriſch zu beherrschen. Ohne Ausnahme sprechen sie gar nicht einen Gedanken, selten auch nur eine irgend artikulirte Proposition aus, höchstens einen Fingerzeig in Ansehung des Inhalts ganz im allgemeinen. So: Gottes Knechte, Nr. 22., das Reich Gottes, Nr. 14., der Glaube, Nr. 44., der Tag des HErrn, Nr. 47. Ja zuweilen treten sie ganz adverbialisch auf, wie: Ins Gewissen, Nr. 10. Unten und oben Nr. 41., — was für sich genommen, nicht

Digitized by Google

allein den Hörer, ſondern auch den Leſer über die leitenden Gedanken der Rede vielmehr ins dunkle, als ins klare ſetzt. In Wahrheit finden ſich auch dieſe Ueberſchriften in den Reden ſelbſt oft gar nicht als leitende Gedanken proponirt, aber ebenſo vergeblich wird man einen anderen an ihrer Stelle ſuchen.

Doch vielleicht iſt der ganze Text des Redners Thema, und er verſagt es ſich nur, was in demſelben nicht in redneriſcher Geſtaltung vorliegt, zu einer enger geſchloſſenen redneriſchen Einheit zuſammen zu faſſen, um den ganzen Reichthum ſeines Inhalts in ſeiner eigenen textlichen Geſtaltung in der Predigt zu entfalten, damit das Wort Gottes durch des Predigers Geiſt und Mund *ſich ſelbſt* predige, und in ſeiner eigenen Geſtalt und Schöne hervortrete? Sehen wir recht, ſo findet ſich von dieſem das Gegentheil, und der Text kommt in des Redners Weiſe gar nicht zu ſeinem Recht.

Die Zeugniſſe hierfür begegnen uns überall. Gleich die erſte Rede über das reiche Evangelium von der Heilung des blutflüſſigen Weibes und der Auferweckung des Töchterleins Jairus lehnt ſich wohl leiſe an ihren Text, unter deſſen Eindruck die glaubenswarme, bibelreiche, anregende Rede auch bleibt, ohne ſich jedoch irgend mit demſelben in Verbindung zu ſetzen.

Was wir als Ueberſchrift der Predigt leſen, tritt als ausgeſprochenes Thema gar nicht in dieſelbe ein, bildet etwa den Horizont derſelben, der frei über dem Text ſchwebt, ohne in denſelben irgend einzugehen, ſeinen Inhalt zu entwickeln oder auch nur zu benutzen. Man würde augenblicklich eine Reihe anderer Texte vor die Rede ſetzen können, die mit derſelben in eben ſo gutem oder beſſerem Zuſammenhang ſtänden. Man wird alſo eher von dieſer Rede ſagen können, daß ſie *nach Vorleſung* dieſes Textes, höchſtens daß ſie aus Veranlaſſung deſſelben, als daß ſie aus ihm und über denſelben gehalten ſei.

Dieſe Stellung der Reden zu ihren Texten erſcheint in der ganzen Reihe derſelben als die Regel. Zwar kommen Ausnahmen vor, wo die Rede ſich enger an den Text ſchließt, den Inhalt deſſelben zum Vortrag bringt, ihn zu ihrer Ausgeſtaltung mitwirken läßt: aber es ſind eben Ausnahmen. Sie he-

Digitized by Google

ben über die Fähigkeit Dr. Becks, das Wort Gottes im Texte mitreden, ja den lebendigen, ordnenden Herzpunkt der Predigt bilden zu lassen, jeden Zweifel auf (vergl. z. B. Pred. 46. über die Erweckung Lazari), aber sie machen nur um so bedauerlicher, daß von denselben so spärlich Gebrauch gemacht wird.

Die zweite Rede über den überaus inhaltvollen Text Joh. 6, 57 — 69. bietet eine an sich treffliche Zeitpredigt dar, die sich unzweifelhaft durch ihre Wirkungen an den Hörenden bewährt hat. Aber sie erscheint als ein ganz freier Vortrag, der seinen Text als Nichttext behandelt, nur ganz gelegentlich einzelne Partheien desselben berührt, ohne zu demselben irgend in ein näheres Verhältniß zu treten, in ihm zu wurzeln und sich aus ihm zu erbauen. Niemand würde dieß bei der Trefflichkeit der Rede an sich beklagen, oder in Rücksicht auf die besonderen Zeitumstände daraus eine Veranlassung zu Ausstellungen hernehmen: wenn nicht die lose Stellung des Redners zu dem Gotteswort in seinen Texten die Regel wäre.

In den folgenden Reden tritt bald immer mehr die Partheistellung des Redners hervor, die überall nach Gelegenheit ausspäht, auszubrechen, und seine Hörer gegen dasjenige zu richten, was der Entwickelung des Reiches Gottes in seinem Sinne bedrohlich erscheint. Das gelingt natürlich um so leichter, je weniger die Rede an ihren Text, oder auch nur an einen den ganzen Vortrag beherrschenden, rednerisch gegliederten Gedanken gebunden ist. Anstatt von seinem Text aus- oder gar in dienender Hingebung auf denselben einzugehen, und seinen vollen Inhalt wirken zu lassen, treten die Reden allermeist mit den immer wiederkehrenden, und bereits fertigen polemischen Kraftgedanken an denselben, nehmen etwa einen Anstoß daher, berühren ihn gelegentlich noch einmal, um dann in der vorbestimmten eigenen Bewegung ganz ungehindert fortzugehen. Dieß wehrt ihm nicht, aus dem ganzen Reichthum der Schrift zu nehmen, was eben für den selbsterwählten Weg paßt, ja zuweilen ganze Kollektaneen von Bibelstellen für ein Lieblingsthema zu verwenden: aber zu einer irgend lehrhaften Schrift-

Digitized by Google

auslegung, am wenigsten der Textschrift, kann es natürlich auf diesem Wege nicht kommen.

Dieß tritt erst leiser in der vierten Predigt über Luc. 10, 38 — 42 hervor, die im übrigen den trefflichsten, einschneidendsten Zeitpredigten des Jahres 1848 beizuzählen sein mag. (Vergl. nach dem lebensvollen Eingang die großartige Apostrophe an alle im Jammer der Gottverlorenheit ringenden Stände des Volkes S. 66. 67., ähnlich derjenigen S. 44. 45. der siebenten Rede). Indeß auch diese Predigt begnügt sich, unter dem allgemeinen Eindruck ihres so unumgänglich schönen Textes einherzugehen, ohne irgend näher in denselben einzuführen. Ganz am Ende der Rede kommen noch unversehens Martha und Maria flüchtig zum Vorschein, um zur Einsprache gegen das christliche Vereinswesen, gegen viel Sorge und Mühe um „kirchliche und christliche Aeußerlichkeiten" verwendet zu werden. Gewiß wäre die Rede nun eben so gut fertig geworden, wenn sie die beiden Schwestern ganz unerwähnt gelassen hätte.

Auf die vierzehnte Rede werden wir später näher in Ansehung ihres charakteristischen Inhalts einzugehen haben. Hier erwähnen wir nur, daß sie von ihrem inhaltvollen Texte, Matth. 19, 16 — 26. so gut als keinen Gebrauch macht. Zwar die Schlußfrage der erschrockenen Jünger: „Je, wer kann denn selig werden?" nimmt die Rede eingangs auf, um sie in die Gegenfrage: „wer **will** denn heutzutage selig werden?" umzusetzen. Dann aber geht die Rede in völliger Ungebundenheit über mehr als funfzig verschiedene Schriftstellen hin und her, um des Redners Reichgotteslehre geltend zu machen, und besonders seine chiliastischen Reichsgedanken der kirchlichen Lehre ganz unbefangen und siegsgewiß gegenüberzustellen, wobei denn auch die Natur der verklärten Leiber und der himmlischen Leiblichkeit ihre breitere, und von dem Text und der kirchlichen Predigt abgesehen, recht anziehende Darstellung findet. (S. 242 — 249). Mich dünkt, in dieser verächtlichen Behandlung der Schrifttexte liegt doch für die hörende Gemeinde eine große Gefahr, wenn auch ganz gegen den Willen des Redners, zu einem leichtfertigen Umgehen mit der Schrift verleitet zu

Digitized by Google

werden. Sie sieht einen berühmten Schriftgelehrten kaum ein mal im Jahre bei seinem Predigttexte hörend und dienend verweilen. Wird sie nicht versucht sein, eben so, nur natürlich weniger planvoll, in der Schrift hin- und herzufahren, anstatt sich irgendwo in den Inhalt derselben zu vertiefen, und die Schätze eines bestimmten Abschnittes wirklich zu heben? Zwar giebt ihr Dr. Beck oft ganze Anhäufungen von Schriftstellen, die sich auch nicht selten zu einem schönen, kunstreichen Gewebe gestalten. Aber ist dieses Gewebe nicht eben menschliche Kunst und ist diese Kunst weniger in Gefahr, die Schriftgedanken in ihren und des Systems Dienst zu ziehen, als die mit züchtiger Selbstbeschränkung der treuen Textauslegung dienende Predigt? Es scheint, grade ein Meister der Schrift, wie Dr. Beck, der zumal, wie wir noch hören werden, seinen Hörern zur Pflicht mache, autonome Schriftgelehrte zu sein, und die Schrift bis in ihre Gründe zu erforschen, müßte vor allem in seinen Predigten die Gelegenheit suchen, denselben zu zeigen, wie man es mache, die nicht immer obenauf liegenden Schriftschätze zu holen, und durch die sprachliche und historische Vermittelung der Gottesoffenbarung zu ihrem wirklichen Inhalt zu bringen. Was eben in keiner Weise geschieht.

Auch die siebenundvierzigste und achtundvierzigste Predigt benutzt ihre reichen und schönen Texte, (Matth. 25, 31 — 46. Das Endgericht; Luc. 2, 15 — 20. Die Hirten finden das Kind Jesus) nur zum Anstoß, jene, das System des Redners von den letzten Dingen, und besonders seine Lehre vom tausendjährigen Reich recht ausgebreitet einzuführen; diese, um seinem allezeit fertigen Eifer für die urchristliche Zeit, da Christus und die Kirche in „Geburtswindeln" lag, und das Hirtenpriesterthum den heil. Dienst verrichtete, Raum zu machen wider das nachapostolische Christenthum, das nun in das „alte Sündengift" (S. 810.) sich umwandelt „in Werk-, Mund-, Gesetzes- und Gefühlschristenthum aus Geisteschristenthum."

Etwas näher läßt sich Dr. Beck in der einundvierzigsten Rede über die tiefen Aussprüche des HErrn, Joh. 8, 21 — 29 in den Text ein. Aber auch hier ist es allermeist das Wort:

Digitized by Google

„Ich bin von oben herab, ihr seid von unten her!“ auf das er sich wirft, um endlich auf vollen sieben Seiten ein Lieblingsthema, seine Hadeslehre, vorzutragen. Sieht man hiergegen den Text unbefangen an, so wird man keinen Nachweis fordern, daß derselbe zu einer solchen Verirrung keine Veranlassung giebt. Derselbe bietet in unmittelbaren Worten des HErrn einen Reichthum von Belehrungen und Beziehungen, die einem Manne, wie Dr. Beck, nicht nur für eine, sondern für eine Reihe von Predigten hinreichenden Stoff geben, tief eindringend und erbaulich zu reden. Es ist ihm aber zu sehr Nebensache geworden, auf seinen Text zu achten, er hat sich zu sehr gewöhnt, in eigenen Lieblingsgedanken einherzugehen, daß er es auch hier nicht über sich gewinnt, sich dem Text hinzugeben, und dessen Inhalt zum Vortrag zu bringen. Statt dessen giebt er, wie sehr er sonst auch gegen menschliche „Aufsätze und Zusätze“ zu dem einfachen, reinen Gotteswort eifert, einen Aufsatz, dessen Hauptquellen außerhalb des Textes liegen. Zwar verflicht er die eigenen Gedanken mit mehr als hundert Schriftstellen und Zitaten, diese aber dienen nicht zur Erläuterung des Textes und seiner göttlichen Gedanken, sondern zum Einschlag in das eigene Gedankengewebe. Man kann dabei die Liebe und das Bemühen des kenntnißreichen Schriftgelehrten nicht verkennen, die zerstreuten Anklänge der Schrift für dieses, und in andern Fällen für andere Lieblingsthemen zu vereinigen und systematisch zu verbinden, aber er bleibt damit außerhalb seines Textes, imponirt vielmehr seinen Zuhörern mit dergleichen subjektiven Kombinationen und Aufsätzen, als daß er sie schlecht und recht in das Verständniß der Gottesgedanken seiner Texte, und zur erbaulichen Anwendung derselben führen sollte. Seine Zuhörer können nicht nach einem solchen Vortrage das Gotteshaus mit der erquicklichen Gewißheit verlassen, in das Verständniß eines Schriftwortes mit allem Fleiß geleitet zu sein; sie können nicht daheim die Erfahrung machen, wenn sie zu dem Text zurückkehren, denselben mit der auf ihn gegründeten Predigt in klarem, harmonischem Einverständniß zu finden, sich in der Kunst der treuen Auslegung, der züchtigen Entwicke-

Digitized by Google

lung der im Wort beschlossenen Gottesgedanken gefördert zu sehen; sie werden viel eher versucht sein, eben so über den Text hinwegzulesen, und mit demselben die eigenen Lieblingsgedanken zu kombiniren, oder sie an die Stelle derjenigen des Textes zu setzen.

Die Folgen dieser Mißachtung der kirchlichen Predigttexte bei Dr. Beck sind verhängnißvoll. Die etwa 60 Predigten des Jahres sollen die Gemeinde auf Grund der kirchlichen Perikopenordnung jährlich einmal durch den Verlauf der christlichen Offenbarung führen, von Advent durch die drei großen Festkreise hin bis in die Folge der Trinitatissonntage, in welchen nach Ordnung der Texte die wesentlichen Früchte des Glaubens auf Grundlage der göttlichen Offenbarung in der Predigtverkündigung ihre Darstellung finden sollen, zur Lehre, Erweckung und Erbauung der Gemeinde.

Dieß geht verloren. Aber es ist mehr, als dieß, und gerade auch das, wodurch ein so schriftkundiger Prediger, als Dr. Beck, die Gemeinde einigermaßen für jenen Mangel entschädigen könnte, geht nicht minder verloren. Wie Luftschiffer über ganzen Ländern dahin schweben, ohne ein einzeles Terrän, viel weniger ein ganzes Land klar und anschaulich aufzufassen, seine Bewohner, Sitten und Produkte kennen zu lernen: so schweben die Zuhörer mit diesen Predigten über den Schriftgründen hin, ohne in das Verständniß der Texte sorgfältig eingeführt zu werden. Noch weniger finden sie in diesen Predigten irgend eine Anleitung, wie sie die Gemeinde der Regel nach nur durch diese finden kann, sich bei der häuslichen Schriftlesung in das Schriftwort zu versenken, dessen Inhalt zu ermitteln und sich anzueignen. Viel eher können sie in Folge des in diesen Reden vorherrschenden Hin- und Herfahrens in der Schrift, des willkürlichen Abschweifens von den Textgedanken, des Zusammenhäufens von Schriftstellen und Zitaten, die oft mit den Texten, denen eben die Rede gilt, kaum in einigem Zusammenhang stehen, zu einer spielenden und überaus schädlichen Willkür im Gebrauch der Schrift verleitet werden. Der Besitz einer gründ-

Digitized by Google

lichen Schriftkenntniß, wie sie Dr. Beck zu Gebote steht, kommt ihnen nicht zu gut, und so kann das eifrige Dringen desselben auf einfältiges Schriftlesen sie nicht vor jenem Mißbrauch schützen, da das eigene Beispiel desselben viel mächtiger wirken muß, ihm in der Weise seiner Behandlung der Schrift in den Predigten zu folgen.

Nach diesen Andeutungen zur Charakteristik der rednerischen Form der Predigten Dr. Becks und ihrer Stellung zu ihren Texten mögen auch die folgenden über den Inhalt derselben und die in ihnen hervortretende Geistesrichtung eine vorausgehende Stelle finden.

Auf den ersten Blick schon tritt ein entschiedener Vorzug dieser Reden vor so vielen belegten und unklaren Stimmen hervor, die keinen deutlichen Ton geben. Dr. Beck tritt überall dem, was er als Gebrechen der Kirche seiner Zeit, insonderheit ohne Zweifel derjenigen Würtembergs, erkennt mit rückhaltlosem Ernst entgegen. Es sind dieß vornämlich die todte Orthodoxie, der weichliche Pietismus, das leere, äußerliche Kirchenthum, welches sich auf die überlieferten Formen stützt, ohne den Geist zu haben, der sie erzeugte; das weltförmige Christenthum und die weltchristliche Geschäftigkeit, die durch allerhand Thätigkeiten der äußeren und inneren Mission mehr auf Erweiterung des Umfangs der Kirche, als auf Vertiefung und Wahrheit des christlichen Lebens bedacht sei, so aber halbgläubige, weltförmige, auch wohl ganz weltliche Leute zum Mitbau am Heiligthum herbeiziehe, und dadurch den Verfall der Kirche nur beschleunige.

Diese, als im bedrohlichsten Maße vorhanden angenommenen Schäden sind es, welche Dr. Beck in allen Predigten zu Vorwürfen seiner eifrigen Polemik macht.

Es ist selbstverständlich, daß diese Schäden, soweit sie vorhanden, den ernsten Widerstand der treuen Diener der Kirche aufrufen. Unzweifelhaft wird auch die Kirche Würtembergs von jenen Schäden so wenig unberührt geblieben sein, als eine an-

Digitized by Google

dere Kirche der Gegenwart, um so weniger, als die Kirche zu keiner Zeit in allen ihren Gliedern gesund ist, und jene Schäden sich zu allen Zeiten der Kirche, wenn schon nicht zu allen Zeiten alle und in gleichem Maße, kund gegeben haben. Darum hat es aber auch keiner Zeit ganz an treuen Hirten gefehlt, welche der Ausbreitung jener Schäden entgegenwirkten, sei es, daß das Oberhaupt der Kirche sie mehr an die höheren Stellen des Kirchenregiments gestellt, oder in den einfachen Dienst am Wort. Und was die Gegenwart betrifft, so zählt ja die Zahl der Mitkämpfer Dr. Becks in seinem Vaterlande ohne Zweifel nach Hunderten, im Bereich der Kirche der Reformation aber nach Tausenden. Das sollte ja einen glaubensfrohen, getrosten, siegsgewissen Kampf geben, eine, wenn auch ernste, glaubenswarme, so doch milde, vertrauende Führung des Streits zur Folge haben, während die Weise Dr. Becks überall erkennen läßt, er finde sich wie Elias in den schlimmsten Zeiten Ahabs und der Isebel, wie Johannes in der Wüste, vor dem völligen Zusammenbruch der bisherigen Ordnung, als streite er einsam und allein, unbeachtet und ohne kirchliche Bundesgenossen, wenigstens ohne ebenbürtige Mitkämpfer. *)

Nun ist gewiß „den Geist dämpfet nicht!“ 1. Thessal. 5, 19. ein beachtenswerthes Wort, ein Uebermaß der in Zucht und Kraft des Geistes einhergehenden Knechte Gottes, ist wohl zu keiner Zeit vorhanden — und fern sei es von mir, der

---

*) An vielen Stellen schimmert diese Anschauung seiner Stellung in einem außerordentlich berufenen, sonst nicht mit solcher Treue ergriffenen Prophetenthum, was nicht nach Gebühr anerkannt werde, hindurch. Vergl. S. 132. 275. 335. 336. 343. 366 ff. 530 ff. 153. „Man treibt es dennoch bei uns, wie in Jerusalem, daß man die Propheten sagen läßt, was sie wollen, und dabei sein eigener Prophet bleibt; man thut, als ob die Herren in Jerusalem, oder Rom, oder wo sie sonst sind“ (also in Stuttgart, wie jedermann lesen wird), „die Würfel der Welt in der Hand trügen, und Gottes Gedanken und Wege sich nach den unsrigen bequemen müßten, nicht die unsrigen nach den seinen“ (mit den außerordentlichen Propheten).

Digitized by Google

Stimme eines in solcher Zucht einhergehenden Propheten, wo und wie sie sonst auch erschalle, hindernd in den Weg zu treten. Nur ist es selbstredend nicht genug, daß Dr. Beck sich selbst das Zeugniß einer außerordentlichen Berufung gebe, noch daß die Schule ihrem Meister solches bezeuge, sondern er wird sich auch der Kirche, als deren ordentlicher Beamter er dasteht, über diese Berufung, und nicht minder über deren rechte Erfüllung zu erweisen haben. Hierüber nun ins klare zu kommen, müssen jedenfalls seine kirchlichen Reden einen geeigneten Anhalt geben.

Hier muß es zunächst bedenklich machen, daß Dr. Beck auch auf der Kanzel seine Kraft fast allein in jener negativ-polemischen Richtung verzehrt, von der seine Reden durchgängig Zeugniß geben. Hierzu ist jedenfalls die Kanzel der ungeeignete Ort. Nimmer darf sie mit dem independenten Predigtschemel in einem amerikanischen Urwald, oder an einer londoner Gassenecke, noch mit der Stellung eines Wüstenpredigers, der Heuschrecken und wilden Honig isset, verwechselt werden. Wer die Kanzel einer Kirche deutscher Reformation betritt, zumal der lutherischen, muß doch glauben und wissen, daß dieselbe nicht auf Sand gebaut, daß innerhalb derselben zwar die Glieder der Kirche, freilich an den höchsten, wie an den niedersten Stellen, wanken und fallen können, daß der ewige Grund der Kirche selbst aber in ihrer schriftgemäßen Lehre und Ordnung feststehe, die Reformation ihrer mangelhaften Glieder und Zustände deshalb getrost an diese Lehre und Ordnung anzuknüpfen habe.

Dr. Beck aber giebt der Gemeinde, die das Brot der heilsamen Lehre von ihm empfangen soll, statt dessen allermeist Messer und Schwerter in die Hand. Anstatt sie anzuleiten, auf Grund der Lehre und Ordnung ihrer heiligen Kirche sich selbst auf ihren allerheiligsten Glauben zu erbauen, und täglich die Selbstreformation zu vollziehen, wird sie vielmehr nach außen gerichtet, lernt mit allem unzufrieden sein, über alles kurzhin den Stab brechen, an einer stillen, ordentlichen Fortentwickelung auf dem Grunde, der gelegt ist, und wozu die

Digitized by Google

Kirche des lauteren Evangeliums alle Mittel darbietet, gar verzweifeln.

Dieß entspricht einfach der Geistes- und Herzensstellung Dr. Becks, wie er sie bereits bei Uebernahme seiner Aemter im Jahre 1843 unverholen kund gegeben. Der Prozeß der Auflösung der bestehenden kirchlichen Ordnung war ihm schon damals radikal geworden, und so kann ihm auch das Lehramt der einstweilen noch das Dasein fristenden Kirche seines Vaterlandes nur dazu dienen, seine Hörer auf den Sturz derselben, und der historischen Kirchen überhaupt, vorzubereiten, sie zum Neubau auf den Trümmern des Ueberlebten zu rüsten. So erklärt sich, daß ihm, bei Erwartung des nahen Falles der aufgegebenen Kirche, weniger Zeit und Interesse bleibt, die ihm zugewiesene Gemeinde auf Grund der Lehre und Ordnung ihrer Kirche zu erbauen, sie mit dem Lebensbrot der heilsamen Lehre zu speisen, als sie zu Genossen seiner stürmenden Polemik zu machen — wie unberechtigt hierzu er sich an seiner amtlichen Stelle finden müßte, wie unbefähigt jedenfalls eine große Anzahl seiner Hörer.

Nicht minder erklärt sich, wie sein Verfahren von seinem Standpunkt aus viel weniger auf Heilung, als auf Angriff ausgeht. Die Schäden sind ihm eben unheilbar geworden, und „es ist ihm lieb, in mehr als einer Beziehung, daß die Krisis auf den Grund gehe, der Prozeß radikal wird;“ es muß ihm das Alte vergehen, damit alles neu werde in der noch eben bestehenden Kirche. Darum sind seine Angriffe „ohne Rücksicht“ und maßlos, als ob dadurch nur gewonnen, nichts mehr verloren werden könne. Darum entbehrt seine Polemik oft ebenso der Wahrheit, als der Liebe, und sein Verfahren erscheint unberechtigt, auch wo er von Schäden und Schwächen der Kirche handelt, die zu ernsten Bedenken Veranlassung geben, ja zu ernstem Widerstand aufrufen. Die Pfeile seines überspannten Bogens fliegen weit über ihr Ziel hinaus. Sein Kampf ist nicht derjenige eines treuen Sohnes seiner Kirche, der ihre Lehre und Ordnung im Schmerz der Liebe und des Glaubens ge-

Digitized by Google

fährdet sieht: es ist ihm vielmehr lieb, daß es so gekommen, es gilt ihm nicht jammern über ihre Noth und Niederlage. *)

Dr. Becks Kirche wird erst kommen, wenn, die nur den Namen hat zu sein, nicht mehr ist. So streitet er nicht mit der Demuth und Wehmuth eines Bruders gegen minder erleuchtete irrende Brüder, nicht mit der Rücksicht und Ergebenheit eines Gliedes und Dieners der Kirche, gegen deren etwa irrende Väter und Führer ihres Regiments. So kämpft er nicht im Glauben und Hoffnung, daß die von dem HErrn in ihren Schäden und Mängeln geliebte und getragene Kirche die Krisis überdauern, auch der eigene, treugemeinte Kampf ihr noch zu gut kommen werde: sondern als ein freier, dem Reinen und Ursprünglichen hingegebener, schon der neuen Kirche der Zukunft dienender Prophet gegen untreue Glieder und Brüder, gegen böswillige Dränger und unberechtigte Häupter, und die Ungeduld und Rücksichtlosigkeit, gemeinhin nicht das Merkmal des rechten Jüngers, wird ihm zur Pflicht und Tugend.

Es leuchtet ein, daß diese Richtung Dr. Becks, so ernstlich reformatorisch sie von ihm gemeint sei, unvermeidlich in eine deformatorische, die Grundlagen der Kirche selbst antastende umschlägt. Eine Berechtigung derselben kann einzig in dem Falle stattfinden, als nicht nur die menschlichen Zustände, sondern auch die Grundordnungen der Kirche selbst unwahr und unhaltbar wären; als die Kirche deutscher Reformation und namentlich die lutherische Kirche ihre Aufgabe von Grund aus verfehlt hätte, und darum die Kirche der Gegenwart sich nicht sowohl auf Grund ihrer Lehre und Ordnung zu bauen und zu reformiren, als über die Reformation des 16. Jahrhunderts selbst hinauszugehen, ihre Lehre und Ordnung neu und ursprünglich zu ge-

*) Vergl. hierzu Dr. Becks akademische Antrittsrede: Ueber das Verhältniß des Christenthums zum Zeitleben. Stuttgart 1843, Belserische Buchhandlung. S. 25. Und im Bezug hierauf meinen Aufsatz in der evangel. Kirchenzeitung, Novemberheft des v. J.: Eine tübinger Reformationspredigt.

Digitized by Google

ſtalten hätte. Und ſelbſt in dieſem Falle, der die traurige Vorausſetzung Dr. Becks iſt, müßte der Standort für die Wirkſamkeit in dieſem Sinne im ordentlichen Lehramt der lutheriſchen Kirche kaum ſtatthaft erſcheinen.

Es iſt dieß nicht der Ort, und liegt auch ſonſt keine Veranlaſſung vor, auf die Erörterung der tiefſten Grundfragen einzugehen. Wir ſind der guten Zuverſicht, daß die Kirche der deutſchen Reformation, vor allem die lutheriſche, die Reformation der Kirche Gottes auf ihren apoſtoliſchen Grundlagen weſentlich vollzogen habe, ſo daß ihr alle Mittel zu Gebote ſtehen, krankhafte Zuſtände ihrer Glieder, auch ganzer Länder und Zeitalter, zu überwinden, ihre Schäden und Gebrechen zu heilen, und ſie auf ihren unantaſtbaren Gründen fort zu erbauen, auch nach dem in ihr waltenden lauteren Wort und ſchriftgemäßen Bekenntniß die fernere Selbſtreformation, ſoweit ſie vonnöthen, zu vollziehen. Damit würden ſich die Befürchtungen Dr. Becks erledigen, und die Kirche würde ſich freuen, wenn ſeine rüſtige Hand ſich bereit ſtellte, an der Löſung der neuen Aufgaben auf dem alten Grunde mit zu arbeiten.

Die deutſche Reformation hat den Bann der papiſtiſchen Irrlehre dadurch gebrochen, daß ſie auf Grundlage des göttlichen Wortes die apoſtoliſche Lehre des lauteren Evangeliums neu in ihren Bekenntniſſen bezeugt, und die hierarchiſchen Mißbräuche der römiſchen Kirche abgeſtellt. Auf die apoſtoliſche Grundlage des göttlichen Wortes zurückgehend, hat ſie der Deformation der Kirche in Lehre und Verfaſſung ſich einfach als Reformation gegenüber geſtellt, Irrlehre und Mißbräuche unter Leitung des göttlichen Wortes abgethan, jedoch den in der römiſchen Deformation verlorenen Faden der ſchriftgemäßen, apoſtoliſchen Ueberlieferung vielmehr wieder aufgenommen, als in ſtürmendem Hochmuth mißachtet. Es war nimmer der wahnwitzige Gedanke der Reformation, eine neue Kirche zu gründen, oder, was daſſelbe wäre, die apoſtoliſche Urkirche ohne hiſtoriſche Vermittelung neu in das 16. Jahrhundert hineinzuſtellen

Digitized by Google

als ob inzwischen die Kirche Gottes ohne ihr göttliches Haupt und gar nicht in Wahrheit vorhanden gewesen, die hinterliegenden Jahrhunderte schlechthin als verloren, fruchtlos und keiner Beachtung werth zu betrachten seien. Namentlich ist die lutherische Reformation auch in Würtemberg, wie überall, nicht radikal zu Werke gegangen, und hat sich in der Zucht des Geistes gehütet, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Es genügte ihr, das allein normative Ansehen des Wortes Gottes herzustellen, und auf dieser Grundlage die reine Lehre des Evangeliums von der freien Gnade in Christo, der Gerechtigkeit des Glaubens ohne Verdienst der Werke, hoch auf das Panier der Kirche zu erheben, und von der Kraft dieses Bekenntnisses allein den vollen Sieg über die Mächte der Finsterniß zu erwarten.

So ist die Kirche Würtembergs ein ebenbürtiges Glied der lutherischen, d. i. der wiederhergestellten, einigen, heiligen apostolischen Kirche, welche in voller Uebereinstimmung der Lehre der Apostel und aller ökumenischen Bekenntnisse — wie keine andere Kirche — ist. *) Auch in ihrer Verfassung und Kultusordnung ist nichts, was mit dem göttlichen Wort schlechthin unverträglich wäre.

Was also Dr. Beck in der Kirche seines Landes, und der

---

*) Wer dem in lutherischer Kirche nicht von Grund des Herzens beistimmen kann, steht in der eigenen Kirche im Grunde nur noch zufällig und nicht fest. Aber es ist damit auch die Zugehörigkeit der übrigen Kirchen zu der una sancta catholica so wenig ausgeschlossen, als die vollere Wahrheit die mindere überall nicht aus- sondern einschließt. Auch die römische Kirche gehört noch immer der una sancta an, obschon sie nicht allein als die non reformata und deformata der Reformation gegenüber steht, sondern, die Reformation beharrlich verwerfend, sie auch ihre aufgedeckten, seelenverderblichen Irrthümer geflissentlich konservirt, wodurch sie mehr akatholisch als katholisch wird. Gleichwohl bleibt noch immer zu hoffen und zu bitten, daß die von dieser Kirche konservirten Irrthümer durch die von ihr selbst erkannte und bekannte Wahrheit, vor allem in den ökumenischen Bekenntnissen, werde überwunden werden.

Digitized by Google

Kirche der deutschen Reformation, von Schäden und Gebrechen findet, an denen es nimmer gefehlt hat und fehlen wird: es findet seine Korrektur und Reformation an der feststehenden Lehre und Ordnung der Kirche. Anstatt bloß menschlichen Ernstes und Eifers steht dem zur Heilung der vorhandenen Schäden berufenen Prediger die gesammte Autorität des göttlichen Wortes und des entsprechenden Bekenntnisses unserer heiligen Kirche, imgleichen die bestehende kirchliche Ordnung zu Dienst gegen die Irrungen und krankhaften Zustände und Strebungen der Zeit. Das Wort Gottes mit seinem zweischneidigen Ernst, die einstimmigen Bekenntnisse der Kirche, erneut und erweitert in denjenigen der Kirche der Reformation, die Stimme aller treuen Zeugen der Kirche schließen sich zusammen im Widerstand und Kampf gegen gefährliche Zeitrichtungen, wie sie Dr. Beck bekämpft.

Ja auch die Mängel der objektiven Ordnung selbst in der Kirche Würtembergs, oder der Kirche der Reformation überhaupt, sei es, daß sie jene Zeitrichtungen erleichtern oder begünstigen, sei es, daß diese Ordnung der Lehre, des Kultus und der Verfassung nur nicht genug entwickelt erscheine, um den ungöttlichen und unkirchlichen Richtungen der Gegenwart kräftig zu widerstehen, werden in den Prinzipien dieser Ordnung selbst ihre Abhülfe finden können, ohne daß es dazu radikaler Anläufe und revolutionärer Ausschreitungen bedarf. Die lutherische Reformation und Kirche steht auf unwandelbarem Felsengrunde des göttlichen Wortes, ihre Lehre und Bekenntniß ist schriftgemäß und rein, wenn auch nicht schlechthin abgeschlossen, was auch die ökumenischen Bekenntnisse nicht waren noch sind, ihr Kultus und Verfassungsordnung ruht, wenn auch der Fortbildung fähig und mannichfach bedürftig, wesentlich auf biblischem Grunde. Darum liegen unwidersprechlich in den gesunden, durch den Geist des HErrn geleiteten, Kräften und Ordnungen der lutherischen Kirche die Mittel, ihre ungesunden und krankhaften Zustände und Richtungen zu heilen und zu heben, je nach Bedürf-

Digitized by Google

niß auf dem für alle Zeit gelegten, in der Reformation für alle Zeit wiedergefundenen, Grunde sich zeitgemäß auszubauen.

Eine fernere Reformation der Kirche kann demnach auch im Bereich der lutherischen nur als Ausbau auf diesem Grunde gedacht und gesucht werden, nicht als über denselben und die Reformation des 16. Jahrhunderts prinzipiell hinausgreifender Grundbau, oder gar als die Reformation und ihre Geschichte verläugnender, vorgeblich urkirchlicher Neubau. Sie wird, nachdem die Reformation des 16. Jahrhunderts bereits, und zwar die lutherische mit echtreformatorischer Anknüpfung an das Bestehende, ohne Geringschätzung der historischen Ueberlieferung an sich selbst, von dem unwandelbaren Grunde der Apostel und Propheten ausgegangen, sich überwiegend auf die Zustände richten, und deren Mängel und Krankhaftes in Lehre und Leben mehr durch treue Pflege der gesunden Lehre ihres in der Schrift gründenden Bekenntnisses, durch weises Halten auf die bestehenden Ordnungen der Kirche zu bessern und zu heilen suchen, als durch unzeitiges Rütteln an den Grundordnungen der Kirche selbst. Hierbei wird deshalb nicht übersehen werden, daß es in den Prinzipien der evangelischen Lehr- und Kirchenordnung selbst liegt, sich der Reformation und Fortbildung auf Grund des göttlichen Worts allezeit offen zu erhalten.

Fassen wir nun die vornehmsten Gegenstände der Predigtpolemik Dr. Becks und die Weise derselben näher ins Auge, so steht unter jenen die todte Orthodoxie obenan, wenn wir das von ihm unabläßig bekämpfte Christenthum der Satzung unter diesem milden Gesichtspunkte betrachten.

Wir gehen bei der Frage über die Berechtigung Dr. Becks zu seiner Polemik von der Anschauung aus, daß die Orthodoxie, die Lehre der Wahrheit, das Wort Gottes, zu dessen Inhalt sich die Kirche in ihrem Bekenntniß bekennt, ein hohes, ja in vielfacher Hinsicht das höchste Gut der Kirche sei. Als die Reformatoren durch die Irrungen und Satzungen der römischen Kirche sich zum Worte Gottes hindurch gefunden, als sie die

Digitized by Google

reine Lehre des Evangeliums erkannt und ſich mit der bekennenden Gemeinde zu Augsburg zu derſelben mit Herz und Mund bekannt: war die Reformation geſchehen. Es ſtand nun der deformata, welche die Reformation verſchmähete, die reformata gegenüber, und war die Reformation nicht ſchlechthin vollendet, was ſie auch noch heut nicht an einem ihrer Glieder iſt: ſo hatten ſie doch in Licht und Recht des göttlichen Worts ihr untrügliches Prinzip gefunden, im Bekenntniß zu der lauteren Heilslehre des Evangeliums den Zuſammenhang mit der Einen heiligen chriſtlichen Kirche wieder hergeſtellt, und damit den Grund zu jedem weiteren Fortbau ausreichend gelegt.

Auf dem Grunde und in durchgängiger Uebereinſtimmung wie mit der jedes kirchliche Bekenntniß normirenden Schrift, ſo mit dem augsburgiſchen Grundbekenntniß, iſt die kirchliche Lehre weiter entwickelt worden. Und ſo iſts vor allen die lutheriſche Kirche, die Kirche Würtembergs, welche die Perle der reinen Gotteslehre ſchriftgemäß in ihren Bekenntniſſen ausgeprägt, und darum dieſe als ihr köſtlichſtes Kleinod hält, als wodurch ſie ſich und ihre mitbekennenden Glieder völlig von den römiſchen Irrungen losgerungen, und die Reformation der Lehre zur fortgehenden Reformation des Lebens vollzogen.

So hat es die Kirche der Reformation betrachtet (auch die auf dem gleichen Grunde ruhende reformirte Schweſterkirche), ſo lange ſie lebendig war, und ſie wird **nimmer** anders können, wenn ſie **als ſie** im Leben iſt. Jeſuiten und Quäker dürfen von der lutheriſchen Kirche meinen, daß ihr Bekenntniß und ihre bekenntnißtreue Lehre, daß ihre Orthodoxie nicht ſchriftgemäß ſondern paradox, daß ſie nicht die reine Lehre des göttlichen Wortes ſei. Aber die lutheriſche Kirche hört auf, ſie ſelbſt zu ſein, wenn ſie von dem lutheriſchen Bekenntniß weicht, wie jede Kirche mit ihrem Bekenntniß ſich ſelbſt aufgiebt. Dieß mag auch heilſam und nothwendig ſein für eine Kirche, die den Grund noch nicht gefunden hat, und an ihrem Glauben irre wird. Für die lutheriſche Kirche wäre es einfach Verrath an der Wahrheit, von ihrem ſchriftmäßigen

Digitized by Google

Bekenntniß, von ihrer bekenntnißmäßigen Lehre zu weichen. So glaubt die lutherische Kirche, die ihres Glaubens gewiß ist, und nur so hat sie ein Recht, der römischen Kirche als die Kirche der Reformation, als die Kirche der Lehre des reinen Evangeliums gegenüberzustehen; das Wort Gottes, darauf sie steht, übrigens zu **vollkommen** freier Prüfung hingebend, nachdem und indem sie es selbst geprüft, und in seinem Licht und Recht einhergeht — bereit zur Verantwortung gegen jedermann.

Ist so die reine Lehre des Wortes Gottes, das treue Halten der Kirche zum Bekenntniß ihres Inhalts ein hohes Gut, so ist ein Erkranken der Orthodoxie, ein unfruchtbarer Gebrauch derselben ein großes Uebel, dem die Kirche und ihre treuen Diener aus aller Kraft entgegen zu wirken haben. Gilt nun der Kampf unsrer Reden dem Christenthum der Satzung und der Satzungsmenschen als der todten Orthodoxie, so wäre dieses Gebrechen offenbar nur durch die lebendige, glaubensvolle Verkündigung der reinen Lehre zu heilen, der Kampf nicht gegen die Lehre, die Wahrheit und Leben aus Gott ist, sondern gegen den Tod und die Glaubenslosigkeit in ihren Verkündigern zu richten. Denn an und für sich ist ja die Orthodoxie als objektive Lehre der Wahrheit, so als Bibelschrift wie als geschriebenes oder gesprochenes Bekenntniß, als kirchlich entwickelte Lehre, so wenig todt als lebendig, sondern einfach göttlich geoffenbarte und kirchlich angeeignete Regel und Bedingung des Lebens. Als solche müßte sie offenbar mit treuer Liebe und heiliger Vorsicht gepflegt werden, damit beim Kampf gegen die todte Satzung, d. i. gegen Mißverständniß und Mißbrauch der kirchlichen Lehre durch todte Verkündiger, nimmer ein Makel, oder auch nur ein Schein desselben, auf die Lehre und Lebensbedingung der Kirche selbst falle.

Dagegen nun klingt die erbitterte Polemik unsrer Reden sehr oft, als ziele sie nicht bloß auf die todten Satzungsmenschen, sondern ebenso auf das, was sie „Menschensatzung" heißt, d. i. auf Lehre und Bekenntniß der Kirche, auf die ausgelegte (resp. nicht in des Redners Sinn ausgelegte) Schrift, auf die ihres

Digitized by Google

Schriftverständnisses gewisse Orthodoxie seiner Kirche, d. h. also auf den unveräußerlichen Schatz unserer Kirche, wodurch diese der Lehre nach allein sich von der römischen Irrlehre und der vielköpfigen Sektirerei scheidet und so als Kirche besteht. *)

Nun muß, wo Veranlassung zur Bekämpfung der todten Orthodoxie, des peinlichen, überspannten Haltens auf die kirchliche Lehre ohne die entsprechende Fülle des Glaubens und der Liebe, vorhanden ist, die Orthodoxie als glaubensinniges Halten auf Lehre und Erkenntniß, wie sie der heilige Geist unserer Kirche aufgeschlossen hat, selbst vorhanden sein. Oder wäre es nicht wunderlich, die todte Orthodoxie so eifrig zu bekämpfen, während die Orthodoxie selbst nur spärlich vorhanden?

Nun es gab gewiß eine Zeit, eine lange, gesegnete Zeit, wo der Glaube der Kirche Würtembergs grün und frisch an seinem Bekenntniß blühete, er sich in treuer Pflege und Fortbildung der wiedergefundenen reinen Lehre erwies. Doch bezeugt Dr. Beck selbst, nur in gewiß übertriebener Weise, in seiner Antrittsrede, daß diese Zeit der kirchlichen Orthodoxie schon damals unwiederbringlich vorüber war. („Es ging wenigstens äußerlich noch leidlich, so lange dem Schulchristenthum die Macht der Tradition, die geistige Passivität und

*) Diese Stellung tritt wie in der Reformations-Rede (Vergl. Nr. 1.) auch in der akademischen Antrittsrede ganz unverhüllt hervor, auch in seiner christlichen Lehrwissenschaft, Th. 1. 1840. ist sein selbstgewisses Herabsehen auf die kirchliche Lehrentwickelung nicht wohl anders zu verstehen, als daß er auch den ökumenischen Symbolen die Berechtigung abspreche. Vergl. z. B. S. 114. 115. in Hinsicht der kirchlichen Lehre von der Trinität. Es ist freilich sehr viel leichter, eigne Studien zu machen, und an die Unübertrefflichkeit der eigenen Anschauungen zu glauben, als mit frommer Hingebung sich in die kirchliche Lehrentwickelung zu vertiefen, und sich anzueignen, was der heilige Geist der seit 18 Jahrhunderten dem Worte Gottes hingegebenen Kirche, was er der erneuten Geistesarbeit von Tausenden ihrer begabtesten und erleuchtetsten Lehrer erschlossen hat, um auf solcher Grundlage nach dem Maße der Gabe weiter zu bauen.

Digitized by Google

Subordination der bevormundeten Menge, die polizeiliche Zensur und administrative Gewalt zur Seite standen, als diese Stützen aber zusammenbrachen, als die nur bevogtete, mit christlicher Besatzung disziplinirte Natur ihre Autonomie gewann, da mußte und muß .... der alte Geist mit seiner alten Logik gegen die angeschulten Begriffe und Sätze aus dem Christenthum reagiren, muß auch in Solchen, die lieber Ruhe hätten im eignen Hause, ihr bloß erlerntes christliches Gedankensystem durchrüttelt und entwurzelt werden — weil es nicht der kernhaften Bildungskraft eines Lebenssystemes entwachsen ist" — und darum war es ihm lieb, daß der Prozeß radikal wurde!)

Gewiß, so übel stand es bei weitem nicht, doch müßte Dr. Beck ziemlich weit hinter die Gegenwart zurück gehen, um in der theologischen Fakultät zu Tübingen und in seinem Vaterlande überhaupt das zureichende Terrain für seine Polemik gegen die kirchliche Orthodoxie zu finden. Der Verfall derselben trat dort später ein, als im übrigen Deutschland, aber er blieb nicht aus. Hat doch J. A. Bengel bereits vor mehr als hundert Jahren über den kirchlichen Indifferentismus zu klagen gehabt, wodurch „eine schreckliche Geringschätzung der Wahrheit die Oberhand gekriegt." Auch jetzt noch wird niemand unter den theuren Männern, die dort in den vordersten Reihen der Kämpfer der neu zum Leben erwachenden Kirche stehen, *) in Abrede stellen, daß die kirchliche Reaction gegen die unkirchliche Zerflossenheit und deren Ablagerung in allerhand Separatschulen, Konventikel und Sonderungen noch weit davon entfernt ist, zu einer gründlichen Besinnung, Sammlung und Vertiefung in Bekenntniß und Lehre der Kirche durchgreifend und allgemein geführt zu haben.

Sonach erscheint Dr. Becks Polemik in dieser Hinsicht völlig unberechtigt und verfrüht, und es ist schlechthin unmög-

*) Versiehe die lutherische, von der zur Zeit allein in Würtemberg die Rede sein kann, nicht eine bloß gedachte Kirche, als zerstreute Menge frommer Gemüther, die eben als Kirche gar nicht vorhanden sind.

Digitized by Google

lich, darin ein Zeugniß treuer Pflege und Anhänglichkeit an die Lehre seiner Kirche zu erkennen. Vielmehr giebt er damit dem gegründetsten Bedenken Raum, daß seine Polemik nicht sowohl gegen die zu todten Satzungen verhärtete Orthodoxie angehe, als gegen die zu klarer Erkenntniß und Bekenntniß gereifte kirchliche Wahrheit überhaupt, welche dem Gewissen des der Kirche verpflichteten Professors und der eigenen theologischen Schulmeinung unbequem ist.

Dann aber fallen die Streiche seiner unberechtigten Polemik auf den Redner selbst zurück. Er vergißt, der Ort, wo er steht, auf Kanzel und Katheder, ist eine geheiligte Stätte der lutherischen Kirche, vergißt, daß er an diesem Orte als ihr Beamter in deren Auftrage rede, daß ihm, falls er sich mit Lehre und Bekenntniß derselben im Widerspruch findet, wenigstens diese Stätte nicht zur Führung seines Kampfes gegen dieselbe offen stehe.

War des Redners Polemik gegen die Lehrordnung seiner Kirche und das „Satzungswesen" in derselben unberechtigt, so dürfte in Ansehung des Pietismus im voraus das Gegentheil anzunehmen sein. Bei der religiösen Grundstimmung eines Volkes, wie das würtembergische, kann dem Verfall der kirchlichen Lehre nur der Pietismus, der gesunden Strömung der Frömmigkeit auf Grund der kirchlichen Lehre nur die kranke folgen. Nur die kirchliche Lehre von der Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben, von der vollkommenen Genugthuung des sterbenden Erlösers für die Sünden der ganzen Welt und jeder einzelnen Menschenseele, diese Herz- und Hauptlehre des evangelischen Bekenntnisses vermag die wahrhaftige Bekehrung des Sünders, die völlige Entkleidung desselben von aller Eigenheit, und die rückhaltlose Hingabe an den Erlöser zu bewirken. Die Erleuchtung des Verstandes zur Erkenntniß des tiefsten Abfalls, von dessen Folgen kein Mensch, kein Engel erlösen kann, zur Erkenntniß der unbeschränkten Barmherzigkeit Gottes gegen den Sünder, der das Heil in Christo ergreift;

Digitized by Google

die tiefste Bewegung des Gefühls, welches die Erkenntniß jener Sünde und dieser Gnade begleitet, und nun den vollkommenen Frieden Gottes durch den Glauben erfährt; die Erneuung und Hingebung aller erneuten Kräfte des gerechtfertigten Sünders in den Dienst Gottes und Christi schließen sich als Wirkungen jener Lehre in Einen Lebenspunkt zusammen, von welchem aus daher eine gesunde Lebensentwickelung nach allen Seiten hin unter entsprechender Leitung der Kirche als Regel zu erwarten ist. Hiergegen tritt bei dem Verfall der kirchlichen Lehre der Pietismus mit seinem einseitigen Betonen der Blut- und Wunden-Theologie, seiner Ueberschwänglichkeit des Gefühls ohne entsprechendes Licht der Erkenntniß, seinem trägen Verweilen bei den Wunden Jesu, seinem unfruchtbaren Ruhen über dem Verdienst Christi auf, anstatt im Frieden Gottes aufzustehen, zu wandeln und mit erneuter Kraft des Willens Frucht zu suchen.

Allein diese krankhafte Richtung vermag nicht einmal von einer Orthodoxie geheilt zu werden, deren Verkündiger nicht selbst in der Kraft des Glaubens und der Liebe einher gehen, noch weniger durch die kalte, hochfahrende Weise Dr. Becks, welcher, wie sich leicht zeigt, selbst nur eine besondere Form des Pietismus in seine Schule einführt. Es vermag unmöglich der kalte Eifer einer Privattheologie jene krankhaften Gefühle und Eigenheiten des Pietismus zu heilen, die immer noch ihre Abkunft von der Kirche bezeugen, so sehr sie nicht selten ein kirchlich unfreies, peinliches Wesen zur Schau tragen, und sich in allerhand sektirerischen Richtungen von der Kirche entfernen. Es giebt da keine andere Heilung, als durch treue Pflege der Kirche selbst, indem die glaubensgesunden Glieder und Diener derselben jenem nur einseitigen, und der kalten Orthodoxie gegenüber berechtigten Gefühle des Pietismus volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und denselben zu den reichen und tiefen Lebensströmen der Kirche zurückleiten, wo jenem Gefühl im Einklang mit dem für den Reichthum kirchlicher Lehre erschlossenen Verstande, und im Anschluß an einen kräftig bewegten und genährten Willen noch viel reichlicher Genüge geschieht.

Digitized by Google

Das letztere thut die Polemik der Reden keineswegs. So oft Dr. Beck auch kurzhin strafend des Mißbrauchs der Lehre von der Gnade, des Verdienstes Christi, und der evangelischen Heilslehre überhaupt erwähnt, welche dieselbe mehr oder weniger überall da erfährt, wo der Pietismus an die Stelle des gefunden kirchlichen Lebens getreten ist, so findet man auch hier nicht das Bemühen, den gesunden Gebrauch an die Stelle des Mißbrauchs zu setzen, die Grundlehre der evangelischen Kirche von der Rechtfertigung in ihr helles Licht und volle Kraft der Wirksamkeit zu stellen. Vielmehr ruft Dr. Beck hiergegen allermeist die eigene Kraft der Hörer auf, drängt auf Heiligung und Selbstthätigkeit, was überall nur in gesetzliches Wesen und pharisäische Selbsttäuschung auslaufen kann, wenn jene Glaubensfrüchte auf einem andern Grunde, als dem der Rechtfertigung, der vollkommenen Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben gesucht werden.

Der dritte Gegenstand der Polemik der Reden ist das leere, äußerliche Kirchenthum, welches sich auf die äußeren Formen der Kirche stützt, ohne den Geist zu haben, der sie erzeugte. Nun ist gewiß, daß jedes Kirchenthum, welches der gesunden Orthodoxie vorauseilt, verfrüht ist. Von dieser allein, dem Licht und Recht des Volkes Gottes, kann ein gesundes Kirchenthum ausgehen. Findet Dr. Beck also in Wahrheit, daß man in seinem Vaterlande, oder auch überhaupt in der evangelischen Kirche der Gegenwart, der Heilung der tiefsten und innersten Schäden, der Zerflossenheit und Ungewißheit in Ansehung der Lehre, des Vorherrschens des prinzipiell unkirchlichen Subjektivismus, vorauseilend, sich auf die Herstellung der äußerlichen kirchlichen Formen wirft, so muß man zugestehen, daß die Stimme der Warnung zur rechten Zeit kommt. Nur muß diese Stimme zunächst ein treues Herz für die Kirche, auch in ihren Schwächen kund geben, das Fehlgehen der nach langem Schlaf erwachenden nicht mit abgewandtem Herzen richten, ein Symptom der Krankheit im Zusammenhang des gesamten Krankheitszustandes würdigen. Nur so kann sich die Polemik, zumal auf der Kanzel, als die eines gesunden Arztes erweisen.

Digitized by Google

Nur so vermag sie dem Neubau der Kirche, d. h. der Erneuung ihrer Glieder zum gesunden Kirchenthum, zu dienen, indem sie die innere Kirchlichkeit in treuer Zusammenfassung der Gemeine unter Licht und Recht der reinen kirchlichen Lehre weckt und pflegt, ohne welche das allerdings auch unentbehrliche äußere Kirchenthum freilich werthlos wäre.

Kann man sich wundern, wenn ein Schiff auf sturmbewegter See in seinen Grundvesten erbebt, und endlich zusammenbricht, daß eben die regsten Schiffsleute zu dem Wrack und Trümmern greifen, daß ihre nächste Arbeit dem Neubau des Gerippes gilt, während sie doch wohl wissen, daß zu einer glücklichen Weiterfahrt mehr gehört, als jenes? Und wäre es nicht lieblos, den vielleicht allzuregen Eifer schelten, der inmitten dieser Vorarbeiten beinahe zu vergessen scheint, wieviel noch zu thun bleibt, auch wenn das Schiff gezimmert ist?

Nun denn, wenn Dr. Beck es im Jahre 1843 mit seiner Kirche dahin gekommen sahe, daß ihr Riß radikal geworden, so darf er sich nicht wundern über den auch wohl einmal fehlgreifenden Eifer der Arbeiter am Bau des Kirchenschiffs! Der Unterschied ist freilich der, daß das Schiff der Kirche, die im Bekenntniß des lauteren Evangeliums ihre Reformation gefunden (nicht erst sucht), nicht sowohl brechen, als nur durch ihre Schiffsleute zeitweilig Schaden leiden kann. Darum wird eine besonnene Polemik Maß zu halten wissen, sich des Erwachens der schlafenden Kirche, ihres Aufstehens zum Neubau, d. i. zur Selbstreformation im Licht und Recht ihres reinen Bekenntnisses und der bestehenden Ordnungen, von Herzen freuen und in glaubensvoller Hinweisung auf jenes und diese die kräftigste Gegenwirkung gegen Ueberschätzung der bloßen Formen finden. Dazu aber ist ein gläubiges Stehen in der evangelischen Kirche, ein festes Vertrauen, daß die Eine heilige Kirche in derselben sei, darin ihre wesentliche Reformation gefunden habe, erforderlich. Für Dr. Beck, der seinen Standpunkt weithin außerhalb der lutherischen und der Kirche deutscher Reformation überhaupt genommen, ist eine solche Polemik unmöglich.

Digitized by Google

In Betracht der Polemik Dr. Becks gegen das weltförmige Chriſtenthum und die weltchriſtliche Geſchäftigkeit dürfen wir noch kürzer ſein.

Das erſtere, als hervorgehend aus Vermiſchung der chriſtlichen Prinzipien mit den antichriſtlichen, die jederzeit zur Herrſchaft der letzteren über die erſteren führt, kann natürlich nicht ernſt genug bekämpft werden. Daß Satans Liſt beim Erwachen des neuen Menſchen dahin geht, die Prinzipien des alten in demſelben wieder wirkſam zu machen, entſpricht aller Erfahrung. Dieß kann ſich aber auch im Leben der Kirche nur eben im großen wiederholen. Es iſt von vornherein nicht anders zu erwarten, als daß die Entwickelung der erwachenden Kirche von dieſer Gefahr eben ſo in Würtemberg bedroht ſein werde, als in andern Ländern.

Aber der Gegenſatz von Kirche und Welt iſt ein ganz anderer in der ultrareformirten, zum Separatismus ſtrebenden Stellung Dr. Becks, als er es in der lutheriſchen Kirche iſt. Hiernach wird auch die Polemik unſrer Reden in jener Hinſicht eine ſolche ſein, welche die Kirche nicht anerkennen kann.

Dieſe geht nach dem Worte Gottes davon aus, daß die geſamte Welt, durch welche Gott ſeine ſchaffende Weisheit und Liebe verherrlichte, auch Gegenſtand der erlöſenden Liebe ſei, ſoweit ſie durch Adams Fall in ihrer Entwickelung geſtört worden (Joh. 3, 16.); daß Gott in Chriſto war und verſöhnete die Welt, die ohne Unterſchied in Sünde verlornen Kinder Adams, mit ihm ſelber. (2. Korr. 5, 19.) Sie läugnet, daß ein materialer Gegenſatz von Welt und Kirche beſtehe, erkennt vielmehr jene als das Objekt der erlöſenden Thätigkeit Chriſti und der Kirche, deren Aufgabe keine andere iſt, als auf Grund der vollbrachten Verſöhnung, die Welt auch in allen ihren Geſtaltungen zu erneuen, und als Gott geheiligten Tempel Gottes wieder herzuſtellen. Darum ſendet ſie ihre Diener in alle Welt, um dieſelbe im Auftrag des HErrn wie äußerlich mit dem Wort, ſo innerlich mit der Geiſtestaufe zu erfüllen, zu durchdringen, und in den Gehorſam Gottes und Chriſti zu

Digitized by Google

führen, so daß nur die der Gnade widerstrebenden als Kinder der gottfeindlichen Welt des Heils der Kirche verlustig gehen.

Hiergegen erscheint Dr. Beck die gesammte Stellung der historischen Kirche als eine von der an sich gottfeindlichen Welt durchdrungene, ihr Verderben aus der Vermischung mit dieser schöpfende. Welt und Kirche stehen ihm in einem diametralen Gegensatz; die Kirche hat nicht die Aufgabe, in die gottgeliebte Welt zu treten, da nicht dieser, sondern lediglich „einer Auswahl" das Heil zu gute kommt. Diese Auswahl bildet die eigentliche Kirche, die sich von der Welt soviel möglich zu scheiden, und jene dem Gericht zu überlassen hat. So verfällt diese Polemik unvermeidlich der pietistischen und separatistischen Tendenz, und kann der Reinigung der lutherischen Kirche von dem ohne Zweifel mit Recht bekämpften Gegensatz nicht zu gute kommen. *)

Noch häufiger wohl ruft die weltchristliche Vielgeschäftigkeit zu ernster Gegenwirkung der Kirche auf. Es liegt ganz in der Natur des gefallenen, auch von der Gnade bereits angezogenen Menschen, von der Selbstreformation allzufrüh abzulassen, und statt ihrer auf Reformation nach außen zu sinnen. So liegt es nicht minder in der gegenwärtigen Zeit der neuerwachten Kirche, anstatt sich recht nach innen zu vertiefen, und auf den Grundlagen der alten Ordnungen zu sammeln und zu stärken, neue und vielfach nach außen gehende Wege der Reformation und Erweiterung der Kirche zu suchen.

Wir schweigen von den aller Orten erwachenden Bemühungen der äußeren Mission, die ihrem Prinzip nach der Kirche unerläßlich, und nichts weiter als die Erfüllung des Auftrages Christi ist; aber auch von der inneren Mission

*) Den tiefen Gegensatz der unversöhnten, Gott widerstrebenden Welt und des neuen Lebens aus Gott darzustellen, war hier nicht der Ort, so stark und vielfach derselbe in der heiligen Schrift zum Ausdruck kommt. Es kam hier nur darauf an, die Stellung zu bezeichnen, welche darnach die Welt eben so als Objekt der erlösenden, wie der schaffenden Liebe Gottes einnimmt.

Digitized by Google

ist zunächst ja anzuerkennen, daß sie ihrem Prinzip nach nichts anders ist, als die Arbeit der ihr gebotenen Selbstreformation. Dessenungeachtet fehlt es gewiß nicht an den mannigfachsten Mißgriffen in der Erfüllung dieses Prinzips, so daß die Polemik gegen viele der Bemühungen in dieser Hinsicht, wie sie eben sind und durch unberufene Personen werden, selbst zu den eigenen Aufgaben der inneren Mission gezählt werden darf.

In dieser Hinsicht dürfte es wohl erlaubt sein, die gebotene Gegenwirkung an das Wort des HErrn zu Martha und deren Hinweisung auf Maria und das Eine, was noth, was sie erwählte, im Gegensatz der unberufenen Vielgeschäftigkeit anzuknüpfen. Aber wie das Bemühen der Martha doch aus Liebe zu dem HErrn entsprang, so tönt auch allverständlich die Stimme der Liebe aus der Mahnung des HErrn, und das Eine, was noth, ist keineswegs die weltflüchtige, weltfeindliche Stellung des Pietismus, der die Welt im tiefsten Innern des eignen Herzens dennoch ungekränkt läßt, sondern ist das alles umfassende Aufmerken auf das Wort des HErrn, und so die kräftige Bereitschaft, in seinem Gehorsam zum Fortbau der Kirche, ja zur Erneuung der aus Gott und für Gott geschaffenen Welt mitzuwirken.

Dagegen verrathen die bitter polemischen Ausfälle Dr. Becks in dieser Hinsicht nicht blos eine maßlose Geringschätzung alles dessen, was Glaube und Liebe der neu erwachten Kirche in jener Hinsicht unternommen haben, sondern es tritt eine prinzipiell feindselige Stellung, als Wirkung seines ultrareformirten Kirchenbegriffs, vielfach hervor. Es ist nicht die Stimme des Bräutigams, der auch in der Sorge und Mühe der Martha die Regungen der Liebe erkennt, und sie mit schonender Hand in die rechten Wege ihrer Aeußerung leiten will, die uns hier aus dem Munde des Dieners des HErrn entgegentönt. Er verkennt das Heilige, den Zug vom HErrn und zum HErrn; der auch dem Thun der Martha zum Grunde liegt, und anstatt sie mit dem tiefer gehenden Sinne der Maria zu Einem Dienste zu verbinden, weist er ihre Bemühungen als gänzlich verfehlt zurück.

Digitized by Google

So wird auch in dieser Hinsicht seine Polemik der Kirche selbst da nicht in vollem Maße zu gute kommen, wo zu Mäßigung und Reinigung ihrer jugendlichen Strebungen wohl Veranlassung wäre. Sie wird allermeist bei denen Eingang finden, welche Beschönigung ihrer frommen Trägheit suchen, und es in Entäußerung von der Liebe und Demuth bereits soweit gebracht haben, sich einfach der Maria zur Seite zu setzen, und dabei hochmüthig auf die vergeblichen Bemühungen der Weltkirche herabzusehen.

Indem wir nun dazu übergehen, die Stellung Dr. Becks zur Kirche, auf Grund der vorliegenden vierten Sammlung seiner Reden näher ins Auge zu fassen, richten wir unsre Aufmerksamkeit zuerst auf diese Stellung zur Kirche selbst nach ihrem Wesen, ihren Grundlagen und Lebensäußerungen im allgemeinen, darnach auf jene zur Lehre der Kirche insonderheit; wobei sich überall ergeben wird, sie sei nicht diejenige der deutschen Reformation, am wenigsten die der lutherischen Kirche, deren Kanzel und Katheder er bekleidet, sondern diejenige der äußersten Linken der reformirten Kirche, in ihren sektirerischen, kirchenfeindlichen Ausläufern.

1.

Die Stellung Dr. Becks zu der Kirche selbst, nach ihrem Wesen, ihren Grundlagen und Lebensäußerungen im allgemeinen.

1. Der Begriff der Kirche nach Dr. Beck ist unkirchlich und nicht derjenige der lutherischen Kirche.

Die Frage, von der hier auszugehen ist, um ihre Antwort den Zeugnissen Dr. Becks entgegen zu halten, ist die: Was

Digitized by Google

bezeugt die Kirche, und insonderheit die lutherische Kirche, auf Grund des göttlichen Wortes von sich, daß sie sei?

Wir können jedoch, wie jeder Kundige sieht, zu diesem Behuf nicht auf eine irgend erschöpfende Untersuchung dieser Frage eingehen, was nichts andres hieße, als ein Buch schreiben, welches so viel Bände in Anspruch nehmen könnte, als hier nicht einmal Bogen vergönnt sind. Wir müssen uns aus diesem Grunde begnügen, den Zeugnissen der Reden ein einfaches, obschon motivirtes Gegenzeugniß gegenüber zu stellen. Dies um so mehr, als bereitwillig einzugestehen ist, daß die Lehre von der Kirche als Dogma zur Zeit nicht als abgeschlossen zu betrachten ist. Dies ist auch nach den verdienstvollen Arbeiten von Löhe, Delitzsch, Münchmeyer, Kliefoth und andern, wie sie die gesamte frühere theologische Literatur in Ansehung der Lehre von der Kirche nicht aufweist, noch nicht zu sagen, wenn gleich es der Kirche unsrer Zeit hiernach ohne Zweifel gelingen wird, zu einem genügenden Stadium des Abschlusses zu gelangen: soweit, daß die zweistämmige Kirche der deutschen Reformation auf Einer Wurzel, einmüthig und mit Sinn und Ahnung der jugendlichen Urkirche, mit der Einen heiligen Kirche aller Zeiten am Wort und Herzen ihres Hauptes und Bräutigams einverstanden, vor aller Welt gegen die römische Kirche, wie gegen die Traum- und Nebelkirche der Sektirer, wird bezeugen können, wo und was sie sei.

Hier, wo es sich nur darum handelt, den schrift- und kirchenwidrigen Abweg zu bezeichnen, auf dem die Reden Dr. Becks einhergehen, werden bloße Andeutungen genügen, deren Ergänzung überdies in den folgenden Kapiteln sich darbieten wird.

Dem Glauben des heil. Petrus an Jesum, als den verheißenen Christ Gottes, sagte der HErr zu, daß er auf diesen Felsen die Kirche gründen wolle. Matth. 16. Dieß geschahe, als die Jünger in diesem Glauben einmüthig zu Jerusalem ver-

sammelt waren, auf die Verheißung des Vaters und des Sohnes warteten, und die Kraft des heil. Geistes empfingen.

Alsbald gaben sie in der Kraft desselben Zeugniß, und die es annahmen, ließen sich taufen, und wurden am Tage der Pfingsten hinzugethan bei dreitausend Seelen, die hielten alle Dinge gemein, brachen das Brod hin und her in den Häusern, und der HErr gab täglich hinzu, die da selig wurden zur Gemeine (ἐκκλησία), und war die Menge der Gläubigen „Ein Herz und Eine Seele." (Ap. Gesch. 2. 4, 32.)

Wir haben hier die Genesis, das Werden und den Anfang der Kirche, als der Stiftung des dreieinigen Gottes durch den heil. Geist im Glauben.

Durch den Verlauf der Apostelgeschichte und der apostolischen Briefe sehen wir, wie der HErr und das Haupt der Kirche in Gemeinschaft des Vaters und des heiligen Geistes, die sie gestiftet, dieselbe auch erhalten und weiter erbauen aus dem Glauben zum Glauben durch die Predigt des Wortes und die Spendung der Sakramente. Die auf Christum, den Eckstein, gegründete Kirche wächst als der durch Einen Glauben und Eine Taufe in Einem Geist gegliederte Leib des HErrn (Eph. 4, 4 ff.), als die Fülle des, der alles in allem erfüllet (Eph. 1, 22. 23.); als auf Christo und dem Grund der Apostel und Propheten in einander gefügter, gegliedeter Bau (συναρμολογουμένη) zu einem heiligen Tempel (ναὸς ἅγιος ἐν κυρίῳ), einer Behausung Gottes im Geist. (Eph. 2, 20—22.)

Von innen nach außen ward also und wird und wächst die Kirche als des HErrn sichtbarer Leib und Gemeinde, wie alles Lebendige wird und wächst; aus den unsichtbaren Kräften der oberen Welt ward und wird der Glaube zu dem Wort durch den heil. Geist in Petrus, in der sichtbaren Pfingstgemeinde und in allen Gläubigen gewirkt; durch das Wort und Sakrament ward und wird die sichtbare Gemeinde als des HErrn Leib fort und fort von dem dreieinigen Gott gespeiset und genähret, und sie erwuchs und erwächst weiter und weiter in die gottgeliebte Welt hinein, bis das Heil zu allen gekommen sein und dann das unsichtbare Haupt der Kirche sichtbar kommen

Digitized by Google

wird, von dem göttlichen Weinstock der Kirche, dessen Wurzel, Kraft und Krone Er Selbst, die unfruchtbaren Reben abzuhauen.

Schon in dem apostolischen Symbol ist es nun die (sichtbare) Kirche, die durch ein Jahrhundert im Glauben, in der Liebe und Hoffnung, im Kampf mit der heidnischen Welt, ja im Kampf mit der auch ihren heiligsten Gliedern, bis in die Mitte der Apostel anklebenden Sünde und Unvollkommenheit, doch ihres Daseins so gewiß geworden, daß sie davon Zeugniß giebt. Es ist wohl bemerkenswerth, daß eben die apostolische, ihres Daseins in ungebrochener Jugendkraft gewisse, Kirche sich selbst nur im Glauben anschaut. Sie glaubt, wie an den heiligen Geist, so an dessen Stiftung und Werk, den Tempel seiner Wohnung und Wirksamkeit: eine heilige Kirche, und diese ist ihr selbst ein Glaubensartikel.

Sie übergeht in diesem Glaubensbekenntniß jenes geheimnißvolle Werden der bräutlichen Gemeinde, davon die Schrift an tausend Stellen und die tägliche Erfahrung Zeugniß giebt, und tritt als die aus den Kräften der oberen Welt durch den heil. Geist im Glauben gezeugte und gewordene, durch die Kraft der in Wort und Sakrament gegenwärtigen heiligen Dreieinigkeit gesammelte und gegliederte, sichtbare Kirche hin, um vor der Welt, wie von dem unsichtbaren HErrn, so von seinem Werk, als unsichtbar sichtbarer, im Glauben anzuschauender Kirche Zeugniß zu geben. „Ich glaube," spricht sie, die in ihrer Schwachheit und Mägdegestalt doch schöne Braut des Herrn, ich glaube „eine heilige Kirche," wie an den Vater, an den eingeborenen Sohn und an den heil. Geist. Es war und ist also die Kirche in ihrer vollen leibhaftigen Sichtbarkeit, darin sie unter der Hut ihres unsichtbaren Hauptes dem Satan und der heidnischen Welt mit ihren unsichtbaren Gnadengütern in Wort und Sakrament, mit der Geschichte ihres heiligen Werdens und Wachsens, mit ihren wachsenden kirchlichen Gestaltungen, in ihrer Liebesarbeit zur Erlösung und Versöhnung der Welt, mit dem Zeugenblut ihrer Tausende von Märtyrern, aber auch mit ihren nimmer verläugneten, oft bekannten Unvollkommenheiten und Untreuen, gegenüber stand und steht —

Digitized by Google

ein Glaubensartikel. Denn die Kirche ist ja, wie ihrem Werden, so ihrem Wachsen und ihrer Vollendung nach als heilige Kirche unsichtbar bei all' ihrer Leiblichkeit und Sichtbarkeit, bei all' ihrem handgreiflichen Kämpfen und Ringen mit der Welt und ihrem Fürsten. Daher mancher, der wohl gern die herrliche, heilige, makellose (ἄμωμος, Eph. 5, 27.) Gottesbraut glaubte, wenn er die auch in ihren Kämpfen triumphirende Kirche mit seinen Thomasaugen sehen könnte: dieselbe nicht findet noch glaubt in ihrer Sündigkeit und Gnadenbedürftigkeit, wie er den HErrn nicht erkennt in dessen Knechtsgestalt.

Diese subjektive Sündigkeit und Gnadenbedürftigkeit der Kirche, wie sie unwidersprechlich inmitten der apostolischen Kirche war und bis auf den heutigen Tag sich bezeugt auch an ihren geheiligtesten Gliedern, hinderte die apostolische Kirche nicht, sondern bewog sie noch vielmehr, sich im Glauben als „heilige Kirche" zu bekennen.*)

Die fortgehende Sündigkeit und Bedürftigkeit ebenso der vergebenden als der züchtigenden Gnade tritt in der urchristlichen Gemeinde überall hervor. Sie hat ihre objektive Heiligkeit, wie die Kirche bisher, nicht in sich, sondern in dem HErrn, der ihre Gerechtigkeit und Heiligkeit (1 Kor. 1, 30.), in dem heil. Geist, der in ihr wohnet sammt dem Vater und Sohne (2 Kor. 6, 16. Joh. 14, 23.), in der heil. Dreieinigkeit, die im Wort und Sa-

*) „Sanctam ecclesiam," remissionem cett. wie die römische Form des Apostolikum ohne weiteren Zusatz lautet, während die erweiterte Form erläuternd das „communionem sanctorum" hinzufügt, wie auch das Orientale und einige Exemplare des Aquilejense, das Prädikat catholicam aufnehmen, welches auch die lateinische Ausgabe des Konkord. B. hat, während die deutsche dafür das Prädikat christliche aufnimmt, die articuli smalc. dagegen beide Prädikate verbinden: credo S. eccl. cath. sive christianam. Erst die nizäno-konstantinopolitanische Form nimmt das Prädikat unam auf: credo unam S. eccl. cathol. et apostolicam; die deutsche Ausgabe endlich faßt alles zusammen: Ich glaube . . . eine einige heil. christl., apostolische Kirche — was alles lediglich nur Entwicklungen sind des bereits in dem einfachen credo sanctam ecclesiam beschlossenen.

Digitized by Google

kraments der Gemeine fort und fort gegenwärtig ist, und eben die heilige Gemeinde ist's, die Gottes Gnade fort und fort zum Abthun des ungöttlichen Wesens züchtiget (Tit. 2, 11 ff. 1 Joh. 1, 7. — 2, 2.). Also ist es nicht nur eine Anzahl von falschen Gliedern, welche wie Judas in die werdende, Ananias, Sapphira, Hymenäus, Alexander, Philetus*) und so viele, in die apostolische Kirche eingedrungen waren: sondern sie erscheint überhaupt vielfach von unheiligem und die Zucht aufrufendem durchdrungen. Es gab keine apostolische und überhaupt nie eine Kirche Christi, die anders als durch die heiligende Gnade heilig gewesen, auch nicht in ihren heiligsten Gliedern. Die korinthische Gemeinde war durch tiefgehende Spaltungen bedroht, schon erwachte fleischlicher Eifer, Hader und Zwietracht (1 Kor. 1, 2. 3 ff.), sie zählte Verirrte unter sich, welche die ganze Gemeinde durch ihre Laster schändeten (c. 5.), ihre sündlichen Verirrungen wuchsen bereits bis zur Befleckung des heiligen Mahles (c. 11.); und diese Gemeine erkennt und liebt er als „Gemeine Gottes von Geheiligten, von berufenen Heiligen" (c. 1, 2.), redet sie, und selbst ihre fleischlich Verirrten, als „liebe Brüder" an (3, 3.), bezeugt ihnen, daß sie dennoch Gottes Tempel und Christi Glieder (3, 16. 6, 15. 19.), widmet ihnen allen wie die ernste Zucht, so die lockende Weide des Wortes und schließt sonder Furcht und Zweifel mit der Anwünschung der Gnade des HErrn und seiner Liebe für alle Glieder der Gemeinde (16, 24.), wie er ihnen zuvor erklärt hat, seine Hoffnung stehe fest für sie. (1, 7.)

Ganz ähnliche Zustände treten uns bei anderen apostolischen Gemeinden hervor. Unter den Galatern trug der eingedrungene Same der Irrlehrer bereits gar schlimme Früchte (3, 1. 6, 7.) und ähnlich stand es bei der Gemeinde zu Kolossä (2, 1 ff. 3, 8. 9.); aber der Apostel umfaßt diese Gemeinden mit warmer Liebe als heilige und gottgeliebte, und durch allen Ernst der Ermahnung klingt diese Auffassung in brüderlicher Gemeinschaft hindurch. (Gal. 1, 3. 5, 1. 7—10. 6, 1 ff. 18. Kol. 1, 2 ff.)

*) 1 Tim. 1, 19. 20. 2 Tim. 2, 17.

Digitized by Google

Im Buch der Offenbarung faßt der heil. Apostel die Kirche in der Siebenzahl von Gemeinden zusammen, in deren Mitte der HErr als von sieben Leuchtern umgeben seine Gegenwart hat, und deren Bischöfe er als Sterne in seiner Rechten hält (Offenb. 1, 11 ff.). Aber es sind fünf unter diesen Gemeinden, die zu ernstem Kampf wider die Sünde aufgerufen werden müssen, denen der Herr verkündigt, daß sie nahe daran seien, daß er ihren Leuchter hinweg stoße und sie ausspeie aus seinem Munde (2, 4 ff. 14 ff. 20 ff. 3, 3. 15 ff.). Aber noch hält sie der HErr als goldne Leuchter der heiligen Kirche! Wir sehen hier im Bilde der sieben Gemeinden nicht nur ein solches der Kirche des ersten Jahrhunderts, sondern der mit ihrer Sünde unter der Hut des, der ihre Gerechtigkeit ist, streitenden Kirche bis zu der Zeit seiner Wiederkehr, da er „aussondern wird alle Aergerniß und die da Böses thun.“*)

Hiernach ist unzweifelhaft, in welchem Sinne das Grundbekenntniß der Einen heiligen Kirche sich als solche geglaubt und bezeugt habe. Es konnte kein andrer sein als derjenige, welcher in der in Demuth und Wahrheit angeschauten Wirklichkeit, auch bei den heiligen Aposteln selbst, sein Gegenzeugniß fand. Die Kirche war und ist eine einige und so auch eine heilige in ihrem göttlichen Ausgang und ihrem himmlischen Ziel, nicht in sich selbst und in ihrer jemaligen Entwicklung. Sie ist es in dem Einen Geist und Wort, dadurch sie gezeugt und geboren; in dem Einen Glauben, dazu sie berufen; in dem einigen Haupt, unter dem sie zu einem Leibe zusammengefaßt; in dem Einen Geist, der sie als Gottes Tempel erfüllt; in den heiligen Sakramenten, darin die heil. Dreieinigkeit ihre Glieder speist und nach dem Maaß des Glaubens nährt und erhält; durch das Eine Ziel, dem sie unter dem königlichen Regiment, der hoheprieſterlichen Versöhnung und Segnung, der prophetischen Erleuchtung und Leitung Jesu Christi, bei all ihren Irrungen im ganzen und einzelen entgegen wächset, und welches allen vorgehalten wird, obschon es nur diejenigen erreichen, die da aus-

*) Vgl. Delitzsch vier Bücher v. d. Kirche. 1847. S. 112 ff. 107 ff.

Digitized by Google

harren bis ans Ende, und sich der Gnade treu erfinden lassen. In diesem Sinne bezeugt die apostolische Kirche ihren Glauben, daß bei all' ihrer Mangelhaftigkeit durch selbstverschuldete Sünde und Irrthum „eine einige heilige Kirche sei."

Dieser lauteren Entwicklung der Kirche auch in Bekenntniß und Verständniß ihres eignen Wesens, mischte sich bald eine zunehmende Veräußerlichung bei, die sich ungeachtet aller Reaktion und Protestation der reineren christlichen Erkenntniß, endlich als objektive Lehre und Ordnung fixirte, und welche zuletzt zu einer völligen Deformation der Kirche in Lehre und Leben hätte führen müssen, so nicht, der zwischen den sieben goldenen Leuchtern wandelt, selbst auf Reformation gedacht, die endlich im 16 Jahrhundert bis zu den tiefsten apostolischen Gründen der Kirche zurückging.

Die Reformation hat der römischen Kirche ihre Schäden, auch in der Lehre von der Kirche, ohne Rückhalt aufgedeckt, und sich eben deshalb mit Schmerz von ihr geschieden, weil diese der Demuth und Liebe vergaß, und in ihrer stolzen Aeußerlichkeit sprach: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts."

Jene Veräußerlichung der Kirche und ihres Begriffes von sich, wie dieselbe von der römischen Kirche bis auf den heutigen Tag, und durch Verdammung der Reformation noch in erhöhtem Maße, festgehalten wird, geht im wesentlichen darauf hin, die Kirche in alttestamentlich gesetzlicher Weise als äußeren Kirchenstaat aufzufassen, und zwar so, daß die Gränzen der Kirche Gottes diejenigen der **römischen** Kirche seien, weil eben allein die unter dem Pabst als sichtbarem Oberhaupt vereinigte, von der in ihm sich zusammenschließenden Hierarchie in Lehre und Verfassung unfehlbar geleitete Kirche die einige, heilige, katholische und so die allein seligmachende sei.

Nach römischer Anschauung ist die Kirche also mit der römischen zeitlichen Form derselben identisch, sie ist schlechthin sichtbar, wie jeder andere Staat, und ihr Wesen geht so in die hierarchische Form derselben auf, daß eine andere nicht denkbar, alles in derselben, sofern sie eben durch den heil. Geist und den

Digitized by Google

Stellvertreter Christi geleitet wird, unfehlbar, und nach ihren objektiven Ordnungen untadelhaft sei. Deshalb sei außerhalb dieser Kirche, d. i. der einigen, wahren Kirche, kein Heil, obschon auch innerhalb ihrer, Gottlose mit Frommen gemischt sind, weil nicht alle das allein in ihr beschlossene Heil sich aneignen.

Es leuchtet ein, daß im System dieser Kirche die Freiheit derselben in dem Gehorsam gegen die von der Hierarchie beliebten Satzungen aufgeht, in dem von dieser geforderten Glauben, daß die Glieder der Kirche damit den Eingebungen des heiligen Geistes an den unfehlbaren Statthalter Christi folgen. Von einer Kritik der Ordnungen und Satzungen der Kirche kann nicht die Rede sein, viel weniger von einer Reformation, die in dieser Kirche nur in unwesentlichen Dingen Bedürfniß werden, und auch da nur von der Hierarchie ausgehen kann.

Es ist von großer Wichtigkeit für das richtige Verständniß der Stellen des evangelischen Bekenntnisses der Kirche, sich zu vergegenwärtigen, daß die Evangelischen von der bestehenden Kirche ausgehend, nur auf eine Reformation derselben bedacht sind, und zunächst nichts anderes wollen, als jenen römischen Fiktionen gegenüber die Freiheit ihres christlichen Gewissens auf Grund des göttlichen Wortes wahren. Namentlich will die augsburgische Konfession in ihren beiden kurzen Artikeln (7. 8.) von der Kirche, auf welchen die späteren Bekenntnisse weiter bauen, keineswegs eine selbstständige Begründung des Dogma von der Kirche geben, sondern einfach die Protestation der vollberechtigten Stimmen der Kirche, welche den römischen Anmaßungen vom dritten Jahrhundert an fort und fort widersprochen haben, erneuen, und so zur Berichtigung des römischen Dogmas dienen.

Zu diesem Behuf geht das evangel. Bekenntniß von den ökumenischen christlichen Grundwahrheiten, von der heil. Dreieinigkeit, der Erbsünde, der wahren Gottheit des menschgewordenen Erlösers, der Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben, und vom Predigtamte aus, als von dem göttlichen Grund und inneren Wesen der Kirche, darauf dieselbe durch gläubige Aneignung des im Wort und Sakrament dargebotenen

Digitized by Google

Heils und entsprechendes Bekenntniß sich auch äußerlich erbaue und so eine wahre, geistlich erfüllte und leiblich erscheinende, unsichtbar sichtbare Kirche werde, die ihr Wesen vielmehr innerlich im gläubig dem HErrn und heiligen Geist im Wort und Sakrament hingegebenen Herzen und in der Nachfolge Christi habe, als in der äußeren Gestalt der Kirche und derenkirchlichen Einrichtungen.

Wie weit die bekennende Kirche dabei entfernt war, ihr Wesen, absehend von den sie ganz allein stiftenden, erhaltenden und erfüllenden Realitäten, von den göttlichen Gegenständen des Glaubens, von der heil. Dreieinigkeit, von Christo, dem Haupt und Leben der Kirche, von dem heil. Geist, der sie erneut und heiligt, vom Wort und Sakrament, als den die Gegenwart des dreieinigen Gottes fort und fort vermittelnden Gnadenmitteln, und dem ihnen dienenden Predigtamt, lediglich in die menschliche Subjektivität der Gläubigkeit zu bauen, zeigt vor allem die gesammte Stellung der lutherischen Reformation in ihrer ganzen kirchlichen Gestaltung und Lehranschauung, vor allem in der Lehre von den heil. Sakramenten, während die reformirte Lehranschauung allerdings mehr zum Extrem des subjektiven Spiritualismus hinneigt, das jedoch in ihren bedeutenderen Gestaltungen in der Macht des wirklichen Lebens und der praktischen Bedürfnisse ein kräftiges Gegengewicht fand.

In diesem konkreten Zusammenhang stellt sich das evangelische Bekenntniß auf Grund der augustana im wesentlichen in folgenden Gedanken dar:

1. Eine einige heilige Kirche wird (auf Grund der göttlichen Stiftung und ihrer ewigen Heilsrealitäten in Kraft der Gnadenmittel und ihres Amtes I. bis V. IX. ff.) immerdar Bestand haben (quod una sancta ecclesia perpetuo mansura sit).

2. Diese Kirche hat ihr Wesen als Versammlung der Heiligen und wahrhaft Gläubigen, darin das Evangelium recht gelehret und die Sakramente recht verwaltet werden. (Est autem eccles. congregatio sanctorum [vere credentium VIII.] in qua ev. recte docetur, et recte ad-

Digitized by Google

ministrantur sacramenta.) Sie ist keine blos äußere Gemeinschaft der Dinge und Gebräuche, wie andere Gemeinwesen, sondern vor allem eine solche der inneren Güter des heil. Geistes und Glaubens im Herzen, die sich jedoch auch äußerlich bezeugen, in reiner Predigt des göttlichen Wortes und in schriftgemäßer Spendung der Sakramente. (Eccl. non est tantum societas externarum rerum ac rituum, sicut aliae politiae, sed principaliter est societas fidei et Sp. S. in cordibus, quae tamen habet externas notas cett. Apol. ad VII. artic.)

3. Wie sie eine heilige mehr „inwendig in Gemeinschaft der ewigen Güter im Herzen," so eine einige durch einträchtige Predigt nach reinem Verständniß des Evangeliums, nicht in Gleichförmigkeit der kirchlichen Gebräuche und Zeremonien menschlicher Einrichtung (ad veram unitatem satis est consentire de doctrina evangelii et administratione evangelii ff. et admin. sacramentorum ff.).

4. Jene wahren Gläubigen, welche die kirchlichen Heilsgüter im Herzen tragen, an welchen der heil. Geist durch die Gnadenmittel der Kirche sein Ziel erreicht hat, sind die lebendigen Glieder, und könnten die Kirche im engeren Sinne heißen (nicht „die oberste Monarchie der ganzen Welt, darin der römische Papst als Haupt der Kirchen" ff. Apol. ad VII. Art.) Doch ist diese Kirche nimmer als solche Heiligen-Kirche darzustellen, nicht einmal bei den Dienern der Kirche. Vielmehr ist die Wirksamkeit der Sakramente unabhängig von der Heiligkeit der verwaltenden Diener, und werden die donatistischen Irrthümer ausdrücklich verworfen.

Hiernach ist die Grundanschauung der deutschen Reformation der Kirche klar. Sie ist himmelweit von den phantastischen Luftgebilden entfernt, welche die Kirche auf die schwachen Säulen der subjektiven Gläubigkeit gründen wollen. Sie geht überall von dem Dasein der kirchlichen Heilsanstalt als einer

Digitized by Google

göttlichen Stiftung aus, deren Reform von schriftwidrigen Satzungen ihr einziges Augenmerk ist. Ihre unbedingte Voraussetzung ist die fortgehende Wirksamkeit des HErrn und seines heiligen Geistes, durch die Gnadenmittel der Kirche und das ihr dienende Predigtamt; ja sie bekennt sich voraus zu jenen ewigen Realitäten, daraus die Kirche geboren und dadurch sie trotz der römischen Deformation der Kirche erhalten worden, gegen welche in ihrer groben Veräußerlichung sie nun bekennt, daß die Heiligkeit der Kirche vornämlich eine inwendige sei, in gläubiger Aufnahme ihrer Heilsgüter im Herzen; ihre Einigkeit, ebenso diejenige des Gehorsams gegen das lautere Evangelium und der schriftgemäßen Verwaltung der Sakramente, nicht aber eine solche der Gleichförmigkeit der vom römischen Hofe vorgeschriebenen Zeremonien. Weil die römische Deformation das innere Wesen der Kirche in die äußere Form und ihr Gepränge setzt, als ob die Kirche in ihrer sichtbaren Darstellung, und zwar unter der römischen Gewaltherrschaft, ihr Ziel finde, so hebt die Reformation als Ziel und Wesen der kirchlichen Anstalt vielmehr die Aneignung der Heilsgüter und ihre Früchte im gläubigen Herzen, in der, ungebunden an den Willen der römischen Hierarchie, über die ganze Erde verbreiteten Gemeinschaft des heil Geistes und der ewigen Güter im Herzen der Gläubigen hervor.

Es giebt Dinge, die an sich selbst so klar sind, daß erst durch Beweisführung dieserhalb Zweifel kommen können. Zu diesen mögte ich die Frage rechnen, ob die in der augustana und den entsprechenden lutherischen Symbolen bekennende Kirche mehr bekenne als eine solche, die sich lediglich aus Glauben in Glauben erbaue, die schlechthin unsichtbar und unbestimmbar aus einer zerstreuten, ungesammelten, ungeordneten Menge von Heiligen bestehe? Es setzt doch der Glaube mindestens die Predigt, diese aber das Wort Gottes voraus, mit diesem sind die Sakramente und das den Gnadenmitteln dienende Predigtamt gegeben, welche alle in der Gegenwart des dreieinigen Gottes in den Gnadenmitteln ihre Lebensquelle, in der kirchlichen Heilsanstalt ihre kirchlich geordnete Wirkungsstätte finden. So erbaut sich überall auf Grund dieser göttlichen Realitäten ein kirchliches

Digitized by Google

Gebäude, eine ideal-reale, sichtbare Kirche, darin die subjektive Heiligen-Kirche sammt allen ihren Gliedern durch Wort und Sakrament gezeugt, genährt und groß gezogen wird.*)

Selbst die sektirerischen Gemeinschaften streben nach einer äußeren Gestaltung, die oft wunderlich genug ausfällt, und auch Zeugniß ablegt, daß das Reich Gottes nicht kommt durch äußerliche Gebehrden, so wenig durch solche sektirerische, anspruchsvolle Formlosigkeiten, als durch jene römische Aeußerlichkeit.

Die Grundrichtung der deutschen Reformation ist durchaus konservativ, restaurativ; ihr Ziel ist einzig, was ihrem ursprünglichen Wesen nach Aussage des göttlichen Worts und dem klaren Zeugniß der Geschichte fremd und aufgedrungen, abzuthun und so sich selbst in ihrer ursprünglichen Jungfräulichkeit und Reinheit wieder zu finden — unbeschadet der Konservation der historischen Entwicklung, sofern dieselbe schriftgemäß und ihrem eigenen Wesen konform. Vor Allem der lutherischen Reformation und Kirche widerspricht der, wenn auch noch so ideal aufgeschmückte, Spiritualismus von Grund aus. Sie erkannte tief und klar genug, daß der Bau der Kirche auf Grundlage der bloß subjektiven Gläubigkeit, der Begriff derselben als abgesonderte Gemeinschaft der wahren Gläubigen, ohne die kirchliche Anstalt, welche die Objekte des Glaubens in Kraft und Gegenwart des dreieinigen Gottes in den kirchlichen Gnadenmitteln darbietet, ihre Glaubenskinder erzeugt, nährt, erzieht und erhält, ein reines Luftgebilde sei.

Wem noch Zweifel bleiben könnten, ob die lutherischen Bekenntnisse nicht doch der römischen Sichtbarkeit der Kirche gegenüber eine bloß unsichtbare Heiligenkirche bekennen (welche zwar Art. VIII. der Augustana ausdrücklich als leere Einbildung verworfen wird), lasse sich den milden und vorsichtigen

---

*) Von der Leibhaftigkeit der Kirche, deren Heil und Frucht die wahren Gläubigen, bezeugt Luther, Pred. üb. d. Evang. von der Reinigung Mariä: „Die Kirche ist eine reine Jungfrau im Geist; denn sie hat das reine Wort Gottes und die heiligen Sakramente; davon gehet sie schwanger und gebieret immerdar Christen.“ —

Digitized by Google

Melanchthon seine Bedenken heilen. Nachdem er das delirium fanaticum Donatistarum in den Baptistischen Verirrungen sich widerholen gesehen, schaut er die Kirche, wie er es im locus de ecclesia vom Jahre 1535 an darlegt, entschieden als die göttlich-kirchliche Heilsanstalt an, als die auf ihren göttlichen Realitäten ruhende **sichtbare** Kirche, welche als Frucht die Gemeinschaft der Gott allein bekannten wahren Gläubigen in sich trägt, die aber für sich als Kirche diesseit nimmer erschienen ist, noch erscheinen wird. „So oft wir an die Kirche denken," spricht er, „laßt uns auf die Gemeinschaft der Berufenen schauen, d. i. der sichtbaren Kirche, und nicht träumen, daß irgendwo Auserwählte sich finden, außer in dieser (in hoc coetu visibili). Gott will nicht anderswie angerufen und erkannt werden, als er sich geoffenbaret hat; und er hat sich nirgend anders geoffenbaret, als in der sichtbaren Kirche, in welcher der Ruf des Evangeliums erschallt, noch sollen wir eine andere unsichtbare und stumme Kirche der noch hienieden Lebenden erdichten."

Man wird nicht umhin können, diese Anschauung, die ganz der Natur der Sache entspricht, als diejenige der deutschen Reformation anzuerkennen, wenn schon im Gegensatz der römischen Verläugnung der Gründe, des Wesens und Zieles der Kirche, welche durchaus innerlich und geistig sind, die Symbole, auch die lutherischen, die Innerlichkeit und Unsichtbarkeit der Güter der Kirche so stark betonen, daß einzelne Sätze derselben, für sich und in abstracto genommen, ein Mißverständniß der im unsichtbaren gründenden und lebenden, aber ins sichtbare bauenden, und doch wieder in ihrer Leiblichkeit und Sichtbarkeit das unsichtbare und geistige zeugenden und beschließenden Kirche wohl erleichtern.

Fassen wir das Ergebniß zusammen, so bekennt sich die in unsern Symbolen bekennende Kirche nicht als eine neue Sonderkirche, sondern als die Kirche in ihrer Reformation von der römischen Veräußerlichung; als die Eine heilige, christliche Kirche, gestiftet am Tage der Pfingsten, gegründet auf

Digitized by Google

den Grund der Apostel und Propheten, und so wiederhergestellt und gereinigt von der römischen Deformation. Darum bekennt sie, das Erbe und die Heiligthümer der Kirche, damit diese bisher, selbst in ihrer Schwächung durch die römischen Irrungen, als die Braut des HErrn siegreich durch die Zeit gegangen, treu und unverkürzt bewahren zu wollen, unter dem Regiment ihres göttlichen Hauptes und in Verwaltung der Gnadenmittel des reinen Wortes und der Sakramente nach göttlicher Einsetzung die Kirche Gottes fortzubauen, zur Ueberwindung und Erlösung der ganzen Welt. Eben als die Reformation der Einen heil. Kirche, ja als diese Kirche selbst,*) erfaßt sie sich in ihrem ganzen ewigen und göttlichen Dasein nach innen und außen, als gezeugt aus der unsichtbaren und für die unsichtbare Welt, doch als berufen, sich in der sichtbaren Welt aus der unsichtbaren und für dieselbe zu erbauen.

*) Aus dem ganzen Ton dieser Schrift wird der Leser leicht erkennen, daß der Verfasser fern davon ist, der römischen Anmaßung, die ausschließlich katholische Kirche zu sein, mit einer gleichen Anmaßung seiner Kirche gegenüber zu treten. Ein Glied ist nicht der ganze Leib, so auch die Kirche der Reformation bisher nicht die ganze Kirche. Wohl aber kann in jedem wesentlichen Gliede der Kirche sich das Wesen der Kirche, die Kirche selbst darstellen. Ja es kann und muß ein Glied vor den andern das Herz- und Mittelglied sein; es kann, was von Leben in den übrigen Gliedern vorhanden ist, in dem Mittelgliede sich reiner, kräftiger und lebendiger finden; es kann in diesem Falle von dem einen Gliede die Stärkung und Reformation der übrigen ausgehen sollen, in ihm die Zukunft der ganzen Kirche gegeben sein. Diese Anschauung wird zwar jede lebensfrische Konfession auf sich beziehen; jedoch wird es mit voller Wahrheit nur diejenige vermögen, welche bei dem größten Reichthum der objektiven Wahrheit in Christo die größte Treue in deren Bewahrung zeigt. Läßt es die lutherische Kirche an dieser Treue nicht fehlen, so wird das Haupt der Kirche ohne Zweifel herrlich zeigen, wozu er sie berufen hat.

Digitized by Google

So bekennt sie sich als die Eine unsichtbar sichtbare Kirche, berufen als der Leib des Herrn durch die ganze versöhnte Welt zu wandeln, dieselbe zur Theilnahme an dem Heil zu berufen, und alle Völker der Erde, die es annehmen wollen, zu Gliedern des Reiches Gottes und Christi zu machen. Dabei aber ist sie nach der einen Seite so weit entfernt, sich mit der römischen Aeußerlichkeit der Kirche zu begnügen, daß sie vielmehr überall von der wesentlichen Innerlichkeit derselben ausgeht; auf der anderen Seite ist sie ebenso fern davon, eine bloß unsichtbare Gemeinschaft von Heiligen, als abgesondert von der sichtbaren Kirche, zu erträumen, daß sie vielmehr in ihren heiligsten Gliedern bekennt, daß auch sie den alten Adam der Sünde noch täglich durch herzliche Reue und Buße zu ersäufen haben, und verdammt deshalb den hoffährtigen Wahn einer Kirche von eitel Heiligen und Gläubigen in ihrer zeitlichen Entwicklung.

In Kraft dieses gesunden, aller Geschichte und Erfahrung, wie der Lehre des göttlichen Wortes gemäßen Glaubens, hat denn auch die Kirche der Reformation überall kein Bedenken getragen, an die Stelle der römischen Formen der sichtbaren Kirche in Bekenntniß, Kultus und Verfassung, evangelische Formen herzustellen, wobei die lutherische insonderheit soviel nur möglich den historischen Zusammenhang bewahrte und nur so weit reformirend verfuhr, als die überlieferten Formen der römischen Kirche das Wort Gottes nicht für sich hatten oder es auch darauf ankam, die römischen Formen in Kultus und Verfassung gemäß der deutschen Volksthümlichkeit umzubilden. Der gesamten deutschen Reformation genügte es, die Einheit mit der einigen heil. apostolischen Kirche in der nach dem Wort Gottes gereinigten Lehre wiederhergestellt zu haben, und sie schritt nun in den verschiedenen Kreisen und Ländern der Kirche ganz unbedenklich vor, die äußere Ordnung der Kirche auf jener göttlichen Grundlage zeit- und volksgemäß in Kultus und Verfassung zu gestalten, die Unsichtbarkeit der Kirche ins sichtbare, ihre Innerlichkeit und Geistigkeit in sehr bestimmten Normen und Formen ins leibliche zu stellen. Denn ohne solche Leiblichkeit und Gestaltung

Digitized by Google

der Kirche ist dieselbe in ihrer zeitlichen Entwicklung nur für die Phantasie der Schwärmer vorhanden.

So sehr aber die Kirche der Reformation sich dabei gehütet, diese zeitlichen Gestaltungen und Ordnungen der Kirche mit der unwandelbaren göttlichen Heilsordnung zu verwechseln, d. i. im römischen Sinne, Menschensatzungen dem göttlichen Worte gleich zu achten, als ob durch die Beachtung jener, das Heil an sich selbst zu erlangen wäre: so freudig hatte sie jedoch in allen Ländern, und zwar den reformirten nicht minder als den lutherischen, der Pflicht gebraucht, sich selbst auf Grund des göttlichen Wortes eine feste Ordnung in ihrem Bekenntniß, Lehre und Lehramt, Kultus, Verfassung und Regiment zu geben, dieselbe der Willkür ihrer Glieder zu entziehen, und diese zum Gehorsam gegen dieselbe zu verpflichten; selbstverständlich für so lange, als es der Kirche gefalle, in der Hütte eben dieser Ordnung sich zu bauen und darin zu wohnen.

Als eine solche, göttliches und menschliches, ewiges und wandelbares ebenso scheidend als verbindend, das unsichtbare im sichtbaren bauend, im leiblichen der äußeren Ordnung die geistlichen Güter pflegend, hat sich demnach die deutsche Reformation in ihren Bekenntnissen und Ordnungen bezeugt und bezeugt sich noch also, mitten durchhinschreitend zwischen der groben Aeußerlichkeit des römischen Realismus, der sich nicht scheut, auch das menschliche für göttlich und allgemein verbindlich zu erklären, und zwischen dem luftigen Spiritualismus der Schwärmer, der ebenso die eigenen Phantasien für göttliche und allgemein verbindliche Wahrheit ausgiebt.

Stellen wir nun dieser Lehre und Anschauung diejenige unserer Reden gegenüber!

In der Adventspredigt Nr. 8. über Luk. 3, 2—18. parallelisirt Dr. Beck zunächst die Zeit Johannis des Täufers mit der unsrigen. Wie damals die Menge die Aufrichtung des Reichs Davids äußerlich erwartete, so ergehe sich nun die Welt im Gerede von Aufrichtung des deutschen Reiches (1849), und

Digitized by Google

ebenſo bemühe man ſich vergeblich um Reſtauration der Kirche, was zum geraden Gegentheil führe — wie auch die vergebliche Bemühung der Juden zur Zeit Jeſu den Untergang des Reiches Israel nicht aufhielt. Davon ſei hier wie dort die Urſache, „weil man das Reich Gottes ſelbſt zum Gegentheil von dem macht, was es nach des HErrn Gedanken ſein ſoll und will, weil man es jetzt ſchon zu einem auswendigen Bau machen will, ſtatt ihm bis auf die zukünftige Weltveränderung ſeine inwendige Geſtalt zu laſſen.“ (Bis S. 137.)

Galt dieß den abſonderlichen Reform- und Verfaſſungsplänen in Anſehung der Kirche, wovon das Jahr 1849 ſo voll war, ſo wird niemand die Berechtigung Dr. Becks in Frage ſtellen. Sein Ziel wäre dann nur geweſen, den ſtillen innerlichen Entwicklungsgang der lutheriſchen Kirche, die dergleichen nimmer begünſtigt hat, zu ſchützen, ſich hierauf berufend, ihre Grundordnungen in Lehre und Verfaſſung zu bewahren. Aber hören wir weiter!

„Nicht von dieſer Welt will Gottes Reich ſein, die erſt, wie der Leib des Menſchen, zerfallen und vergehen muß; geht darum auch in das äußere Weſen der Welt nicht ein, greift nicht zu ihren Mitteln und Formen, um ſich damit zu bauen; ſondern als ein Himmelreich tritt es auf. Es bringt ſeine Güter aus der oberen Welt des reinen Lebens; nicht als etwas ſichtbares, äußerliches, handgreifliches, das man erreichen kann durch Sehen und Hören, ob man auch Jeſum ſelbſt ſehe und höre, durch äußerliche Verbindungen und Werke, wären es auch gottesdienſtliche, **wie die Taufe;***) das Reich Gottes legt ſeinen Schatz in

*) Die Auszeichnung der Schrift erſcheint hier und öfter nicht in gleicher Weiſe im Text. Nicht minder erſcheint das reichlich aus aus dem Texte gehobene, nicht ſelten verkürzt und zuſammengezogen, ohne daß dieß in jedem einzlen Falle beſonders bemerkt wird. Ich kann in dieſer Hinſicht nur einfach der offnen Quelle gegenüber verſichern, daß ich gewiſſenhaft bemüht war, die Textgedanken rein, in der Regel auch genau in des Verfaſſers Worten, wieder zu geben.

Digitized by Google

das äußerliche hinein, und zwar in das einfache und natürliche, als etwas inwendiges, verborgenes, unsichtbares, das man daher im inwendigen mit dem eigenen inwendigen aufsuchen muß. Da will Christus vorerst im verborgenen wohnen, bis er einst mit seinem Reich offenbar wird. Aber für **diese Weltzeit** bleibt es unabänderlich dabei: Das Reich Gottes ist ein inwendiges! Darum eben ist der Herr des Reiches in den Himmel entrückt, und stellt sich nun in seinem Geiste ein, damit wir es fest behalten: Das Reich Gottes soll jetzt **bloß** ein unsichtbares, geistiges, inwendiges sein, bis der HErr selbst wieder offenbar wird, und dann das inwendig verborgene Reichsleben auch äußerlich macht in allen Stücken, erstens an den Leibern der wahren Gläubigen, die dann verwandelt werden, zweitens an der Natur um uns her, drittens an den Reichen und Staaten der Welt, die dann Könige und Priester Gottes zu ihren Herren und Richtern bekommen, viertens an den Kirchen und Religionen in der Welt, die dann Eine Heerde unter Einem Hirten werden."

Also für diese Weltzeit bleibt es unabänderlich, das Reich Gottes muß ein inwendiges sein — bis der HErr kommt.

„Bis dahin bleibt Welt, Welt; ihr Sündenwesen geht seinen finstern Weg fort und es bleibt bis zum Tage der Vergeltung bei dem Wort: wer böse ist, sei immerhin böse. Das werdet ihr (die Gemeinde zu Tübingen, bis auf das Häuflein der Auswahl, welches solche Irrthümer nicht theilt?) nicht ändern, ihr mögt es anfangen, wie ihr wollt, mit Staatsverfassungen und Kirchenverfassungen, mit äußerer und innerer Mission werdet ihr so wenig als eure Väter es ändern, daß die Bösen böse sind, (aber war die Auswahl der Freunde Dr. Becks nicht auch ursprünglich böse, oder waren sie ein ursprünglich guter Same, aus seiner oberen Welt geistig, inwendig im verborgenen gezeugt, ohne Wort und Sakrament der sichtbaren Kirche?) nicht durch

---

Eine andere Weise der Mittheilung würde eine überflüssige Weitläufigkeit erfordert haben.

Digitized by Google

Verfassungen, nicht durch Evangelium, nicht durch Liebeswerke bekehrt und beglückt werden können: ihr werdet das Otterngezücht nicht in Tauben, die Spreu nicht in Weizen verwandeln,*) werdet in keinem Ort alle oder auch nur die meisten fromm und heilig machen, so wenig es der HErr und die Apostel machten, sondern müßt es euch gefallen lassen, daß nur die wenigen, die das Wort der Wahrheit, so wie es ist, nicht wie ihr es aufputzet (wer?), annehmen, in Gottes Reich kommen, das in dieser Weltzeit nur eine kleine Gemeinde bleibt, bis der HErr kommt. Bis dahin gehen die Gerichte des HErrn fort in der Welt."

Nun wird mit aller Macht auf Buße gedrungen, diese aber als Grundänderung des Sinnes erklärt, daß man sich „von seiner eignen und aller Welt Verdorbenheit überzeugen lasse, darum zu den Sichtbarkeiten dieser Welt kein Vertrauen mehr habe, (d. h. zu der Kirche in Würtemberg und sonst, als die mit der Welt als sichtbare Kirche zum Gerichte reift) dieses allein der unsichtbaren Welt des Reiches Gottes in Jesu zuwende, es (das Reich Gottes) als ein himmlisches, geistiges, heiliges Leben in sich aufnehme." Hiergegen sei der Grundfehler der Zeit,**) das unsichtbare und inwendige des Reiches Gottes in ein auswendiges verwandeln zu wollen, wobei „der Glaube und alles, was daraus fließt, auf das falsche gezogen," bei aller Aenderung der Sinn nicht in den himmlischen Reichssinn umgeändert, „das christliche mit jüdischem und heidnischem vermengt, das inwendige Heiligthum des Gottesreichs in ein äußerlich heiliges Gemächte, sein geistliches in weltliches Regiment verflochten werde."

Also kann nur Buße (im obigen Sinne des radikalen Absehens von der sichtbaren Kirche und ihren ewigen Heilsgütern) helfen und ihre Früchte, „nicht Werke, die man wie in einer Industrieanstalt betreibt, die mit äußern Mitteln vorgekünstelt, angezwungen und nachgemacht werden; solche Reichsgottes-

*) Im Text mit gesperrter Schrift.
**) Die Ueberschrift der Rede.

Digitized by Google

Industrie mit ihren Treibhauswerken ist ein Scheinleben, das wie Spreu wieder verweht wird. Als die Leute vor Johannes traten und fragten, was sie nun, dem Reich Gottes den Weg zu bereiten, thun sollten, weist er sie nicht an eine besondere christliche Werkfabrik, noch auf eine geistliche Heerfahrt (innere Mission und Kirchentag?) sondern" ꝛc.

Dr. Beck tritt in dieser Rede als ein ernster, gewaltiger Bußprediger auf, und gewiß waren manche Objekte seiner Polemik ganz geeignet, über das gewöhnliche Maß des Eifers hinaus zu gehen. Aber offenbar läßt er sich durch die Thorheiten der Zeit zum äußersten Extrem fortreißen, wo er den Grund der Kirche unter seinen Füßen verliert, und den Schaden erst unheilbar macht. Wäre ein Prediger in jener traurigen Zeit in die Wüste gegangen, hätte ein härenes Gewand angelegt und längere Zeit Heuschrecken und wilden Honig gegessen, so würde man ihn in einer Waldeinöde in solcher Weise als einen zweiten Elias haben hören mögen. Aber seine Stellung auf der Kanzel der lutherischen Kirche zu Tübingen erscheint als eine vollkommene Anomalie. Und doch dürfte auch dies um der unzweifelhaft guten Meinung willen übersehen werden, wenn er nicht von Prinzipien ausginge, welchen diejenigen der Kirche schlechthin entgegenstehen, die ihm das Amt für die tübinger Gemeinde anvertraut hat.

Die Grundanschauung der Rede ist diese: Es ist eitel, die Welt christianisiren wollen: sie reift zum Gericht. Es ist eitel, die Kirche im Bunde mit dem Staat zu bauen: Das giebt ein weltliches Christenthum, darin beide zu Grunde gehen. Ja, es ist eitel, und der Grundfehler der Zeit, die Kirche als sichtbare zu bauen, da das Reich Gottes ein rein innerliches Reich, das alles äußerliche als Stütze und Hülfsmittel verschmäht. Es gilt nur Buße zu predigen zur Umkehr von dem das inwendige im äußeren suchenden Sinne, wobei es auf die wenigen der kleinen Heerde anzulegen, die Welt aber dem Gericht zu überlassen ist.

Digitized by Google

Dies ist jedenfalls nicht Anschauung und Weise der Kirche Dr. Becks, überhaupt nicht diejenige der wirklichen, historischen Kirche. Die Kirche der Reformation wollte eben diese nur soweit vollziehen, als die bestehende Kirche das Wort Gottes wider sich hatte; sie hätte gar gern die Kirche in ihrer sichtbaren Gestalt stehen lassen, hätte der Papst nur nicht das Wesen der Kirche in der Freiheit des Evangeliums und der schriftgemäßen Verwaltung der Sakramente verletzt und gehindert. Diese Freiheit nahm sie unbedingt in Anspruch, und stellte zugleich, damit jene nicht ins leere schweifen, Ordnung, Norm und Form der Kirche in Lehre, Bekenntniß, Kultus und Verfassung in schriftgemäßer, wenn schon nicht in für alle Zeit vollendeter Weise her.

Dr. Beck aber geht auf eine Radikalreform aus, die an die Weise der phantastischen, himmlischen Propheten erinnert. Die bisherige Geschichte der Kirche ist von Grund aus verfehlt und verfälscht, ja die Kirche soll als eine ganz innerliche, verborgene, keine Geschichte haben, sich nur einfach in der Buße und im Warten des nahen Kommens des HErrn halten, wo samt der Welt auch die verweltlichte Kirche dem Gericht verfallen, nur die verborgene Auswahl erhalten, und diese zum priesterlichen Königsregiment über die Welt in ihrer neuen Weltzeit wird erhoben werden.

Es ist ihm nicht genug, mit völliger Geringschätzung dessen, was der Geist Gottes in den ersten 18 Jahrhunderten der Kirche an ihr und durch sie zur Erneuung der Welt gethan, unmittelbar an die apostolische Zeit anzuknüpfen, sondern indem er die Schrift, wie es nicht anders gehen kann, wenn man sich von den sittlichen Banden der kirchlichen Gemeinschaft und ihrer Autorität emanzipirt hat, willkürlich umgedeutet, setzt er an die Stelle der Mission der Kirche „in alle Welt zu gehen, das Evangelium aller Kreatur zu predigen, Marc. 16, 15. und die Völker in die Jüngerschaft Christi zu leiten," Matth. 28, 19. fast weniger als die Heimlichkeit der Konventikel: ein für die Jetztzeit schlechthin unsichtbares, inwendiges, geistiges Gottesreich (ein Himmelreich S. 137.) dessen Gestalt in Gott verborgen bleiben

Digitized by Google

ſoll, bis er ſelbſt einſt mit ſeinem Reich offenbar wird und die neue Weltzeit beginnt. (S. 138.)

So weiſen ſchon die Prinzipien dieſer Rede auf einen radikalen Bruch mit der Geſchichte ſo der Kirche, wie der Welt. Es iſt Gott gar nicht Ernſt, daß er die Welt ſo geliebt, daß er zu ihrer Erlöſung den Sohn geſandt, daß die Welt durch ihn ſelig werde (Joh. 3, 16. 17.), es kommt ihm doch nur auf die Auswahl der wenigen an (S. 139.), und darauf ſoll es auch überall die kleine Heerde nur abſehen. Ja dieſe wenigen ſollen in der Welt nur „zerſtreut bleiben wie einzle Salzkörner über den Erdboden, bis der HErr kommt, ſie zu ſammeln," und zum Weltgericht.

Die Gränzen zwiſchen dieſen ſektireriſchen Prinzipien und den quäkeriſchen und denen anderer ſchwärmeriſchen Sekten können hiernach nur fließende ſein. Ja ſofern ſie das Gemeinſchaftsband derer, welche der Redner zu der kleinen Heerde rechnet, ganz ins unſichtbare ſtellen, dürften ſie eine noch gefährlichere Anwendung erleiden, ſobald das Gegengewicht, welches ſie in den anderweiten bibliſchen Grundlagen im Syſtem des Meiſters finden, in der Schule ſeine Kraft verliert, wie dieß bereits bei unvorſichtigen Schülern zu Tage kommt.

Doch ſehen wir, ob ſich unſer Urtheil durch die weiteren Reden modifizirt und mildert.

Die neunte Rede, über Matth. 2, 1—12. zu Epiphanias im Jahre 1850 gehalten, giebt ſich die Ueberſchrift: Die Heidenkirche. Ihr Gedankengang iſt dieſer:

Im Morgenland brach das Glaubenslicht an. Aber Israel und ſeine Hohen verblenden ſich dagegen. Die Weiſen aus den Heiden kommen, aber Israel will ſich nicht zum Heil bekehren. Herodes, die Hohenprieſter, die Schriftgelehrten finden es lächerlich „beharren auf ihrem angenommenen Sinn und Weg, und laſſen die paar Weiſen als ſonderbare Thoren ihrem Stern nachlaufen."

Digitized by Google

So ist der Sinn der Welt. „Man treibt es bei uns, wie in Jerusalem, daß man die Propheten sagen läßt, was sie wollen, und dabei sein eigener Prophet bleibt. Man thut, als ob die Herrn in Jerusalem, oder in Rom oder wo sie sonst sind, die Würfel der Welt in der Hand trügen. Man fragt nach keinem Gott, oder statt ihm zu dienen, will man ihn zum Diener haben, wie wenn er nur die Welt regierte, um unseren Fündlein und Planen nachzuhelfen; anstatt uns von ihm sagen zu lassen: Gehorsam, der meinem Stern und Wort geradaus folgt, ist besser als euer eigengeschäftiges Rathschlagen, ob ihr auch Hoheprieſter, Schriftgelehrte und Bibelsprüche dazunehmt." (Ist das die Weise der tübinger Gemeinde, oder der lutherischen Kirche in Würtemberg, wie die Rede doch sagen will?)

„Wie selten ist der Gehorsam im einfachen Glauben an Gott; im Glauben, da man nicht sich selber glaubt, nicht an die Gebilde des eigenen Herzens und seiner Zeit sich hängt! An diesem Glaubensgehorsam scheiden sich nicht nur die Gläubigen und Ungläubigen, sondern auch die Irrgläubigen und wahren Gläubigen, die Eigengläubigen und die Gottgläubigen, die Satzungsmenschen der Zeit und die Geistesmenschen der Ewigkeit." (155.)

Das Kommen der Weisen zeigt Christum als Licht der Heiden. Israel wandte sich ab und fiel. So ward die Kirche aus den Heiden gesammelt. So aber bleiben die Dinge nicht. Wie die Heiden wird auch noch Israel bekehrt, und die Zeit der Einen und ganzen Reichskirche Christi kommt, aber nicht dadurch, daß man immer weiter unter Heiden und Juden Mission macht, so wenig einst durch den Proselytismus der Juden Israel gebaut ward. Dadurch kam Israel zum Fall, und durch Israels Fall ward den Heiden das Heil — nicht aus dessen blühendem oder wiedergehobenem Staats- und Kirchenwesen! Nur ein kleiner Rest Israels ward die Wurzel des neuen Reiches, daraus die Heidenchristen als Zweige erwuchsen.

„So gehts auch mit dem neuen Anbruch des

Digitized by Google

Reiches Gottes, welchem unsere Zeit entgegengeht. Es wird bei denen, die jetzt Gottes Volk, Kirche des HErrn heißen, abermal heißen: Ihr seid nicht mein Volk, während die jetzt kein Volk sind, werden Gottes Volk genannt werden. Das Evangelium soll allerdings fortgepredigt werden in und außer der Kirche, wo es Boden findet, aber ohne Zwang und Kunst, im Trieb des einfachen Glaubens *) und so, daß die Herrschaft des Wortes Gottes aufgerichtet wird, nicht der menschlichen Satzungen." Aber es ist ein großer Irrthum, als sei jetzt die Bekehrung der Juden und Heiden im großen zu Stande zu bringen, und wenn wir dafür alle Welt heranlocken und sie mit Künsten der Ueberredung und anderen Treibmitteln in Bewegung setzen; es seien die christlichen Kirchen und Staaten in einen neuen blühenden Stand zu bringen, und werden einen Kern bilden, welcher die Heiden und Juden allmälig heranziehe und mit der Christenheit vereinige. „Nein, die verschiedenen Partheien der jetzigen Christenheit wollen sich, wie einst in Israel, einen Christus und Reich Gottes nach eigenem Geschmack herrichten. Darüber" (weil sie nicht einzig auf den Redner hören) „wird es in der Christenheit zum Abfall mit Kirche und Staat, wie in Israel zum Fall kommen, und nur ein kleiner Rest der Christen, die das Warten auf den HErrn treu in sich bewahrt haben, wird ein Kern sein für die dann anbrechende wahre Völkerkirche, welche die Fülle der jetzt noch ungläubigen Heiden und Juden in sich aufnehmen wird." (S. 160.)

Zuvor wird aber der HErr mit Gerichten über die ausgeartete Christenheit hereinbrechen und sie aus dem Baum des Reiches Gottes wieder aushauen als vergeilte Zweige. Ihre Gnadenzeit ist zu Ende, aber ihr Fall

*) Wann wird dieser einfache Trieb des Glaubens im Sinn der Schule Dr. Becks den Heiden das Heil verkünden, welches ihnen ja ohne ihre Mühe kommt, wenn die jetzige Kirche gerichtet wird?

Digitized by Google

und Gericht wird an Heiden und Juden wirken, was einst Israels Fall nach außen bewirkte.

„Also gilts nun uns, dem christlichen Gottesvolk, der Christenheit liegt jetzt die Axt an der Wurzel; nicht den Heiden und Juden gilts, wie man so gern die Augen in weite Fernen lenkt, statt in der Nähe dem selbstgemachten Wahnglauben mit seinen Menschensatzungen und Künsten, seinem Schein und Gewerbe der Gottseligkeit entgegenzutreten, womit man auch unschuldige Herzen verführt, die vom Unglauben und Gottlosigkeit sich abwenden." Dieser Sauerteig der Pharisäer und Schriftgelehrten, der das jüdische Volk zum Fall brachte, droht auch die Christenheit zu verzehren. Hütet euch vor dem falschen Gnadenruhm, der sich wie eine Seuche ausbreitet und an die Stelle der inneren Heiligung die äußeren Werke setzt ff."

„Glaubet es, die Gnadenzeit der jetzigen Kirche geht zu Ende. Es handelt sich darum, daß wir zu der gesunden Wurzel der echten Kernchristen gehören, auf den reinen Gottesgrund **rein** bauen (S. 163.) nicht aber retten und aufrichten wollen, was sich nach der Heils- und Gerichtsordnung nicht retten und aufrichten läßt — sonst versündigen wir uns an der eignen Reichsordnung Gottes."

Ihr müßt, während mit ihren eigenwilligen Beßrungsversuchen sich die jetzige Christenheit ihr eigenes Grab gräbt, euch entscheiden zwischen dem Zeitchristenthum, das gar vielerlei Formen und Gestalten angenommen hat in Kirchen und Sekten, und dem ewigen Christenthum der Bibel, das von Anfang und immerdar nur Ein Wesen und Eine Gestalt hat." (S. 164.)

„Verlernet daher vor allem, um das rechte lernen zu können! Verlernet die eingesogenen Vorstellungen von Christus und seinem Reich, von Kirche und Volk Gottes." Worauf dann noch eine höchst aufgeregte Warnung folgt, sich nicht täuschen zu lassen durch die Zeichen der Zeit und ihre „Rührigkeit in weltlichen und christ-

Digitized by Google

lichen Dingen;" sich allein zu Christo, wie er sich wahrhaftig darstelle, in seinem „eignen" Wort leiten zu lassen, um nicht der Gefahr zu unterliegen, das in christlichen Geist eingekleidete Bild des Thiers anzubeten, mit welchem „Thieranbeten es nach kurzem Rausche ein schnelles, schauerliches Ende nehmen werde."

Wir haben hier eine Rede, welche uns über die Stellung des Redners zur Kirche und ihre Grundlagen keinen Zweifel läßt. Wir sehen von dem nächsten Ziel derselben, eine christliche Gemeinde der lutherischen Kirche, deren schriftgemäße Gründe feststehen, zu erbauen, hier ab, obschon es nicht wohl denkbar ist, daß der Glaubensstand einfältiger Christen unter seinen Zuhörern bei dem stürmischen Andrang solcher Reden nicht leiden sollte. Wir schweigen von den Wirkungen des Beispiels solcher Reden auf Dr. Becks Schüler und deren künftige Gemeinden, obschon man sich dieselben nicht traurig genug denken kann, wenn man sich lebendige Jünglinge vergegenwärtigt, die dem Beispiele ihres Lehrers ohne tiefere Erfahrung und Begründung folgen, und sich mit stürmischen Eifer in einfältige, unbewehrte Gemeinden ihres Vaterlandes werfen.

Bleiben wir bei Erwägung des objektiven Inhalts der kirchlichen Gedanken des Redners stehen, so schließen sich diese in folgende zusammen.

1) Israel bannte sich in seine Satzungen, ging seine selbsterwählten Wege, und wandte sich von Christo. Darüber kam es zu Fall, der den Heiden zu gut kam und Grund der Heidenkirche legte.

2) Die Zeit der Heidenkirche geht zu Ende, und es wiederholt sich, was bei Israels Fall geschahe.

3) Vergeblich sind die Bemühungen der inneren und äußeren Mission und alle Restaurationsversuche der Kirche und der Staaten. Ihre Gnadenzeit ist zu Ende, die Zeit ihres Gerichtes ist da, und diese wird dadurch nur beschleunigt. Die verschiedenen Partheien der jetzigen Christenheit wollen sich nach eigenem Geschmack einen

Digitized by Google

Christus und ein Reich Gottes herrichten, ein nach menschlichem Schein geformtes Christenthum." (159.) Der „selbstgemachte Wahnglaube mit seinen Menschensatzungen und Künsten, womit er dem Reich Gottes Gewalt anthun will und unschuldige Herzen verführt," „dieser Sauerteig der Pharisäer und Schriftgelehrten droht auch die Christenheit zu verzehren, der die Axt an der Wurzel liegt."

4) Es gilt also, als Geistesmenschen der Ewigkeit sich von den Satzungsmenschen der Zeit zu scheiden, zu den echten Kernchristen der kleinen Heerde zu gehören, sich vor falschem Gnadenruhm und vor eigenwilligen Besserungsversuchen zu hüten, rein auf dem reinen Gottesgrund zu bauen, und auf den HErrn zu warten.

5) Sein Kommen zum Gericht über die abgefallene Heidenkirche und Welt ist nahe, zur Erhebung der echten Kernchristen zur Herrschaft über die Reiche und Staaten der neuen Weltzeit. (Vergl. S. 139. der Rede Nr. 8.)

Offenbar ruht auch diese Rede auf chiliastischem Hintergrunde, obschon derselbe nicht so nackt, als in Nr. 8. hervortritt. Sie ist aber in Ansehung der kirchlichen Grundanschauung **ganz radikal.** Die Axt liegt der bestehenden Kirche, der lutherischen Kirche in Würtemberg, ja der Jetztkirche überhaupt, an der Wurzel und alle Reformversuche sind eitel. Es gilt nur noch, die eigene Seele als ein echter Kern- und Geistesmensch retten, sich von dem Satzungschristenthum als Sauerteig der Pharisäer und Schriftgelehrten losmachen, rein auf den reinen Gottesgrund bauen, und das Kommen des HErrn erwarten.

Hierbei geht Dr. Beck so weit, Leben und Streben der ganzen, aber in unheilbarem Abfall begriffenen, Christenheit einfach darauf zu ziehen, daß sie „sich nach eigenem Geschmack einen Christus und Reich Gottes herrichten wolle;" er trägt kein Bedenken, der lutherischen Gemeinde zu Tübingen die bestehende kirchliche Lehrordnung dort wie überall in der jetzigen

Digitized by Google

Christenheit als selbstgemachten Wahnglauben und Menschensatzung zu bezeichnen — oder was soll der Leser und was sollte die tübinger Gemeinde im Zusammenhang dieser radikalen Ansprache, die ihr den Grund der Kirche als eines zusammenbrechenden Truggebäudes hinwegreißt, anders darunter verstehen?

In diesen radikal gefärbten Kreisen mit chiliastischem Hintergrund bewegen sich im Grunde die sämmtlichen Reden. Nur bricht der ungeduldige Partheieifer bald mehr bald weniger stürmisch hervor, tritt bald mehr bald weniger sektirerisch auf, und schreitet zuweilen nahe genug zu den unvermeidlichen Konsequenzen vor. Hierbei bleibt nicht ausgeschlossen, daß Dr. Beck den meisten seiner Reden einen Schatz von biblischen Wahrheiten einverleibt, die er nicht selten in treffender Weise und mit tiefeinschneidendem Ernste anwendet, so daß man nur bedauern kann, daß ein friedlicher Genuß und eine erbauliche Einwirkung durch die vorherrschende Tendenz fast immer vereitelt wird.

Sehen wir nun weiter, um die Gesammtanschauung des Redners, wie er sie der lutherischen Gemeinde zu Tübingen vorgeführt, in möglichster Kürze aus seinen eigenen Worten zu entnehmen.

In der 18. Rede über das Gleichniß Matth. 13, 24—30. 36 — 43. vom Unkraut unter dem Weizen nimmt Dr. Beck Veranlassung, die Lehre von der Kirche des reinen Gottessamens weiter auszuführen

Nachdem er die übrigen 6 Gleichnisse des Kapitels vom Himmelreich kurz gedeutet, weist er darauf hin, daß im Reich Gottes eitel Gerechtigkeit und Wahrheit, deßhalb, „was sich von unrechten Personen und Dingen an das Himmelreich anhänge, nicht diesem sondern dem Teufel und der Welt angehöre (S. 304.), nur unter göttlicher Geduld und Gnade stehe, die deshalb nicht auf Lauheit in Kirchensachen zu ziehen sei.

Zu solchem „Verfälschen, Dämpfen und Einschläfern" sei auch vielfach das Textgleichniß vom Unkraut auf dem Acker gemißbraucht, als dürfe man dem Unkraut Raum lassen, auch in

Digitized by Google

Sünden lebende Leute als Glieder der Gemeinde des HErrn anerkennen (S. 306), während Gott vieles zwar dulde, jedoch aus Langmuth, zur Prüfung und zum Gericht, was deshalb nicht als dem wohlgefälligen Willen Gottes entsprechend betrachtet werden dürfe. (S. 309.) Gegen das Unkraut und seine Vermischung mit dem göttlichen Weizen, als satanisches Werk dürfe man deshalb nicht die Augen zudrücken.

Wird nun der Acker durch Unwachsamkeit „ein Mischlingsfeld, darauf der Teufel seine Kinder hat, und diese oder das Unkraut bilden die Ueberzahl, der Weizen aber ist nur noch dünn gesät, kann nicht das Ganze der Acker, oder die Kirche heißen im eigentlichen Sinn, sie ist dann nur noch auf dem Acker."

„Wer sind nun, neben dem Schwindelkorn der Afterchristen die göttlichen Reichskinder? Die aus dem göttlichen Wort, als dem unvergänglichen Samen Erzeugten und Wiedergebornen, die zu unterscheiden sind von dem ganzen Ackerfeld der Welt, und wenn dieses auch Kirche heißen soll, wegen des Worts in ihr (von den Sakramenten und der Gegenwart und dem unsichtbaren Wirken des dreieinigen Gottes in denselben und der ganzen kirchlichen Heilsanstalt ist überall nicht die Rede), so ist's die äußere Kirche, die Weltkirche. Die Reichskinder bilden die innere Kirche, die Reichskirche Christi, die **wahre wirkliche** Kirche oder die Gemeinde, die der HErr selbst baut mit seinem reinen Wort und heil. Geist, an denen der Teufel nicht mitbaut und sein Gesäme und Gewerk einmischen kann, wie auf dem Acker der Weltkirche, ist ein heil. Tempel im HErrn" — und nun werden auf diese (Kirche der) Wiedergebornen Schriftstellen wie Eph. 2, 20—22. 1 Kor. 3, 16. 12, 27. ausschließlich bezogen, darin der Geist Gottes wohne, nicht bloß der Name und das Wort Christi über ihnen genannt und geprediget werde, die von den übrigen verschieden sei, wie Gottessame und Teufelssame, Licht und Finsterniß, und darum nicht miteinander Einen Leib bilden können unter Einem Haupt. (S. 313.) Von dieser ge-

Digitized by Google

miſchten Weltkirche ſollen ſich zwar „die Reichskinder“ „vorerſt nicht äußerlich und gewaltſam trennen, ſondern mit dem Licht der Wahrheit freihin zeugen und leuchten, den falſchen Samen aber nicht ſchonen, dagegen Hausgemeinden bilden, mit der Pflicht, nicht Menſchenwort und Anſehen, ſondern Gottes Wort und Anſehen zum einzigen HErrn in ihrer Mitte zu machen und vor allem falſchen Samen ſich zu hüten.“

Man ſieht leicht, wie weit die Rede Schriftgrund hat zu ernſter Sonderung der wahren Gläubigen und der Schein- und Namenschriſten, die etwa nicht einmal den Schein derſelben annehmen. Man ſieht ebenſo leicht, wie weit auch für die Unterſcheidung von innerer Kirche (eccl. proprie sic dicta) und Kirche im weiteren Sinn die kirchliche Literatur vielfache Analogieen darbietet. Aber man ſieht auch nicht minder leicht, daß Dr. Becks Anſchauung von hier aus bis über die äußerſte Linke der reformirten Kirche hinausgeſchritten iſt, wo ſie für ſektireriſche Verirrungen den fruchtbarſten Boden darbietet. Er hat darin ebenſo die Lehre der Schrift, wie die der Kirche, wie alle Geſchichte und Erfahrung wider ſich.

Nach Dr. Beck iſt „die wahre, wirkliche Kirche, die Kirche der Wiedergeborenen oder die Gemeinde, die der HErr ſelbſt baut mit ſeinem reinen Wort und heil. Geiſt, ein Gebäude, daran der Teufel nicht mitbaut und ſein Geſäme einmiſchen kann; die Kirche der Reichskinder, die aus dem göttlichen Wort als dem unvergänglichen Samen erzeugt ſind;“ und ſo iſt dieſe Kirche ſchlechthin unterſchieden von der äußeren als Weltkirche, da der Teufel mitbauen und ſein Geſäme einmiſchen kann, und dieſelbe beſteht, wie man ſchließen muß, aus ſolchen Chriſten, über denen der Name und das Wort Chriſti bloß genannt und gepredigt wird, die ſich zu den Reichschriſten verhalten wie „Schwindelkorn und Treſpe zum Weizen,“ wie Teufelsſame zu Gottesſame, wie Finſterniß zu Licht.

Nun iſt zunächſt im Text **der Acker** freilich nicht ſchon die Kirche oder das Himmelreich in der Zeit

der Kirche; denn zu ihr gehört vor allem auch der HErr, das Haupt der Kirche, der Vater, der ihn sendet, und mit ihm durch den heil. Geist im Wort und Sakrament Wohnung macht in den Gläubigen. Aber noch viel weniger machen die Gläubigen für sich in ihrer Absonderung, wenn auch das Ziel und die Frucht der Arbeit des Sohnes an dem Acker der Kirche, doch nicht die Kirche selbst aus. Viel eher könnte der kirchlich zubereitete Acker der Welt, ja die ganze Welt, sofern sie das Objekt der erlösenden Thätigkeit des Vaters durch den Sohn (Joh. 3, 16.), sofern die kirchliche Heilsanstalt und die in ihren Gnadenmitteln wirksam gegenwärtige heil. Dreieinigkeit sie zur Erlösung zubereitet, die Kirche heißen, wobei es denn sich von selbst verstände, daß vorerst nur diejenigen, welche durch den wahren Glauben bereits die neue Natur des Weizens erlangt, auch der triumphirenden Kirche der Zukunft angehören. Und will man diese für sich unsichtbare, innere oder eigentliche Kirche nennen, so steht dieß frei, obschon die Bezeichnung mißverständlich ist, auch im Text durchaus keinen Anhalt findet, als der nur von einem Himmelreich redet, das sich zur Zeit der Kirche als ein Acker darstellt, der bis zum Ende der Welt Weizen und Unkraut mit einander begreift. Das ist aber keine Kirche von ausschließlich Wiedergebornen.

Ferner ist es eine willkürliche, der gesammten Lehre der Schrift zuwiderlaufende Annahme, unter dem Unkraut Teufelssamen schlechthin zu verstehen, so wenig als unter dem Weizen Gottessamen schlechthin. Eine gesunde Auslegung wird unter dem guten Samen nichts anderes verstehen, als zum Heil der Kirche berufene Christen, die den Samen des göttlichen Wortes in treuem Herzen bewahren; unter dem Unkraut eben solche, die jedoch, wie Adam und Eva im Paradiese, das Wort Gottes nicht bewahren, und der Schlange wieder Raum geben in ihrem Herzen. Nimmer werden doch Menschen wie Samen auf den Acker gesät, und zwar ein Theil von Gott, der andere vom Teufel. Sondern auf dem Acker der Kirche ist's der HErr, der nach Ordnung der Kirche die fleischgebornen Kindlein durch den heiligen Geist im Sakrament der Taufe sich

Digitized by Google

sämtlich einverleibt, und durch die Gnadenmittel der Kirche sie nun bis an ihr Lebensende sucht und zu dem vorgesteckten Ziel bereitet — obschon viele nach der Freiheit, die Gott dem Menschen läßt, auf dem breiten Wege der Dornen und des Unkrauts bleiben, manche ihn auch wieder aufsuchen, die aus der Gnade fallen. (Daß das Unkraut nicht Glieder der Kirche bezeichnet, die schlechthin böse, bereits verworfen und dem guten gar nicht mehr zugänglich, und der Weizen ebenso nicht schlechthin gute, die nicht mehr fallen und verloren gehen könnten, zeigt schon das Verbot, das Unkraut auszugäten, damit nicht zugleich auch der Weizen ausgerauft werde, da beide noch in der Mischung und der Unterschied unter getauften Christen in der Zeit der Gnade nicht absolut. *)

Wie aber versteht Dr. Beck die Ausdrücke Weizen und Unkraut, Reichskinder und Kinder des Teufels? Sind ihm die Ungläubigen, oder die noch nicht zu vollem Licht und Leben Hindurchgedrungenen, leibhaftige Satanskinder, und die Gläubigen im physischen Sinne Gotteskinder? Wie die Worte der Rede lauten, haben sie einen fast manichäischen, jedenfalls einen pelagianischen Geschmack, und weisen auf eine fleischlich buchstäbliche Auslegung, wie man sie bei Dr. Beck nicht erwarten sollte. Waren die wahren Gläubigen nicht auch weiland „irrige, dienende den Lüsten und mancherlei Wollüsten, wandelten in Bosheit und Neid, und haßten sich unter einander (Tit. 3, 3)? Waren sie nicht alle todt in Uebertretung und Sünde, war da

*) Calvin ad h. l. Rursus tamen notandum est, non posse hoc etiam simpliciter de hominum personis intelligi, quasi Deus creatione bonos homines seminaret, diabolus vero malos. Quod ideo admoneo, quia hoc loco abusi sunt Manichaei, ut colorem inducerent suo figmento de duobus principiis. Atqui scimus, quicquid vitii est tam in diabolo, quam in hominibus, non aliud esse quam integrae naturae corruptelam. Sicuti ergo Deus electos suos, qui originali peccato infecti sunt, non creatione bonum semen facit, sed eos Spiritus sui gratia regenerat, ita diabolus non creat malos homines, sed a Deo creatos depravat, et in agrum Domini inserit ad vitiandum purum semen.

Digitized by Google

ein Unterſchied, waren ſie nicht allzumal Sünder? (Eph. 2, 2. Röm. 3, 23.) Und nun ſie dem Wort gläubig geworden waren, tragen ſie nicht noch den alten Adam in ſich, ſündigen ſie nicht täglich und beweiſen alſo, daß ſie noch vom Satan gefichtet werden und ſeinem Samen zugänglich ſind? Oder haben ſie es ſchon ergriffen, ſind ſie vollkommen, und können nicht mehr rückfällig werden?

Und dagegen, die den Unkrautſamen in ſich aufgenommen in der Chriſtengemeinde zu Tübingen und in der ganzen Welt — hat ſie der HErr ſchon als unrettbare Kinder der Bosheit ausgeſpieen aus ſeinem Munde, hat der heilige Geiſt ſein Werk nicht mehr an ihnen, können ſie nicht mehr umkehren und dem Rufe des HErrn folgen, der die Verlornen zu ſuchen kam? Dieß alles kann doch nur von ſtreng prädeſtinatianiſcher Seite, auf ſtark pelagianiſcher, wenn nicht manichäiſcher Unterlage geſagt werden. Und weiſt Dr. Beck dieſe Deutung zurück: warum idealiſirt er denn die Kinder des Reichs ins himmliſch gute, und die Kinder der Bosheit ins ſataniſch böſe?

Und ſelbſt wenn ein radikaler, auch durch die Gnade nicht aufzuhebender, Unterſchied unter denen wäre, die mit einander auf dem für Annahme des Heils in der Kirche zubereiteten Acker der Welt zu einer äußeren Kirche verbunden ſind: ſo wären doch alle mit einander nur dieſe Eine Kirche, und ſomit eine von der Weltkirche abgeſonderte Kirche der Wiedergebornen eine bloße Fiction des Redners. Nein, die äußere Kirche, wie ſie Dr. Beck nennt, iſt die eigentliche, die wirkliche, und ſo weit in ihr das Wort Gottes noch lauter gepredigt und die Sakramente nach ſchriftgemäßer Einſetzung verwaltet werden, auch die wahre Kirche, welche als die von dem dreieinigen, im Wort und Sakrament gegenwärtigen Gott ſchwangergehende, reine Jungfrau auch immerdar Kinder gebiert. Und die Früchte dieſer Liebesarbeit Gottes durch das Gnadenmittelamt ſeiner Kirche in den Wiedergebornen ſind daher nur die („unſichtbare") Kirche im uneigentlichen Sinn, die realen Früchte derſelben, aber, für ſich gedacht, nur eine Abſtraction — bis auf den Tag der Aernte; ein der Schrift nicht entnommener, unpaßlicher

Digitized by Google

Ausdruck, den jedoch, wie Dr. Beck, auch viele treue Glieder der lutherischen Kirche gebrauchen. Denn man kann ja doch nicht umhin, einzugestehen, daß, wie es nur Eine Welt giebt, und nur Einen kirchlich für das Heil zubereiteten Acker der Welt, und nur Ein Gnadenmittelamt der Kirche, nur Eine Arbeit des göttlichen Säemannes durch die Predigt des Evangeliums und die Spendung der Sakramente für alle Glieder der Kirche: so ist auch nur diese Eine, bis auf den Tag der Aernte wahre Gläubige und Namenschristen als Weizen und Unkraut mit einander umfassende Kirche, an deren einem Theil die Liebesarbeit des Hauptes der Kirche sein Ziel erreicht, und sie sich als fruchtbare Reben einverleibt, während die anderen, ihm auf Hoffnung treu und wahrhaft einverleibten, noch auf die Frucht warten lassen. So gewiß unter der Kanzel Dr. Becks, nicht bloß die „lieben Freunde," sondern die ganze, in des HErrn Tod getaufte Gemeinde sonntäglich durch sein Wort berufen wird, soviel derselben auch nicht folgen und nicht Frucht bringen, und sie des HErrn wahren Leib und Blut empfängt, auch in den Ungläubigen, obschon diese ihn zum Gericht empfangen: so gewiß bildet auch die mit ihren Gnadenmitteln durch die ganze Welt gehende, alle Welt zum Genuß ihres Heils berufende heil. Dreieinigkeit nur eine Einige Kirche, obschon deren Glieder noch zum großen Theil das Heil nicht im lebendigen Glauben ergriffen haben. Selbst wenn Dr. Beck die Zuhörer in zwei Gruppen absondern könnte, den Gottessamen zu einer, den Teufelssamen zur andern Seite: würden sie dennoch, so lange die Exkommunikation des letzteren nicht in gültiger Ordnung vollzogen wäre, nur Eine christliche Gemeinde bilden, die der gnädige Gott mit seinem Wort und Sakrament zum Heil fort und fort ernstlich und treulich laden und gewinnen will; ja selbst auch die zeitlich Exkommunizirten blieben noch, wie einst der große Sünder zu Korinth, der göttlichen Barmherzigkeit wahrhaft angehörige und der Liebe der Gemeinde empfohlene Glieder derselben. (1. Kor. 5, 3 — 5. 2. Kor. 2, 6 — 7.) Und nicht anders ist's mit der großen Christengemeinde auf dem Acker der Welt und Kirche, wenn

Digitized by Google

ſchon Dr. Beck den größeren Theil als noch gar nicht zu ihr gehörig, oder doch als lediglich den Teufelsſamen in ſich bergende äußere Weltkirche neben die Reichskirche der Wiedergeborenen ſtellen will. *)

Daß nicht von zweien neben einander beſtehenden oder begrifflich zu ſcheidenden Kirchen im Text die Rede ſei, oder überhaupt nur die Rede ſein könne, wie Dr. Beck will, „einer wahren, wirklichen Kirche, die der HErr ſelbſt baue mit ſeinem Wort und Geiſt, an der der Teufel nicht mitbaue und ſein Geſäme nicht einmiſchen könne," und einer Weltkirche, über deren Gliedern als dem Teufelsſamen nur der Name und das Wort Chriſti genannt und gepredigt werde, ſieht jeder Unbefangene. Wie im Gleichniß nur Ein Acker, ſo ſtellt ſich das Eine Himmelreich auch zur Zeit der Kirche nur in der Einen Kirche dar. Dieſe hat das Gnadenmittelamt und in den Gnadenmitteln die lebendige und kräftige Gegenwart des HErrn und Hauptes der Kirche und des heil. Geiſtes, und es gefällt dem dreieinigen Gott, ſich alſo durch ſein heiliges Wort und Sakrament auch eine heilige Gemeinde auf dem Acker der Kirche zu erzeugen. Zwar geht des Teufels Saat überall neben der Gottesſaat her, der Teufel, die Welt und auch der Heiligen Fleiſch ruhen nimmer, auch die Auserwählten anzufechten und jene Saat in falſcher Lehre und ſündlichem Leben zu ſtreuen. Immer aber kommt die Gottesſaat der Kirche im Wort und Sakrament allen ihren Gliedern zu, und iſt nicht eine abgeſonderte Kirche, Predigt und Sakrament für die Reichskinder, und eine abgeſonderte Kirche, Predigt und Sakrament des Teufels für des Redners Weltkirche, ſondern in der Einigen Kirche ſind bis auf das

*) Die Gemeinde, die Chriſtenheit, iſt überhaupt nimmer die Kirche ſchlechthin, ſo wenig der Weizen, ſammt dem Unkraut, der Acker iſt. Sondern zur Kirche gehört vor allem die kirchliche Anſtalt, der göttlich bereitete Boden, noch mehr der HErr, der jene geſtiftet, die heil. Dreieinigkeit, die durch Wort und Sakrament in derſelben wirkt und ſich die Gemeinde aus der zum Heil berufenen Welt zeugt und ſchafft.

Digitized by Google

Ende der Welt alle beſchloſſen, und haben einerlei Wort und Sakrament, Einen HErrn, Einen Glauben und Eine Taufe; obſchon ihrer viele das Eine Wort und Sakrament mißbrauchen, und mehr des Teufels Wort bewahren und ſeinen Kelch trinken, dem Einigen HErrn nicht dienen, die Taufgnade verlieren und ſo als Kinder des Unglaubens dem Teufel ſein Werk in ihnen verſtatten.

So iſt des Redners abgeſonderte Kirche der Wiedergeborenen, „da der Teufel ſein Geſäme nicht einmiſchen könne,“ eine ultrareformirte, ſektieriſche Fiktion, die wie im Text, ſo überhaupt in der Schrift keinen Grund hat. In den apoſtoliſchen Gemeinden hatte bereits zur Zeit, da die heiligen Apoſtel ſchrieben, überall der Teufel ſein Geſäme eingemiſcht, es war bei nicht wenigen derſelben bereits ſehr weit mit dem Aufwuchern des Unkrautes gekommen. Doch aber beſchloß der HErr und ſeine Apoſtel dieſe Gemeinden, und zwar mit allen ihren Gliedern als Glieder ſeines Leibes in ſeine einige und heilige Kirche, die alſo auch die wahre und wirkliche Kirche war. Auch mit der Exkommunikation des korinthiſchen Sünders, der als ein rechter Unkrautſame erſchien, hatte es der barmherzige HErr und ſein getreuer Knecht nur auf Beſſerung abgeſehen, und ſie gelang. Die Gemeinde war, wie je eine, heilig, reichbegabt und herrlich, aber ſie ward von ſchweren Sünden heimgeſucht, und doch wird ihr in allen ihren Gliedern bezeugt: wiſſet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel ſeid, und der Geiſt Gottes in euch wohnet? Aber freilich im Sinne Dr. Becks war die ganze Gemeinde und alle apoſtoliſchen Gemeinden, auch die ſieben güldenen Leuchter, zwiſchen denen der HErr wandelte, waren keine heiligen Gemeinden, in die der Teufel ſein Geſäme nicht einmiſchen gekonnt; ja auch kein einziges Glied war in ſeinem Sinne ein Reichskind, dem der Teufel nicht mehr nahen gekonnt hätte. Und wie Dr. Beck dieß entgehen und er die Gemeinde mit ſo ſchriftwidrigen Lehren verwirren kann, wird nur aus der beliebten Abſonderung von kirchlicher Gemeinſchaft und Anſchauung erklärlich.

So hat auch die geſammte Kirche aller Zeiten auch die

Digitized by Google

untreuen Glieder als zum Heil durch das Wort Mitberufene, durch die heil. Sakramente des HErrn unsrer Kirche Einverleibte betrachtet, und die Kirche der deutschen Reformation hebt in ihrem Bekenntniß nur der römischen Veräußerlichung gegenüber hervor, daß das Wesen der Kirche nicht im äußeren, sondern vielmehr in der Gemeinschaft des Glaubens und des Heil. Geistes bestehe (eccl. non est tantum societas externarum rerum ac rituum, sed principaliter fidei et sp. sancti in cordibus. Apol. ad art. VII.) — was die Zugehörigkeit auch der relativ todten Glieder, selbst der zeitweise exkommunizirten, immer nur so weit aufhebt, als der Tod bereits in ihnen herrscht. Ob aber ein Glied bereits völlig erstorben sei, darüber steht Gott allein das Urtheil zu. *) Im Gegentheil lehrt das Gleichniß vom verlornen Sohne, die Geschichte des Schächers am Kreuz und die gemeine Erfahrung, daß auch die verlorensten Schafe der Heerde Christi (zumal getaufte Christen), so lange sie noch hienieden wallen, nicht als rettungslos todte Glieder aufzugeben sind.

Am weitesten verirrt sich die Rede, wenn sie, nachdem dieser Grund gelegt ist, in den Schlußsätzen erklärt, die echten Christen, des Redners reiner Gottessame, die wahren Reichskinder, Kernchristen und Geistesmenschen der Ewigkeit, dürfen und sollen innerhalb der äußeren Kirche besondere Hausgemeinden bilden, um **da** die wahren Gemeinderechte und die Anbe-

---

*) Nachdem Calvin in Erklärung unseres Textes auseinandergesetzt, wie es komme, daß die heil. Gemeinde, die sich Christus gewonnen, durch viele Flecken verunreinigt werde, fährt er fort: plerique zeli praetextu plus aequo morosi, nisi omnia ad eorum votum composita sint, quia nusquam apparet absoluta puritas, tumultuose ab Ecclesia discedunt (was Dr. Beck begrifflich und wesentlich in der Rede thut), vel importuno rigore eam evertunt ac perdunt. Quare hic meo iudicio simplex est parabolae scopus. Quam diu in hoc mundo peregrinatur Ecclesia, bonis et sinceris in ea permixtos fore malos et hypocritas ut se patientia arment filii Dei, et retineant infractam fidei constantiam.

Digitized by Google

tung im Geiſt und in der Wahrheit, wie die erſten Chriſten, zu üben; doch „mit der unerläßlichen Pflicht, ſich rein zu halten von allem unreinen in der äußeren Kirche, ſich vor allem falſchen Samen zu hüten, nicht Menſchenwort und Anſehen, ſondern Gottes Wort und Anſehen zum einzigen HErrn in ihrer Mitte zu machen.“ Alſo nachdem ein Theil der Kirchkinder ſich ſelbſt für echte Kernchriſten und Reichskinder erklärt, ſondern ſie ſich erſt innerlich von der äußeren Kirche *mit ihrem Menſchenwerk und Anſehen* ab, bilden dann auch äußerlich eine wahre, reine Gottesgemeine, eignen ſich kraft eigner Machtvollkommenheit die apoſtoliſchen Gemeinderechte zu, ſtellen unter ſich ſtatt aller kirchlichen Formen den reinen Gottesdienſt im Geiſt und der Wahrheit her, machen Gottes Wort, wie es irgend ein muthvoller Geſell ſich auslegt, zum einzigen HErrn in ihrer Mitte. Das iſt dann in Dr. Becks Sinn der Gottesdienſt der Geiſtesmenſchen der Ewigkeit im Geiſt und der Wahrheit, im Gegenſatz des Gottesdienſtes der lutheriſchen Kirche in Würtemberg, die nach ſeiner Meinung in eitel Drang und Zwang der Menſchenſatzung und des Formenweſens einhergeht. Denn die Predigt der Lehre des reinen Evangeliums in dieſer Kirche, wie ſie die Reformation wieder errungen, und die ſchriftgemäße Verwaltung der Sakramente, iſt ja doch nur eitel und nichtig, ſo lange die, welche ſich als den echten Gottesſamen erkennen, mit Schwindelkorn und Treſpe unter Einer Kanzel ſitzen müſſen!

Wir haben hier alſo die *Einführung der nackten Sektirerei* von einer lutheriſchen Kanzel aus. Dr. Beck führt am Schluß, da ihm dieſe Wendung, obſchon ſie ſeinem ganzen Wirken durchaus entſpricht, auf eigene Autorität doch wohl zu gewagt ſchien, eine Stelle aus Luther vom Jahre 1526 an. Aber derſelbe ſagt ja auch: „*Wenn man die Leute und Perſonen hätte*, die mit Ernſt Chriſten zu ſein begehrten, die Ordnung und Weiſe wäre bald gemacht.“ Dieſer Leute hat aber Dr. Beck vollauf, und das iſt ihm ein kleines, von der Kanzel aus alle Welt aufzufordern, ſich getroſt die urchriſtlichen

Digitized by Google

Gemeinderechte anzueignen, zu taufen und zu ſakramentiren, *) ſobald man ſich nur für Kernchriſten und reinen Gottesſamen erkenne, was bekanntlich dem Hochmuth niemals ſchwer geworden. Zwar ſollen ſie noch zahm auftreten, und vorerſt die äußere Sonderung nicht vollziehen. Aber wird der äußere Abfall ausbleiben können, wenn er innerlich vollzogen iſt, und ſind dieſe Hausgemeinden, die den reinen, prieſterlichen Gottesdienſt an die Stelle des unreinen kirchlichen ſetzen, etwas anderes, als jene? Sieht Dr. Beck nicht, daß, was er will, etwas ganz anderes iſt, als der einfache Hausgottesdienſt, es ſei für ſich, oder mit Betheiligung gleichgeſinnter Familien, der nur eine Frucht und Individualiſirung desjenigen der großen kirchlichen Gemeinde iſt? Nicht als ſolchen, der ſeine Lebensquelle in der mütterlichen Kirche habe, ſtellt er ihn ja dar, ſondern neben und über ihr; als „heiligen Tempel im HErrn" gegenüber der Weltkirche, als reinen, nicht mit Unkraut durchwachſenen Boden, als auserwähltes Geſchlecht und königliches Prieſterthum gegenüber dem Miſchlingsgeſchlecht (S. 312.), ſollen dieſe autonomen Hausgemeinden ſich erkennen. Das wird jedermann für eine vollkommen ſektireriſche, kirchenauflöſende Richtung erkennen müſſen, der nicht ſelbſt in ihr begriffen iſt, und die Kirche bereits in der ſektireriſchen Auswahl finden gelernt hat, die mütterliche Kirche aber, die auch ſolche verirrte Kinder noch zu den ihrigen zählt, als Kirche des Abfalls erkennt.

So wird auch jedem Unbefangenen ohne weiteren Nachweis klar ſein, daß die würtembergiſche Kirche, nach dem Maße als dieſe ſektireriſche Richtung ſich ausbreitet, als Kirche zu beſtehen aufhören muß, ſowohl äußerlich, indem die kirchliche Ordnung aufgelöſt wird, und das Kirchenregiment unwirkſam werden muß, als auch innerlich, indem Hochmuth und Liebloſigkeit der Sektirerei das Leben der Liebe und Demuth verzehren, und das Band der Gemeinſchaft, über die Gränzen der Secten

*) Wenn nicht die Verwaltung der Sacramente in dieſer wahren Kirche des reinen Geiſtes als ganz auf ſich beruhend betrachtet wird.

Digitized by Google

hinaus, auflösen. Daß aber bei der Gleichgültigkeit des Meisters gegen die reine Lehre des göttlichen Wortes in kirchlich bestimmter Form, bei der Einführung allgemeiner Lehrwillkür unter dem Panier der reinen Einfalt des Bibelwortes, die anfangs frommen und zahmen Hausgemeinden bald genug verwildern und in ihnen den gefährlichsten Irrlehren ein fruchtbarer Boden zubereitet werden würde, liegt ganz in der Natur der Sache. Es kann durch Gottes Barmherzigkeit dieser Ausgang eine Zeitlang aufgehalten werden, endlich aber würden gleiche Ursachen dort wie überall gleiche Wirkungen haben müssen.

Die vierzehnte Rede stellt neben den einfach klaren Text, Matth. 19, 16 — 26 (die Klage des reichen Jünglings an den HErrn und dessen Antwort), das schwindelnde Gebäude seiner Reichgotteslehre, um zu zeigen, daß die echten Kernchristen sich von dem Weltchristenthum, wie es kirchlich da ist, scheiden müssen, um einzugehen in das tausendjährige Reich, auf dem reinen, unvermischten Gottesweg der einfachen Bibellehre. Das mangelhafte Verständniß seiner Reichgotteslehre ist ihm ein Haupthinderniß des wahren Christenthums, und darum sei es eitel, sich an die bestehende Kirche zu halten, und mancherlei kirchlich und christlich Gutes zu erstreben. Was setzt er aber dem von ihm verrufenen kirchlichen Weltchristenthum entgegen? Die reine Lehre seiner Kirche, mit deren Amt er bekleidet ist? Nein, seine chiliastische Privattheologie! und so entfernt er sich mit diesem völlig neuen Evangelium von der Kirche der Reformation in wesentlichen Stücken weiter, als die römische Kirche.

Wir heben hier nur die bezeichnendsten Stellen aus.

An der Ueberhandnahme („Einreißen") des Unglaubens ist vor allem das matte, heuchlerische Christenthum schuld, wie es unter Menschenhänden geworden. Aus dem Christenthum des Herrn hat man ein Weltchristenthum gemacht in mancherlei Formen. (Dr. Beck will also ein schlechthin formloses, rein

Digitized by Google

himmliſches Chriſtenthum für ſeine Geiſtesmenſchen, oder es ſoll eben, da jenes doch undenkbar iſt, nur die von dem Meiſter der Schule beliebte Form tragen). Solches Weltchriſtenthum (welches nun in den ſchwärzeſten Farben geſchildert wird, als hätte alle Treue und Wahrheit in Kirche und Volk Würtembergs längſt aufgehört, allermeiſt in Regiment und Dienern der Kirche) hat ſich in allen Kirchenpartheien feſtgeſetzt, und weil darin auch die beſſeren Chriſten aufgewachſen, ſo hält es auch für ſie ſchwer, in Kraft und Weſen des echten Chriſtenthums durchzudringen.

Es fehlt ſchon an Erkenntniß deſſen, was die heilige Schrift „als Reich Gottes, als ewiges, ſeliges Leben predigt. Man denkt dabei meiſt nur an Seelenfrieden, welchen das Chriſtenthum in die Herzen bringt. Ebenſo die äußeren chriſtlichen Anſtalten, Kirche, Predigt (äußere Anſtalt!) Miſſion, chriſtliches Haus- und Staatsregiment — nennt man Reich Gottes."

„Aber es fragt ſich, gehen denn dieſe Anſtalten und Wirkungen, wie Glaube, Liebe, Frieden aus dem wahren Chriſtenthum hervor, aus dem reinen Wort Jeſu?" (wovon eben Dr. Beck das Gegentheil annimmt, und ſich alſo mit ſeiner, als der reinen Lehre und Kirche außerhalb der beſtehenden Kirche ſtellt!) „Und ſind ſie wirklich eine Frucht des wahren Chriſtenthums, ſo gehören ſie wohl zum Reich Gottes, aber das Reich Gottes iſt etwas für ſich."

„Was iſt das Reich Gottes, das nicht wir mit unſerem Chriſtenthum erſt machen, in das man nicht nur eingehen kann mit einem Glaubensbekenntniß wie in eine Kirche, das einem nicht zufällt, wie unſere Taufe den Kindern, ohne daß man es ſelber weiß und will, ſondern nach dem man trachten und ringen muß?"

„Erſtlich iſt es überhaupt nicht von dieſer Welt. Weiter wird es auch ſo wenig in dieſer Welt und Zeit erſt hervorgebracht oder bereitet, daß es vielmehr ſchon von Anfang der Welt her bereitet iſt" (alſo auch das vorbereitende Wirken der Apoſtel und Propheten, ja Chriſti ſelbſt als des Menſchenſoh-

Digitized by Google

nes! wird in das Schattenleben gesetzt in dieser absolut himmlischen Reichslehre) „aber ererbet wird es erst **am Ende,** am Ende, nicht **nach dem Ende** der Welt. Was ist es nun für ein dreistes, die Herzen aufblasendes (ja wohl!) Gerede, Gott nicht nur ein Haus, sondern gar sein Reich bauen zu wollen mit selbst ersonnenen Gedanken, Satzungen und Werken" (nur Dr. Becks Gedanken sind reine Eingebungen, oder reines Bibelwort!) „so gut sie gemeint und geformt sein mögen. Oder meinet ihr, dieß Reich sei eine äußere Anstalt, worin ihr eure Gaben und Kräfte erst hineintragen müßt? O nein, das alles hat das Reich, wie ihr (?) es sammt eurer ganzen Welt und Kirche nicht habt." 242.

Nun folgt die Hinweisung auf das Himmelreich und das himmlische Jerusalem.

„Von dieser Hauptstadt des göttlichen Reiches sagt nun Paulus im Namen aller wahren Christen, die aus dem heiligen Reichsgeist (?) geboren sind und den oberen Lebenssamen inwendig in sich haben: „das Jerusalem, das da droben ist, die ist unser aller Mutter" (verstehe aber im Sinn des heiligen Paulus, wie er zu den Galatern redet, die doch im Sinne Dr. Becks eine pure Mischlingsgemeinde ausmachen). Diese auserwählten Christen nun, welche die Versuchungen einer falschen Frömmigkeit, da man sich für Gottes Volk und Kirche ausgiebt und es nicht ist, überwinden, werden den Namen Gottes und das neue Jerusalem auf ihrer Stirn tragen.

Dann verbreitet sich die Rede weiter, unter großer Häufung von Schriftstellen, über die auch leibliche Natur des Himmelreichs und seiner Bürger, da dann **„wir, wir** göttliche Reichsbürger, die wir den Geist des Glaubens haben und nicht bloß das Bekenntniß des Glaubens, eine Leibeswohnung haben ohne Hände gemacht, die ewig ist in den Himmeln," und schließt mit der Einführung des tausendjährigen Reiches, da alle Reiche der Welt werden von Christo und den echten Kernchristen als Unterkönigen regiert werden, nach dessen Verlauf dann die Welt des ewigen Lebens eintritt. S. 244—48.

„Bis dahin haben wir in dieser Welt das Christenthum,

Digitized by Google

das Seelen zubereitet zum Himmelreich: dieß aber thut es nur in seiner lauteren, schriftmäßigen Gestalt — jedes andere führt ab vom Himmelreich, und dieß ist die gefährlichste Verführung, die sich der christlichen Worte und Anstalten der Gnade und des Glaubens rühmt und bedient, aber die Seelen blendet mit einem äußerlich groß auftretendem Christenthum." (Das Christenthum in seiner kirchlichen Entwickelung im Gegensatz des sektirerischen).

„Von diesem himmlischen Glaubenssinn — wie weit stehen ab, die an diesen Staats- und Kircheneinrichtungen, an diesen irdischen Christlichkeitsformen sich anklammern, als stürzte das Reich Gottes ohne sie zusammen! Nein, das Reich Gottes steht auf anderen Füßen! Lernet glauben nach dem Wort Gottes, groß denken von Gott und seinem Wort, von seinen Geboten und Anstalten, die er gestiftet hat als völlig ausreichend zum Zugang und Besitz des Himmelreiches." (Der also ganz himmlisch und unvermittelt ohne kirchliche Einrichtungen gefunden wird.)

Man sieht, wie des Redners Himmelreichslehre mit ihrem unverhüllt chiliastischem Vordergrund von bedeutendem Einfluß ist für seine Geringschätzung der historischen Kirche, die zumal in ihrer gefunden lutherischen Gestaltung den Chiliasmus ausschließt, welchen Dr. Beck gerade als eine rechte Kern- und Hauptlehre auf einer lutherischen Kanzel geltend macht. Ist es eine Hauptbedingung für die Theilnahme an der tausendjährigen Königs-Herrschaft über die Völker, sich von der Befleckung mit der unreinen Kirche fern zu halten, die lutherischen Menschensatzungen in kirchlicher Lehr- und Kultusordnung dem eigenen Gutdünken von „reinem Wort, Geboten und Anstalten Gottes" unterzuordnen: so kann es gewiß nicht fehlen, daß auch die einfachen Schriftwahrheiten, welche zum Theil auch dieser Rede zum Grunde liegen, zu sektirerischer Karrikatur verdreht werden.

Digitized by Google

Dennoch aber wird man nicht umhin können, in den Gedanken Dr. Becks über sein himmlisches Gottesreich im Verhältniß zur Kirche eine für einen akademischen Theologen großartige Verirrung zu erkennen, wie sie nur bei einer vollständigen Verblendung über die historische Entwickelung aller Dinge, die nach Ordnung der Vorsehung den Schauplatz des Zeitlebens betreten, erklärbar wird. Unzweifelhaft ist ja, daß das Christenthum aus der Ewigkeit in die Zeit geboren ist, für die Ewigkeit. Die Kirche ist nicht das Reich Gottes in seiner Vollendung, aber sie ist das Reich Gottes in der Zeit der Kirche, in der zeitlichen Gestalt und Hütte derselben. Anstatt nun das Verhältniß Beider zu bestimmen und die Kirche als nothwendige, göttlich gestiftete und geleitete Zeitform der Kirche zu erkennen, dieselbe auch bessernd und reformirend, als Entwickelungsstufe zum ewigen Gottesreiche zu begreifen und zu pflegen, zumal als ordentlicher Beamter derselben, faßt er sie vielmehr in feindlichem Gegensatz, so daß die gesunde kirchliche Entwickelung mit ihrer wohlbemessenen Zucht und Ordnung ihm als Abfall und Hinderniß zum freien, unvermittelten, oder doch allein himmlisch vermittelten Eintritt des Gottesreiches, wenigstens seines Vorläufers, des tausendjährigen Reichs, erscheint.

Nun aber trat selbst „der im Himmel ist" und des Himmelreiches König, der „des Himmelreichs Schlüssel trägt, und des Gesetzes Ziel und Erfüllung ist," dennoch nicht unvermittelt in die Geschichte, um das Reich Gottes in die Zeit der Kirche einzuführen. Vielmehr mußte die ganze Zeit der Vorbereitung der Welt zur Aufnahme des Heils erst erfüllet werden, bevor seine Erscheinung zur Bereitung des Heils seiner allmächtigen Liebe, die nur in der Wahrheit und Heiligkeit seines Willens ihre Schranken findet, auch nur möglich wurde. Der gesamte Verlauf der Geschichte seit dem Fall im Paradiese, insonderheit der heiligen Geschichte seit Noah, dem Patriarchen, allermeist seit Sammlung und Verfassung des Volkes der Verheißung, stellt die Geschichte der fortlaufenden Einrichtungen und Offenbarungen Gottes zur Vorbereitung der Ankunft dessen dar, welcher als Heiland und

Digitized by Google

Christus der heilsbereiten Welt das Heil bringen sollte. Nun er aber kam, löste er Gesetz und Propheten, den alten Bund und Tempel nur in dessen Erfüllung und Erneuung auf, stiftete, pflanzte und gründete also die Kirche als Heilsanstalt, als Trägerinn des in ihres Königes Heilsthaten bereiteten Heils, als Hütte der in den kirchlichen Gnadenmitteln wohnenden und thronenden, der Welt Licht, Heil und Leben spendenden heil. Dreinigkeit, zur Sammlung des Volkes Gottes aus der ganzen Welt durch alle Zeiten, und zur fortschreitenden Zubereitung desselben für die Aufnahme zur Bürgerschaft des neuen Jerusalem. Wie die Geschichte des alten Bundes und der alte Bund selbst als göttliche Stiftung den neuen Bund und seine Kirche nicht blos vorbildlich in sich trägt, sondern dessen als seines Zieles göttlich geleitete Grundlage ist, so die Kirche des neuen Bundes diejenige des Reichs Gottes in seiner Vollendung. Denn die Kirche ist nichts anders als das Reich Gottes zur Zeit und in der Hütte der Kirche. Jesus Christus ist Mittler Gottes und seines versöhnten Volkes. Er ist Hoherpriester-König und Prophet seiner Kirche, und heiliget, regiert und er, leuchtet dieselbe sammt dem Vater und dem heil. Geist als seinen Leib und Tempel durch sein Wort und Sakrament, als wodurch die heil. Dreinigkeit von dem Allerheiligsten der Kirche aus auch fort und fort durch die versöhnte, zum Heil zu bereitende Welt (Joh. 3, 16. 2. Kor. 5, 19.) wandelt bis das Evangelium gepredigt sein wird aller Kreatur, und das Ziel und Ende der Kirche sich in dem Kommen des neuen Jerusalem erfüllt.

So ist die Zukunft des Reiches Gottes durch dessen Gegenwart in der Kirche und deren geschichtlicher Entwickelung ebenso bedingt, als das Kommen Christi durch die Erfüllung der vorbereitenden Zeit im A. B. bedingt war. Herrschte im A. B. die äußerlich geschlossene, gesetzliche Ordnung vor, so im neuen Bunde die der christlichen Freiheit auf Grund der Gnade. Aber der reale Boden dieser Freiheit ist nicht die Willkür des Einzlen, und seine, wie gut auch gemeinte, Auslegung des

Digitized by Google

allein normirenden Königswortes Christi. Oder wohin würde es führen, wenn jeder auf eigene Hand, wie Dr. Beck, und zumal inmitten einer bestehenden kirchlichen Ordnung hintreten und predigen will: das ist der Wille des HErrn, kehret euch an nichts weiter, bauet rein auf den reinen Gottesgrund, achtet kein Menschenwort und Ansehen, klammert euch nicht an Kircheneinrichtungen und Christlichkeitsformen (S. 315. 249. und vieler Orten)? Es tritt unausbleiblich diejenige babylonische Verwirrung ein, die Dr. Beck gerade zu bekämpfen glaubt, so lange nicht alle Welt ihn als den einzigen sichtbaren Träger des Prophetenamtes Christi anerkennt. Hiergegen schützt allein das stille Merken auf das Walten des unsichtbaren Königs und Propheten, der seine Kirche in ihrer geschichtlichen Entwickelung in alle Wahrheit leitet. In ihren großen Epochen führt er, nach allen Verirrungen der ihr anklebenden Sünde, neue Entwickelungsstufen, wie zur Zeit der Reformation, herbei, darin er alle, die da Ohren haben, zu hören, sammelt und einigt zu gemeinsamem Verständniß und Bekenntniß zu seinem heiligen Wort, zu gemeinsamer Ordnung und Ausgestaltung seiner Tempelhütte in Lehre, Kultus, Verfassung, Zucht und Sitte des Lebens.

Von der Gegenwart des HErrn in diesen, obschon wandelnden kirchlichen Ordnungen, als durch Ihn geleiteten und zu ihrer Zeit nothwendigen Entwickelungsstufen des Gottesreichs sieht nun Dr. Beck, bei allem Eifer für dieses Reich! in beklagenswerther Weise ab, und predigt eine Zukunft desselben, ohne dessen Gegenwart, und die Pflicht der Mitarbeit an ihrer geschichtlich und kirchlich geordneten Fortbildung, gebührend zu würdigen.

Zu vergleichen über den Inhalt der eben besprochenen Rede ist besonders die 47. am 2. Advent 1854 gehalten über Matth. 25, 31 — 46. Die Rede geht auf ihren reichen und bezeichnenden Text, das Kommen Christi zum Gericht, gar nicht ein, berührt denselben nur am Schluß, nachdem sie auf Grund einer reichen Zusammenstellung von Bibelstellen Dr. Becks

Digitized by Google

Lehre von den letzten Dingen entwickelt, bei welchen dann seine Lehre vom tausendjährigen Reich (S. 800, 801.) („die jüdische Lehre, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme ein weltlich Reich haben, und alle Gottlosen vertilgen werden" Art. 17 der Augsb. Konf.) wieder mit besonderem Nachdruck vorgetragen wird. Dergleichen Vorstellungen, die den fleischlichen Sinn der vermeinten Kernchristen, die Muth genug haben, sich selbst zu bezeugen, daß sie die Auserwählten unter den Berufenen seien, mächtig aufregen, liebt Dr. Beck immer wieder vorzuführen, während die gesunde, heilsame Lehre vom Wege des Heils, wie der bußfertige Sünder durch den Glauben gerecht und in Wahrheit erneuet wird zur Nachfolge Christi in Demuth und Liebe, niemals zum klaren Vortrag kommt.

Fassen wir nun zusammen, was als wesentlicher Inhalt der bisher erwogenen Reden hervortritt, so wird uns schon jetzt über Begriff und Wesen der Kirche nach Dr. Becks Anschauung jeder Zweifel schwinden. Dieselbe ist schlechthin unlutherisch, ja sie ist überhaupt nicht diejenige der deutschen Reformation, sondern von Grund aus spiritualistisch, schwärmerisch und sektirerisch.

1. Nach Dr. Beck soll das Reich Gottes, bevor das tausendjährige Reich komme, ein schlechthin „unsichtbares, geistiges, inwendiges sein, das man im inwendigen mit dem eigenen inwendigen, mit den Geisteskräften des Herzens und des Gemüthes, aufsuchen müsse, in das man nicht eingehen könne durch äußerlichen Umgang und gottesdienstliche Werke, wie die Taufe" (S. 138.); und so betrachtet er's als den Grundfehler der Zeit, das Reich Gottes als ein sichtbares bauen zu wollen.

Die Kirche der deutschen Reformation dagegen betrachtet das Reich Gottes nicht als ein bloßes Himmelreich (S. 137.) das erst im tausendjährigen Reich Gestalt gewinnen werde, sondern als ein Reich, welches in der Zeit der Kirche in der kirch-

Digitized by Google

lichen Heilsanstalt seine zeitgemäße, geschichtliche Gestalt bereits habe, und welches, obschon seinem Ursprung und Ziel nach unsichtbar, doch überall wahrhaft und wirklich vorhanden sei, wenn das Evangelium nach reinem Verstand gepredigt und die Sakramente dem Worte Gottes gemäß gespendet werden. (Art. 7. der Augsb. Konf.) Wort und Sakrament, die der Kirche vertrauten Mittel und Träger der unsichtbaren Gnade, der wahrhaften Gnadengegenwart des dreieinigen Gottes, insonderheit des heil. Geistes in der Taufe, des gottmenschlichen HErrn und Hauptes der Kirche im heil. Abendmahl, sind dennoch zugleich sinnlich wahrnehmbar, begründen so die Kirche als die Gegenwart des ewigen und unsichtbaren Gottesreiches in der Zeit und Sichtbarkeit, und schließen Dr. Becks spiritualistische Lehre von einem nur geistigen, unsichtbaren und überzeitlichen Gottesreiche schlechthin aus.

2) Nach Dr. Beck ist die wahre und wirkliche Kirche die Gemeinde der Wiedergeborenen, die kleine Heerde der Auswahl, „die allein der HErr baut mit seinem reinen Wort, darin der Teufel sein Gesäme nicht einmischen kann." (S. 312.) Nach der Lehre der Kirche augsb. Konf. ist die wahre Kirche, wo die Predigt und Verwaltung der Sakramente rein sind, und umfaßt auch die falschen Christen, selbst unter den Dienern der Kirche, und verwirft ausdrücklich die Lehre der Donatisten und Dr. Becks phantastische Lehre von einer der Irrlehre und Verunreinigung ganz unzugänglichen Kirche auf Erden. (Art. 7. 8. der Konf. Art. 4. der Apol.) „Dieselbe Kirche hat doch auch äußerliche Zeichen, dabei man sie kennt, nämlich wo Gottes Wort rein gehet, wo die Sakramente demselben gemäß gereicht werden: da ist gewiß die Kirche, da sein Christen ff."

3) Dr. Beck geht von der Anschauung aus, daß die Zeit der Kirche überhaupt am Ende sei, alle Restaurationsversuche deshalb vergeblich seien und nur zur Beschleunigung ihres Falles dienen (Rede 9). Diese Anschauung sucht ihre Stütze in der vorgeblichen Nähe des tausendjährigen Reiches. Diese phantastische Lehre, welche in der Schrift als solche nicht vorhanden, und lediglich durch Zusammenhäufung einzelner miß-

Digitized by Google

verstandener Stellen erschlossen wird, bricht die Kraft der Liebe der Glieder der Kirche, und verleitet sie, anstatt ernsten Dienst zu thun im Glauben und Hoffnung, in eitle Träumerei. Sie wird von der Kirche, deren Amt und Stimme ihm vertraut ist, Art. 17. ihrer Konfession, ausdrücklich verworfen.

4) Dr. Beck geht darauf aus, anstatt der falschen, in ihr Nichts zerfallenden Weltkirche, autonome, sakramentirende *) Konventikel herzurichten, die mit Verwerfung alles menschlichen Ansehens Gottes Wort und Ansehen zum alleinigen Herrn in ihrer Mitte machen (S. 315. 316.). Diese schlechthin sektirerische, jeder Schwärmerei die Thür öffnende Irrlehre, wird im Art. 14. ihrer Konfession von der Kirche schlechthin verworfen.

Diese falschen Anschauungen von dem Wesen der Kirche, welche ihren Grund umkehren, dieselbe in ein hochmüthiges, phantastisches, weltflüchtiges, die Mission der Kirche zur Erlösung und Versöhnung der Welt mit den kirchlichen Gnadenmitteln preisgebendes Konventikelwesen verwandeln, werden noch mehrfach ihre Ergänzung finden, wenn wir nun dazu übergehen, die Stellung der Reden zu der Lehr- und Kultusordnung der Kirche insbesondere ins Auge zu fassen.

2.

Die Stellung Dr. Becks zu der Lehrordnung und zum Bekenntniß der Kirche ist unlutherisch und nicht diejenige der deutschen Reformation.

Die Grundanschauung, von der, gegenüber derjenigen Dr. Becks, hier auszugehen ist, und die wir in allem wesentlichen mit

*) In Ansehung dieses Prädikates dürfte vielleicht die Auslegung der „wahren Gemeinderechte“ der die Anbetung im Geist (nach dem Beispiel der zum „Brotbrechen“ sich sammelnden apostol. Gemeinden) übenden Hausgemeinden S. 315. noch streitig gemacht werden.

Digitized by Google

der Anschauung der deutschen Reformation in vollem Einklang wissen, ist kürzlich die folgende.

Die tiefste Grundlage des Gottesreiches auf Erden ist: Das Wort Gottes. Durch dessen Nichtachtung und Hören auf der Schlange Wort fielen unsere ersten Eltern.

Dem Lügen- und Todesreich des Satans gegenüber das Reich Gottes als das Reich der Wahrheit und des Lebens wieder zu bauen „redete Gott manchmal und mancherleiweise zu den Vätern durch die Propheten," zuletzt aber, nachdem die Zeit der Vorbereitung zur Aufnahme des Heils erfüllet war, hat er geredet durch den Sohn, durch welchen er auch die Welt gemacht hat, welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge durch sein kräftiges Wort ff." Hebr. 1, 1 — 3.

So ist durch des Vaters ewiges Wort, wie Himmel und Erde (Ps. 30, 6. Joh. 1. Col. 1.) geschaffen, so das Reich Gottes in die in Sünde verlorne Welt wieder eingeführt. Das ewige Wort ward Fleisch, Jesus Christus, die Wahrheit und das Wort der Wahrheit, hat durch seine heilverkündende Lehre und seine heilbringenden Thaten das Heil gebracht, und darnach die Kirche gestiftet. Sein vorausgehendes Wort war: Die Zeit ist erfüllet, das Reich Gottes ist herbeigekommen, thut Buße und glaubet an das Evangelium!" Marc. 1, 15. Seine heilbringenden Thaten vollendeten sich in seinem versöhnenden Leiden und Sterben für die in Sünden verlorene Welt, in seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Mit der Erfüllung der verheißenen Sendung des heil. Geistes war die Stiftung der Kirche vollendet. In dem empfangenen Geist aus der Höhe gingen die beauftragten Jünger hin, das Evangelium aller Kreatur zu predigen, zu taufen, zur Jüngerschaft Jesu und zur seligen Gemeinschaft im Geist und Glauben alle Völker zu berufen. Matth. 28. Marc. 16.

Die Apostel pflanzten das heilverkündende Wort des Evangeliums von Christo fort, ihre Predigt begleiteten die entsprechenden heilbringenden Gaben des heil. Geistes und der Gemeinschaft Christi in der heil. Taufe und Abendmahl. Von diesem

Digitized by Google

und allem, was als unwandelbare Norm und Lehrgrundlage der Kirche für alle Zeit nothwendig ist, giebt das geschriebene Wort Zeugniß.

So ist das Christenthum zunächst Lehre, aus dem Geist Gottes geborene Lehre der Wahrheit, bis auf Christi Tod heilverkündende, dann das Heil bezeugende Lehre. Ihr Ziel also Heil und Leben, welches in Christo erworben, und zu dem Wort in den Sakramenten, als Heilsquellen, der Kirche anvertraut ist, von der Kirche dargeboten, von dem Glauben angeeignet wird.

Reine, schriftgemäße, dem unwandelbaren Wort Gottes entsprechende Lehre der Wahrheit ist daher allermeist das köstlichste Kleinod der Kirche gewesen, so daß selbst die sakramentlichen Gnadenmittel ohne das entsprechende lautere, dem Geist des Menschen Licht und Leben spendende Wort unwirksam werden.

Schriftgemäße Lehre, Zeugniß und Bekenntniß, als kirchliche Antwort zu dem ewigen Gotteswort, tönt uns deshalb aus den frühsten Zeiten der Kirche her entgegen. Aber wie das Irrleben so ging auch die Irrlehre bereits zu der Apostel Zeit neben der reinen Lehre und ihrer Frucht im lauteren Leben her, wie überall in den apostolischen Briefen und der Offenbarung St. Johannis zu lesen. Und somit wuchs die Nothwendigkeit, die Lehrordnung gegenüber der Irrlehre fester zu gestalten, und, auf Grund des kirchlichen Verständnisses der Schrift, kirchliches Bekenntniß zu ihrem Inhalt dem häretischen Verständniß und Bekenntniß gegenüber zu stellen.

Dennoch drang in die Kirche selbst zunehmend schriftwidrige Lehre und Ordnung ein, denn nach der Natur der menschlichen Freiheit kann auch die Verheißung des HErrn, die Kirche durch den heil. Geist in alle Wahrheit zu leiten, nur nach dem Maße in Erfüllung gehen, als dieselbe sich der Leitung des heil. Geistes offen hält, und sie nicht von der unwandelbaren Lehre des Wortes weicht.

Dieses aber ward das leitende Licht der Reformation gegen die römische Deformation in Lehre und Leben der Kirche

Digitized by Google

im Mittelalter. So ist die Reformation zunächst eine Reformation der Lehre im schriftmäßigen Bekenntniß gegen die römischen Abweichungen von der Lehre des göttlichen Wortes, woran sich von selbst die Reformation des kirchlichen und christlichen Lebens in Verfassung, Kultus und Sitte schloß.

Das Beispiel der römischen Deformation der Lehre konnte die Reformation in Ansehung der Lehre weder gleichgültiger, noch sorgloser machen. Doch beschränkte sie sich in göttlich geleiteter Einfalt und Treue in dem gemeinsamen augsburger Grundbekenntniß, sich nach Anschließung an die ökumenischen Bekenntnisse zu der wesentlichen Heilslehre der Schrift von der Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben gegen die schriftwidrigen Satzungen der römischen Kirche zu bekennen, und damit zugleich die Schrift und lautere Lehre des Evangeliums als einige normative Quelle der kirchlichen Lehre und Wahrheit anzuerkennen.

Hiermit war die Macht der unsicheren Tradition gebrochen, die Kirche auf den unwandelbaren Grund der Apostel und Propheten zurückgestellt. Zugleich aber hatte die zu Augsburg gegen die römische bekennende Kirche der Reformation sowohl in ihren positiven als negativen Bekenntnißsätzen ihren eigenthümlichen und zugleich denjenigen Lehrgrund gefunden, den sie als den reinen Lehrgrund der Schrift erkennt, und um deßwillen sie sich von der römischen Kirche trennte.

Dieses Bekenntniß ist demnach die bekennende Kirche der deutschen Reformation selbst; es ist nicht irgend etwas an und außer ihr, sondern sie selbst nach ihrem objektiven, konstitutiven Lehrgrunde, dadurch sie sich ebenso von der römischen und allen nicht evangelischen Kirchen trennt und scheidet, als sich selbst in sich zusammenschließt und als diese Kirche, nämlich die una sancta reformata, konstituirt.

Die augustana ist die in derselben sich zu dem reinen Evangelio der Schrift, wie es in jener anerkannt und bekannt wird, bekennende Kirche der deutschen Reformation selbst, ganz abgesehen von den äußerlich rechtlichen und historischen Folgen, wonach es ein reines

Digitized by Google

Hirngespinnst wäre, von einer evangelischen Kirche zu träumen, die einen anderen Bekenntnißgrund hätte, eine andere Lehre führte, als die der augustana *). Als diese Kirche, als welche sie der römischen gegenüber ihren Glauben zu der reinen, erkannten und in klaren Sätzen ausgesprochenen, Schriftlehre der augustana bezeugt und bekennt, trennte und konstituirte sich die Kirche der Reformation *als solche, und als solche allein* ist sie den übrigen Kirchen gegenüber als besondere Kirche historisch vorhanden. *So ist die augustana, wie sie ist, das Wesen der Kirche augsburgischer Konfession*, der Kirche deutscher Reformation. Und dasselbe gilt selbstverständlich von den übrigen Bekenntnissen, soweit und sofern dieselben konstitutive und anerkannte Bekenntnißschriften der verschiedenen evangelischen Kirchen auf dem gemeinsamen Grunde der augustana sind, in ihren entsprechenden kirchlichen Kreisen.

Ja es gilt dieß von jeder historischen, d. i. leibhaften, wirklichen Kirche, daß sie in ihrer eigenthümlichen Konfession ihren Charakter und Wesen findet. Oder worin sollte der eigenthümliche Lebensgrund, der unterscheidende Charakter der verschiedenen Konfessionen der Einen Kirche liegen, als in der verschiedenen Stellung zu dem die Kirche tragenden Wort, in dem verschiedenen Verständniß desselben, wie es sich in dem nach innen zusammenschließenden, gegen die übrigen Konfessionen abschließenden *Bekenntniß* bezeugt, welches wiederum Grundlage und Norm der *eigenthümlichen Lehrform* der besonderen Kirche ist, wie es das göttliche Wort *für alle* ist (— sofern nicht eine derselben, wie die römische, in der Schrift überhaupt

---

*) Eine Kirche, die nicht historisch nachgewiesen werden könnte, die sich nicht in einem eigenthümlichen Bekenntniß von den übrigen gesondert, in sich selbst geeinigt und öffentlich konstituirt, wäre eine bloße Fiktion eines müßigen Kopfes, oder eine träumerische, zufällige im unbestimmten und verborgenen schwebende Sekte.

Digitized by Google

nicht die einige Erkenntnißquelle erkennt, und ſich dadurch von allen Schriftkirchen ſcheidet)? In den nationalen Formen der Kirche, in der näheren Ausbildung des Kultus, in allem, was an ſich ſelbſt, wie bedeutſam immer, doch nur zeitliche, menſchliche und wandelbare Form iſt, liegen die konfeſſionbildenden Momente nicht, daher die Reformation, unbeſchadet ihrer objektiven Lehrgrundlage, in ſehr verſchiedene Nationalitäten eingehen konnte, und ferner eingehen wird. Alſo liegen dieſe im Bekenntniß, in der beſonderen Aneignung, welche das Eine, gemeinſame Wort Gottes als kirchliche Lehre gewinnt. Alſo iſt das Bekenntniß der Kirche ihr Weſen und konſtitutiver Charakter und die demſelben entſprechende kirchliche Lehrordnung giebt ihr zunächſt dasjenige objektive Gepräge, darin ſie ſich *als ſie ſelbſt* erkennt, und von den übrigen kirchlichen Familien der Einen Kirche erkannt wird.

Und dieß gilt nicht etwa in geringerem Maße von dem *evangeliſchen* Bekenntniß, reſp. dem lutheriſchen, welches die gemeinſame Grundform der augustana in ihren übrigen Bekenntnißſchriften am treueſten fortgebildet. Im Gegentheil war es ja *nur die lautere Schriftlehre des Evangeliums*, wozu ſich die evangeliſche Kirche in hoher Einfalt und Einfachheit in der augustana bekennt, um deren willen die Kirche der Reformation von der römiſchen ſich ſchied. Es waren keinerlei äußere Rückſichten, Rangſtreitigkeiten, zeitlicher Gewinn u. dgl., welche die Kirche der Reformation leiteten, ſondern einzig (in ihren leitenden Perſonen und Mächten) der Gehorſam des Glaubens an die Lehre des göttlichen Wortes, an deſſen evangeliſche Heilswahrheiten, wie ſie die zum neuen Leben erwachte Kirche im tiefſten Innern des Geiſtes und Herzens erkannte, zu der ſie ſich gegen die römiſche Kirche mit Aufopferung von Gut und Blut in wieviel Tauſenden ihrer Märtyrer bekannte. Es war dazu die durch den heil. Geiſt geſchenkte Gewißheit, in ihrem Bekenntniß nicht mit menſchlichen Meinungen vorzugehen, ſondern damit auf den Grund der Apoſtel und Propheten zu treten, und eben kein anderes, als das Bekenntniß *der ſich hierin nach Gottes reinem Evangelio reformirenden*

Digitized by Google

Kirche hinzuſtellen, welches die zu Augsburg bekennende Kirche leitete, und leitet bis auf den heutigen Tag. Von dieſem Bekenntniß zu weichen, oder jemals weichen zu können: dieſer Gedanke konnte dabei der Kirche ſo wenig kommen, daß derſelbe vielmehr ſo viel, als die Vernichtung der Reformation geweſen ſein würde; wenn ſchon ſie, allein auf Gottes Wort ſtehend und ihres Glaubens gewiß, nimmer Bedenken trug, die Schrift allein als Erkenntnißquelle und als letzte Norm der kirchlichen Lehre anzuerkennen.

Dieß tönt durch die ſämtlichen Bekenntnißſchriften der Kirche der Reformation ſo klar hindurch, und iſt hin und wieder ſo ausdrücklich ausgeſprochen, daß es, ſo lange jene Schriften in der Hand unſerer Kirche ſind, nicht einmal nöthig iſt, einzele Stellen anzuführen. Es liegt jedoch nun in dem Weſen der augustana, als der Grundkonfeſſion der in derſelben ſich reformirenden deutſchen Kirche, was nachmals das Konkordienbuch, ſowohl eingangs des ſummariſchen Begriffs als in der solida declaratio ebenſo beſtimmt als unzweideutig erklärt: daß

1) man in der Reformation und dem augsb. Bekenntniß keine neue Lehre und Kirche geſucht, ſondern „die reine Lehre des heil. Evangelii," und „ein rein chriſtlich Symbolum, bei dem ſich dieſer Zeit rechte Chriſten nächſt Gottes Wort ſollen finden laſſen." Daß

2) „die einige Regel und Richtſchnur, darnach alle Lehren und Lehrer gerichtet werden ſollen, ſei die heil. Schrift A. und N. Teſtaments." Daß

3) „die Symbole (die ungeänderte augsb. Konf. ff.) nicht Richter wie die heil. Schrift, ſondern allein Zeugniß und Erklärung des Glaubens ſeien, wie jederzeit die heil. Schrift in ſtreitigen Artikeln in der Kirche Gottes verſtanden und ausgelegt, und denſelben widerwärtige Lehren verworfen ſeien." Daß

4) demgemäß zur Erhaltung reiner Lehre und gottſeliger Einigkeit in der Kirche von den in Gottes Wort gegründeten Grundbekenntniſſen der Kirche und der Reformation innerhalb der evangeliſchen Kirche nicht abzuweichen ſei.

Denn eine Kirche iſt nur ſo lange dieſe Kirche, als ſie

Digitized by Google

ſich einhellig und treulich zu ihrem konſtitutiven Bekenntniß bekennt, und deſſen, ſie ſelbſt charakteriſirenden Inhalt als ihre eigenthümliche Lehrnorm (norma normata in Anſehung der Schrift, norma normans in Anſehung der konfeſſionellen Lehre) bewahrt. Gleichwie das Bekenntniß aufhört, dieſer Kirche und derjenigen ihrer Glieder Bekenntniß zu ſein, die es nicht mehr als ihren Glauben bezeugend bewahren können oder wollen.

Das Verhältniß des konfeſſionellen Sonderbekenntniſſes zu der allen Konfeſſionen gemeinſamen Schrift, und zu der in jenem bekennenden Kirche iſt ſonach ganz klar und unzweifelhaft. Das Bekenntniß iſt nichts anderes, als das glaubensgehorſame Zeugniß und Antwort der bekennenden Gemeinde zu dem Wort Gottes, ja das erkannte Wort Gottes nach ſeinem weſentlichen Lehrinhalt im Sinne der bekennenden Gemeinſchaft, und die letztere iſt eben eine beſondere, und zwar dieſe beſondere Konfeſſion, z. B. die lutheriſche, inſofern ſie das Wort Gottes, anderen Kirchen gegenüber, im Sinne dieſes Bekenntniſſes erkennt, und zu deſſen Inhalt ſich mit Herz und Mund bekennt.

Es ändert nichts, daß jede in der Schrift und ihrem Bekenntniß lebendig wurzelnde Gemeinſchaft eben ihr Bekenntniß für ſchriftgemäß und für das ſchriftgemäßeſte halte, vielmehr hat ſie den Anſpruch darauf, als eine kirchliche Konfeſſion zu gelten, nur ſo weit, als ſie in lebendiger Ueberzeugung treu jenes Glaubens lebt.

Dieſerhalb wird das Bekenntniß im allgemeinen keineswegs der verächtliche Name von Menſchenſatzung treffen. Iſt doch Gottes Wort dazu gegeben, daß es von Geiſt und Willen des erleuchteten Menſchen Gottes erkannt, ergriffen und vor aller Welt als göttliche Wahrheit bekannt werde — was den Schwärmern, Sektirern und Irrlehrern gegenüber nimmer anders geſchehen kann und ſoll, als in klarer, heller, runder Antwort und ſymboliſcher Satzung aus und zu der Schrift wider menſchliche Irrlehre und falſche, ſchriftwidrige Satzung. Daher auch ſchon die von außen kommende, abſtrakte Betrachtung immerhin zugeben wird, daß unter den verſchiedenen Konfeſſionen eine ſein könne und werde, deren Bekenntniß die

Digitized by Google

Heilslehre des göttlichen Wortes rein oder doch am reinsten darstelle, daß der Geist Gottes nicht unterlassen werde, sein ewiges Zeugniß in seinem Wort und in der Kirche mindestens in Einer Konfession in nächste Uebereinstimmung zu bringen; nicht minder wird auch der wahren äußeren Betrachtung die konfessionelle Treue und Lebendigkeit der Ueberzeugung von der Wahrheit und Schriftgemäßheit ihres konstitutiven Bekenntnisses viel achtungswerther erscheinen, als der zweifelnde und laue Indifferentismus in Hinsicht der Erkenntniß des göttlichen Wortes und des Bekenntnisses zu ihm.

In Anwendung auf das Bekenntniß der Kirche der deutschen Reformation und der lutherischen insonderheit fällt für die Angehörigen derselben jedes Bedenken hinweg. „Wir glauben, lehren und bekennen" ff. lautet es, und unsere Väter haben es zu vielen Tausenden mit darangeben von Gut und Blut bewiesen, daß es ihnen mit ihrem Glauben göttlicher Ernst war. Nicht minder hat die deutsche, bekenntnißgetreue Theologie es seit dem 16. Jahrhundert sattsam erwiesen, daß jener Ernst nicht bloß in subjektiver Frömmigkeit des schwachen Herzens, sondern vielmehr in der Schrift wurzelte, und wird ohne Zweifel bis an das Ende der Tage beweisen, daß „Gottes Wort und Lutheri Lehr," aus Einem Grunde gehen, obschon die letztere und die gesamten Bekenntnisse der deutschen Reformation nur menschliche Zeugnisse zu dem ewigen Gotteswort, und darum in einiger Hinsicht der Aenderung und Besserung fähig sind.

Deshalb haben die evangelischen Kirchenordnungen samt und sonders, wie sie nicht anders konnten und wollten, kein Bedenken getragen, die nach Gottes Wort treu und fleißig normirten Bekenntnisse für die Ihrigen als normirend zu einhelliger öffentlicher Lehre hinzustellen, es übrigens jedermann belassend, der nicht also glauben, lehren und bekennen konnte, seines Glaubens mit seines Glaubens Genossen zu leben und zu lehren, es sei unter den Römischen, oder selbst unter den Sektirern.

Tritt demnach jemand auf und spricht, die evangelischen

Digitized by Google

Bekenntniſſe und Lehrordnung ſind Menſchenſatzungen: ſo iſt dies recht, aber eitel und für Kinder geredet, wenn er damit ſagen will, ſie ſeien nicht unmittelbar von Gott eingegeben oder von Engeln verfaßt, ſondern Bekenntniß und Ordnung der Kirche, reſpektive einer Konfeſſion. Will man dagegen damit ſagen, die evangeliſche Lehre ſei nicht Lehre der Schrift, ſondern ſchriftwidrige Satzung, wie etliche römiſche Satzungen ſind: ſo erklärt man damit nur, daß man das Bekenntniß der Evangeliſchen nicht theile, ihnen nicht angehöre. Niemand wird ſolche Rede den Baptiſten, den Schwärmern, oder den Römiſchen, die in unſerem Bekenntniß verworfen werden, verargen. Sie können ja nicht anders, ſonſt müßten ſie evangeliſch werden, oder wären es ſchon. Aus dem Lager der evangeliſchen Kirche dagegen erhoben fällt die Schmähung lediglich auf den Schmähenden zurück. Niemand zwingt ihn, in einer Kirche zu bleiben, die er als auf ſchriftwidrigem Grunde ſtehend erachtet. Sein Gewiſſen wird ihm jedenfalls nicht verſtatten, ein Amt zum Bau derſelben zu bekleiden, mit derem innerſten Weſen (ihrem konſtitutiven Bekenntniß) er im Widerſpruch ſteht, die er alſo nicht bauen, die er nur verſtören und beſchädigen kann. Die etwanige Meinung, daß er doch ſo der irrenden Kirche die ihr mangelnde Wahrheit am beſten einflößen könne, wäre rein jeſuitiſch. Denn ihr Raum gebend, bräche er heuchleriſch ſein Amtsgelübde und thäte Böſes, damit Gutes herauskomme.

Aber liegt es nicht in Geſchichte und Prinzip der Reformation, zum Neubau der Kirche dieſelbe allezeit den Propheten und Reformatoren offen zu laſſen? Nein, es iſt nimmer die Meinung der Reformation, am wenigſten der lutheriſchen geweſen, etwas ganz neues, und zumal fort und fort zu erneuendes hinzuſtellen! Im Gegentheil bezeugen Bekenntniß, Kirchen- und Lehrordnung der Evangeliſchen ganz unzweifelhaft, daß die einzig von den ſchriftwidrigen Satzungen ſich reformirende Kirche ihres Schrift- und Glaubensgrundes vollkommen gewiß war, daß ſie ihr ſchriftgemäßes Bekenntniß und die entſprechende Lehr- und Kirchenordnung mit eben ſo viel Recht als unantaſtbare

Digitized by Google

Ordnung zur Steuer der Willkür und Irrlehre gestellt, als es die Römischen wider die Schrift und mit Unrecht gethan.

Wer dem nun aber nicht zustimmen kann, es sei aus widerstrebenden abstrakten Prinzipien, es sei aus innerem Widerspruch gegen die reine Lehre des Evangeliums in dem so unzweideutig als einfach in der augustana formulirten, in ihrer Apologie explizirten Bekenntniß, es sei, weil er in sich reformatorischen Beruf erkennt über den in der Reformation wiedergefundenen Grund der Apostel und Propheten hinaus: so wird er es, zur Erprobung dieses Berufes, ungleich leichter haben, als die Apostel und Reformatoren. Zwar wird er seinen Standpunkt zu einem ultra-, d. i. kontrareformatorischen Neubau nicht innerhalb der evangelischen Kirche nehmen können, so wenig als der HErr selbst, die Apostel und Reformatoren hohepriesterliche und priesterliche Aemter am Tempel zu Jerusalem oder in der römischen Kirche gesucht. Aber das Land steht ja offen, und es wird ihn nichts hindern, seine Gedanken als Privatmann frei und offen darzulegen, und ist Gott mit ihm, wer wird wider ihn sein? So wird die auf dem Grund Gottes feststehende Kirche das Vorhaben ganz neidlos und ohne Sorge gewähren lassen können — innerhalb ihrer Gränzen erscheint es dagegen als eine klare Unmöglichkeit, die ebensowohl objektiv aus dem Gesichtspunkt der Kirche, als subjektiv aus demjenigen der Sittlichkeit ausgeschlossen ist.

Kehren wir nach dieser allgemeinen Erörterung zu unsern Reden zurück, so begegnet uns in denselben durchgängig eine gegen kirchliche „Lehrordnung und Menschensatzung“ anstürmende Polemik, die nicht selten in der im 1. Heft veranschaulichten Weise prinzipiell aggressiv, mit unverhehltem Grimm und Bitterkeit, ausbricht. Obschon Dr. Beck, was er als „Satzungswesen“ seiner Kirche im Gegensatze des ewigen Gotteswortes und der in ihm allein beschlossenen Autorität, als grundverderblich bekämpft, nicht gerade näher bezeichnet, sondern meist nur

Digitized by Google

allgemeinhin, und eben oft polternd und mit großem Geräusch, dagegen angeht: so bleibt doch darüber kein Zweifel, daß in ihm ein prinzipieller Gegner, wenn nicht jeder über das bloße Bibelwort hinausgehenden kirchlichen Ordnung, resp. Lehrordnung, so doch derjenigen seiner Kirche redet. Im ersten Falle finden wir dieß in Uebereinstimmung mit der erträumten apostolischen, frei im Geist sich bewegenden Urkirche der reinen „Kernchristen und Geistesmenschen der Ewigkeit," die sich aber mit keiner wirklichen Kirche und Ordnung verträgt; im andern Falle erscheint seine Stellung zu der nun einmal nicht so form- und harmlosen lutherischen Kirche nicht weniger mißlich. Die Wirkung aber auf die hörende Gemeinde muß bei dieser Unbestimmtheit nur noch verwirrender werden, obschon die, zumal so laut murrende Polemik eines Beamten der Kirche gegen die Kirche vor deren Kindern, die namens der Mutter auf ihn hören sollen, an sich selbst unerträglich ist.

Es kommt hinzu, daß es vor allem in Würtemberg auffallen muß, diese unabläßige Polemik gegen Satzung und Lehrzwang zu hören, da man dort von einem solchen nichts weiß, und Dr. Beck eben ein redender Beweis ist, daß es daselbst einen solchen nicht giebt, vielmehr eine allen kirchlichen Sinn verwirrende Lehrfreiheit stattfinden darf. Steht es auch mit Ordnung der Kirche in kräftiger und freudiger Wahrung ihres köstlichsten Kleinodes, der reinen schrift- und bekenntnißgemäßen Lehre nicht so schlimm in seinem Vaterlande, als er bei Antritt seines akademischen Lehramtes mit unverhaltener Freude verkündete, beweisen auch die vermeinten „angeschulten Sätze und Begriffe aus dem Christenthum" immer noch ihre ursprüngliche Lebenskraft, und verheißen selbst, sie noch viel mehr zu beweisen, wenn die ursprüngliche Glaubenskraft, welche in der Reformation aus den Tiefen des göttlichen Wortes das evangelische Bekenntniß schöpfte, mehr und mehr im sinnigen und innigen Volke von Schwaben wieder erwacht: so fehlt doch noch gar viel daran, daß daselbst das gefürchtete hochkirchliche Wesen in Lehre und Leben zu bekämpfen sein mögte.

Und so kann man, so ungern man mögte, eben nach den

Digitized by Google

vorliegenden Reden nicht anders glauben, als daß es Dr. Beck gerade hierauf ankomme, die nach seiner ausgesprochenen Meinung *) doch in radikalem Auflösungsprozeß begriffene äußere, unwahre Kirche von den letzten kraftlosen Banden der Lehrordnung zu entbinden, damit die Kirche des reinen Geistes sich auf den Trümmern jener erbaue. Wieviel dabei von wirklicher, leicht unbewußter, Feindseligkeit gegen die, das evangelische Bekenntniß mit der Schrift zusammenschließenden, positiv christlichen Grundlehren mitwirkend sein mag, wird erst bei der Untersuchung der Stellung Dr. Becks zur Lehre seiner Kirche eingehend erwogen werden können. Hier wird es nur darauf ankommen, in Anschließung an das bereits in Nr. 1. vorgelegte in größerer Kürze zu zeigen, wie die gleiche Polemik gegen die kirchliche Lehrordnung als unberechtigte, schriftwidrige Menschensatzung sich fernerhin in Dr. Becks Reden findet.

Die zwanzigste Predigt über Joh. 15, 26 bis 16, 4. vom Sonntag Exaudi 1851 beginnt mit einem Ausfall auf die feierliche Einweisung der Prediger und Missionare in ihr heiliges Amt. „Ihr werdet zeugen!“ habe der HErr einfach seinen Jüngern gesagt, ohne viel Rühmens von der Größe und Herrlichkeit des Auftrages, noch habe er sie angefeuert mit prächtigen Beschreibungen. Auch habe er sie nicht für die gefährlichen Weltreisen mit Geldmitteln ausgestattet, noch mit Anweisungen dazu, noch mit Empfehlungen u. s. w. was denn die an dergleichen Sünden gewiß unschuldige Gemeinde als Eingang auf den ohne allen menschlichen Zusatz aus dem Wort Gottes geschöpften Vortrag hinzunehmen hat! —

Schwer sei es nun aber den rechten Zeugen Christi, selbst den Guten sagen zu müssen: Ihr wisset nicht, was recht ist, habt die Worte, Titel, Formen des Heiligen, aber nicht den

*) S. oben S. 15.

Digitized by Google

Geist und Wesen; dazu bedürfet ihr eines Glaubens, der sich nicht nur seine Sünden schenken läßt, sondern der's zu einer neuen Geburt bringt! — denn da drohe Verfolgung selbst von Frommen. S. 335.

Man könne, wie einst Paulus, auch bei reinem Gewissen und redlichem Ernst, Gott zu dienen, nicht sicher sein, ob man sich nicht an der Wahrheit vergreife. Auch schütze es nicht, auf Christum zu hoffen, denn nun frage sich: auf welchen Christus? Ist's auch der wahre, den du dir erwählt hast? „Und denkst du: ich suche ja durch den Glauben die Rechtfertigung in Christo, so habe ich den rechten Christus, den rechten Grund! so fragt sich wieder: ist es die Rechtfertigung des Lebens, wie sie der wahre Christus bringt, oder jene todte, kraftlose Rechtfertigung, bei der das Gewissen nicht vollkommen gemacht wird. Und selbst wenn du den rechten Grund hast in Jesu Christo, so" (verklausulirt die Rede, ohne irgend einigen Zusatz zu dem Worte Jesu!) „fragt sich erst noch: was du darauf baueſt! Ob du recht wählest zwischen den verschiedenen Baumeistern, dich zu dem wendest, wo in dem reinen Schatz der heil. Schrift nach Gold gegraben und nur damit erbaut wird, oder ob du menschliches Gemengsel auf den Glaubensgrund auffetzest und als christliche Erbauung dir unterschieben lässest. S. 338. (Folglich, sollte Dr. Beck schließen, ist's auch ein Segen, daß ihr einer großen kirchlichen Gemeinschaft angehört, deren kirchliches Bekenntniß und Lehre die Prüfung so vieler großen, erleuchteten Lehrer eures Vaterlandes und der gesamten Kirche der Reformation bestanden und sich durch Jahrhunderte an Millionen eurer Väter im Leben und Sterben bewährt hat, daran ihr eure eigene Prüfung und Erfahrung lehnen und stützen dürft, damit nicht bloß an einzelne Menschen, wie ich bin, gewiesen seid, die leicht irren können! Aber mit einer vollendeten Umkehrung der Begriffe und Anschauungen, wie sie allein möglich wird, wo eine bestimmte Richtung monomanisch geworden, wendet die Rede es vielmehr dahin, die Hörer mögten der Gemeinschaft der Kirche, deren Kinder sie sind, nicht trauen, sondern ihren eignen Weg gehen, oder doch nur

Digitized by Google

„Einem Baumeiſter“ folgen. Heißt das nun weniger Menſchenſatzung folgen, wenn die Hörer ſtatt der Kirche eben Dr. Beck folgen, oder gar ihrem eignen frommen, von aller kirchlichen Autorität entbundenen Gutdünken?)

„Welche Macht blendet denn oft auch fromme Männer“ (wie die Reformatoren, oder die ihres Glaubens gewiß im kirchlichen Bekenntniß ſtehen)? „Die Macht der frommen Menſchenſatzung, das Gefangenſein in Menſchenlehren, die ſich immer wieder neu wie eine Decke über das Wort Gottes ausbreiten und den wahren göttlichen Sinn deſſelben verhüllen.“ So würden denn nach dem Text die rechten Zeugen mit „dem wahren Geiſteszeugniß“ verworfen. „Freilich bereden ſich alle in frommem Eifer, ſie erkennen Gott, aber unterſuchen nicht ernſtlich, wie ihn das Wort Gottes zu erkennen giebt, ſondern wie die frommen Satzungen das Wort Gottes deuten, nehmen ſie es an und verwerfen blindlings, was dagegen iſt. So geht es denen, die das Wort Gottes nur anſehen durch den Spiegel ihrer Menſchenſatzungen. Dieſe ändern ſich nach Zeit und Umſtänden, aber das Uebel bleibt; man meint nicht, was göttlich, ſondern was menſchlich iſt, nach dieſem menſchlichen Meinen formt man das göttliche, das Meinen aber nach dem Herzen, einem Dinge, das heut betrogen wird, und morgen ſelbſt betrügt.“ (Und iſt dieß in Tübingen anders, und macht nur alles eine Ausnahme, was von Dr. Beck ausgeht? Oder ſind ſeine Hörer ſicher, wenn ſie nur in ihres Meiſters Geiſt prüfen, daß ſie, und zwar verſtändige und unverſtändige, tiefer ſehen, redlicher, unbefangener zu Werke gehen, als die Kirche?)

„Der Eine, reine Quell der Wahrheit iſt allein Gottes Wort, und wer daraus ſchöpft, hat die ewige, unbeſiegliche Wahrheit, ob er auch ganz allein ſteht.“ (Aber iſt das natürliche Herz nicht ein trüglicher Schöpfeimer? Und meint Dr. Beck wirklich, die theuren Väter der Reformation hätten aus dieſer Quelle nicht geſchöpft? Wenn aber Dr. Beck oder ſeine Hörer etwas in der Schrift finden, was andere Leute nicht darin finden, und er ſteht mit ſeiner Meinung ganz allein — darf er nun alle ſeine Brüder für blind, oberflächlich und unredlich

Digitized by Google

halten, und wirklich glauben, er, oder dieſer und jener unter ſeiner Kanzel, habe allein die ewige, unbeſiegliche Wahrheit recht geſucht und recht gefunden? Klingt es nicht wie Fälſchung und Wegwerfung aller Pietät gegen ſeine Kirche, wenn Dr. Beck vor Ohren des lutheriſchen Volks ſo redet, daß man ihn nicht wohl anders verſtehen kann, als die evangeliſche Kirche wäre ohne vorausgegangenes Schöpfen aus der Schrift gegründet, ihr Bekenntniß ſei nicht das Ergebniß der treueſten Forſchungen in derſelben?) „Darum betrügen ſich die Menſchen am Wort Gottes um die Wahrheit, wenn ſie es nicht laſſen, wie es iſt, nicht mit Ernſt, mit Gebet um Erleuchtung und anhaltenden Fleiß ſuchen.“ (Worin die Reformatoren und großen Theologen der zwieſtämmigen Kirche der Reformation bekanntlich ſo großes gethan!) „Statt deſſen fallen die meiſten flüchtig auf Gottes Wort hin, und an demjenigen vorüber, was nicht gefällt oder einleuchtet, thun davon und dazu — und ſo dreht man ſich mit allem Wort Gottes immer im eignen Kreiſe, hält ſich immer nur den Spiegel des eignen Herzens vor“ S. 341. (was bekanntlich in pietiſtiſchen Kreiſen, auf die es, ſei es auch ohne es direkt zu wollen, Dr. Beck überall anlegt, ſehr ſtark getrieben wird. Aber wird unter allen Umſtänden das im Schweiß des Angeſichtes arbeitende Volk der Handwerker, Bauern, Kaufleute, Tagelöhner ſelbſtſtändige Schriftgelehrſamkeit im Sinne Dr. Becks je treiben können, und muß nicht Dr. Beck froh ſein, wenn ſie in den Wochentagen Zeit finden für Minuten, des Sonntags für einzle Stunden, an die Schrift zu gehen, und ſich auf Grund der feſtſtehenden kirchlichen Lehre nach der Einfalt des Evangeliums zu erbauen? Aber ſo redet der akademiſche Profeſſor, der ſchriftgelehrte Mann ins Blaue hinein, ohne alle Erfahrung und Kenntniß der wirklichen Bedürfniſſe des armen Volkes — und ſo predigt er ihm anſtatt des ſüßen Evangeliums ſo hochfliegende Sachen, legt ihm unerträgliche Laſten auf, deren ſie nicht eine tragen können!)

Hierauf fährt die Rede fort: „Ob die Satzungen eine jüdiſche, katholiſche, oder evangeliſche Form haben: es ſind Mißgeburten, die aus unſrer (sic!) flüchtigen und

Digitized by Google

verkehrten Verbindung mit dem Wort Gottes entſpringen, indem man daſſelbe mit den Gedanken des eignen Herzens beſamt, anſtatt mit Gottes Wort das Herz zu beſamen. Die frömmſten Menſchenſatzungen ſind Mißgeburten des menſchlichen Herzens, die ſich ans göttliche Wort anhängen ff." worauf denn in der Weiſe der Reformationspredigt in der buchſtäblichen Deutung von 5. Moſ. 4, 2. „Ihr ſollt nichts dazu thun noch davon ff." fortgefahren wird. Nun hier ſpricht Dr. Beck ohne Einſchränkung aus, daß alles, was die von dem Geiſt Gottes geleitete Kirche in dem Worte Gottes erkennt, und zur Steuer der Willkür in beſtimmten Sätzen ausſpricht, lediglich Mißgeburt ſei. Die Kirche ſoll nicht über die unausgelegte Bibel hinauskommen, wie ſehr auch Willkür, Irrlehre und Sektirerei überhand nehmen.

Die vierzigſte Rede über Joh. 4, 5 — 14., das Geſpräch Chriſti mit der Samariterinn, eröffnet Dr. Beck ebenſo mit einem Ausfall über allzueifrige Bemühungen in der ſpeziellen Seelſorge. „Jeſus verfolgte die Leute nicht auf Weg und Steg bis in ihre Häuſer, um vermeintlich recht viele mit ſeinem Heil zu beglücken. Aber er war immer bereit, ſolchen noch beſonders zu dienen, die ihn nach eignem Verlangen beſuchten oder beriefen ff." Nun gewiß kann jede gute Sache übertrieben werden, auch der Eifer in der Seelſorge. Wenn aber in dem kleinen Tübingen, wie man hört, ein Proletariat ſich ausbreitet, welches völlig neben der Kirche erwächſt, wie es ſonſt nur in großen Reſidenzen geſchieht, deren Monſtregemeinden der ſpeziellen Seelſorge faſt unzugänglich ſind, ſo bleibt dieſer unerbauliche Eingang unerklärlich. Soll es ſich bei ſo himmelſchreienden Nothſtänden mit dem Eifer, Seelen zu retten, ſo ganz „ungezwungen" machen, ſo werden gewiß viele Schafe zum Verderben eingehen, ohne daß die ſelbſtgenügſamen Hirten auch nur einen Schritt zu ihrer Rettung gethan haben.

Digitized by Google

Nun zeigt er die Weisheit des HErrn in der Führung der Samariterinn. „So wählt er sich oft Seelen, wie in Samaria, ohne daß solche Leute in der Welt eine Rolle zu spielen haben, läßt sie mit ihrem inneren Schatz unvermerkt im Winkel, ohne daß Kirche oder Staat etwas von ihnen hat. Warum, weil sein Werk auf die Ewigkeit angelegt ist, und erst da sollen viele in die ersten Plätze rücken, die hier die Letzten blieben, damit sie eben dadurch in der unverfälschten Wahrheit erhalten bleiben für die guten Stufen der Zukunft: so zieht er sich die Priester und Regenten seines künftigen (des tausendjährigen!) Reiches heran." S. 677. So behielt der HErr das Werk der Ewigkeit fest im Auge in Samaria, wo man nicht auf seine Rechtgläubigkeit pochte, sich nicht mit hohen Kirchengedanken trug. So demüthigte er auch seine Apostel und machte sie klein. „So sucht er Seelen und wählt sie aus für seine Reichszwecke, die über dieser Zeit und Welt stehen. Er ist der einzige, der das Werk versteht und lehrt, wie Seelen auf sich selbst zu führen, und für die Anbetung im Geist und in der Wahrheit tüchtig zu machen sind; keine bloßen Kirchenchristen, sondern Menschen Gottes, die den Geistesbrunnen der Ewigkeit als einen lebendigen Quell in sich selbst tragen." Aber „wir sind verrannt in Aeußerlichkeiten. Es bannen uns äußerliche Geschäfte aller Art, und sind sie auch guter Art, Berufs-Amts-Liebesgeschäfte — was hilft's, wenn die Seele darüber innerlich abnimmt? Was helfen alle Brunnen, die wir graben, wenn wir uns überreden, das lebendige Wasser müßten wir nicht erst bei Jesu Christo schöpfen, daß es uns im eignen Innern ein Brunnen werde — sondern bleiben bei diesem oder jenem Vater Jacob stehen, man dürfe nur in den von den Vätern gegrabenen Brunnen schöpfen, da finde man Quellwasser."

„Läßt man sich davon nicht abbringen, scheut die Mühe, aus der Quelle selbst zu schöpfen und ihr im eignen Herzen einen eignen Brunnen zu graben, meint, man könne Christi Wahrheit zuschneiden, nach dem, was bereits durch Satzung

Digitized by Google

und Gewohnheit geheiligt ist, so gehört man zu den Seelen, die hinter den Samaritern nachstehen müssen" — S. 684.

„Also zur Quelle, zur Quelle, daß ihr selber daraus schöpfet. Die Quelle und nichts andres soll auch wirklich Quelle sein, Jesus und sein Wort, und wer euch die Quelle trüben will, oder irgend ein von Menschen gestelltes Wort zur Quelle machen, den höret nicht! Aus der Quelle lernt schöpfen, aber es muß ein wirkliches Trinken, ein volles und ganzes Hinunterziehen, nicht nur ein zeitweises Schlürfen von Tröpflein sein; damit bekommt ihr keinen lebendigen Quell in euch selber!"

Nun wo bleiben da die armen Schächer und verlorenen Kinder? Wo die Tag und Nacht gequälten Kindermütter, wo die mühseligen Arbeiter, die es bei allem Schweiß der Tagesarbeit von Sonnenaufgang bis zum Niedergang und noch darüber kaum dahin bringen, sich und den Ihrigen nothdürftig das Brot zu schaffen? Es fällt in diesen Reden kaum einmal ein Wort für sie. Sie sind überall auf autonome Heroenchristen und künftige Reichsregenten angelegt. Sie sollen als selbstständige Bibelforscher in die unterste Tiefe graben, eigentlich wohl auch die gewohnheitsmäßige Uebersetzung bei Seite legen, in der Ursprache lesen, Textkritik üben, um den frommen Vätern und Jakobsbrunnen nicht das geringste schuldig zu sein; jedenfalls sich nicht mit Tröpflein aus dem heil. Gotteswort begnügen, sondern es voll und ganz hinunterziehen!

Dagegen schließt die einunddreißigste Rede, am 3. Advent 1852 über Matth. 11, 2—10 gehalten, aus der Ungelehrigkeit der Jünger, daß sie trotz dem langen Unterricht den Reichsweg noch nicht gefaßt hatten, es müsse ein schweres, langes und tiefgehendes Stück Arbeit sein, in Christi Gedanken und Weg sich zu finden, wozu mehr gehöre, als den Katechismus zu lernen. (Falls man nicht umgekehrt schließen will, da das Evangelium

Digitized by Google

nun doch einmal keine Kopfsache, sondern allermeist in geistlicher Armuth, Aufrichtigkeit des Herzens und inbrünstigem Verlangen nach Gnade und Wahrheit gefunden wird, so sei es heilsam, dem Laien seine Katechismen, darin „als der Laienbibel alles begriffen, was in heil. Schrift weitläufig gehandelt," und „die christliche Lehre aus Gottes Wort auf das richtigste und einfältigste begriffen" als Schlüssel und Wegweiser zu der Schrift zu empfelen). Die Schriftgelehrten, die Leute zu Nazareth, die eigenen Verwandten Jesu hätten sich an ihm geärgert und seinen Geist nicht gefaßt, und so sei die erste Regel, dem Aergerniß an Christo zu entgehen: Richtet nicht nach dem Ansehen, sonst bleibt ihr auf dem breiten, gewöhnlichen Wege des Christenthums! Die Pharisäer ärgerten sich an Christo, weil er ihre heiligen Gebräuche nach Gottes Gebot richtete, und drang auf innere Reinigung. Dergleichen Wahrheiten lasse man sich gefallen, so allgemein gesagt, wo sie nicht hauen und stechen; „aber der HErr — und das ist eben das Amt eines wirklichen Zeugen der Wahrheit — der HErr hieb und stach damit je länger je schärfer hinein in die heilig gehaltenen Menschenlehren, weil er wußte, daß das auch am besten von Menschen ausgedachte nicht weiser und stärker ist als die einfache Wahrheit, wie sie Gott in seinem Wort aufgestellt hat, und sie unter der Menschen Zuthun und Abthun um ihren heiligen Geist gebracht, **verunreinigt und verfälscht** wird unter Menschenhänden."

„Und glaubet nur nicht so schnell, euch würde es mit dem HErrn nicht so ergangen sein, wie den Pharisäern. Für die jüdischen Satzungen eifert man freilich in der Christenheit nicht, aber auch da hat man dem Ansehen des HErrn das Ansehen von Menschen zugesellt, die man wegen ihrer Frömmigkeit wie Aelteste verehrt, und man kann da die Anklage wie bei den Pharisäern hören: Warum wandeln die Jünger nicht nach der Aeltesten Aufsätzen? Auch über dem Neuen Testament und sein einfaches Wort und Gottesdienst haben die Menschen und christlichen Partheien selbsterdachte Gebote und Gebräuche aufgerichtet, mit denen man

Digitized by Google

es nicht jeden halten läßt wie er will, sondern jede Parthei hält ihre Satzungen so heilig als wären sie von Gott eingesetzt, und durch sie, wie durch eine Brille, liest man jetzt wieder Gottes Wort. Wie ist es euch nun, wenn solche liebgewonnene und zu einem heiligen Joch geweihte Christensatzungen, die ein Aufsatz auf dem neuen Testamente sind, wie die jüdischen auf dem alten, unter das Gericht des Wortes Gottes gestellt werden, ist es euch ärgerlich, oder recht?" Worauf der Redner nun sich mit seinem Kampf gegen äußerliche Gebote, Zwangsmittel, Gebräuche und Stützmittel zur Stütze des Irrthums dem Kampfe Christi gegen die Pharisäer gleichstellt, und deshalb seinen Zuhörern insinuirt, sie würden sich wie die Pharisäer an Christi Sinn und Weg ärgern, wenn sie nicht ihm beifallen, sondern auf dem breiten Wege des gewöhnlichen Christenthums des Glaubens an die bestehende kirchliche Ordnung blieben. „Machet Ernst mit dem Wort des HErrn und lernet auch damit das Ansehen der Menschen, ihre Satzungen und das fromme Außenwesen zu eurer Zeit überwinden; folget Christo auf dem unscheinbaren Wege, wie ihn die ersten Jünger beschrieben, statt daß ihr euren und andrer Menschen Weg dem seinen unterschieben wollt; denket euch nicht selbst einen Christus aus, sondern füget euch, auch wo ihr nichts verstehet; in Wort und Leitung des Christus, der gesagt, selig ist, der sich nicht an mir ärgert!"

So steht Dr. Beck mit Bekenntniß und Lehrordnung seiner Kirche in einem unversöhnlichen Gegensatz, weil er diese mit dem Wort Gottes im Widerspruch, nicht im Einklang findet. Bekenntniß und Lehrordnung seiner Kirche stehen ihm mit der Lehre jeder Parthei und Sekte gleich, sie sind ihm „Fälschung und Verunreinigung der einfachen Wahrheit" des Schriftwortes durch Abthun und Zuthun, wie es die pharisäischen Satzungen waren. Und so hält er sich, wie Jesus Christus selbst, gegen diese, „hauend und stechend," als ein wirklicher Wahrheitszeuge berechtigt und verpflichtet, gegen die Ordnung seiner Kirche anzugehen, und dazu gar den amtlichen

Digitized by Google

Dienſt zu benutzen, die ihm von ſeiner Kirche anvertraute Gemeinde zur Verläugnung und Ueberwindung der Autorität dieſer Kirche aufzurufen, weil er ihre Anordnungen und Anſehen nicht in Wort und Willen Gottes gegründet, ſondern demſelben zuwiderlaufend erkennt.

Hiernach ſcheint es nicht von nöthen, die gegen das Bekenntniß ſeiner Kirche, und gegen kirchliche Lehrordnungen überhaupt anſtürmende Polemik Dr. Becks weiter zu verfolgen. Sie begegnet uns in vielen andern Reden wieder, und er tritt damit in ganz offnen und prinzipiellen Widerſpruch nicht allein mit der lutheriſchen Kirche, ſondern überhaupt mit jeder Lehrordnung einer Kirche, die ſich zu einem beſtimmten Verſtändniß der Schrift, im Unterſchiede von anderen, erhoben hat. Das Ergebniß der vorgelegten Sätze wird ſich demnach in folgendem zuſammenfaſſen:

1) Dr. Beck tritt mit ſeiner Verläugnung des kirchlichen Lehrbegriffs und ſeinem Bekenntniß allein zu der nicht ausgelegten Schrift überhaupt aus dem Bereich der hiſtoriſchen Entwickelung der Kirche.

2) Er verliert dem Gewirr der Partheien und Sekten gegenüber allen Halt für die eigene Kirche, ſofern er nicht ſeine Privatauslegung derjenigen jener als Norm und Satzung gegenüberſtellen will.

3) Seine Lehranſchauung würde zu vollkommener Willkür von Seiten des Kirchenregiments bei Entſcheidung von Lehrſtreitigkeiten führen, ja es würde hiernach von Kirche und Kirchenregiment nicht weiter die Rede ſein können, ſondern einfach von Laien- und Konventikelchriſtenthum, da dann jedes Häuflein und Sekte ſich um einen Meiſter ſchaaren, deſſen Auslegung als alleinige Wahrheit verehren, ſich ſelbſt aber, wenigſtens unter Leitung von Dr. Beck, als die kleine Heerde der Auswahl, als die Kirche der Wiedergebornen und göttlichen Reichsbürger, der über das Satzungsweſen der Zeit erhabenen Geiſtesmenſchen der Ewigkeit, frank und frei bekennen würde.

Digitized by Google

4) Er ist damit prinzipiell aus dem Verbande der Kirche der deutschen Reformation resp. der lutherischen Kirche ausgeschieden, welche weit davon entfernt ist, der römischen Kirche einer und den häretischen Sekten andrerseit die unausgelegte Bibel gegenüberzustellen, sondern auf Grund derselben ein bestimmtes Lehrbekenntniß aufstellt, welches sie als die „reine Lehre des Evangeliums“ erkennt, und allermeist hierin die Reformation vollzogen hat.

5) Deshalb ist der Kampf Dr. Becks gegen die konstitutiven Prinzipien der lutherischen Kirche auf einer amtlichen Kanzel und Katheder derselben eine reine Anomalie. Seine Stellung daselbst ist eine Inkonsequenz selbst von Dr. Becks eignem Standpunkt aus, den er sich als Apostel einer freien Urkirche nicht in der reformatorisch konstituirten Kirche Würtembergs suchen dürfte.

6) Durch die Annahme der Unbestimmbarkeit des Inhalts der Schrift, weil durch Bestimmung desselben die Schrift jederzeit verunreinigt und verfälscht werde, verräth Dr. Beck entweder seinen Widerspruch gegen die bestimmte Anschauung der reformatorischen Kirche, welche (mit einziger Ausnahme der rationalisirenden Arminianer) nicht allein über die Findbarkeit und Bestimmbarkeit des wesentlichen Lehrinhalts der Schrift außer Zweifel ist, sondern denselben auch in ihrem Bekenntniß und Lehrordnung als gefunden, als norma normata, bezeugt, dieses Bekenntniß als Panier ihrer konfessionellen Gemeinschaft erhebt, und als ebenso einigende wie abschließende Bedingung ihrer Gemeinschaft hinstellt; oder seine Stellung erhält überhaupt etwas nebelhaftes und unheimliches, was ganz und gar dem offenen historischen Verlauf der Reformation entgegen ist. („Ob die Menschensatzungen nun eine jüdische Form haben, oder eine katholische, oder eine evangelische: es sind Mißgeburten.“ „Die frommsten Menschensatzungen sind Mißgeburten des menschlichen Herzens, die sich ans göttliche Wort anhängen und sich ihm nachformen.“ S. 341. „Auch das am besten von Menschen ausgedachte ist nicht weiser und stärker als die einfache Wahrheit, wie sie Gott in seinem

Wort aufgestellt hat, vielmehr wird sie unter der Menschen Zuthun wie Abthun um ihren heil. Geist gebracht, entkräftet, verunreinigt und gefälscht unter Menschenhänden." S. 529.)

7) Wenn Dr. Beck so weit geht, die Menschensatzungen überhaupt, auch die frommsten, also auch das die Lehrwillkür beschränkende Bekenntniß seiner Kirche, für Mißgeburten zu bezeichnen, die wenigstens dem Erfolg nach zur Verunreinigung und Fälschung des (unnahbaren, unaussprechlichen) Inhalts der Schrift führen: so ist das entschieden unlutherisch, unreformatorisch. Aber es ist auch schwer, in seinen Behauptungen etwas anderes, denn Fälschung des historischen Thatbestandes zu finden. Dr. Beck identifizirt eben seine Anschauung des Schriftinhalts mit der Schrift selbst, und indem das reformatorische Bekenntniß mit jener Anschauung nicht im Einklang ist, erklärt er dasselbe als zur Fälschung der Schrift selbst verführend. Wenn dem anders ist, so wird niemand besser als Dr. Beck selbst das Räthsel lösen können.*)

Die obigen Sätze dürften durch die diesem Kapitel vorausgehende Entwicklung bereits ihre zureichende Begründung erhalten haben, und beschränke ich mich deshalb für jetzt, ad 6. noch einiges hinzuzufügen.

---

*) Mit dem zuletzt angedeuteten Urtheil trifft bereits eine Anzahl von brieflichen Zustimmungen von durchaus stimmberechtigten Vaterlandsgenossen Dr. Becks zusammen. Hoffentlich werden diese verehrten Männer es nicht unstatthaft finden, wenn ich einiges hierher gehörige im Interesse der gemeinsamen Sache der Kirche aushebe. Einer derselben, der es nie unterläßt, die anerkennenswerthen Seiten der Thätigkeit Dr. Becks (die auch bereits in meinem ersten Heft, wie in dem Aufsatz in der evang. Kirchenzeitung, einen mehrfachen Ausdruck gefunden) voranzugehend zu betonen, sagt: „Dr. Beck, glaube ich, weiß es nicht anders, als daß er eben die souveraine Autorität der heil. Schrift zur Geltung bringen wolle. In welcher Abstraction von dem geschichtlich gewordenen, ja mit welcher Pietätlosigkeit das

Digitized by Google

Dr. Beck betrachtet jedes Bekenntniß, alſo auch das lutheriſche, als Fehlgeburt, als den Inhalt der Schrift verunreinigende, verfälſchende Satzung, und ruft ſeine Hörer und Schüler zum Kampf gegen jedes Satzungsweſen dieſer Art auf.

---

letztere geſchieht, ſpringt in die Augen.“ — Ein anderer verehrter Korreſpondent hebt zuerſt hervor, daß man Dr. Beck die Anerkennung nicht verſagen dürfe „daß er doch die Leute aus der falſchen ſpekulativen dürren Haide zur Bibel zurückbringe — doch freilich nur ſcheinbar zur Bibel, indem überall ſeine pelagianiſch-theoſophiſche Manier in die Bibel hineingetragen wird, alſo doch wiederum zu ſeinem Syſtem.“ Es ſchließt auch dieſe verehrliche Zuſchrift mit der Mahnung, bei aller Entſchiedenheit des Kampfes gegen Dr. Becks „ſubjektiviſtiſche Extravaganzen“ doch mit der verdienten Liebe und Hochachtung vorzugehen, — was ich denn hier gern bezeugen will.

„Eins muß man ſich,“ lautet es in einem anderen Schreiben, „mit Dr. Beck, dem Viele ihre Hinführung zum Worte Gottes verdanken, in dem Widerwillen gegen alles fabrikmäßige und gemachte in dem Wege des Reiches Gottes wiſſen. Die Scheidung beginnt aber in dem Artikel von der Kirche und in der Würdigung des göttlichen Waltens in der Geſchichte derſelben. Mit einer Feindſeligkeit, die ihres gleichen ſucht, redet Dr. Beck gegen die Bekenntniſſe unſerer Kirche, gegen konfeſſionelle Theologen, die er mit den Verführern auf dem Stuhle Moſis zuſammenſtellt. Als Verführung brandmarkt er jedes Zeugniß für die geſchichtlichen Fundamente unſerer Kirche. So verleitet er zwar nicht zur falſchen Kirchlichkeit, wohl aber zu einer Abhängigkeit von ſeiner Perſon, die bei manchen zur Abgötterei getrieben wird, wie ſie ſchwerlich je ein Lutheraner mit der Konkordienformel getrieben hat.“ In einem anderen Schreiben heißt es: „Jene Falſchmünzerei, die Dr. Beck in ſeiner Zuſammenſtellung des evangeliſchen Bekenntniſſes mit den phariſäiſchen Satzungen begeht, hat mich ſtets am meiſten empört,“ worauf denn wiederum beklagt wird, daß die erwünſchte Gegenwirkung gegen überſpannten Konfeſſionalismus und äußere Kirchlichkeit auf dieſem Wege nicht erzielt werde. Wiederum ein anderer theurer Korreſpondent aus Würtemberg bezeugt: „Dr. Becks Lehrart bereitet mir immer einen gar erkältenden Eindruck, ſo daß ich ihn beinahe als einen gegen die Kinder Gottes feindſeligen Bibelchriſten, als eine höchſt eigenthümliche, theil-

Digitized by Google

Es kann ihm unmöglich die Schwierigkeit, ja die Unmöglichkeit entgehen, ohne ein die Zugehörigen sammelndes Bekenntniß in den Kämpfen und Irrungen der streitenden Kirche eine Gemeinschaft von Gläubigen zu stiften und zu erhalten. Ohne ein solches wäre die Reformation unmöglich geworden (das Bekenntniß war aber nicht die todte Satzung, welche außerhalb der Reformation entstand, sondern es war und ist der Ausdruck, der im Glauben sich zu der reinen Lehre der Schrift gegen die Römischen und Sektirer bekennenden, in diesem Bekenntniß sich reformirenden Kirche), ohne dasselbe hörte die Kirche der Reformation auf, sie selbst zu sein. Dieß kann Dr. Beck ja, ungeachtet der in seinem Vaterlande überhand nehmenden Dissolution der bekenntnißgetreuen Lehre, gerade in Tübingen recht wohl wahrnehmen. Dr. Beck kann gewiß nicht glauben, das abstrakte Bibelchristenthum (welches, soviel Köpfe sich finden, soviel Auslegungen und Sinne schafft, zumal bei den Unbekehrten und Ungläubigen, die doch Dr. Beck vor dem Ende der Zeit nicht aus der Kirche schaffen kann) würde die Kirche seines Vaterlandes den Römischen, den Nationalisten, den Pantheisten

---

weise unheimliche Erscheinung betrachten muß. Er predigt das süße Evangelium Christi in alttestamentlicher Weise, und hängt, weil er überall gleich Pharisäismus und Heuchelei wittert, den nahrhaften Brotkorb des Menschensohnes sehr hoch, damit ja niemand sich überesse. Vor Christi blutigem Kreuze steht ihm immerfort Moses, und wer nicht sogleich als ein grundredlicher Christ vor dem Arzte der Sünder erscheint, fertigt er mit einem entmuthigenden Bannstrahl ab." Ich breche mit dieser überaus zutreffenden Charakteristik ab, die besonders noch die verderblichen Wirkungen dieses ebenso unevangelischen als unkirchlichen Unwesens auf die selbstgenügsamen, frühreifen, kaltherzig auf jede ihrem Wesen nicht konforme Weise herabsehenden Schüler hervorhebt. Hiernach kann sich Dr. Beck nicht wundern, wenn man die Aussage seiner Zuhörer nicht unglaubwürdig findet, daß er vom Katheder vor dem Papierwerk der kirchlichen Bekenntnisse und vor den Bekenntnißtreuen als Verführern diejenigen warne, welche einst der Kirche dienen sollen, die in keinem anderen als diesem Bekenntnisse steht.

Digitized by Google

und Sektirern gegenüber, noch zusammenhalten, sobald das Kirchenregiment die Unverbindlichkeit des Bekenntnisses, als verfälschender Satzung in seinem Sinne, proklamirte. Sie würde damit, trotz aller subjektiven Frömmigkeit so vieler theuren, gläubigen Seelen, in ein haltloses Gewirr von Sekten und Partheien aufgehen, bis der unerträgliche Streit und Hader durch eine neuerdings sich geltend machende Autorität sein Ende fände.

Was nöthigt Dr. Beck nun, diesem allen gegenüber die Unzulässigkeit der Aufstellung eines bindenden kirchlichen Bekenntnisses als den Schriftinhalt verfälschende Satzung zu behaupten? Ist es nur das Bindende des Bekenntnisses, welches ihn mit der Sorge erfüllt, daß das innere Heiligthum des Glaubens in seiner Frucht und Lebendigkeit gefährdet werde, wenn auch gegen die fromme Absicht der Kirche, und ihn zu so unablässigem, jedenfalls seiner amtlichen Stellung ebenso, als der Autorität seines Kirchenregiments, zuwiderlaufenden Kampf treibt? Oder ist es wirklich die Meinung, daß das Heiligthum der Schrift ein unnahbares sei, ihr unaussprechlicher Lehrinhalt durch jede menschliche Fassung verfehlt und verfälscht werde?

Im ersteren Falle müßte aber Dr. Beck auch schon von dem äußeren Schriftwort, welches er ja gerade mit vielem Nachdruck als alleinbindend erkennt, eine Gefahr der Freiheit und Lebendigkeit des Glaubens fürchten. Die Schrift, richtig verstanden, würde ja eben nicht mehr und nicht weniger binden, als das schriftgemäße Bekenntniß, die reine Lehre der Schrift in ihrem wesentlichen Inhalt? Es bliebe ihm nur übrig, die Schrift insofern als weniger bindend, die Freiheit und Innerlichkeit minder gefährdet zu erachten, als deren Inhalt noch zweifelhaft wäre: womit aber die Berechtigung der Reformation, und ihre Lehre von der Klarheit der Schrift selbst aufgegeben wäre.

Nicht minder erscheint überhaupt die Furcht vor den unvermeidlichen Folgen eines bindenden kirchlichen Lehrbegriffs in ihrem Princip als ganz unberechtigt. Als unsere Glaubensväter zu Augsburg das Bekenntniß ihres Glaubens aufstellten,

Digitized by Google

folgten ſie nur dem innerſten Drange ihres Glaubenlebens, und konnten in freiem Bekenntniß zu dem, was ſie als die reine Lehre des Evangeliums erkannten, keinerlei Zwang fühlen. War das Bekenntniß ihres Glaubens nicht die reine Lehre des Evangeliums, iſt die evangeliſche Heilslehre von der Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben ohne Verdienſt der Werke nicht die Wahrheit der Schrift: nun ſo ſage und beweiſe man es einfach! Iſt das Gegentheil der Fall, ſo werden ihr alle frommen Herzen zufallen, denen ſchlecht und recht nach der reinen Lehre, ebenſo des Evangeliums, als des evangeliſchen Bekenntniſſes, gepredigt wird. Es kann dann zwar, in dem Vaterlande Dr. Becks, wie oft in anderen Ländern geſchehen iſt, der Fall eintreten, daß todte Rechtgläubigkeit nach der Form, anſtatt inniger Gläubigkeit an den Inhalt des Bekenntniſſes aufkommt: und davor haben die treuen Zionswächter mit rechtem Ernſt zu warnen! Denn was nicht durch Glauben gehet, das iſt Sünde: auch der glaubensloſe Drang und Zwang der todten Orthodoxie! Aber zur Zeit iſt noch das gerade Gegentheil in Würtemberg der Fall, ſo daß ja Dr. Beck bereits vor 15 Jahren den Fall nicht bloß des kirchlichen Bekenntniſſes, ſondern der Bekenntnißkirchen ſelbſt als unvermeidlich, ja als ſchon geſchehen betrachtete! Und ſo ſcheint eben nichts anderes übrig zu bleiben, als eine krankhafte, immer recht bedenkliche Verſtimmung in Hinſicht des kirchlichen Bekenntniſſes, anzunehmen, in Folge eines ganz gründlichen Mißverſtändniſſes des Bekenntniſſes, welches doch, zumal in der lutheriſchen Kirche, das innerſte Leben, Glaubensfrucht und Lebensanker im ſicheren Schriftgrunde iſt, inmitten der Stürme der Zeit, da der Teufel und ſein Reich ihr ſolches Kleinod nicht gönnen will. Oder man muß auf die andere Vorausſetzung zurück gehen, daß Dr. Beck das Heiligthum der Schrift ein myſtiſch unnahbares ſei, deſſen unausſprechlicher Inhalt durch jede menſchliche Faſſung in lehrbeſtimmte Worte verfehlt und verfälſcht werde. Was darum mit der Unbeſtimmtheit des Quäkerismus faſt zuſammenträfe, der doch bei der entgegengeſetzten Geringſchätzung des geſchriebenen Wortes nicht umhin gekonnt, in mehrfachen

Digitized by Google

bekenntißartigen Aufſätzen einigen Halt und Sammlung zu ſuchen.

Und allerdings hört ſich die überſchwängliche Rede des ſonſt ganz proſaiſchen Mannes ſo an, als ſei ihm in der Schrift ein myſtiſch unnahbares Heiligthum beſchloſſen, deſſen Inhalt nothwendig entweiche, ſich im Herzen verwandle und verfälſche, ſowie man es im Geiſt ergreifen, mit dem Munde bekennen will; wenigſtens ſobald viele durch den Einen Geiſt in Einem Glauben Eins werden zu einerlei Bekenntniß und Lehre. So in der 32. Rede vom vierfachen Acker, hat er die Jünger geprieſen, daß ſie ſich über alles, womit die Natur, herrſchende Lehre, Meinung und Sitte*) auch gutdenkende Menſchen binde und kette, hinweggeſetzt und durch die enge Pforte gegangen, auch den natürlichſten Liebesbanden, allen Seelenbanden, die mit den theuerſten Perſonen irgend welcher Art zuſammenknüpfen, abzuſagen, ſo oft des HErrn Wort ſich daran ſtoße. Von dem Hören des Wortes Gottes und dem rechten Hören hange alles ab, weßhalb der HErr und jeder wahre Knecht Gottes im A. und N. B. ſo ſcharf zwiſchen reinem Gotteswort und menſchlicher Vermiſchung ſcheide, „weil durch dieſe der Same ſeine Kraft verliert, die allein möglich macht, was bei Menſchen unmöglich iſt.“ (Iſt dann die bloße Ueberſetzung, ja die Interpunktion des Textes und alle philologiſche Vermittlung nicht bereits entkräftende Vermiſchung, und Dr. Beck bereits in dem Fall, das reine Gotteswort nicht mehr finden zu können?) „Allein durchs Wort Gottes wird das Reich Gottes gepflanzt“ (nicht durch das Sakrament, wovon ja Dr. Beck viel geringſchätziger redet), nicht durch Menſchenwort; denn jenes kommt aus dem mächtigen Lebensgeiſte des Schöpfers, unſer Wort aus unſerm von tauſend Kleinigkeiten gebundenen und geblendeten Geiſt. In

*) Wie weit wenigſtens B.'ſche Schüler in ſolchem geringſchätzigen Hinwegſetzen über alles gehen, was edle, gute, gemeine Sitte geheiligt hat, und was zumal „unreifer Jugend“ zu beachten gar heilſam iſt, iſt unglaublich.

Digitized by Google

seinem Wort kommt das Reich Gottes selbst zu uns als ein Same ins Herz, damit auch wir in dasselbe kommen sollen und können."

Also „das Wort Gottes kommt aus dem Lebensgeiste des Schöpfers zu uns als ein Same ins Herz, damit wir in das Reich Gottes kommen" — aber das Wort des Gottesgeistes wird nicht vom Geist des Menschen, zu dem es geredet wird, so gefaßt, daß er Antwort dem Wort geben, seinen Inhalt fassen, davon zeugen könnte und sollte? Der Menschengeist bleibt, auch unter Direktion des Gottesgeistes und recht dem Wort hörend, gebunden und geblendet, daß er nimmer zum klaren Verständniß desselben, noch zum glaubensgewissen Bekenntniß zu seinem Inhalt kommen kann? So bleibt eben das Wort ein todtes, äußeres, nicht angeeignetes, wird auch der Erleuchtung der Gläubigen nicht zur Offenbarung, sondern ein magisch verschlossenes Heiligthum.

S. 438. Es gilt „Wahl zwischen dem Wort, das Gotteskraft ist, die selig macht, und zwischen Menschenlehren, die mit allem ihrem Guten die Seele nicht können lebendig machen. Und wie viele Christen bedenken heut noch nicht, daß es solches gilt, wo sie hineingestellt sind zwischen reines Evangelium aus Christi Mund und ein vom Menschenmund gefärbtes Evangelium; bedenken nicht, daß das letztere mit allem seinen Scheinbaren und Wohlthuenden die Seele vom Leben des Geistes abhält" ff. Also alle Lehre, auch die Lehre des reinen Evangeliums aus dem Munde der zu Gottes Wort sich bekennenden Kirche, ist und bleibt ein gefärbtes, d. i. verunreinigtes und verfälschtes Evangelium, nach dem Zusammenhang dieser Stelle mindestens leblos und unkräftig. Die hörende, mit dem Diener der Kirche zum Evangelio sich bekennende Kirche bleibt zwischen hineingestellt zwischen diesem gefärbten und dem Evangelio aus Gottes Munde, denn jenes quillt nicht aus diesem und kann nicht aus ihm quellen! Ja die Seele wird durch die menschliche Vermittelung mehr vom Geistesleben abgehalten, welches nur aus dem simplen Schriftbuchstaben, als reinem Behälter der Gotteskraft kommt.

Digitized by Google

Will Dr. Beck mit all' dem nicht mehr ſagen, als daß das Schriftwort das urſprüngliche, das Bekenntnißwort das abgeleitete ſei, daß das letztere ſeine Quell- und Lebenswurzeln allein in jenem habe: ſo iſt dieß eine vollkommene Wahrheit, die nicht in ſo geräuſchvoller, ermüdender Weiſe immer und immer in einer evangeliſchen Kirche zu wiederholen wäre. Will er dabei einſchärfen, daß nicht das äußere Bekenntniß, ſondern das gläubige Bekenntniß Leben ſchaffe, ſo iſt dieß rein evangeliſch und nicht leicht zu oft zu wiederholen. Nur gilt dieß nicht minder von dem glaubensloſen Verweilen bei Schrift- als bei Bekenntnißworten, und wäre eine ſo ſchroffe Polemik dabei nicht wohl nöthig, da Dr. Beck mit dem Dringen auf das innerliche, lebendige gewiß nicht in Würtemberg allein ſteht.

Offenbar aber führt Dr. Becks Rede weiter hin. Die Autorität der Schrift iſt ihm nicht allein die primitive, ſondern auch die allein unbedenkliche. Jede Bekenntnißautorität wirkt das Gegentheil deſſen was ſie ſein ſoll, greift in das Majeſtätsrecht des geſchriebenen Wortes ein. Das Schriftwort allein tritt als reiner, vom Lebensgeiſt Gottes durchhauchter Same zeugend in das Herz, es wirkt unfehlbar auf alle, die recht hören; nicht aber die aus Gottes Wort geſchöpfte, ſchriftgemäße Lehre, die immer nur ein verfälſchter Aufſatz und Zuſatz iſt. Wobei denn das Protonpseudos immer mit durch Dr. Becks Rede hingeht: daß nichts deſto weniger ſeine eigne Stimme als die lautere Stimme eines rechten Propheten Gottes zu hören ſei, welcher gegenüber die kirchliche Menſchenlehre gleich der phariſäiſchen und römiſchen als unberechtigte Satzung und Heuchelei gelten müſſe.

Digitized by Google

3.

Die Stellung Dr. Becks zum Kultus, zum kirchlichen und chriſtlichen Leben, iſt unlutheriſch und nicht diejenige der deutſchen Reformation.

Es liegt in der Natur der Sache, daß wir Dr. Beck in ſeiner extremen, unlutheriſchen Richtung, wie wir dieſelbe in ſeiner Grundanſchauung von dem Weſen der Kirche, in ſeiner Scheu vor einer objektiven Lehrordnung, darin die von Einem Geiſt belebte, von Einem Glauben getragene Gemeinde zu dem Einen Wort einmüthig und glaubensgewiß ſich bekennt, dargelegt haben, auch auf dem Gebiet der Darſtellung des Glaubens in Kultus, Sitte und Leben, wieder finden werden. Ja, was wir bisher nur als bewegende Prinzipien erkannt haben, wird hier auf dem Gebiet der Ausgeſtaltung des entſprechenden Lebens nur noch greifbarer hervortreten. Wir werden auf demſelben gewiſſermaßen die Probe machen können, ob wir in den vorausgehenden Zahlen auch richtig gerechnet haben. Und dieß würde noch vielmehr der Fall ſein, könnten wir, anſtatt der Spiegelbilder der Rede, ein Stück wirklichen Lebens, wie es ſich im Kreiſe der Beck'ſchen Schule darſtellt, zur Anſchauung bringen. Doch werden jene vollkommen zureichen, und ſie bringen uns überdieß in der wohlerwogenen Rede die Prinzipien in ihrer objektiven, ungetrübten Bewegung zur Anſchauung.

Gehen wir auch hier auf die Grundanſchauungen der Reformation ſo weit zurück, als es nöthig iſt, in ihnen die leitenden Prinzipien zur richtigen Würdigung der Stellung Dr. Becks zu finden.

Eins iſt die Kirche der Reformation in ihrer abwehrenden Stellung zu der römiſchen Kirche. Dieſe Kirche folgt auch in Anſehung ihrer äußeren Darſtellung dem Zuge ihrer pelagianiſirenden Richtung, verläugnet die Tiefe der Sündenerkenntniß, legt es weniger auf innere Wiedergeburt der ganz verderbten

Digitized by Google

Natur, als auf Darstellung der objektiven Mächte der Kirche an, erkennt deßhalb dem äußerlichen, symbolisirenden, zeremonienreichen, mit allen Reizmitteln auch der ungeheiligten Kunst sich aufschmückenden Kultus einen objektiven Werth zu, dessen Formen sie selbst als apostolische, und so unverletzliche, wesentlich nothwendige geltend macht. Sie erwartet von diesem Kultus, der die Gegenwart der übersinnlichen Mächte zur Anschauung bringen, in dem das objektive und reale sich, wie vor allem in dem Kultus des Meßopfers, sinnlich verkörpern soll, eine unfehlbare Wirkung auf die Gläubigen, die, wenn auch ohne Verständniß des Zeremoniellen in allen seinen Theilen, mit ihrem Gefühl und anschauenden Sinnen sich hingeben; wobei die wirkliche Praxis häufig nahe an das heidnische streift, so daß Priester und Volk das unsichtbare in die darstellenden Objekte (z. B. die wunderthätigen Bilder, die konsekrirten Hostien u. s. f.) hineingezaubert glauben.

Es ist demnach das Uebergewicht des Realismus, der die freie, selbstthätige, ideale Aneignung des Heils im Geist und Glauben fast unnöthig macht und deshalb diese in der Praxis oft wirklich verschlingt, das die Reformation der Kirche in das schriftgemäße Gleichgewicht zu bringen hatte; und zwar vor allem, sofern die römische Kirche die menschlich geordneten, oft zwar sehr alten und zum Theil auch wohlerdachten Formen ihres Kultus als unwandelbare, göttlich geordnete, zum Heil nothwendige Formen geltend machen wollte, so daß dieser Kultus, weil im Widerspruch mit dem unwandelbaren Wort der Schrift, die Predigt desselben fast aus der Kirche verdrängte, sich an die Stelle derselben, und so ein seelengefährliches Scheingepränge an die Stelle der Gottesverehrung im Geist und in der Wahrheit setzte.

Sagt daher die römische Kirche: „Da die menschliche Natur von der Art ist, daß sie sich nicht leicht ohne äußere Hülfsmittel zur Betrachtung der göttlichen Dinge zu erheben vermag, so hat die heil. Mutter, die Kirche .... Zeremonien, als die mystischen Benediktionen, Kerzen, Weihrauch, Gewänder und vieles der Art nach apostolischer Lehre und Ueberliefe-

Digitized by Google

rung eingeführt, damit sowohl die Majestät eines solchen Opfers gefeiert werde (commendaretur), als auch die Seele der Gläubigen durch diese sichtbaren Zeichen des Glaubens und der Frömmigkeit zur Betrachtung der allerhöchsten Gegenstände, die in diesem Opfer beschlossen sind, (latent) erweckt würden." Concil. Trid. Sess. 20. Sacrif. missae c. 5.; sagt sie: „So jemand behauptet, daß die überlieferten und anerkannten Ritus der katholischen Kirche, die in feierlicher Verwaltung der Sakramente im Gebrauch sind, geringschätzt oder ohne Sünde von den Dienern der Kirche nach Gefallen übergangen oder in andere durch jeden Pfarrer verändert werden könnten: der sei Anathema" Sess. 7. can. 13.: so stellt die Reformation auf Grund ihrer in Gottes Wort vertieften Anschauung ihre, unzweifelhaft mehr berechtigten Sätze gegenüber. „Von Kirchenordnung, von Menschen gemacht, lehret man diejenigen halten, *) so ohne Sünde mögen gehalten werden und zu Frieden, zu guter Ordnung in der Kirche dienen, als: gewisse Feier, Feste u. dgl. Doch geschicht Unterricht dabei, daß man die Gewissen nicht damit beschweren soll, als sei solch Ding nöthig zur Seligkeit," sagt die zu Augsburg bekennende Kirche Art. 15. Und Art. 26. p. 31. „Daneben aber wird das Volk unterrichtet, daß solcher äußerlicher Gottesdienst nicht fromm macht für Gott" ff. Und in der Konkord. 5. Art. 10: „Wir lehren, glauben und bekennen, daß die Zeremonien oder Kirchengebräuche, welche in Gottes Wort weder geboten noch verboten, sondern allein um Wohlstand und guter Ordnung willen angestellet, an ihnen und für sich selbst kein Gottesdienst, auch kein Theil desselben seien."

So weit es also gilt, die Ausgestaltung des Kultus als einer mit göttlichem Ansehen bekleideten, unwandelbaren, zum

*) Verstehe die aus röm. Ueberlieferung; was die evang. Kirche demgemäß als Ordnung für den nach Gottes Wort reformirten Kultus aufstellte, war sie sich wohl bewußt, schriftgemäß, wenn schon nicht unwandelbar und für alle Kirchen aller Zeiten zu ordnen; aber keineswegs stellte sie ihre Ordnung als Nichtordnung, als Perpetuum mobile, der Willkür auf womit sie sich vollkommen lächerlich gemacht haben würde, vornämlich bei allen ihren selbstklugen Dienern.

Digitized by Google

Heil nothwendigen Ordnung, als selbsterdachte, schriftwidrige Satzung der römischen Kirche zurückzuweisen, und den wahren Gottesdienst, der sich auf Grund des unwandelbaren Gotteswortes von innen aus dem Glauben der Gemeinde im Geist und in der Wahrheit aufbaut, wieder herzustellen, und die evangelische Freiheit in Aufstellung der entsprechenden Kultusformen zu behaupten, sehen wir die Reformation überall in ihrem Verfahren einverstanden.

Nun aber geht die reformirte Schwesterkirche*) in der Durchführung dieses reformatorischen Prinzips in verschiedenen Abstufungen soweit, daß dem römischen Extrem in der Anschauung und Darstellung des Kultus ein wirkliches Extrem gegenübertritt. An die Stelle des starren Realismus, der selbst die äußeren Kultusformen von göttlichen Lebenskräften durchdrungen erachtet, tritt ein selbstgenügsamer Spiritualismus, der selbst im allerheiligsten der Sakramente das göttliche mehr aus menschlichem auferbaut; die Stelle der überschwänglichen, fast idololatrischen Aeußerlichkeit des Kultus nimmt ein nackter, kahler, prosaisch verständiger Gottesdienst ein, der die äußere Darstellung

*) Dafür erkenne ich sie in unzweifelhafter Gewißheit und mit vollem Herzen an. Ich habe vielfach, im Vaterlande und weitaus in den verschiedensten Ländern der reformirten Brüder nicht wenige gefunden, die mir nur zur Lehre und Erbauung dienen konnten, bei denen nur das Gefühl der Gemeinschaft in dem HErrn, nicht aber das der konfessionellen Sonderung Raum gewinnen konnte. Aber auch abgesehen von diesen erquicklichen Erfahrungen erkenne ich sie, wie jede unbefangene Betrachtung der Geschichte erkennen muß, aus den einstimmigen Zeugnissen ihres Bekenntnisses und aus den tausendstimmigen Zeugnissen ihrer Geschichte für eine wahre evangelische Schwesterkirche an, nicht nur in gemeinsamer Negation der römischen Irrthümer, sondern ebenso im gemeinsamen Bekenntniß der evangelischen Heilswahrheit — ob es hier auch zuweilen anders scheine, wo es gilt, einem evangelischen Bruder aus der lutherischen Kirche auf seinen Wegen bis an die äußerste Gränze der reformirten Anschauung, und darüber hinaus zu folgen.

Digitized by Google

auch mit den Mitteln geheiligter, ernstbemeßner Kunst und Bildung als schlechthin weltlich und fleischlich verschmäht, in seinen strengeren Formen selbst die ganz unschuldigen Orgeln, Kruzifixe, Leuchter u. dgl. scheut und verschmäht; an die Stelle der römischen Bekleidung der kirchlichen Kultusformen mit apostolischer Autorität tritt die gleich anspruchsvolle Verwerfung derselben schlechthin, sofern ihre Zulässigkeit nicht ausdrücklich durch ein Schriftwort nachzuweisen ist. Es hat wenigstens den Schein, als ob mehr noch die Furcht, irgend mit der römischen Kirche zu fehlen und zu sündigen, als die Zuversicht des Glaubens, als die Freudigkeit und Freiheit der Kindschaft Gottes das treibende Prinzip in der Gestaltung des reformirten Kultus gewesen, der einen fast negativen Charakter an sich trägt, und um dem Einen, was noth ist, alles zu gewähren, es versäumt, aus diesem Einen auch wirklich alles so zu entwickeln, daß die menschliche Natur, die nicht durch Sündenfall, sondern nach ursprünglicher Ordnung Gottes das sinnliche zum Symbol und Wurzel des übersinnlichen hat, auch im Kultus volle Genüge finde. Dieß bleibt ein Mangel, auch wenn jene Furcht nicht bloß vor den römischen Irrungen, sondern vor dem Natürlichen und Sinnbildlichen überhaupt, doch in der Liebe zu dem HErrn ihre tiefste Wurzel hat.

Die lutherische Reformation dagegen schreitet glaubensgewiß, in großartiger Freiheit des Geistes, die Furcht in der Liebe austreibend oder doch mäßigend, zwischen beiden Extremen hin. Eins mit der reformirten Schwester im Dringen vor allem auf Wahrheit und Klarheit der subjektiven Aneignung, auf ideale Gestaltung des Kultus im Geist und in der Wahrheit des lauteren Evangelii, konservirt sie zugleich mit der römischen Mutter den realen, objektiven Inhalt desselben, mäßigt zwar den Gebrauch der äußeren Kultusformen in hohem Grade, verwirft sie aber nur soweit, als sie als an sich gottesdienstlich und heiligend betrachtet sein sollen, sofern sie auf eine mehr als kirchliche Autorität Anspruch machen, oder der Andacht im Geist eher hinderlich als förderlich erscheinen, ohne jedoch den symbolischen Werth der Kultusformen einseitig zu verkennen, oder auch nur der ge-

Digitized by Google

heiligten Kunst und Bildung die Berechtigung abzusprechen, zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeine mitzuwirken.

So schließt die lutherische Reformation, in eben so tiefer als reicher und freier Anschauung, das göttlich objektive und die menschlich treue Aneignung desselben, das reale und dessen ideale Durchdringung im Kultus, wie im Dogma, innig zusammen, reinigend und einigend, was römischer Seits ungereinigt, reformirter Seits mehr ungeeinigt sich findet; scharf abschließend gegen schriftwidrig traditionelles, weltliches, fleischliches und sündliches in Kultus, Leben und Sitte, dagegen ebenso frei und glaubensgewiß bewahrend und gewährend, was ein klares Wort der Schrift nicht wider sich hat; alle Kreatur Gottes in der Natur und deren Verklärung, in heiliger Kunst, Bildung und Wissenschaft, dem Dienst des heiligen sowohl im Kultus, als in Leben und Sitte, für zugänglich erachtend, obgleich nur in weiser und züchtiger Beschränkung sie empfehlend und verwendend.

Dieß mag hinreichend sein, die lutherische Eigenthümlichkeit, in der Gemeinschaft mit und in der Sonderung von der reformirten nicht sowohl zu begründen oder zu empfehlen, als einfach zu bezeichnen, wie sie, der Grundanschauung der lutherischen Reformation von dem Wesen der Kirche als göttlicher Stiftung und Sammlung der Gemeine der Erlösten entsprechend, sich äußerlich in Kultus, Sitte und Leben gestaltet, erbaut und darstellt in der Welt und vor der Welt.

Es ist nur noch zu erwähnen, wie eben sie auch als lutherische Reformation eine Mannichfaltigkeit der Gestaltung in Kultus und Leben innerhalb ihres Bereiches gestattet, wenn schon nur auf demjenigen Grunde der Lehre, den sie so als durch das Wort Gottes in der Schrift normirt, wie für die Ihrigen als normirend glaubensgewiß erkennt. Dieser Freiheit eben gebraucht die lutherische Kirche Würtembergs, durch eine stärkere Zuneigung zu dem reformirten Typus in Ansehung des Kultus. Ursprünglich nicht allein feststehend auf dem gemeinsamen Grunde lutherisch biblischen Bekenntnisses, sondern durch ihre großen Lehrer an der prinzipiellen Ausbildung des kirchli-

Digitized by Google

chen Lehrbegriffes mitarbeitend, hat sie sich doch der größeren Freiheit und Freudigkeit in Ausgestaltung eines reicheren Kultus bisher begeben, und dabei bewiesen, daß darüber der Reichthum ihres inneren Lebens nicht verkümmerte. Lernen wir dort, oder sehen es doch bestätiget, daß das Reich Gottes auch nicht allein kommt durch die reicheren, lutherischen Formen des Kultus, so darf es auch unsern schwäbischen Glaubensbrüdern nicht entgehen, daß dasselbe diese Formen mindestens nicht verschmähet.*) Dieß behaupten widersprüche nicht minder der Freiheit eines im wahren Glauben durch Christum mit Gott versöhnten Volkes, und hieße eine in subjektiver Freiheit bestimmte, ärmere Form des Kultus als allein wahren Gottesdienst aufrichten — das ultrareformirte, im Grunde dem römischen doch verwandte, obschon entgegengesetzte Extrem! — wie es ebenso dem reformatorischen Glauben als der christlichen Freiheit entgegen wäre, dem schwäbischen Zweige am Baume der lutherischen Kirche die Annahme reicherer Kultusformen zuzumuthen.

In der That sind ja die schwäbischen Kultusformen so einfach, daß sie mehr den reformirten, als den lutherischen gleichen, was unbedenklich ist, so lange aus dieser Einfachheit kein Dogma gemacht wird, weder nach außen, noch nach innen. Aber zu begreifen ist nicht, was auch der puritanischen Anschauung in Würtemberg auf diesem Gebiete zu wünschen übrig bliebe, falls man nicht die alten Dome niedergerissen und an ihrer statt einfache Bet- und Hörsäle hergerichtet wünschte, damit die Anbetung im Geist wenigstens äußerlich vorhanden und handgreiflich wäre. Nur die Furcht vor dem, was kommen könnte nach dem Reichthum der Freiheit und Begabung der Kirche deutscher Reformation, nicht der Neid um das, was da ist in Würtemberg;

*) Auch werden [bei uns] viel Zeremonien und Traditionen gehalten, als Ordnung der Messe, und andre Gesänge, Feste u. s. w., welche dazu dienen, daß in der Kirche Ordnung gehalten werde. Darneben aber wird das Volk unterrichtet. ff. A. Konf. Art. 26. Servantur usitatae ceremoniae publicae, ordo lectionum, orationum, vestitus, et alia similia. Apol. C. a. Art. 12. p. 250.

Digitized by Google

nur ein abſtracter, unlutheriſcher, abſonderlicher Dogmatismus könnte einen Diener der Kirche daſelbſt zum Eifer gegen unevangeliſche Fülle und Aeußerlichkeit des Kultus aufrufen, anſtatt etwa zu warnen und väterlich zu ermahnen, zu halten, was man habe, oder vielmehr, was man bisher zu entbehren heilſamer erachte.

Sehen wir nun, ob es Dr. Beck von ſeinem Standpunkt möglich wird, lutheriſche, ſchriftgemäße Freiheit und Gerechtigkeit zu bewahren.

Die 24. Rede zu Joh. 4, 15—26. ſteht unter der Ueberſchrift: Der wahre Gottesdienſt. „Man denkt oft, es komme nicht ſoviel darauf an, ob die Erkenntniß und Anbetung Gottes eine reine und wahre ſei. Aber wie ſtraft der HErr die Juden, wie der Apoſtel die Athener ff. Der Aberglaube verderbt die Menſchen, auf Erkenntniß dringt die Schrift (und mit ihr fürwahr die lutheriſche Kirche).

Der HErr rede nun im Text von dreierlei Gottesdienſt, indem er neben den der Samariter und den der Juden einen neuen ſtelle und bringe. 1. Die niederſte Stufe iſt, wo man wie die Samariter nicht weiß, was man anbetet, gewohnheitsmäßig wahres und falſches im gebräuchlichen Gottesdienſt mitmacht. So bei dem größten Theil der Chriſten, indem ſie alles gedankenlos mitmachen, oder doch nur im Unverſtand in den Tag hinein nach der einmal herrſchenden Denkweiſe. Das iſt der blinde Haufe der Kirchgänger und Beter, denen gilt wie der Samariterinn: Ihr wiſſet nicht, was ihr anbetet“ S. 403. 2. Die Stufe der geſetzlichen Anbetung wie bei den Juden. 3. Die höchſte geiſtige Stufe, die Jeſus lehrt anſtatt jener äußerlichen und geſetzlichen. „Weder auf dieſem Wege, noch zu Jeruſalem werdet ihr den Vater anbeten!“ ſpricht er zu den Seinen. „Damit hebt er für ſeine Anbeter, d. h. für die wahrhaft chriſtliche Anbetung alle äußerliche Gebundenheit auf, wie ſie das Geſetz hat und die Landesgewohnheit, als Gebundenſein an beſtimmte Orte, an

Digitized by Google

heil. Tage und Zeremonien: über solche Aeußerlichkeiten stellt er den von ihm zu stiftenden Gottesdienst hinaus, und dafür hinein in den Geist und die Wahrheit, über welchen Ort und Zeiten und Gebräuche keine Herrschaft und Recht haben; das sei aber erst die wahre Anbetung (die außerhalb des kirchl. Kultus, die unabhängig von ihm zu Stande kommt, in Konventikeln nicht allein gepflegt wird, sondern auch daselbst erzeugt und selbstständig erhalten?), wie sie der Vater haben wolle; denn Gott selbst sei Geist und an Aeußerlichkeiten nicht gebunden. Meinet ihr, der heut und gestern derselbe ist, sei ein Tagewähler, hänge an euren Feiertagen, wohne in euern steinernen Kirchen? Meinet ihr, Er, der das Herz ansiehet und giebt einfältig, sei ein Zeremonienmeister, den man verehre mit Bücken und heiligen Künsten?"*) (das Zutreffende dieses Ausfalls, die Anwendung auch nur auf ihren Kultus würden auch katholische Zuhörer mit Indignation zurückweisen) S. 405.

„Warum denn Gott einen solchen äußeren Dienst befohlen habe? Er war, ehe der Glaube kam, ein Zuchtmeister auf Christum. Davon zu erlösen hat Gott seinen Sohn gesandt, und wie Paul. an die Gal. und Kol., so lehren die Reformatoren Art. 28. der augsb. Konf."

„Aber die wenigsten in der evang. Christenheit stehen auf dieser Stufe der geistigen Anbetung, meistens macht man aus dem christlichen Gottesdienst einen gesetzlichen mit heil. Orten ff Das ist auch natürlich, denn der wahrhaft christliche Got-

---

*) Aehnliche Seltsamkeiten entfahren Dr. Beck nicht selten in seinem polemischen Eifer. S. 513 „Besinnet euch, ob Gott die Namen von Todten in seine Titel setzt, als wäre er ein Herr von Habenichts." S. 769 „Täuschen wir uns nicht, ein Lügenruhm und Lügentrost ist all' unser Christenthum mit seinem Heilandsruhm und Glaubensruhm und Kirchenruhm, wenn wir an Christi Gebote nun nicht halten." S. 772. Man baue aus dem Ganzen der Wahrheit, statt sich zu weiden an abgerissenen Bibelstellen und an leckeren Speisen menschlicher Kochkunst," 776. u. 777. Petrus und die Jünger mußten sich öfter „anfahren lassen."

Digitized by Google

tesdienſt läßt ſich nicht äußerlich einführen durch eine Einrichtung, ſondern nur durch eine Geburt aus dem Geiſte ſelbſt. Wo er fehlt, bleibt die alte Knechtſchaft in chriſtl. Form."

„Iſt es nun wenigſtens der wahre Gott und Chriſtus, dem man ſo mit heil. Tempeln und Tagen dient, ſo iſt es für ſich ſelbſt noch kein falſcher und wenn es dabei rechtſchaffen und treu zugeht, iſt es Gott angenehm, und auch die geiſtigen Anbeter können daran Theil nehmen, **ſoweit es ſich thut,** daß kein Zwang daraus gemacht wird, und die innere Hauptſache, der **Geiſt und die Wahrheit, nicht darüber zu kurz kommt.** Doch iſt ein ſolcher Gottesdienſt immerhin eine Schwachheit, nur ein Zuchtmeiſter auf den lebendigen Glauben, dabei man nicht ſtehen bleiben darf. (Aber iſt der chriſtl. Kultus, und zumal der evangeliſche, nicht auch eine Frucht und Wirkung dieſes Glaubens, ein Dank- und Liebesopfer der aus Wort und Sakrament der Kirche durch den heiligen Geiſt gebornen Glaubenskinder, und ſo in Wahrheit eine Anbetung im Geiſt und in der Wahrheit — wenn auch nicht eine leib- und formloſe?)

„Was meint der HErr nun beſonders mit der geiſtigen Anbetung?" Nur wahrhaftige Kinder Gottes, die Gott erkennen als die Liebe, die ihnen im Sohne das göttliche Leben mit ſeiner himmliſchen Herrlichkeit giebt, können Gott im Geiſt und in der Wahrheit anbeten. Wie geſchieht das? Inwendig — das genügt nicht, ſo üben es ſchon fromme Heiden und Juden. Der Geiſt im höchſten Sinne kommt erſt mit Chriſto. Was haben die voraus, die dieſen Geiſt nun wirklich in ſich haben als **den Geiſt ihres Herzens,** nicht bloß als Gedankenbild, als Glaubensartikel im Kopfe? Sie haben Gott im Herzen. „In ihrem inwendigen wird ein lebendiger Tempel Gottes aufgebaut, da ſie nun die Stätte haben, wo ſie Gottesdienſt halten ſollen, ohne einen beſonderen Ort, oder Tag oder Gebrauch, **ohne einen Altar oder prieſterliche Dienſte zu bedürfen.** Sie ſind durch Gottes Geiſt in ihnen ſelbſt ein heiliges Prieſterthum,

Digitized by Google

und erbauen sich selbst als lebendige Steine zu einer Kirche Gottes. Sie forschen selber unermüdlich aus Gottes eignem Wort, und der Heil. Geist desselben ist der Lehrer, der es ihren Herzen predigt und auslegt und sie da beten lehrt an allen Orten ohne besondre Zeremonien schlicht und einfach, wie das Kindesrecht es mit sich bringt."

„Das ist das Kleinod derer, die lauter in das lautere Wort Gottes eingehen, und seinen wahrhaftigen Christus mit seinem Geist als eignen Geist (?) ins Herz fassen." Solche schließen sich an den Sohn Gottes nicht nur dem Namen nach in gewissen Stunden und Sachen, oder um Vergebung der Sünden bei ihm zu holen, sondern in Einen Geist mit ihm. Das sind Christi Glieder, die denn auch mit seinem Leib, mit **seiner wahren Geistesgemeinde und mit nichts andrem** in Einem Geist und Sinne zusammenhangen," und üben die Anbetung im Geist und in der Wahrheit überall und jederzeit, ohne Kirche und Kanzel, wie der HErr und seine Apostel auch thaten. S. 410.

So ist nun auch die Anbetung in der Wahrheit nicht diejenige der natürlichen Redlichkeit, sondern in der positiven Wahrheit Christi. „Die aus dieser Wahrheit schöpfen und darin leben, die können den Vater anbeten in der Wahrheit, welche erleuchtet und tröstet mit dem herrlichen Wesen (?) Gottes selbst. Solcher Gottesdienst speist seine Theilnehmer mit dem wahren Lebensbrot," nicht mit eigner Einbildung, einem wesenlosen Gott, nicht wie es dem eignen Geist zusagt oder einer Kirche oder Schule, sondern wie es dem eignen Geist der Wahrheit gemäß ist (dieser Separatgottesdienst gilt also mehr als Kanzel und Altar der Kirche).

Also in die Sinne fallende Mittel, Kultus ist Schatten, dürftige Satzung, wobei der lebendige Weg in das Heiligthum noch nicht offen steht, oft grade verhüllt und verschlossen wird. (Der lebendige Weg geht also unabhängig von der Kirche neben ihr her) „Beruhigt euch also nicht bei dem äußerlichen Gottesdienst und der bloß gesetzlichen Anbetung, sondern ringet, daß ihr in die Freiheit der Kinder Gottes kommt, wo man in dem

Digitized by Google

innern Geiſtestempel aus der eignen Wahrheit Gottes ſich erbaut zu ſeinem Bilde. Dringet in den Geiſt ein, den euch kein Menſch, kein heiliger Ort, Tag, keine heil. Zeremonie geben kann, ſondern den erhaltet ihr nur unmittelbar von Chriſtus, unmittelbar aus ſeinem Wort.“ Dann könnet ihr, wie jene echten Jünger ſagen: Wir ſind das Israel Gottes, die wir Gott im Geiſt dienen.

Unzweifelhaft wird in dieſer Rede dem chriſtlichen Kultus nicht ſein Recht. Der Redner verſchließt ſich und ſeinen Zuhörern deſſen Verſtändniß und Segen. Anſtatt zu helfen, daß die ſchönen Gottesdienſte dem chriſtlichen Volk Träger und Stütze werden zum Gottesdienſt im Geiſt und der Wahrheit; anſtatt zu wirken, daß die kirchliche Andacht ſich ſelbſt als ein ſolcher darſtelle, wie ſie kann und ſoll, ſetzt er dieſelbe vielmehr als eine äußere, niedere, geſetzliche Stufe herab, die den rechten „Geiſtesmenſchen“ im Sinne Dr. Becks je länger je mehr entbehrlich und gleichgültig werde. Oder wird jemand dieſe Rede ohne den Eindruck der Erkältung und der Geringſchätzung des öffentlichen Gottesdienſtes leſen können? Wird jemand wagen, hierauf mit Nein zu antworten?

Ohne Frage bilden doch Altar und Kanzel den eigentlichen Mutterſchoß der Kirche. Hier in Mitten der um jene ſich ſammelnden, hörenden, anbetenden Gemeine wohnen und thronen der Vater, Sohn und Geiſt im Wort und Sakrament nicht nur, ſondern ſie ergießen ihre Lebensſtröme, Kinder im Geiſt zeugend, ſie tränkend, ſpeiſend, pflegend und erziehend; theilen ihre Gnade und Wahrheit, ja Sich ſelbſt mit, wie an keinem andern Ort auf Erden. Denn was hier ſich zuträgt, geſchieht eben nicht bloß zufällig, ſondern nach göttlicher Stiftung und Ordnung; nicht bloß durch ſubjektive Erbauung, ſondern durch das apoſtoliſche Amt der Gnadenmittel; nicht nur einſam, ſondern gemeinſam; nicht allein nach eigner Wahl, ſondern durch beſtimmte göttliche Einladung an die ganze Gemeinde, der ſich keins ihrer

Digitized by Google

einverleibten Glieder willkürlich entziehen, jedes aber mit zweifelloſer Gewißheit folgern darf, daß ein Segen Gottes die im Glauben kommenden erwarte.

Und ſo wäre ja nur die Aufgabe, durch treue Verkündigung des Evangeliums im Geiſt und Kraft des Glaubens und entſprechende Spendung der Sakramente die Gemeinden anzuziehen, und dahin zu leiten, daß ſie mehr und mehr im Geiſt und Glauben herzukommen, im fortgehenden Genuß des Segens der kirchlichen Feier erſtarken, die ſchönen Gottesdienſte im Geiſt und in der Wahrheit zu begehen, den Segen derſelben auch in das Haus und Leben zu verpflanzen, daß daſſelbe zu einem ſteten Gottesdienſt im Geiſt erwachſe und geheiligt werde.

So würde der aus dem Glauben, der Anbetung im Geiſt und Wahrheit, geborne Kultus in deſſen Diener, in den Lebendigen in der Gemeinde, und noch mehr in den von Wort und Sakrament ausgehenden Gotteskräften ſeinen lebendigen und Leben zeugenden Mittelpunkt finden, von wo aus in dem geheimnißvollen Zuſammenwirken göttlicher und geiſtgeborner Menſchenkräfte der Pulsſchlag der Anbetung im Geiſt und der Wahrheit weiter und weiter die zu Einem Ganzen verbundene Gemeinde durchdringen würde.

Aber eben das Geheimniß dieſes Zuſammenwirkens der durch Eine Taufe und Einen Glauben in Einem Geiſt zu Einem Leibe mit einander zu dem HErrn verbundenen Gemeinde, in deren Schwachheit der HErr doch mächtig iſt in ſeiner Kraft — bleibt Dr. Beck verborgen, und muß ihm auf ſeinem Standpunkt verborgen bleiben. Und ſo auch die Natur des Kultus der anbetenden Gemeinde, ſo nach ſeiner objektiven, wie nach ſeiner ſubjektiven Seite.

Seine Gemeinde iſt eben die ſubjektive, ultrareformirte, ſektiriſche, deren Glieder wie „einzle Salzkörner über die Erde zerſtreut“ (S. 139.), in keinem geordneten Gemeindeverband ſtehen, nur hie und da in Konventikel zufällig zuſammengehen, und eines das andre beliebig ihrer Gemeinſchaft würdig erachten. Es iſt die als Gemeinde gar nicht vorhandne Zahl derer, „die den Geiſt Chriſti als den **Geiſt ihres Herzens** in ſich

haben" (S. 409.), die als die wahre Geistesgemeinde „mit nichts anderem zusammenhangen" (S. 411.), sich „in dem inneren Geistestempel aus der eignen Wahrheit Gottes erbauen," in den Geist eindringen, den sie unabhängig von jedem Kultus („den auch kein heil. Ort ff. geben kann") **nur unmittelbar** von Christus empfangen (S. 413.); die also auch „ohne Kirche und Kanzel sich erbauen, wie der HErr und seine Apostel thaten" (S. 411.), und darum an dem äußeren Gottesdienst nur eben Theil nehmen, soweit es sich thut, und die innere Hauptsache, der Geist, **nicht darüber zu kurz kommt** (S. 406.).

Dieser Furcht werden dann gar leicht die Kinder dieser Schule erliegen. Sie haben sich, ob auch gegen den Willen des Meisters, beeilt, sich bald genug das Zeugniß zu geben, daß sie Gottes Kinder seien in diesem Sinne; denn die Stimme des Fleisches ist gar viel eher geneigt, dem eitlen Herzen dieses Zeugniß zu geben, als der Geist, nämlich der heil. Geist Gottes. Es zieht sie wenig an, wenn nicht gerade des Meisters Stimme im Hörsaal erschallt, der sie jedenfalls mehr auf sich, auf das eigne Ringen im Geist, als auf die objektiven Heilsgüter, auf deren Annahme in kindlicher Hingebung und Glauben verweist. Jene und in ihnen den HErrn als in seiner zeitlichen Hütte gegenwärtig zu glauben, haben sie sich entwöhnt, so ziehen sie sich mehr zurück; der Aufenthalt in der Mischlingsgemeinde dünkt ihnen leicht eher hinderlich, das scheinbare, ja im Gegensatz ihres Geistestempels heuchlerische Heiligthum läßt sie kalt, widert sie an, wenn nicht alles nach ihrem Sinn ist, sie verlieren die Zeit für die Anbetung im Geist und in der Wahrheit.*) Und selbst unter der Kanzel eines Predigers, der Gnade findet vor ihren Augen, wollen und sollen sie sich nicht mit der Mischlingsgemeinde in der Liebe des Glaubens zusammenschließen; durch ihre ganze Andacht geht unausbleiblich der sektirerische

*) Diese Folge ist nicht etwa erschlossen, sie ist ebenso der wirklichen Erfahrung als den Prinzipien gemäß. Diese Wirkung bleibt deshalb auch bei ernstgesinnten Schülern Dr. Becks nicht aus.

Digitized by Google

Geiſt, der wollend oder nicht wollend, im Grunde doch ſelbſtgerecht, ſelbſt am Altare, ſelbſt den Einen Kelch des HErrn mit der Gemeinde trinkend, ſich innerlich abſondert und dem Triebe des Geiſtes zur Gemeinſchaft wehrt.

Aber auch dieſe ſektiriſchen Glieder der Kirche, und mehr noch, als die im Fleiſche bleibenden, irrigen Geiſtesmenſchen, ſind die wahrhaft Wiedergebornen, die ſich jener Wirkung mehr zu entziehen wiſſen, Kinder der Kirche, ihres Gnadenmittelamtes, ihrer objektiven Einrichtungen und Kräfte, ohne die auch Dr. Beck nicht an ſeiner Stelle ſtünde, und nicht der armen Menſchen, die ihr dienen. Iſt's nun nicht trauriger Irrthum, iſt's nicht Wahnwitz und Undank, wenn die Kinder der Kirche an ihren heiligen Erbauungsſtätten ſelbſt verleitet werden, zuerſt von dieſen, und alsbald von der Mutter ſelbſt als einer äußeren Miſchlingsmutter gering zu denken und ihre Verſammlungen zu verachten? Die Abſicht mag ganz gut ſein, aber die Rede iſt ſehr geiſterifch, der Geiſt ſehr hochfliegend und für eine weiſe, lutheriſche und wahrhaft reformatoriſch gehaltene Anleitung zum „wahren Gottesdienſt" kann man es nicht halten.

S. 404. ſagt Dr. Beck, durch das Wort „Weder hier noch zu Jeruſalem werdet ihr meinen Vater anbeten" iſt alle Gebundenheit für die chriſtliche Anbetung aufgehoben, damit dieſe über beſtimmte Orte, Zeiten und Form hinaus in den Geiſt geſtellt." Soll dieß eben nur ſagen, der wahre Chriſt vermöge auch außerhalb aller Schranken Gott überall und immer anzubeten, ſo iſt dieß gewiß wahr. Aber in dieſem Sinne wurde die Anbetung ſchon von Abel und Noah, Jacob geübt. Offenbar will Dr. Beck mehr ſagen, und es wird ſeinen Zuhörern ſchwer werden, was er ſagen will, in einem guten Sinne zu verſtehen. Er eifert ſie an: „Meinet ihr, Gott wohne in euren Kirchen, ſei ein Tagewähler, ein Zeremonienmeiſter, den man verehre mit Bücken und heiligen Künſten?" So müſſen denn die Schwachen wohl meinen, es ſei des wenigen, was in Tübingen und Würtemberg etwa hierauf bezogen werden könnte, noch immer zu viel. Die wahrhaft chriſtliche Anbetung weiß recht wohl den äußeren Gottesdienſt für den inneren zu benutzen,

Digitized by Google

die Anbetung im Geiſt im chriſtlichen Gotteshauſe zu üben, denn ſie weiß, es gefällt dem HErrn, ſeine Kinder durch das Gnadenmittelamt der Kirche, in all' ihrer Schwachheit ſeiner lieben Braut und Hütte in der Zeit, zu zeugen, zu pflegen und zu vollenden. Auch als Auserwählte wiſſen dieſe Kinder, daß der HErr ſie an die Gemeinde gewieſen, in ihr, mit und in ihr den Glauben und die Liebe zu üben, ihre Verſammlungen nicht zu verlaſſen, ſondern zu ihnen mit heiliger Luſt zu halten. Aber der Eindruck der eifernden Rede Dr. Becks iſt überall nicht der, daß er überwiegend zu Wiedergebornen rede. Alle andern mißverſtehen ihn, ſofern er in gutem Sinne redet, und diejenigen, welche ſich leicht für rechte Geiſtesmenſchen erachten, und es nicht ſind, werden ſich am eheſten auf ſein Wort hin von dem Kultus der Miſchlingskirche emanzipirt halten, und die ſüße Koſt der Konventikel und der Privatlektüre vorziehen.

Es iſt gewiß wahr, und iſt überhaupt, abſtract genommen, gar manches wahr, und beherzigenswerth auch in dieſer Rede Dr. Becks, wenn er ſagt, daß wo die neue Geburt aus dem Geiſte fehle, bleibe die alte Knechtſchaft in chriſtlicher Form. Aber, müßte er, um ſo viele, die auch in Tübingen kaum noch, oder gar nicht mehr das Gotteshaus betreten, anzulocken und zu gewinnen, nicht vielmehr die, welche ihn hören, und durch ſie auch diejenigen, welche ihn nicht hören, und überhaupt die Predigt und das Wort Gottes verachten, zu der Erkenntniß leiten, daß es ein drittes gebe zwiſchen dem Zwang des Geſetzes und der erträumten Freiheit der reinen Geiſtesmenſchen? Nämlich dieſes, die Luſt an der unerläßlichen Ordnung der Kirche, das ſich frei an dieſelbe gebunden wiſſen, die Erfüllung derſelben in der Liebe des Glaubens, mit Geiſt und Leben. Das Gegentheil hiervon iſt Leben des Fleiſches und nicht des Geiſtes, der Name thut es am wenigſten auch auf dem Gebiet des inwendigen Lebens. Jene freie Uebung, die doch im Gehorſam, in dem zweifelloſen Gehorſam des Glaubens geſchieht, die kirchliche Ordnung ſei vom HErrn gewollt, ſie geringſchätzen ſei darum Gott verachten, weiß ſchlechthin von keinem Gegenſatz des äußeren und des Geiſteskultus.

Digitized by Google

Sie verwirft die Behauptung desselben als ein ungeistlich geisterisches Wesen, was mit Geringschätzung der göttlich geordneten Form endlich auch das Wesen verliert. Wogegen der geistliche Mensch in der kirchlichen Andacht auch die Anbetung im Geist und der Wahrheit übt, selbst wo die rechten Kinder des Geistes sich nur zu „zwei oder drei" unter vielen fänden, und es wohl erfährt, daß die Freudigkeit, Gott auch außerhalb der kirchlichen Zeiten und Orte anzubeten, sich in der kirchlichen Andacht nährt und stärkt.

Die 34. Predigt über Mark. 16, 14—20. ist eine Himmelfahrtspredigt, und wäre als Festpredigt charakteristisch, wenn sich die, in diesem Bande vorliegenden, Festpredigten nicht meist darin gleich wären, vorherrschend unfestlich zu sein. Es liegt ganz in der Natur dieses hochfliegenden Geisteskultus, sich in einem öden, abstracten Einerlei zu drehen, nachdem man die göttliche Ordnung umgekehrt, welche die Entwicklung der menschlichen Dinge für das ewige sich in Zeit und Raum vollziehen läßt.

Zwar hat Dr. Beck nach der Schrift erkannt, daß die räumlichen Gestaltungen, in denen die schaffende Weisheit und Liebe ihre Gedankenwunder verkörpert, auch in der zukünftigen Welt ihre Bedeutung haben und in verklärten Formen wiederkehren werden. Aber, wie es scheint, für alle Poesie verschlossen, betrachtet er doch das zeitliche und sinnliche nicht sowohl als Wirkung, Offenbarung und Schauplatz, als lebendiges Symbol und Poesie des ewigen und übersinnlichen, sondern als dessen Grab und dunkles Schattenbild; nicht wiederum als Lebenswurzel und Substrat der neuen Welt, die nach dem Willen der schaffenden Liebe aus dem zeitlichen für das ewige erblühen soll, sondern wo nicht als demselben feindlich und entgegengesetzt, so doch mit demselben in keinem organischen und natürlichen Zusammenhang stehend.

Digitized by Google

Nun ist ja die Natur nicht mehr das reine Spiegelbild des göttlichen, noch der heilige Schauplatz der Wirksamkeit göttlicher Weisheit und Liebe, sondern sie ist durch die Sünde bis zur Wurzel gestört. Nichts destoweniger bleibt sie Gottes Werk, und als solches ist sie ebenso Gegenstand der erlösenden und heiligenden Liebe Gottes geworden, gleichwie sie Wirkung der schaffenden war. Wie die natura naturans sich in der Erlösung und Heiligung zur Gnade verklärt, so bleibt auch die naturata der heiligenden Gnade und Wiedergeburt zugänglich. Das natürliche bleibt also das Substrat und die Lebenswurzel der neuen Welt, obschon es sein Licht und Leben nicht in sich, sondern in der erneuenden Gnade dessen hat, dessen Schöpfung sie ist, und der sie noch in ihrem Abfall so geliebt „daß er seinen Sohn gab, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Diese nun, welche durch den heil. Geist im Glauben wiedergeboren und zu einer heil. Kirche auf Erden berufen, gesammelt und erleuchtet sind, haben den Auftrag und die Vollmacht, die in Sünden verlorne Welt zur Versöhnung mit Gott zu berufen, und ihr den Quell des ewigen Lebens durch das Gnadenmittelamt der Kirche in Wort und Sakrament zu öffnen. Das Ergebniß ist dann freilich nicht eine bloße Sammlung einer prädestinatianischen Auswahl mit seinen aszetischen Konventikeln (obschon diese, falls sie nicht durch Hochmuth und Unnatur zum dummen Salz werden, recht wohl als ein gutes Salz zur Erlösung der Welt mitwirken können): sondern es ist das Volk Gottes, welches die Erlösung der Welt vollzieht, soweit sie sich will erlösen lassen — bis der HErr kommt, mit Feuer zu verbrennen, was sich nicht wollte heiligen lassen.

Damit ist also die Kunst, Kultur und Bildung vielmehr in den Kreis der heiligenden Thätigkeit der Kirche, und insonderheit der in ihr sich erbauenden Gemeinde, der Christenheit, ein- als ausgeschlossen. Das christliche Volk hat jene Entwicklungen des natürlichen Lebens nicht den Heiden zu überlassen, und sich weltscheu und kränklich um der Sünde willen in das innerliche zurückzuziehen, als ob die Sünde nicht vielmehr im

Digitized by Google

innern als im äußern ihre Wurzel hätte; sondern es hat dieselbe von dem sündlichen zu reinigen.

Und nicht allein in die Kunst und Bildung dürfen die Strahlen der neuen Lebenssonne fallen, und eine christliche, geheiligte Kunst und Bildung schaffen, sondern diese wird nun selbst vom Zutritt zu dem inneren Heiligthum der Kirche nicht mehr ausgeschlossen sein. Darum hat die lutherische Reformation sich vor puritanischen Mißgriffen wohl gehütet. Sie hat das Wort „alles ist euer" auch auf diesem Gebiete walten lassen, Gesang, Orgeln, Musik, Malerei, Bildwerke, Altarschmuck u. dergl. viel lieber zum Dienst Gottes und des heiligen verwenden wollen, als es für unrein erachten. Sie hat nimmer gemeint, der Ernst der Buße und inneren Heiligung müsse sich auch äußerlich im Kultus und Leben in künstlicher und klösterlicher Enthaltung darstellen, das christliche und kirchliche Leben müsse nackt und kahl im Bettler- und Bußgewand einhergehen.

Und hat die lutherische Kirche so die heiligen Stätten, da Gottes Ehre wohnet, mit Lust und Liebe geschmückt, und ihren schönen Gottesdiensten gern auch die schönsten Räume gegönnt: so hat sie auch in Ansehung der heiligen Zeiten die durchaus naturgemäße Ordnung des Kirchenjahres ungeändert gelassen, und den einförmigen Verlauf des Jahres nicht seines Schmuckes der besonderen kirchlichen Feste gar beraubt. Sie hat in dieser wie in jener Hinsicht derselben Freiheit zur Vereinfachung und Hinwegschaffung des ungehörigen und überladenen gebraucht, womit dasselbe in früheren Zeiten offenbar zu viel gethan: aber sie war zu tiefinnerlich, zu glaubensernst und glaubensfroh, zu reichbegabt und in der Liebe und Gottinnigkeit zu unbefangen, um in der Entleerung des christlichen und kirchlichen Lebens vom symbolischen und natürlichen eine Pflicht oder ein Verdienst zu erkennen.

Mit dieser Stellung seiner Kirche findet sich Dr. Beck nun in puritanischem Widerspruch. In Ansehung des Kirchenjahres behält er zwar die vielleicht nicht zu vermeidende Perikopenordnung bei, aber wie in der allgemeinen Nichtachtung seiner

Digitized by Google

Texte geht er auch in der Nichtbeachtung der Zeiten des Kirchenjahres so weit, daß in seinen Reden davon kaum eine Spur übrig bleibt. (In der fünften Predigt am ersten Advent erinnert er eingangs: Wir beginnen heut ein neues Kirchenjahr — eine neue Reihe der Tage, die besonders ausgewählt sind für die Feier regelmäßiger Gottesdienste — womit denn die festlichen Beziehungen des Anfanges eines neuen Gnadenjahres der Kirche, wie sie unmittelbar dem sich darbieten, der sich nicht grundsätzlich ihnen verschließt, abgethan sind. Man vergleiche die neununddreißigste Rede, am Christfest 1853 gehalten, in dieser Hinsicht. Er kommt hierin auf die Christfreude, unter deren Ueberschrift auch die Rede aufgeführt ist. Aber das Thema steht wie gewöhnlich neben dem Text, und so auch die Rede neben dem Thema. Sie sagt mit ihrer hochfliegenden Polemik gegen kirchliches Gepränge und die Güter der sichtbaren Kirche wenig von der Christfreude. Aber dieser seltsam trockene Vortrag über äußeres und inneres Christenthum wird den Zuhörern meist unverständlich geblieben sein, und muß die Herzen eiskalt gemacht haben.)

Wir heben nun aus der Himmelfahrtspredigt Nr. 34. einiges heraus. „Gehet hin in alle Welt," das sei gemeint, durch aller Herren Länder, aber „nicht, sich einzuschleichen in der Könige Häuser" ff.; sondern zu predigen, denn das Wort sollte ihre einzige Macht sein. Hierauf wird eine lange Stelle aus Luther vorgetragen, um zu zeigen, daß das Reich Christi nichts zu thun habe mit äußerlichen Ordnungen und Sachen. S. 574—576. „Wie aber, wenn auf's bloße Wort die meisten Menschen nicht glauben, haben da die Diener des HErrn nicht wenigstens nachzuhelfen mit Kunst und Gewalt? Mit weltlichem Arm und Gepränge, mit Darzuthun zum Evangelium und Davonthun, daß es lieblicher wird zu hören?" Dieß sei eben der Fallstrick für viele, der HErr habe nichts der Art gethan, sei einfach dabei geblieben, wer von Gott ist, der höret Gottes Wort. Wer nicht, der zeige eben, daß er nicht von Gott sei, und werde nicht angenommen, ob er auch

Digitized by Google

mit allerlei Kunſtſtücken herzugebracht werde. „Prediget dieß Evangelium! darin liegt alles, die es nicht glauben, werden verurtheilt werden, ihr habt ſie nicht zu richten, habt aber auch nichts weiter zu thun, um ihnen vermeintlich zum Glauben zu helfen — denn es giebt kein andres Mittel außer dem Wort."

„Ja m. Fr., nicht, was ſchreckt, wie ein Strafmittel, nicht, was die Luſt erweckt, wie ein Reizmittel, nichts was die Sinne rührt und entzückt, wie Schaugepränge, ſüße Worte, liebliche Reden, hilft alles nicht zum wahrhaft chriſtlichen Glauben." S. 577. (Alſo das Wort, das bloße Wort, ohne menſchliche Vermittlung, weder in Kultus, noch in Disziplin, noch in menſchlicher Rede, wie ſie aus dem Herzen der zu Chriſto lockenden Liebe ſtrömt — höchſtens in der ſchroffen, ſtrafenden, ſchreckenden, kurz abſchneidenden und dem Gericht überweiſenden Art Dr. Becks — iſt zuläſſig).

Der Glaube hat zu thun mit dem, was nicht von der Welt, was wider ſie und über die Natur iſt; dieß ſei denn ſchlechthin geiſtlich zu faſſen, es komme deßhalb aufs Erkennen an. Dazu aber „hilft nicht, was äußerlich ergötzt oder ſchreckt, ſeien es auch heil. Zeremonien, was nur gefühlige Rührungen in der Seele hervorbringt — das treibt grade ab vom Erkennen des geiſtlichen, es regt den natürlichen Menſchen in uns auf" ff. Zur Erkenntniß geiſtlicher Wahrheit hilft nur das Wort der Wahrheit, das auf das richtet, „was nicht Augen und Gefühle ſpeiſt mit einem verrauſchenden Wohlgefallen, ſondern den ewigen Geiſt in dir (?) erleuchtet mit dem ewigen Licht der Wahrheit."

Alſo am Predigen des Wortes Gottes, und zwar des unverfälſchten, liegt's, daran und am Hören und Erkennen liegt alles im Chriſtenthum, und daraus kommt erſt von dem HErrn Ringen im Herzen, ohne viel Worte und Plapperkunſt. S. 580.

So wirkten die Apoſtel und auch Paulus ohne irgend andre Mittel als die einfache Predigt. Und es irrte ihn nicht, daß das Evangelium ſo vielen verdeckt blieb, denn er wußte,

Digitized by Google

daß dieß nur bei ſolchen der Fall war, die jedenfalls verloren ſind. S. 484.

In ſolchen ſtrengen Gränzen hielten ſich die Apoſtel (deshalb alſo bauten die Apoſtel keine Dome, darum ſchmückten ſie keine Gotteshäuſer, enthielten ſich ausgebildeter Kultusformen!) Wir aber, wie leicht und obenhin nehmen wir es mit dem, was wir vom HErrn empfangen haben! Wie wird, was man zu des HErrn Befehlen und Einrichtungen hinzuthut, gerechtfertigt, aber ein Vergehen heißt man's, ſo man bei der urſprünglichen Einfachheit des Evangeliums ſtehen bleiben will!

Sind wir nun mit unſerm Chriſtenthum weiter als die Apoſtel, oder ſtehen dieſe nicht über uns? Können wir's beſſer und höher treiben, als ſie, oder haben ſie uns zu ſagen: Seid unſre Nachfolger! So machen wir immer nur Fehler, ſtatt zurückzukehren zu der urſprünglichen Einfalt in Chriſto, in der ihr Glaube alles überwand.

Man ſieht, dem puritaniſchen Eifer Dr. Becks entzieht ſich das Verſtändniß alles deſſen, was nicht als todtes Wort, oder als in ſeinem Sinne dem über und wider die Natur gehenden Geiſt ſich erſchloſſen, um darin als „ewiger Geiſt" öde und leiblos zu verharren. Es kommt ihm zu keiner Verſöhnung der Natur mit dem Geiſt, zu keiner Wiedergeburt, darin das alte vergeht und alles neu wird. Die Natur bleibt als ungeiſtlich und dem Geiſt ſchlechthin widerſtrebend, unter dem Bann, ſie kann nicht hinweg über die Kluft, die zwiſchen ihr und dem geiſtlichen befeſtigt, nicht einmal ſoweit, um dem überall im zeitlichen ſich entwickelnden Menſchen zum Symbol und Spiegelbild zu dienen.

Schon das Wort, in welchem der Schöpfer ſelbſt die einigende Mitte und Brücke vom ſinnlichen zum überſinnlichen gebaut, widerſtrebt, die Offenbarung lebendig aufzunehmen, oder es wird doch nur in daſſelbe gebannt und verſchloſſen, ſo daß ſelbſt der durch den Geiſt Gottes zum Verſtändniß erleuchtete Geiſt des Menſchen es ſich nicht rein und lebendig aneignen

Digitized by Google

kann, ſondern ſeine eigne Natur vermiſcht ſich damit und verfälſcht es; ſelbſt die Kirche der Reformation mußte ſofort zur Deformation ausſchlagen, als ſie ihr doch nur an das Wort Gottes „geheftetes“ Verſtändniß überliefern wollte, es war doch nur ein getrübter, verfälſchter Aufſatz und Zuſatz, und anders kann es nach Dr. Beck nie und nimmer ſein. Noch vielmehr alſo wirkt ihm jede ſymboliſche Darſtellung im Ritus und Kultus verfälſchend, weil dergleichen in das zeitliche und natürliche geht, die Sinne und das Gefühl in Anſpruch nimmt, anſtatt einzig „den ewigen Geiſt“ im Menſchen mit dem reinen Licht der Wahrheit zu ſpeiſen. Auch der Blick auf die Schrift ſelbſt, in der, ſelbſt abgeſehen von der Offenbarung, ſo überaus viel des ſymboliſchen iſt, macht ihn in ſeiner geiſteriſchen Anſchauung nicht irre. Wo ſind die Gränzen dieſer Richtung, die nur vom Geiſt wiſſen will, doch nicht von dem Geiſt, deſſen Siegel und Spiegel die Natur *), ſo in den ſchlechthin leibhaften Bildungen der Welt, da Himmel und Erde die Ehre Gottes verkündigen (S. d. B. d. Pſalmen), als in den freien Geſtaltungen des gottbildlichen Menſchen, ſeiner Geſchichte und Kunſt? Wo ſind die Gränzen dieſer geiſteriſchen Richtung, die das Band von Himmel und Erde, des zeitlichen und ewigen, von Geiſt und Natur zerreißt, und ihren öden, ſelbſterdachten Nebelbildern in Kirche und Kultus, in Sitte und Leben die Alleinherrſchaft erringen mögte? Werden die ſchönen Lieder der lutheriſchen Kirche auf die Dauer Gnade finden können in den Hörſälen dieſer Anbetung im „ewigen Geiſt;“ wie können es auch die alles zerſchneidenden Reden Dr. Becks verhüten, daß nicht unvermerkt doch ein Ohrenſchmaus daraus werde; daß ſelbſt Bußlieder anſtatt der bloßen Erkenntniß derſelben das Gefühl der Buße aufwecken, oder doch ſonſt der reine Geiſteskultus in den des Herzens und Gemüthes umſchlage? Wird Dr. Beck zuletzt die hochfliegende Geiſterei auch bannen können und wodurch, wenn die Schüler weiter gehen in der puritani-

*) Vergl. m. Schrift: Ueber heilige Natur- und Kunſtanſchauung in und gemäß der Schrift. Potsdam 1856. Aug. Stein.

Digitized by Google

ſchen Richtung, und auch das letzte hinauswerfen, was noch ſymboliſch und geiſtverwirrend genannt werden könnte, z. B. bei dem Sakrament der heil. Taufe? Wird nicht ſelbſt die Predigt, die doch nur ein „angehefteter Aufſatz“ iſt zu dem Wort, und bei der es unläugbar auch bei Dr. Beck oft recht menſchlich hergeht, in dem Kultus des reinen Geiſtes der bloßen Vorleſung von Bibelabſchnitten weichen müſſen? Ja, wird dieſer Kultus „der wahren Geiſtesgemeinde, die den Geiſt Chriſti als ihres Herzens Geiſt in ſich hat und ſich in dem inneren Geiſtestempel aus der eignen Wahrheit Gottes erbaut,“ nicht zuletzt auch das äußere Wort im Buchſtaben entfernen wollen? Und wie viele traurige Fragen drängen ſich noch gegenüber dieſer lutheriſch und chriſtlich ſein ſollenden Polemik auf? *)

In der Weihnachtspredigt Nr. 39. preiſt Dr. Beck ſchon im Eingang die Einfachheit der erſten Weihnachtsfeier, bis auf das in Windeln gewickelte Kind. Das ſei eine Anklage für alles erkünſtelte Beiweſen, womit Menſchen glauben, Chriſtum feiern und ehren zu können. Die erſte Chriſtfeier predige allen folgenden, daß dazu keine Herrlichkeit der Perſonen und Orte gehöre, daß dieſem HErrn nicht erſt menſchlicher Flitterſchmuck umzuhängen ſei. Nun gewiß iſt das wahre hiervon in der Kirche deutſcher Reformation überall gebührend anerkannt. Aber würde es nicht die unnatürlichſte Künſtelei ſein, wollte die Kirche eben bei den Windeln des zum Himmel erhobenen HErrn der Herrlichkeit ſtehen bleiben? Und iſt es mehr als ein willkürlicher Zuſatz Dr. Becks zu dem Evangelium, daß alles bei der Weihnachtsfeier beim alten bleiben ſolle, obſchon es nicht in ſeiner Macht liegt, herbeizuführen, daß der

*) Es iſt mir kein Zweifel, daß die Beckſche Schule dieſe Fragen mit gewohnter Nüchternheit für unzutreffend erachten werde. Aber die Prinzipien ſind bekanntlich mächtiger, als die Menſchen, die mehr ihr ſubjectives Wohlmeinen, als deren objektive Macht im Auge haben.

Digitized by Google

Engel den Hirten auf dem Felde erscheint, und der Lobgesang der himmlischen Heerschaaren wieder ertönt?

Weiter ausgeführt sehen wir des Redners Gedanken in der Predigt am Sonntage nach Weihnacht Nr. 48. vom Jahre 1854 über Luc. 2, 15 — 20. Sie lehnt sich im Eingang an den Text, um dann die bereits fertigen Gedanken gegen das nachapostolische Christenthum zur Erhebung des urpriesterlichen freien Lauf zu lassen.

Stumm blieben bis zum Eintritt in Bethlehem die Hirten. Nun sie gesehen hatten, bricht auch das volle Herz aus in Gottes Lob. Armer Hirtenmund ist aus der ganzen Menschheit auserwählt zum ersten Priestermund. Diese Winkelversammlung von Hirten, die im Stall und auf freiem Felde Gott loben über dem Namen Jesu, war ein vorbildlicher Anfang zu dem neutestamentlichen Priesterthum, welches im Geist Zugang zu Gott habe ohne Förmlichkeit und Zeremoniell. (Dieß, und daß so die ganze Erde bis zum Stall Gott zum Heiligthum geweiht sei, ist für sich und sofern es nicht die Unterlage zur Polemik bildet gegen das, was nach Gottes Ordnung aus jenen Anfängen geworden, evangelisch und ganz unverfänglich).

„Verstehet nun, was für euren eignen Weg des Christenthums daraus folgt! Wir gründen uns mit unserm christlichen Denken und Thun viel zu wenig auf das ursprüngliche, hängen uns viel zu sehr auf das nachgekommene. Es fehlt uns jener neutestamentliche Geist der Freiheit von oben, für den der Gesetzeszaun mit seinen abgemessenen Tagen, Orten, Zeremonien in Christo abgethan ist; jener priesterliche Glaubenssinn, der nicht einen großen Christus sucht, wie ihn der Weltsinn feiert, mit menschlichem Glanz bekleidet, daran sein Lob entzündet — sondern in dem **Winkelchristus** betet der Glaube. Das geringe hält der ächte Glaube heilig als die Geburtswindeln und das Pilger-

kleid, worin Gott seinen Sohn für diese Welt und Zeit eingekleidet — bis er selbst sichtbar hervortreten wird, und das soll eben das Gegengift sein gegen den aufgeblasenen Menschensinn wenn er auch Christum und das Christenthum wieder umwandelt in das **alte Sündengift.**" (Nun gewiß darf das nachfolgende mit dem ursprünglichen nicht im Widerspruch stehen. Aber wie es ganz natürlich war, daß die Hirten in den Stall gingen, wo das Jesuskind allein zu finden war, ist es nicht ebenso natürlich, daß ein christliches Zeitalter seinen Glauben auch mit dem schönsten schmückt, was es hat, wie schon die Weisen aus dem Morgenlande an dem Jesuskinde thaten? Und wäre es nicht ganz ungeistlich, die Anbetung im Geist in erkünstelter Einfachheit in Winkeln und mit Windeln zu feiern? Spricht nicht dagegen, wie alles andre, so auch schon die Ausgangsscene im Leben und Leiden des HErrn, die nicht so im verborgnen vor sich ging, sondern in der hochfestlichen Zeit Jerusalems, hoch und frei vor allem Volk auf Golgatha? Und die Stiftungsgeschichte der Kirche am Tage der Pfingsten u. s. f.? Aber freilich, wenn die Kirche nach Abwerfung alles historischen, nach Verläugnung alles dessen, was sie unter Leitung des Geistes der Wahrheit, unter tausendjährigem Kampf mit dem Teufel, der Welt und ihrer eignen Schwachheit errungen, in ihren Urstand wider die Natur zurückgehen wollte, wie ein Vogel aus den Lüften in die leeren Schalen des Eies, das seine Wiege gewesen: so gäbe das mit der Gegenwart unzufriedenen, mit ihren Kämpfen ungeduldigen Geistern für einen Tag die Freiheit, mit den Eingebungen ihrer frommen Einbildung ganz ungehindert hervorzugehen!)

„Und dieses Gift hat unser Christenthum verdorben. Wir sind von der göttlichen Urgestalt des Christenthums abgekommen, und so auch von seinen göttlichen Ursprungskräften, und die jetzigen Christen sehen jenen ursprünglichen, welche das Sündengift der Welt überwanden, so unähnlich, wie die jetzigen Deutschen den alten, die das römische Weltreich bezwangen. Bei uns geht alles so künstlich und förmlich zu, so professionsmäßig und zeremoniös, bei jenen ersten Gläubigen so natürlich

Digitized by Google

und kunstlos. Jetzt ist das Christenthum bei aller Kunst und Feierlichkeit so aufgeblasen vom Wind der Zeit" ff.

Dieser Gegensatz wird nun weiter ausgeführt, und gewiß wird ein Stück Leben aus der Gegenwart, auch in ihren besseren Kreisen, mit einem solchen in der apostolischen Zeit verglichen, manches von deren Einfalt, Innigkeit und Jungfräulichkeit vermissen lassen. Aber liegt dieß eben in den äußeren Formen, sind diese mit dem, was die Seele des apostolischen Lebens war, unverträglich, und wird ein Mann dadurch wieder ein Kind, ein wahres, kindliches Kind, wenn er zu seiner Wiege und Kinderkleidern greift?

Gewiß, zur Abstellung solcher Klagen, deren Berechtigung wir sehr weit entfernt sind zu bestreiten, sind andre Aufgaben zu lösen, als die Beseitigung der letzten kirchlichen Formen, durch die sich der Redner in seinem Vaterlande beengt fühlt, und die äußere Nachahmung der Formlosigkeit des Kindesalters der Kirche. Ein goldnes Zeitalter der Vergangenheit wird durch keine Klagen in die Gegenwart zurückgeholt, ja dieselbe bietet nach Gottes Ordnung gar keinen Raum für dessen Wiederholung. So wenig die germanischen Väter in ihrer ungebrochnen und unkultivirten Naturkraft im gegenwärtigen Deutschland eine geeignete Stätte finden würden, so wenig in der christlichen Gegenwart das Wiegen- und Windelchristenthum, wie es sich Dr. Beck denkt. Sein schmerzlicher Ausruf: „In die ursprüngliche Einfachheit müssen wir wieder zurück!" ist schlechthin unerfüllbar, und wie er sich die Erfüllung denkt, würde sie das Gegentheil dessen sein, was das apostolische Zeitalter darstellt. Ein mächtiger Eichbaum, der wohl auch dürre Aeste zeigt, Würmer und Ungeziefer an seinem Stamm und Zweigen nährt, die seinen Wuchs kaum hemmen, noch seine Schönheit wesentlich mindern, würde darum nicht zu seiner Urgestalt zurückgeführt, wollte man ihn zerlegen, und aus seinen Theilen Eicheln schnitzen, in denen doch kein Leben wäre. Und so würde auch die ursprüngliche Einfachheit der Kirche nicht mit Herstellung ihrer unentwickelten Formen wiederkehren!

Digitized by Google

Faſſen wir das Ergebniß zuſammen, ſo finden wir die unlutheriſche, ultrareformirte Anſchauung von dem Weſen und den Grundlagen der Kirche in derjenigen von der Geſtaltung der Kirche im Kultus und kirchlichen Leben ſich fortſetzen und ihre Konſequenzen entfalten.

Nach Dr. Beck iſt die Kirche, die wahre Kirche, die unſichtbare der Wiedergebornen, und dieſe ſteht zu der ſichtbaren als einer Welt- und Miſchlingskirche in einem loſen, zufälligen, ja im Grunde fremden und feindſeligen Verhältniß. Sie erſcheint nicht als Seele, Blüte und Frucht der ſichtbaren Kirche, die ſie um ihrer ſelbſt willen mit treuer Liebe zu pflegen und zu erhalten hätte (als den gottgeordneten, mit den ewigen, realen Heilskräften geſegneten Mutterſchoß, deſſen Kinder alle durch das Wort und Sakrament berufene und begnadigte Glieder der Kirche ſind; auch die wahrhaft gläubigen und wiedergebornen, welche die ihrem Weſen nach abgeſonderte, unſichtbare Reichskirche, d. i. Dr. Becks „wahre, wirkliche Kirche“ ausmachen). Ueberdieß iſt das Ende der ſichtbaren Kirche nahe, und die eigentliche Aufgabe iſt, nicht dieſe zu reſtauriren, ſondern die unſichtbare Kirche der Auswahl zu bauen, die als die herrlichen Mitregenten des tauſendjährigen Reiches ſich zu bereiten haben.

Von dieſer Anſchauung aus wäre es eitel, der zum Verderben reifenden, mit Unkraut überwucherten Miſchlingskirche beſondre Ehre und Fleiß in Anſehung des Kultus zu widmen. Es wäre Verfrühung und eine Vorausnahme deſſen, was dem tauſendjährigen Reich und mehr noch der Kirche des neuen Jeruſalem zukommt. Sie hat keinen Anſpruch darauf, vermag es auch nicht, in ihrer Verunreinigung mit der Welt einen Kultus der Anbetung im Geiſt und in der Wahrheit herzuſtellen. Dieſer erfordert überall reine Geiſtesmenſchen, die den „ewigen Geiſt als Geiſt ihres Herzens“ in ſich tragen, und dieſe hangen, als die wahre Geiſtesgemeinde, mit nichts anderem zuſammen, erbauen ſich aus Gott und in Gott überall und immer, ohne Kirche und Kanzel, obſchon ſie auch, ſoweit es ſich thut, an der Schwachheit des äußeren Gottesdienſtes Theil nehmen

Digitized by Google

können (S. 580. 409, 411. 406—407.) Je weniger Kultusform, je näher der ursprünglichen Einfachheit, und wäre es wie bei der Ankunft der Hirten in der Grotte zu Bethlehem; je weniger Vermischung mit der Welt: je weniger Störung der Anbetung im Geist und der Wahrheit! Deshalb kann Dr. Beck nicht umhin, der Gestalt und Anschauung der Kirche seines Bekenntnisses mit eifriger Polemik entgegen zu treten, denn er sieht Störung und Gefahr für den wahren Gottesdienst im Geist darin. Selbst der Kultus seiner vaterländischen Kirche ist ihm noch zu reich, oder er besorgt das Eindringen reicherer Formen des Kultus aus anderen Provinzen der lutherischen Kirche, deren erweckliche liturgische Formen die streng innerliche, abstracte, in reiner Prosa des Gedankens und der Reflexion einhergehende Haltung der Seinigen stören und erregen könnten.

Hieraus erklärt sich auch, wie Dr. Beck den freien Bewegungen des kirchlichen Lebens auf dem Gebiet der äußeren und inneren Mission, den Bemühungen durch Kirchentage, durch kirchliche und Pastoral-Vereine nicht anders, als entgegenstehen kann. Ohne Zweifel läßt er dem frommen, wohlmeinenden Sinn, der diesem allen zum Grunde liegt, einige Gerechtigkeit widerfahren. Aber es sind nicht allein die Mängel und Schattenseiten, die diese grünen, oft auch etwas geil aufwachsenden, Zweige am neuerwachten Lebensbaum der deutschen Kirche gewiß begleiten, welche seine beißende Polemik bekämpft. Diese verkehrte Mischlingskirche mit ihrem verfälschten Christenthum hat keinen Beruf zur äußeren Mission und kann kein Gedeihen haben bei der inneren! Dort kann sie nur das „im alten Sündengift verdorbene und entkräftete Christenthum“ fortpflanzen, es ist aber des Mischlingsackers schon zuviel! Hier aber sind alle Restaurationsversuche doch vergeblich, man wird den Auflösungsprozeß der verweltlichten Kirche nur beschleunigen, man sollte die edle Kraft lieber sparen, still auf die Hand des HErrn sehen, die Kinder des Reichs zu stärken suchen und übrigens auf das Kommen des HErrn warten! Bei jenen „geistlichen Heerfahrten“ kann nur immer wieder die innere Auflösung und Verwelt-

Digitized by Google

lichung der Kirche zu Tage kommen, alle Hülfsmittel zur Stärkung der Kirche werden nur Schein, anstatt der Wahrheit wirken, denn der Schade am Leibe der Kirche ist radikal und auf solchem Wege nicht heilbar. Dasselbe gilt von allen noch so wohlmeinenden kirchlichen Vereinen, falls sie nicht den Grundfehler der Zeit erkennen, in die Anschauung Dr. Becks eingehen, sich auf die Stärkung der Auswahl beschränken, da den übrigen doch nicht zu helfen ist!

Wir glauben hiermit die Grundanschauung Dr. Becks in dieser Hinsicht ohne Bitterkeit und Uebertreibung bezeichnet zu haben, die in dem zuvor mitgetheilten mehr als ausreichende Belege findet, auch nichts andres ist als die weitere Bewegung des zum Grunde liegenden Begriffes der Kirche Dr. Becks.

Indem wir sie so ganz unverhüllt hingestellt haben, springt dabei dennoch klar in die Augen, daß die tiefen Schäden der Kirche, welche Dr. Beck in seine extreme Richtung drängen, keineswegs erdichtet sind. Wer kann es läugnen, daß die Welt innerhalb der Kirche Platz genommen, daß sie dieselbe vielfach mit ihrem Wesen beherrscht und verunreinigt, anstatt sich unter ihr heiliges Recht und Licht zu beugen? Wer kann die Gefahr übersehen, daß sich, auch an Kirchen der Reformation! wiederhole, was die Geschichte der Kirche, wie im Morgenland und der nordafrikanischen! in mahnenden Beispielen zeigt, daß der HErr, noch vor seiner letzten Zukunft, ihren Leuchter hinwegstoße und sie ausspeie aus seinem Munde? Wer mögte läugnen, daß auf dem Gebiet der äußeren und noch mehr auf dem der inneren Mission, sich vielfach die Schäden der Kirche wiederholen und bezeugen? Und nicht minder liegt dieß in Hinsicht der Kirchentage und des kirchlichen und freien Vereinswesens zu Tage. Ja es ist ja von vorn herein nicht anders zu erwarten, als daß sich die Krankheit und Schwachheit der Mutter irgendwie auch an ihren edelsten Kindern wiederholen werde. Wie könnte, was aus der Kirche in ihrer zeitlichen Entwicklung geboren ist, diesen Ursprung ganz verläugnen?

Und so bleibt es nur zu beklagen, daß Dr. Beck, indem er unverblendet ist für die Erkenntniß dieser Schäden, sich selbst

Digitized by Google

verſagt, an der Heilung derſelben gedeihlich mitzuarbeiten. Dieß iſt unmöglich bei Separation von den Prinzipien der Kirche, unthunlich, indem er ſich, mitten im Lager der Kirche, dennoch außerhalb derſelben ſtellt, und ſeine Polemik mit dem unverhehlten Bewußtſein übt, ſie helfe doch nicht — denn dieſer Kirche ſei nicht mehr zu helfen!

Man kann ſagen, es iſt nur Ein Fehler, an dem die Stellung Dr. Becks leidet gegenüber ſo vielen Mängeln, und wie er glaubt ſo tiefen, von der Wurzel bis zur Krone gehenden Grundfehlern der Kirche, denen ſein Kampf unabläſſig gilt. Aber eben jener Eine Fehler entzieht ihm den Boden unter den Füßen, begleitet ihn bei ſeiner ganzen Thätigkeit, wiederholt ſich in jedem Moment derſelben, ſo daß auch ſein Gutes ungut, und ſein Recht unwirkſam wird, auch wo er objektiv nicht Unrecht hat. Es iſt dieß eben ſeine Stellung außerhalb der Kirche der deutſchen Reformation, in einer hiſtoriſch unwirklichen, an keinem Ort, auch in Würtemberg nicht vorhandenen Kirche der Wiedergebornen, die als reine Geiſtesmenſchen nur mit ſich und dem HErrn und mit nichts andrem zuſammenhangen. In Folge deſſen findet er ſich im Widerſpruch ebenſo mit den objektiven Ordnungen der Kirche, die er als menſchliche Satzung und Gewalt an der chriſtlichen Freiheit für die Kinder der Reichskirche bekämpft, ſo ſtark und ſchroff es nur Libertiniſten und Antinomiſten können, als mit dem an ſich weltlichen und unchriſtlichen Unweſen in der Kirche, zu deſſen Steuer und Schranke jene Ordnungen unerläßlich ſind.

Es wäre demnach auch nur das Eine erforderlich, um in Dr. Beck einen ſtarken Mitarbeiter am Bau der tief genug zerrißnen Mauer Zions zu erkennen, wie einen mächtigen Mitkämpfer gegen deſſen Feinde innerhalb der Kirche deutſcher Reformation, daß ihm gegeben wäre, die Wege jener ultrareformirten, ſektireriſchen Anſchauung zu meiden, und den Kampf mit den Waffen der Kirche gegen ihre Feinde zu führen. Hierzu würde die in der Kirche Würtembergs zu Recht beſtehende kirchliche Ordnung in Anſehung der Lehre und des Kultus vollkommenen Anhalt geben, und liegt es Schreiber dieſes ſehr fern,

Digitized by Google

das Bedürfniß irgend einer anderswie modifizirten und individualisirten Form der lutherischen Anschauung für die theure Kirche Würtembergs und Dr. Becks in petto zu haben. Diese Kirche ist offenkundig nicht ein unsichtbar zerstreutes Häuflein der Auswahl ohne bestimmtes Bekenntniß und Ordnung der Lehre und des Kultus; sondern es ist ja die lutherische Kirche mit ihrem Bekenntniß zu der reinen Lehre des Evangeliums und einer kirchlichen und Kultusordnung, auf die niemand noch so starke Anschuldigungen mit Wahrheit wird häufen können, als Dr. Beck unabläßig auf diejenigen häuft, die er bekämpft. Und man kann unmöglich anders glauben, als daß er's mit seinen Angriffen zunächst auch gegen die Kirche seines Vaterlandes gemeint hat, wenn gleich sein Augenmerk dabei auch weiterhin gerichtet sein mag.

Sonach würde die Kirche seines Vaterlandes, wie sie objektiv ist, alle ausreichenden Mittel darbieten, den Kampf mit den weltlichen Mächten in und an ihr aufzunehmen, wenn Dr. Beck es über sich gewinnen könnte, von den göttlichen Mächten, den realen und objektiven Gründen, auszugehen, welche die Kirche stützen und tragen — der reinen Lehre des göttlichen Wortes und der Sakramente nach schriftgemäßer Ordnung — nicht aber von dem subjektiv gewordnen, wie es sich in dem Glauben des gar falliblen Häufleins derer auferbaut, welche sich für die Kirche der Wiedergebornen und rechten Heiligen erachten. Dabei würde ihm zugleich ganz unbenommen sein, auf dem Grunde, der in Lehre und Ordnung seiner Kirche gelegt ist, weiter zu bauen, und seine reformatorische Begabung zu bewähren, wie alle treue Diener der Kirche vor ihm gethan, und gewiß auch in Würtemberg neben ihm thun.

Es hat sich nach obigem die Macht der kirchlichen Prinzipien und ihrer Bewegung vom Zentrum bis zur Peripherie des kirchlichen Lebens erwiesen. Die Selbstanschauung der Kirche, die Entwicklung des kirchlichen Bewußtseins und die Vollendung

Digitized by Google

des Dogmas von der Kirche mag bis zum Eintritt ihres höheren Mannesalters auf sich warten lassen. Immer werden die leitenden Stimmen der Kirche nach Maßgabe ihrer Grundanschauung von dem Wesen der Kirche handeln. Mit dieser ist die Richtung des Weges, soweit derselbe freisteht, von selbst gegeben.

Dr. Beck ist aus dem Zentrum der Selbstanschauung der Kirche deutscher Reformation gerückt. Er geht nicht von den realen Gottesmächten aus, welche die sichtbare Kirche, die kirchliche Heilsanstalt bilden und sich darin verkörpern, deren Ziel und Frucht und Same „die wahren Gläubigen" sind, sondern von der ultrareformirten, subjektiven Glaubenskirche der Wiedergebornen. So findet er sich mit der gesamten sichtbaren Kirche, ihrer Lehr- und Kultusordnung, auch mit ihren edelsten Lebensregungen, die ihre Wurzel jedenfalls im Glauben haben, überall und in unlösbarem Widerspruch. Damit seine Kirche, die sich in eigner Kraft des Glaubens als Auswahl der Wiedergebornen erbaut, vollendet werde, muß er die sichtbare Kirche, deren Amt er trägt, bekämpfen. Denn die wahre, wirkliche Kirche der Kinder des Reichs tritt erst dann als sichtbare Kirche in ihrer Herrlichkeit ein, wenn der HErr kommt zum Gericht über die Welt und über die Weltkirche, die jetzt sichtbare Kirche.

Es ist unausbleiblich, daß die fremde und feindliche Stellung der Reichskirche Dr. Becks gegen die sichtbare Kirche als Weltkirche sich auch außerhalb des Kreises des im engeren Sinne kirchlichen Lebens, in der Stellung zur Welt fortsetze. Mit dem Begriff der Kirche modifizirt sich nothwendig derjenige der Welt und so die Stellung jener zu dieser. Ist die wahre Kirche nicht die sichtbare Kirche, die Trägerinn der göttlichen Heilsgüter im Wort und Sakrament, sondern die unsichtbare Kirche der Auswahl, so gehört jene bereits als Weltkirche zum Mischlingsacker der Welt. Die sich zu der subjektiven Heiligenkirche zählenden treten deshalb schon dieser fremd gegenüber, vielmehr also dem, was zunächst überhaupt nicht auf dem engeren Gebiet der Kirche entspringt. Es ist dieß das gesamte

Digitized by Google

Gebiet des natürlichen Lebens mit ſeinen hiſtoriſchen Geſtaltungen im Leben, Sitte und Kultur der Völker und Gemeinſchaften, welche das Chriſtenthum vorfindet, und deshalb nur zu reinigen und zu heiligen hat. So ſchließt ſich an den engen Kreis des kirchlichen derjenige des chriſtlichen Lebens in Volk, Gemeinde und Familie mit ſeiner Kunſt, Bildung und Sitte, in den mannichfachſten Verzweigungen des öffentlichen und des häuslichen Lebens, an.

Wie die Grundanſchauung Dr. Becks von dem Weſen der Kirche ihn nöthigt, nicht allein die Kunſt überhaupt, ſondern ſelbſt das rituelle, ſymboliſche, als der kirchlichen Darſtellung, dem Gottesdienſt im Geiſt, widerſtrebend anzuſehen, wird er auch nicht umhin können, die Gränze zwiſchen dem chriſtlichen Leben und dem, was ihm als Welt und weltlich im natürlichen Leben und ſeiner Kultur gegenüberſteht, ungleich enger zu ziehen. Die lutheriſche, und wie wir eben als Lutheriſche glauben, die bibliſche und göttliche Weitherzigkeit in Anſehung der Güter des natürlichen Lebens und ſeiner Bildung und Kunſt und Veredlung der Sitte, wird ihm nicht zugänglich ſein, vielmehr bereits als weltförmige, ja verweltlichte, erſcheinen. Nicht ſo, als ob Kirche und Welt, chriſtliches und weltliches Leben im Sinne der Schrift ſich gegenüberſtänden, ſondern die Anſchauung der deutſchen Reformation von jenem Sinn der Schrift und diejenige Dr. Becks ſtehen ſich gegenüber.

Nach Dr. Beck können die Glieder der wahren Kirche als Wiedergeborne, des Kommens des HErrn zum Gericht über die Welt und ihre Kirche Wartende, nicht anders, als eine ſtrengere, zurückhaltende, aszetiſche Haltung gegen alles annehmen, was nicht dieſer Kirche angehört, das Siegel der Geburt aus ihr nicht an ſich trägt, weil es entfernt und zerſtreut von dem Einen, mit dem ſie allein zuſammenhangen wollen und ſollen. Es iſt ihnen nicht das Eine, was noth, ſondern Welt und weltlich, und darum, wenn nicht gradezu zu fliehen, ſo doch zu meiden, mindeſtens mit Mißtrauen zu gebrauchen. Es liegt ganz in der Natur der Sache, daß in der praktiſchen Durchführung von dieſer Grundanſchauung aus eine große Mannich-

Digitized by Google

faltigkeit der Wege zu Tage kommen wird; denn eine konſequente Durchführung würde zum radikalen Bruch mit der Welt und aller ihrer Bildung führen, wozu es auch bereits an kräftigen Anläufen nicht fehlt. Alle ſind aber, ſofern ſie ihrem Prinzip nicht ganz untreu werden, darin gleich, daß ſie eine andre Stellung zu der Welt und ihrer Kultur nehmen, als diejenige der deutſchen Reformation iſt.

Dieſe rechnet zu dem Einen, was noth, vor allem die Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben, auf Grund aufrichtiger Buße und Bekehrung zu dem HErrn und ihrer Bethätigung in wahrer Gottesfurcht und Liebe aus einem fort und fort am Thron der Gnade ſich reinigenden, der Heiligung nachjagenden Herzen. Aus dieſem Einen entwickelt ſich ihr im Frieden Gottes durch die Gnade in Chriſto ein neues Leben, welches die mit Gott durch Chriſti Blut verſöhnten Kinder in der freudigen Gewißheit führen, daß nun ihr Glaube der Sieg ſei, der die Welt überwunden hat (1 Joh. 4, 4), daß nun alles ihr eigen ſei (1 Kor. 3, 22), alles ihnen zum Beſten dienen müſſe und keine Kreatur ſie ſcheiden möge von der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu (Röm. 8, 28. 39), ſie nach dem Maß des Glaubens und der Liebe über alles Macht haben — obſchon nicht alles fromme. (1 Kor. 6, 12.)

In dieſem Sinne ſtellt ſich die reformatoriſche Anſchauung zur Welt. Die Welt, die ihr ſamt Chriſto gekreuziget iſt, und mit der der Chriſt ſich zu kreuzigen hat ſamt den Lüſten und Begierden, iſt ihr nicht ſowohl die göttliche Kreatur und die dieſer gewidmete Kultur, als das Sündliche, was der Menſch hinzuthut. Wäre der Chriſt ſubjektiv vollkommen heilig, wie er objektiv im Glauben gerecht iſt, ſo wäre ihm auch alle Kreatur Gottes heilig, obſchon er an der Welt und ihrer Luſt, ihrer Kunſt und Bildung, ſofern ſie von unheiligen Elementen noch durchdrungen iſt, vielfach kein Gefallen haben würde. Weil nun aber Kunſt, Sitte und Bildung, wie auch das Herz des Wiedergebornen, noch vielfach im alten Adam leben, und nicht völlig erneut und geheiligt ſind, ſo hat auch nach reformatoriſcher wie nach bibliſcher Anſchauung der Chriſt

Digitized by Google

sich zwiefach vor der Liebe der im argen liegenden Welt zu hüten (1 Joh. 2, 15. 5, 19). Aber es bleibt dabei, die Welt, soweit sie Gottes Kreatur, in Wald und Feld, in menschlicher, christlicher, kirchlicher Sitte und Kunst, ist gut, so der Mensch ihrer gut gebrauchet, und die dem Einen, was noth, widerstrebende, als stündlich zu bekämpfende Welt, ist vor allem im innern zu suchen (d. i. theils in der Lust des Fleisches, theils im fleischlichen Gelüste des Geistes, in Hoffarth, Hochmuth, Neid, Haß, Liebloſigkeit u. ſ. f.) Wogegen die Prinzipien der Anſchauung Dr. Becks die Welt überwiegend nach außen des Geiſtes, und der im Geiſt ſich erbauenden Kirche zu ſuchen drängen, den Kampf nicht allein gegen das zufällige und unheilige an der Kunſt und Kultur des Lebens zu richten, ſondern dieſe ſelbſt theils mit durchgehendem Mißtrauen zu betrachten, theils als etwas fremdes ſchlechthin zu verwerfen nöthigen.

Dieſe Richtung, welche wir als überhaupt kulturfeindliche, weltſcheue bezeichnen können, klingt auch in den Reden Dr. Becks nicht ſelten hindurch, obſchon ſie nicht klar hervortritt und entwickelt wird; ebenſo wie auch die reformatoriſche Anſchauung ſich wenig veranlaßt fand, in den Bekenntnißſchriften einen ins einzle gehenden Ausdruck zu ſuchen *), während er in den Perſonen, vor allem in der gewaltigen Perſönlichkeit Luthers, unzweideutig hervortritt.

Nur verhehle man ſich nicht, daß dennoch eine weitauseinandergehende Differenz der ſittlichen Lebensanſchauung auf reformatoriſcher Seite und derjenigen Dr. Becks ſtattfinde. Die Wege gehen hier noch weiter auseinander, indem ſich ihre Linien von dem prinzipiellen Gegenſatz des Begriffes der Kirche aus durch den engeren Kreis des kirchlichen Lebens hindurch bis zu der äußerſten Peripherie des chriſtlichen Lebens der Völker, der Familien, und der individuellen Askeſe fortſetzen. Die Differenz kann hier nicht größer und nicht geringer ſein, als diejenige der

*) Vgl. Art. 8. der Apol. S. 216. Denn chriſtl. Vollkommenheit ſtehet nicht darin, daß ich mich äußerlich fromm ſtelle und von dem Weltweſen mich abſondere, ſondern der Glaube und wahre Gottesfurcht im Herzen iſt die Vollkommenheit.

Digitized by Google

Prinzipien ist, aber sie wird im wirklichen Leben nur noch stärker hervortreten. In der Natur der Sache aber liegt es, daß auf dem Gebiet des Lebens und der Stellung zur Welt die prinzipielle Anschauung sich im Strome des Lebens und nach Maßgabe der Individualität tausendfach modifizirt. Es wird daher manche extreme Richtung, die bei seinen Schülern hervortritt, Dr. Beck nicht direkt beizumessen sein, er mag sie aus Grund des Herzens mißbilligen, selbst wenn sie nur als kräftigere Entfaltung des regierenden Prinzips erscheine.

Indem ich mich deshalb enthalte, diese Differenz weiter zu verfolgen, wozu die eingehende Lebensanschauung dem geographisch näher Stehenden ungleich mehr Anhalt bieten wird, als mir zu Gebot steht, sei nur zum Ueberfluß das folgende hinzugefügt.

So groß ich die bezeichnete Differenz der sittlichen Grundanschauung in Folge der regierenden kirchlichen Prinzipien erkenne: so fern muß man davon sein, den in der entgegenstehenden Anschauung lebenden Personen ein geringeres Maß von Sittlichkeit zuzuschreiben. Nicht allein deshalb, weil prinzipiell grade ein größerer Ernst in Scheidung von der Welt auf jener Seite charakteristisch ist, der leicht zu dem äußersten Rigorismus fortschreitet — denn in dieser Hinsicht ist es eben etwas anderes, was dort als Welt bekämpft wird; sondern weil, ungeachtet der von unsrer Seit für irrig erkannten Prinzipien, der Geist der Gnade die Treue der subjectiven Gesinnung und das fromme Bemühen dieser Brüder ansehen kann, obschon es nicht in so schriftgemäßer, unbedenklicher Bahn einhergeht, als sie es meinen. Es sei fern von mir und von allen, welche nicht anders können, als den Prinzipien Dr. Becks entgegen zu sein, ihm selbst oder seinen Schülern deshalb minder gutes, geschweige böses! zuzutrauen; vielmehr können und wollen wir sie bewundern, wenn ihnen gegeben ist, das verderbliche ihres nicht aus der Wahrheit entsprungenen Prinzips durch den Ernst und die Reinheit ihrer Gesinnung zu mildern.

Für sehr verfehlt und ungesegnet würde ich endlich diese Arbeit halten, wenn sie nach ihren Prinzipien dazu dienen könnte, inmitten der im argen liegenden Welt und der mit

Digitized by Google

ihren tiefen Schäden ringenden Kirche, den Ernſt und die Entſchiedenheit des weltverläugnenden Sinnes der Jünger zu lähmen, die, auf dieſer oder jener Seit ſtehend, den Blick auf den Mund und die Hand des HErrn gerichtet halten. „Wer mir folgen will, der verläugne ſich ſelbſt und nehme ſein Kreuz auf ſich täglich, und folge mir nach!“ das gilt für alle Jünger des HErrn, ob ſie ſeine Kirche ſich als ſichtbare oder als unſichtbare denken mögen. Und die ſollen uns, wie Ihm, die theuerſten ſein, die es durch den Glauben darin am weiteſten bringen. Hier und mir handelt es ſich bei dieſer Arbeit allein um das leitende Prinzip, um den beſten Weg zu dieſem Ziel, der gewiß der ſchriftgemäße iſt, aber er kann nicht derjenige Dr. Becks ſein, wenn er der Weg der Kirche deutſcher Reformation iſt. Denn der Weg Dr. Becks iſt nicht der Weg dieſer, am wenigſten der lutheriſchen Reformation, ſondern er iſt der ultrareformirte Weg, der Prinzip und Weg der ſektireriſchen Extreme nicht zu vermeiden vermag.

2.

Vorläufiges zur Prüfung der Stellung Dr. Becks, zur Lehre ſeiner Kirche inſonderheit.

Wir haben oben bereits die Stellung Dr. Becks, wie zu der allgemeinen Grundanſchauung der Kirche deutſcher Reformation von ihrem Weſen, ſo zu ihrer objektiven Ordnung im Bekenntniß, Lehre und Kultus betrachtet.

Läge uns nun das Syſtem der Lehrentwicklung Dr. Becks vollendet vor, ſo würde ſich unzweifelhaft zeigen, daß daſſelbe nicht dasjenige ſeiner Kirche ſei. Es iſt unmöglich, daß auf der Grundlage einer Kirche, die ſich rein ſubjektiv im Glauben und ins unſichtbare erbaut, das Syſtem der Kirche zu Stande komme, welche ſich vielmehr auf der realen Grundlage der objektiv göttlichen Stiftung erbaut, in welcher vermöge der Gnadenmittel des Worts und Sakraments die heil. Dreinigkeit wahrhaft und leibhaft wohnt und wandelt, durch dieſelbe den

Digitized by Google

Glauben wirkend und in den Gläubigen ſich verklärend zu einer lebendigen Behauſung Gottes im Geiſt. Und fände es ſich dennoch anders, und die Lehre Dr. Becks bewährte ſich als diejenige der Kirche ſeines Bekenntniſſes: ſo müßten wir entweder unſre Rechnung als nicht probehaltig erkennen, oder wir müßten nachweiſen, daß Dr. Beck zu dem von uns erwünſchten Ziele angelangt ſei auf einem Wege, der mit ſeinen eignen Prinzipien im Widerſpruch ſtände.

Nun aber liegt das Syſtem ſeiner Lehrwiſſenſchaft ſeit 1840 nur als Verſuch in deſſen erſtem Theil entwickelt vor. *) Kollegienhefte Dr. Becks ſtehen mir nicht zu Dienſt. Die Predigten erſcheinen wohl zureichend, ſich eine Anſchauung von der weiteren Bewegung der Prinzipien Dr. Becks von dem Weſen und den Grundlagen der Kirche in der Entfaltung ſeines Lehrſyſtems für den Privatgebrauch zu verſchaffen. Doch nehme ich für jetzt Anſtand, Herrn Dr. Beck oder den Schülern und etwaigen gründlicheren Kennern ſeines Syſtems mit Zuſammenſtellung deſſelben aus den Predigten mit Hinzunahme ſeiner übrigen Schriften vorzugreifen.

Es würde mir überdies perſönlich überaus fern, und zudem ganz außerhalb meines Berufes liegen, Herrn Dr. Becks oder irgend jemandes etwanigen Paradoxieen nachzuſpüren, und haarſcharf mit dem Maßſtab lutheriſcher Orthodoxie ſein Syſtem zu durchmeſſen. Ich wiederhole, daß dieß mir, außer andern Gründen, ſchon deshalb ſo fern liegen muß, als ich kaum hoffen kann, auf ſolcher Wage gewogen, ſelbſt anders, als zu leicht erfunden zu werden.

Nichts deſto weniger erkenne ich die reine Lehre für das höchſte Gut der evangeliſchen Kirche, und gehöre durch Gottes Gnade und deshalb dieſer Kirche an, weil ich ihr Bekenntniß und Lehre für die des reinen Evangeliums erkenne, ſowohl in Anſehung der ökumeniſchen Grundlehren, die wir mit allen Konfeſſionen der Einen heiligen Kirche bekennen, und darin mit

*) Syſtem der chriſtlichen Lehrwiſſenſchaft nach den bibliſchen Urkunden. Thl. 1. 1840. Jetzt im Verlag von A. Moſer in Tübingen.

Digitized by Google

ihnen als Gliedern am Leibe des HErrn Eins sind — auch mit Römischen und Griechen, — als in den konstitutiven Lehren unsrer Konfession, vor allem der evangel. Heilslehre, und ganz vor allem der Lehre von der Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben.

Darum kann ich die formale Scheidelehre, daß die heil. Schrift die einige Erkenntnißquelle und Norm der christlichen Lehre, obschon ich sie im lutherischen Sinne vollkommen anerkenne, doch nicht in dem Maße betonen, wie wir es oben Kap. 2. bei Dr. Beck fanden. Hierdurch wird der Inhalt des evangelischen Bekenntnisses im Grunde völlig in Frage gestellt, und seine Lehrbestimmungen bleiben überall dem Zweifel anheimgegeben, ob dieselben denn auch wirklich schriftgemäß normirt und normirend seien? Damit würde die Kirche der Reformation auf den Zweifel und in die Luft gebaut, sie verlöre alle Berechtigung, wäre zur Zeit ein bloßer Reformationsversuch und als Kirche noch gar nicht vorhanden.

Auf der andern Seit wird es in Folge dessen gar nicht der ernste Anspruch Dr. Becks sein können, im Sinne der lutherischen, oder irgend einer historischen Kirche orthodox zu sein, es würde ihn vielleicht sogar, wenn es sich so fände, über sich bedenklich machen. *) Denn es würde ihm nun ja noch ein Grund mehr hinwegfallen, gegen feste, unzweifelhaft ihres Glaubens gewisse Lehrordnungen einer Kirche als Menschensatzungen zu eifern, nachdem er unversehens selbst gefunden hätte, daß seine eignen Forschungen zu demselben Ergebniß geführt, welches die Reformatoren und seither die gesamte schriftgläubige Kirche der Reformation in ihren reineren Gestaltungen in Bekenntniß und Lehrordnung ausgedrückt. Jedenfalls würde das Zusammentreffen der Lehre Dr. Becks mit der Lehre seiner Kirche ein mehr zufälliges sein, da er in Sachen des Glaubens eine bin-

*) Vergl. z. B. Dr. Becks Entwicklung der Trinitätslehre in der zuvor angeführten Schrift, die als Versuch einer Privatarbeit ganz interessant zu lesen ist, aber nicht allein von dem Lehrbegriff der in jener einigen Kirche weit abweicht, sondern zugleich in gewohnter, prätentiöser, aggressiver Weise einhergeht.

Digitized by Google

bende Autorität des Bekenntniſſes als Menſchenſatzung verwirft; unreformatoriſch und unlutheriſch, da die Reformatoren nimmer gemeint waren, über die Schriftmäßigkeit ihres Bekenntniſſes in Zweifel zu ſein, oder eine entgegenſtehende Lehre und Bekenntniß innerhalb ihrer Glaubensgemeinſchaft geſtatten zu wollen oder zu können.

Ich beſchränke mich demnach für jetzt darauf, einige Stellen über einzle Lehrpunkte zuſammenzuſtellen, ohne auch nur in Anſehung dieſes Bandes von Predigten erſchöpfend ſein zu wollen, und knüpfe die entſprechenden Bemerkungen daran. Am klarſten werden die Konſequenzen des Kirchenbegriffes des Redners bei der Lehre von den Sakramenten und in der Heilslehre hervortreten, und ſo faſſen wir dieſe ins Auge.

Wir finden keine unter den Reden dieſes Bandes, welche auf die Lehre von den Sakramenten überhaupt, oder auch nur auf eines derſelben entwickelnd einginge. Es begegnen uns nur gelegentliche Beziehungen auf dieſelben, aber ſchon dieſe laſſen über die unlutheriſche, ja herabſetzende Faſſung derſelben keinen Zweifel.

In Nr. 17. gehalten am 4. Adv. 1850 über Joh. 1, 19—34, will Dr. Beck „den wahren Chriſtus und ſeinen Weg“ zeigen, und geht mit gewohntem, ohne Vorſicht und Rückſicht umherſchlagendem Eifer gegen äußeren Gottesdienſt und Buchſtabenchriſtenthum und ſeine Formen an, um auf den Geiſt, den wahren Gotteschriſtus mit ſeinem heil. Geiſt zu kommen (296), von dem „ein Geſetz und eine Gerechtigkeit des Geiſtes, des himmliſchen Geiſtes“ ausgehe, der ſich mit dem Geiſt befaſſe, damit allein der Welt zu helfen S. 289. 290. (Es iſt keine Frage, daß dieß alles im Gegenſatz gegen Judaismus und Romanismus ſeine Wahrheit habe, und dieſe werden ſamt dem alten Adam, ſo wenig in Würtemberg als ſonſt in der Kirche ganz ausgeſtorben ſein, und noch immer zur Gegenwirkung der evangeliſchen Predigt aufrufen. Aber es hat den

Digitized by Google

Anſchein, Dr. Beck erkenne kaum noch einigen Geiſt in der Kirche ſeines Vaterlandes, bei ſeinem überall vorherrſchenden Schelten auf Judenchriſtenthum.)

„Biſt du zur Erkenntniß des inneren Zwieſpaltes deiner Natur gekommen, da iſt die Thür offen für den **HErrn des heil. Geiſtes** (?), den wahren Chriſtus.“ „Dieſer iſt's, der mit dem heil. Geiſt tauft. Aus der beharrlichen Anrufung ſeines Namens, aus der reichlichen, gewiſſenhaften Benutzung ſeines unverfälſchten Wortes, und aus der Herzensgemeinſchaft, nicht aus bloßer Formgemeinſchaft mit ſeinen Sakramenten, daraus, **und aus nichts anderem,** ſchöpfen wir einen wirklichen neuen Lebensſamen, wodurch unſer inwendiger Menſch geboren iſt.“ 295. „Nehmet alſo Chriſtum doch an, wie er gekommen iſt und kommen will. Laſſet und gebet ihm, was ſein iſt, das innerliche, geiſtliche, himmliſche, was kein Johannes, Moſes hat, keine gottesdienſtliche Form, und keine Waſſertaufe geben kann!“ 297.

Dr. Beck betont alſo ganz entſchieden die menſchliche Arbeit des Geiſtes um den Geiſt, welcher Arbeit gegenüber dann die Sakramente nur noch eine bloße Formengemeinſchaft zu ſtiften haben. Die Selbſtzubereitung des Menſchen und ihre erneuende Kraft herrſcht weit vor über die Gotteskraft im Sakramente. Beharrliche Anrufung des Namens Jeſu, reichliche, gewiſſenhafte Benutzung des Wortes, die Herzensgemeinſchaft thun alles, und ſo bleibt für die ſakramentliche Formengemeinſchaft kaum noch etwas. Wo der Unwiedergeborne, der durch Taufe und Abendmahl noch nicht Erneute nun zu der „beharrlichen Anrufung (doch wohl im Geiſt?), zu der gewiſſenhaften, reichlichen Benutzung des Wortes — ja zu der Herzensgemeinſchaft“ kommen ſoll, unterläßt Dr. Beck wohl zu ſagen. Es klingt aber ſo, als ob die Früchte wachſen ſollen, bevor der Baum gepflanzt iſt, als ob es mit der gänzlichen Verderbniß der unwiedergebornen Natur nicht ernſtlich gemeint ſei, und bei recht treuer, gewiſſenhafter Arbeit der Menſch ſich ſelbſt zur Wiedergeburt helfen könne. Das wäre nun gewiß ebenſo un-

Digitized by Google

bibliſch, als unevangeliſch; und wenn es Dr. Beck gewiß, im ernſtlichen Dringen auf gewiſſenhaftes, lebendiges Chriſtenthum, nicht ſo ſchlimm gemeint hat, ſo wird man doch ſeine Redeweiſe höchſt mißlich und bedenklich finden. Warum thut er überall ſo gut als nichts, um den gröbſten Mißverſtändniſſen bei ſeinen Zuhörern vorzubeugen, die ihn wirklich mißverſtehen (das Reſultat iſt ihm nicht verborgen) — wenn nicht doch etwas daran iſt? —

S. 138. handelt von dem Reich Gottes, das in das äußere Weſen der Welt und ihre Formen nicht eingehe, ſondern als ein Himmelreich auftrete. Dieſes bringe nun ſeinen Schatz nicht als etwas äußerliches in die Welt, das man durch äußerliche Werke, wären es auch gottesdienſtliche, wie die Taufe, erreichen könne." Das ſtimmt mit dem vorigen Zitat, wo Dr. Beck die Waſſertaufe zu den gottesdienſtlichen Formen rechnet, die das innerliche, geiſtliche nicht geben können. Es fragt ſich, was ſie denn nach Dr. Beck gebe? Ob man nicht auch eben ſo gut ohne ſie „Chriſtenthum treiben könne mit ſeinen inneren Geiſtesmitteln und Geiſteswegen, mit ſeinen geiſtlichen Waffen und Kräften" (Dr. Beck S. 297.)? Jedenfalls alſo eröffnet nach ihm die heil. Taufe nicht den Eintritt in Chriſti Reich.

Wir ziehen eine Stelle aus Nr. 8. der Sammlung 5 vom Jahre 1857 herbei, in welcher Dr. Beck nach Joh. 3, 1—15. ſein immerwährendes Thema vom Buchſtabenglauben und Geiſtesglauben abhandelt. Die Rede bringt auch hier auf lebendigen Glauben, und man kann mit Freuden den Ernſt anerkennen, mit dem er verlangt, daß es mit dem Glauben und Bekenntniß ernſtlich gemeint ſei. Aber er geht auch hier in ſeinem Kampf über alles Maß hinaus, ſo daß kaum ein Laut evangeliſchen Lockens hörbar wird, und wohl die Frage bleibt, ob auf dieſem Wege zu Chriſto zu führen, eine neue Geburt zu ſchaffen, oder erſt recht entweder phariſäiſcher Hochmuth, oder bei den Redlichen Verzweiflung zu wirken ſei, wenn er den Senfkornglauben nicht gelten laſſen will, ſondern überall einen Heroenglauben in der Fülle des Geiſtes und Lebens fordert.

Digitized by Google

Der wahrhafte Glaube, ſagt Dr. Beck, eignet ſich nicht nur die Worte zu, ſondern was ſie ſagen, die Sache. Wie mag man ſagen, man ſei verſöhnt mit Gott, gerechtfertigt, ein Glied am Leibe Chriſti, trotz des HErrn Wort: „Es ſei denn“ ff. und trotz dem des Apoſtels: „In Chriſto gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut, ſondern eine neue Kreatur!“ Alſo der alte Menſch gilt nichts, ob er auch unter dem Chriſten das äußere Taufſakrament an ſich hat, wie bei den Juden das Sakrament der Beſchneidung. Er gilt doch ſo wenig etwas, als der pure natürliche Menſch, ſondern nur ein neuer Menſch gilt, der nicht nur mit Waſſer und buchſtäblichen Worten getauft iſt.

Die Taufe dient alſo nach Dr. Beck nicht als Bad der Wiedergeburt und Erneuung im heil. Geiſt. Sie iſt ihm nur eine äußerliche Form und Werk mit Waſſer und buchſtäblichem Wort, das heißt, bei dem der Geiſt ſich nicht betheiligt, ſo wenig als der HErr, auf deſſen Geheiß ſie geſchieht. So wird grade das Gnadenmittel, welches mit dem Wort dem Geiſt als Brücke dient, zu dem entgeiſteten, fleiſchgebornen Menſchen zu kommen, ſeiner objektiven Realität beraubt, das Sakrament zu einem nichts gemacht, um den Glauben zu einem eignen Werk des Menſchen, und die menſchlichen Anſtrengungen um den Geiſt zu allem zu machen.

Es leuchtet ein, daß Dr. Beck am wenigſten der Kindertaufe hold ſein kann, da das Kind ja nicht mit heroiſchem Ringen vorausgehen, den heil. Geiſt als „eignen Geiſt ins Herz faſſen“ kann. Er erwähnt ihrer S. 239. „Was iſt das für ein Reich Gottes, das der HErr als ein Ziel hinſtellt, welches nur mit Gotteskräften (sic!) nicht mit Menſchenkräften zu erreichen iſt, in das man nicht eingehet nur mit einem Glaubensbekenntniß wie in eine Kirche, das einem nicht ſo zufällt, wie unſre Taufe den Kindern, ohne daß man es ſelber weiß und will, ſondern nach dem man trachten muß ff.“ (Vgl. S. 574.)

Alſo hilft es doch nicht, es muß „mit Menſchenkräften“ errungen werden, denn in der Taufe begegnet uns keine Gotteskraft!

Hiergegen bekennt die Apologie Art. 62. S. 253. „Sacramentum iſt eine ceremonia, oder äußerlich Zeichen, oder ein Werk, dadurch uns Gott giebt dasjenige, ſo die göttliche Verheißung, welche derſelben Zeremonie angeheftet iſt, anbietet. Aber die Taufe iſt ein Werk, nicht das wir Gott anbieten, ſondern in welchem Gott uns giebt und anbeut, in welchem Gott uns tauft, oder der Diener an Gottes ſtatt. Da beut uns Gott an und giebt uns Vergebung der Sünde nach ſeiner Verheißung: „Wer da glaubet und getauft wird, ſoll ſelig werden.“

Hier iſt der entſchiedene Gegenſatz Dr. Becks und ſeiner Kirche handgreiflich. Dieſe geht von der Realität des göttlichen Wirkens im Sakrament aus. Der dreieinige Gott wandelt und wirkt durch die Hülle des Wortes und der Sakramente in ſeiner Kirche, welche als Trägerinn des Gnadenmittelamts, als Spenderinn der Gnadenmittel die Wirkſamkeit des Vaters, Sohnes und Geiſtes vollzieht zur Weckung, Belebung und Stärkung des Glaubens, und dem an ſich ganz in Sünden gebrochnen Menſchen bleibt nur übrig, vor der Bekehrung Gott nicht zu widerſtehen in ſeinem Werk der vorbereitenden Gnade, nach derſelben ſich im Glauben fort und fort anzueignen, was die Gnade darbietet. Dr. Beck dagegen ſetzt die Sakramente ſpiritualiſtiſch herab, um ihnen gegenüber die Geiſteskräfte anzuſpornen.

Die Apologie Art. 7. S. 200. ſagt: „Die Widerſacher laſſen ihnen gefallen, daß wir ſagen: Die Sakramente ſind nicht ſchlechte Zeichen, dabei die Leute unter einander ſich kennen, ſondern ſind kräftige Zeichen und gewiſſes Zeugniß göttlicher Gnade und Willens gegen uns, dadurch Gott unſre Herzen erinnert und ſtärkt, deſto gewiſſer und fröhlicher zu glauben.“

Bei Dr. Beck aber werden die Sakramente viel eher zu ſchlechten Zeichen herabgeſetzt, und hört man keinen Laut, daß ſie kräftige Zeichen und Zeugniß göttlicher Gnade ſeien.

Daß die Sakramente dagegen nicht in römiſchem Sinne wirken, und nur der Glaube es ſei, „welcher die zugeſagte

Digitized by Google

Gnade empfahe, welche durch Wort und Sakrament wird angeboten," wird ferner in dieſem Art. S. 203. ernſtlich ausgeführt. Aber es iſt viel etwas andres, daß der Glaube als die offne Hand, die Gaben zu empfangen, auch nöthig ſei, als durch menſchlichen Glauben und Ringen des Geiſtes alles wirken laſſen, daß den Sakramenten die Ehre oder Unehre des leeren Zeichens bleibt, ohne kräftige und wahrhafte Gegenwart Gottes und der zugeſagten Gnade.

Der kleine Katechismus ſagt klar „die Taufe wirket Vergebung der Sünden, erlöſet vom Tode und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben." Das iſt Lehre und Glaube der Kirche der Reformation und viel mehr, als nur „das äußere Taufſakrament an ſich haben." Es gilt nur, daß der Glaube nicht geſtört werde, was Dr. Beck mit etlichen ſchon begegnet iſt, ſondern geweckt werde. Doch gewinnt oder verliert das Sakrament durch Glauben oder Unglauben ſo wenig von der Realität des gegenwärtigen HErrn und ſeiner Gnade, als der Werth einer königlichen Münze, die man in der Hand trägt, dadurch gewinnt oder verliert, ob man ſie im Handel verwendet oder müßig ruhen läßt.

„Da ſieheſt du abermal, wie theuer und werth die Taufe zu halten ſei, weil wir ſolchen unausſprechlichen Schatz darin erlangen, welches auch wohl anzeiget, daß nicht kann ein ſchlecht lauter Waſſer ſein, denn lauter Waſſer könnte ſolches nicht thun, aber das Wort thut's, und daß Gottes Name darinnen iſt, wo aber Gottes Name iſt, da muß auch Leben und Seligkeit ſein, daß es wohl ein göttlich, ſelig, fruchtbarlich und gnadenreich Waſſer heißet; denn durch's Wort kriegt ſie die Kraft, daß ſie ein Bad der Wiedergeburt iſt, wie ſie auch St. Paulus nennt."

„Daß aber unſre Klüglinge, die neuen Geiſter, vorgeben: Der Glaube macht allein ſelig, die Werke aber und äußerliche Dinge thun nichts dazu — antworten wir, daß freilich nichts in uns thut, denn allein der Glaube. Das wollen die blinden Leiter nicht ſehen, daß der Glaube etwas haben muß, das er glaube, d. i. daran er ſich halte und darauf er ſtehe

Digitized by Google

und ſuße. Alſo hangt nur der Glaube am Waſſer, und gläubt, daß die Taufe ſei, darin eitel Leben und Seligkeit iſt, nicht durchs Waſſer, ſondern dadurch, das mit Gottes Wort und Ordnung verleibet iſt, und ſein Name daran klebet. Wenn ich nun ſolches glaube, was glaube ich anders, denn an Gott, der ſein Wort darin gegeben und gepflanzt hat, und uns dies äußere Ding vorſchlägt, darin wir ſolchen Schatz ergreifen können."

„Nun ſind ſie toll, daß ſie von einander ſcheiden den Glauben und daß Ding, dran der Glaube haftet und gebunden iſt, ob es gleich äußerlich iſt." „Ach lieben Chriſten, laßt uns nicht ſo unfleißig ſolche unausſprechliche Gaben achten und handeln; iſt doch die Taufe unſer einiger Troſt und Eingang zu allen göttlichen Gütern." (Luther im gr. Katech. p. 539. 40. und Ende des Taufbüchleins. Vergl. p. 537.)

Gewiß, Dr. Becks Polemik iſt unlutheriſch, ſeine Anſchauung und Lehre unlutheriſch und zudem unpraktiſch und ſchädlich. Er rottet den Glauben aus, indem er für ihn eifert; den Glauben an das freie Walten der Gnade im Sakrament, an die realen Heilsgüter der Kirche, tödtet er, um nur den leeren Glauben an den Glauben lebendig zu machen, der aber, wie lebendig auch, nichts als den leeren Tod des armen Ich ergreift.

Ueber die Kindertaufe ſagt Luther im gr. Katech. p. 545. „daß die Kindertaufe Chriſto gefalle, beweiſt ſich genugſam aus ſeinem eignen Werk, nämlich daß Gott deren viel heilig machet und den heiligen Geiſt gegeben hat, die alſo getauft ſind" ff. „Alſo thun wir nur auch mit der Kindertaufe, das Kind tragen wir herzu, der Meinung und Hoffnung, daß es gläube und bitten, daß ihm Gott den Glauben gebe; aber darauf taufen wir's nicht, ſondern allein darauf, daß Gott befohlen hat. Darum ſind es ja vermeſſene und tölpiſche Geiſter, die alſo folgern und ſchließen, wo der Glaube nicht recht iſt, da müſſe auch die Taufe nicht recht ſein. Grade als wollte ich ſchließen, wenn ich nicht gläube, ſo iſt Chriſtus nichts" ff.

Es kann bei dem Eifer, mit dem Dr. Beck ſeine ſubjekti-

Digitized by Google

vistischen Prinzipien durchführt, nicht fehlen, daß sie auch bei der Lehre vom Heil. Abendmahl sich in gleicher Weise bethätigen werden.

In der Rede Nr. 42. über Joh. 6, 57—69. sieht sich derselbe veranlaßt, auf Natur und Verhältniß von Leib und Geist in Christo in seinem irdischen und seinem überzeitlichen Dasein einzugehen. In Folge der Erhöhung der Leibesnatur falle das ärgerliche des Essens seines Fleisches hinweg, und werde klar, wie Christus uns seinen Geist mittheilen könne, so daß er der unsrige sei und in uns wohne. Der Schlüssel zum Räthsel und der ganze Unterschied zwischen jetzt und sonst in Christo liege in den Worten „das Wort ward Fleisch" und „der HErr ist der Geist" Joh. 1. 2 Kor. 3, 17.). „Als der HErr Fleisch ward, ging sein Geist ein in einen irdischen Leib, und der Geist wirkte durch den Leib sichtbarlich, der Geist war in diesem Leibe eingefaßt als in seiner Wohnung; indem der HErr erhöht wurde in den Himmel, die Welt des Geistes, ging umgekehrt der Leib ein in den Geist, der Leib wirkt nun durch den Geist unsichtbar, ist nun im Geist, als in seiner Wohnung. So ist der Geist Christi nicht mehr an den Leib gebunden, sondern in seiner Freiheit, kann sich mittheilen als Geist; ebenso ist der Leib des HErrn, da er nun im Geiste ist, nicht mehr gebunden an einen Ort, sondern geht mit dem Geist frei aus und ein, namentlich in die Gedächtnißzeichen seines Todes im Abendmahl, daß wir nicht nur Brot und Wein genießen, sondern beides wird durch den Geist in Gemeinschaft gebracht mit des HErrn Leib und Blut, wie es in den Geist erhoben ist und verklärt in himmlischer Kraft."

„Also der Geist des HErrn ist es, der Leib und Blut Christi jetzt noch gegenwärtig und zu einer Speise macht für Seele und Leib, die geistlich wirkt und widerfährt eben daher nicht aller Welt, sondern nur denen, die sich geistlich vom HErrn ergreifen lassen und mit ihm in Buße und Glauben verbinden."

Wir begegnen hier einer Entwicklung, die man in einem

Digitized by Google

gelegentlichen Privatvortrag ganz interessant finden würde, und zugleich zeigt, daß Dr. Beck es mit seiner Scheu vor menschlichen Aufsätzen und Zusätzen zu dem reinen Gotteswort doch nicht so Ernst ist; sobald sie nur der eignen Anschauung zusagen, oder die Lust der eignen Erfindung und Anschauung hinzukommt, dürfen sie selbst da passiren, wo das christliche Volk vollen Anspruch hat, mit der reinen Speise des göttlichen Wortes erbaut zu werden. *) Die Entwicklung Dr. Becks ist offenbar eine modifizirt kalvinische, der lutherischen entgegenstehende. Es ist der in den Geist erhobene, von dem Geist umfaßte Leib des HErrn, der von dem Geist mit den Elementen des Sakramentes in Verbindung gebracht und zu einer geistlich wirkenden Speise gemacht wird für den, der sich geistlich mit dem HErrn im Glauben verbindet, welche Wirkung den übrigen nicht widerfährt.

In der Himmelfahrtspredigt Nr. 27., einer der inhaltreichsten und ausgezeichnetsten, handelt Dr. Beck, ohne jedoch des heil. Abendmahls zu erwähnen, die geistleibliche Wirksamkeit Christi in seinem Sinne ausführlicher ab, und es wird hier noch entschiedner alles auf die geistliche Aneignung durch den Glauben bezogen. Christus, wie er uns gleich geworden war im irdischen Leibe des Fleisches, will er nun auch Menschen sich gleich machen im **himmlischen Leibe des Geistes.** S. 455.

*) Nach der spiritualistischen Anschauung Dr. Becks von der Kirche als der unsichtbaren Gemeinde der Wiedergebornen, die zu der konstituirten sichtbaren Kirche, resp. der lutherischen, nur in einem zufälligen Verhältniß steht, hat es kein Bedenken, die ordentlichen kirchlichen Anstalten der letzteren zu usurpiren, und so auch Kirche und Kanzel als Hörsaal für Privatvorträge zu verwenden. Ja sie empfangen dann erst die wahre Geistesweihe und werden wahrhaft kirchlich, wenn ein Prediger der unsichtbaren Kirche den Gottesdienst im Geist und der Wahrheit leitet, Lehre und Predigt nach seiner subjektiven Anschauung nach dem ihm einwohnenden Geist des HErrn bewegt, während der Gottesdienst einer in ihrem Bekenntniß stehenden Gemeinde, verwaltet von einem Diener der Kirche dieses Bekenntnisses, nur ein solcher des Buchstabens und nicht des Geistes ist.

Digitized by Google

Er wolle uns an Leib und Seele retten und vollenden, nicht nur die sündenbefleckte Seele, sondern auch den nichtigen Sündenleib reinigen mit seinem reinen Blut und verklären mit seinem lebendig machenden Geist. Darum die seines Blutes und Geistes theilhaftig werden im Glauben gehören ihm nicht nur mit der Seele an (S. 457.). Darum ziehen die Jünger Christi Christum an mittels seines Wortes und Geistes, und mittels ihres eignen Bittens und Suchens ziehen sie aus seinem verklärten Leib und Blut heil. Kräfte an, welche die heil. Lebenswirkungen des HErrn durch die Seele in den Leib hineinleiten. (So wird ja das Geheimniß vollkommen erklärt, und zwar ohne einigen Aufsatz zu dem Schriftwort!) S. 458. So steht Christus als der göttliche Geistesmensch noch in einem Naturzusammenhang mit uns, daß er sich offenbaren kann im Fleisch, und eingehen kann in unsre gegenwärtige Natur zu unsrer Verklärung in seine Natur. Und bei solchem Werk der Umgeburt kommt der HErr nicht als bloßer Geist zu den Seinen, daß er ihre Seelen an sich ziehe, sondern macht sie auch zu Gliedern seines Leibes, indem mit und in seinem Geist auch sein in den Geist verklärter Leib kommt, mit dem er die Seinen nährt. Hierbei wird 1 Kor. 12, 13. zitirt. („Wir sind durch Einen Geist alle zu Einem Leibe getauft ff.) S. 461.

Es muß befremden, daß Dr. Beck bei dieser ausführlichen theanthropophysiologischen Untersuchung der sakramentlichen Nießung des Leibes und des Blutes des HErrn nicht besonders erwähnt. Aber diese ist ja doch nichts weiter, als ein einzles Moment in dem fortgehenden Prozeß der Mittheilung des Leibes Christi im Geist an den Geist und Leib der Seinen im Gebet und Glauben. Nach der letzten Stelle scheint sogar bei der Taufe und dem Heil. Abendmahl derselbe Prozeß stattzufinden, der aber bei den rechten Geistesmenschen Dr. Becks ohne Kanzel und Altar überall und immer fortgeht im Geist und in der Wahrheit.

Wir hätten gewiß gar nichts darwider einzuwenden, wenn Dr. Beck seiner Freiheit im Geist gebraucht, sich in Privat-

Digitized by Google

ſtudien die Geheimniſſe der Schriftoffenbarung, auch über die Gränzen des Bekenntniſſes hinaus, je tiefer, reicher und glücklicher, je beſſer! ſeinem Geiſt zu aſſimiliren. Auch die Mittheilung der Ergebniſſe ſolcher Studien zu rechter Zeit und an rechtem Ort, ſo ſie nur mit gehöriger Vorſicht geſchieht, der keuſchen Einfalt der Schrift nicht unverſehens fremdes anzuheften, und ſchwächere Geiſter mit mancherlei gnoſtiſchen und theoſophiſchen Selbſtſpiegelungen des eignen Geiſtes, wenn auch ganz ernſt und fromm gemeint, irre zu leiten, iſt unbedenklich zu erachten. Aber auf der Kanzel erſcheint dergleichen fremdartig. In dieſem beſonderen Falle aber ſteht es entſchieden dem lutheriſchen Bekenntniß entgegen, und iſt nicht als eine bloße Explikation, Erweiterung und Vergeiſtigung deſſelben zu betrachten.

Die Lehre der lutheriſchen Kirche vom heil. Abendmahl liegt ja offen da. Sie wird von derſelben als ihr innerſtes Heiligthum erkannt und gehütet, ſo daß ſie um ihretwillen lieber von der ihr im übrigen ſo nahe verbundenen reformirten Bruderkirche ſich trennte, als ihr darin im geringſten nachgab. Was ſie eben nicht anders konnte, weil ſie ja hier nicht einen Unterſchied menſchlicher Auffaſſung erkannte, ſondern den eines einfachen Gotteswortes und einer entgegenſtehenden menſchlichen Auslegung. Es iſt klar, daß die theure reformirte Kirche als ſolche dieß anders anſieht, denn ſonſt wäre ſie ja nicht ſie, ſondern eins mit uns. Aber eben ſo klar iſt, daß auch der Weg Dr. Becks nicht lutheriſch iſt. Es ſteht ihm gewiß frei, wenn er nicht anders kann, den ſeinen für beſſer zu halten, und er muß es ſogar von ſeinem ſpiritualiſtiſchen Standpunkt aus. Aber dieſer iſt eben nicht eine Modification des lutheriſchen, ſondern er liegt unwiderſprechlich außerhalb deſſelben. Ja noch mehr, beide liegen nicht außer einander, ſondern ſtehen wider einander und ſchließen ſich aus. Zwar philoſophirt Dr. Beck ſehr ſchön über beide Naturen Chriſti nach ſeinem Geiſt und Leib und die zwiefache Natur des Menſchen, und bringt auch etwas leibliche Mittheilung Chriſti nicht blos in das Sakrament des Altars, ſondern auch der Taufe; ja er formt das ganze Leben ſeiner

Geistesmenschen zu einem sakramentlichen, da sie überall und immer „aus Christi verklärtem Leib und Blut heilige Kräfte ziehen und in ihren Leib hineinleiten.“ Aber diese spiritualistische und ultrareformirte Ueberschwänglichkeit führt nicht allein weit ab von der keuschen Einfalt der lutherischen Armsünderkirche, sondern sie hat dieselbe ebenso entschieden wider sich, wie sie selbst sich vermißt, sei es unwissentlich, sei es wissentlich, gegen dieselbe anzugehen. Wie die lutherische Kirche die alten Wege der Sacramentirer verworfen (vergl. besonders Konkordienf. p. 725 ff. u. 729 ff. Art. 7. v. heil. A.), würde sie noch vielmehr diese neuen verwerfen, darin das Geheimniß des Sakraments in philosophische Phantasie aufgelöst, als solches vernichtet und ebenso tief herabgesetzt, als das eigne Werk und Leben der sündigen Menschen erhoben wird! — —

Fassen wir das Ganze der sakramentlichen Anschauung Dr. Becks in Taufe und Abendmahl zusammen, so kehrt darin der ultrareformirte, nur durch fließende Gränzen von dem sektirerischen der äußersten Linken geschiedene, Charakter seiner Lehre von der Kirche wieder.

Es ist der eigne Geist des Menschen, der sich, wenn schon nicht ohne die Gnadenwirkungen Gottes, doch ohne Sacramente im Sinne der Kirche, zu bereiten weiß, den heil. Geist in sich zu ziehen, und durch ihn auch in den eignen Leib die Kräfte des Leibes und Blutes Christi zu leiten. Lesen, Beten, Studieren, unabläßiges Ringen sind die Hülfsmittel, die in Buße und Glauben sich vollenden. Die Taufe bleibt unter solchen Umständen nur eine unbedeutende Form, und die Feier des heil. Abendmahls im kirchlichen Sinne kann nur noch ein durchgehendes Moment bilden, in dem fortgehenden Geisteswirken der Wiedergebornen, die ohne Unterlaß das Abendmahl geistlich feiern. Deshalb hält es Dr. Beck nicht der Mühe werth, in einer Reihe von Jahren einmal der spezifischen Segnungen der Sacramente zu gedenken, während es ihm zusagt, sie gelegentlich, besonders

Digitized by Google

das Taufsacrament, kurz abzufertigen und seine physiologischen Ansichten vorzutragen.

Wie die Kirche der deutschen Reformation eine andre ist, als die ultrareformirte Dr. Becks, so die Sakramente jener als diejenigen dieser. Dort ist die Kirche die göttliche Stiftung, die objektive Heilsanstalt mit ihren Gnadenmitteln, darin die heil. Dreieinigkeit als in ihrer Hütte wohnt und wandelt, dadurch sie sich aus der erlösten Welt eine Gemeinde beruft und sammelt und durch die kirchliche Predigt des Worts und die Spendung der Sakramente sich in die Herzen gebiert. Hier ist's die mit ihren subjektiven Kräften sich selbst aus dem Glauben im Geist erbauende Gemeinde der ungesammelten, nur im Geist verbundnen, über die Erde verstreuten Gläubigen, die überall und immer auch ohne Kanzel und Altar sich erbauen, zu den sichtbaren Ordnungen der Kirche und ihren Gütern in keinem wesentlichen Zusammenhange stehen, vielmehr so allein mit dem HErrn zusammenhangen. Darum sind dort die Sakrameent Vermittlungen göttlicher Realitäten des heil. Geistes in der heil. Taufe, des Leibes und des Blutes des HErrn im heil. Abendmahl, die sich dem Täufling und Kommunikanten nicht minder, als die sichtbaren Träger des Wassers, Brotes und Weines, mittheilen, obschon der Glaube allein es ist, der den mit ihnen kommenden Segen sich aneignet, wie allen geistlichen Segen. Hier dagegen sind und bleiben die Sakramente nur gottesdienstliche Zeremonien, an denen der Glaube sich erweckt, sich anzueignen, was er sonst auch ohne Taufe und Altar im Geist sich allezeit verschaffen kann.

Die Gränze zwischen dieser unkirchlich sakramentalen Anschauung und der baptistischen, welche in größerer Konsequenz die Taufe der Kinder, und der quäkerischen, welche noch konsequenter das heil. Abendmahl ganz verwirft, ist in der That prinzipiell aufgehoben. Es ist nur eine fromme und heilsame Unentschlossenheit, welche die rechten Glieder der Reichskirche Dr. Becks aufhalten kann, diese Zeremonien ebenso, wie überhaupt den äußeren Gottesdienst, mehr auf sich beruhen zu lassen, d. h. „vorerst, so weit sich's thut, und kein

Digitized by Google

Zwang daraus gemacht wird," ſich dabei zu betheiligen, doch nicht in Folge einer objektiven Ordnung, ſondern eines freien Beliebens im Geiſt.

Daß die Stellung zu dem andren Gnadenmittel der Kirche, dem äußeren Wort, auf die Dauer für dieſen innerlich geiſteriſchen Standpunkt eine mehr geſicherte ſein werde, wird man auch nicht behaupten können. Wie Dr. Beck und ſeine durch die heil. Taufe in die Kirche eingeführten, durch das Sakrament des Altars mit des HErrn Leib und Blut geſpeiſten, Schüler nachmals zu dieſen Gnadenmitteln eine loſere und fremde Stellung, als zu äußeren Zeremonien, einnehmen, ſo wird zuletzt nichts hindern, daß, ungeachtet der gewiß treu gemeinten Hingebung an das Wort, ſie unverſehens auch dieſes Gnadenmittel vergeiſtigen, nachdem ſie die Quelle des Geiſtes und Lebens ſelbſtſtändig in ſich ſprudeln, und den Geiſt des HErrn als „eignen Geiſt" in ſich drängen fühlen. Es ſei denn, daß der treue Gott wie bisher hilft, den geiſteriſchen Taumel von dem äußerſten zurück zu halten, zu dem die gleichen Prinzipien bereits andre vor ihnen getrieben. So lange indeß die Prinzipien bleiben, wenn auch ein wenig gezähmt, und wir glauben herzlich gern, auch durch andre gegenwirkende Wahrheiten in ihrer Wirkung gehemmt, ſchlummert die Gefahr nur, und es wird den Freunden der Kirche das Wort gelten: principiis obsta!

Es bleibt uns endlich noch, die Entfaltung der ſpiritualiſtiſchen Prinzipien Dr. Becks auf dem Gebiet der Heilslehre zu verfolgen, wobei wir uns aus dem oben angeführten Grunde, und noch mehr als bisher, auf einzeles beſchränken. Wie wird ſich der Heilsweg von der Grundanſchauung Dr. Becks aus geſtalten, gegenüber demjenigen, welcher ſich im Syſtem der kirchlichen Lehre ergiebt?

Hier muß dem unbefangnen Leſer der Reden vor allem der Mangel aller eingehenden Entwicklung des evangeliſchen

Digitized by Google

Heilsweges auffallen, der ſonſt die Predigten lebendig erweckter evangeliſcher Männer auszeichnet. Das ſtille, mildbrennende Feuer der zum Heiland der Sünder lockenden Glaubensliebe, die klar belehrende, umſtändlicher eingehende Darſtellung des Weſens und Weges wahrer Buße und Bekehrung, die Entwicklung der weſentlichen Momente des Glaubens ebenſo zur belehrenden Verſtändigung als zur Erweckung und Hinführung zu dem vor die Augen gemalten Heiland, die ſchrift- und bekenntnißgemäße Belehrung über das Weſen der Rechtfertigung, der evangeliſchen Kern- und Sternlehre, die Darſtellung ihrer Wirkungen auf den bekehrten Sünder, und auf dieſem Grunde alſo der evangeliſchen Wiedergeburt und Heiligung — dies alles kommt ſo gut als nicht zum Vortrag. Zwar werden alle dieſe Stücke erwähnt, es wird nicht ſelten auf ſie gedrungen, ja mit dem äußerſten Nachdruck werden ſie gebieteriſch gefordert, die Rede giebt dann auch wohl eine Auseinanderſetzung, aber theils wird dieſe kaum als Motiv der Rede verarbeitet, ſie tritt unvermittelt, abgeriſſen, vereinzelt auf, wie die zehn Worte vom Sinai, theils kann ſie auch, wenn einmal die evangeliſchen Worte nicht ganz fehlen, keine recht evangeliſche Haltung gewinnen, und ſelbſt das Evangelium tritt mehr als Geſetz auf. Dringt auch einmal ein evangeliſcher Laut durch, ſo iſt dieſer wieder ſo vielfach klauſulirt, ſoviel vorausfordernd und vorausſetzungsvoll, daß ſich der erweckte Sünder hundertmal auf ſeinem Wege beſinnen wird, ob er auch alles nöthige bei ſich habe, um den Heiland anrufen zu dürfen im Glauben, wozu er denn leicht endlich gar nicht kommen wird.

Worauf es Dr. Beck ankommt, iſt nichts deſto weniger das wahre, aufrichtige Chriſtenthum, das ſich in voller Kraft zur Ehre Gottes erweiſe, das die Welt in des Glaubens Kraft überwinde, und ſich ſo vor allem in der Wiedergeburt und Heiligung unverkennbar bewähre. Dabei weiſt er auch treulich auf Chriſtum, als den einigen Weg und Lebensquelle, ohne den wir nichts thun können. Dennoch aber bleibt ihm das Evangelium ein Geſetz und auf dieſes Geſetz weiſt er, auf den ganz geſetzlichen, regelrechten Weg zu Chriſto dringt

Digitized by Google

er, damit ja der Name Christi nicht verläſtert werde. Es mögen ihm lieber 99 vor dem Thor der Kirche bleiben, als daß ſich unter ihnen einer herzudränge, bevor er ganz probehaltig in der Buße und Bekehrung erfunden werde. Es iſt ihm ohnehin viel zu viel Volks in der Kirche, zu viel Unkraut auf dem Miſchlingsacker, darum eifert er ſo unabläſſig, damit doch das kleine Häuflein der Auswahl nicht auch verſinke in das gleiche Verderben.

Alſo die Intention iſt rein, aber dieſer forzirte Weg iſt nicht der evangeliſche Heilsweg, der zum Ziel führt. Vor allem tritt dabei die evangeliſche Rechtfertigungslehre ganz in den Hintergrund, während die Heiligung im Vordergrunde ſteht, ſo ſie nicht als Anfang, Mittel und Ende erſcheint. Es iſt, wenn dem alſo iſt, wiederum das ſubjektive, die ſich in ihrer Selbſtkraft ergreifende Natur, wenn auch mit Beihülfe der Gnade, welches im Syſtem Dr. Becks das Uebergewicht bildet über das objektive in der Heilslehre und auf dem Heilswege.

In der oben angezogenen Advents-Predigt Nr. 8., welche den Grundfehler unſrer Zeit darſtellen will, heißt es S. 141: „Denket euch nicht, ſolches Bußpredigen“ (weil man das Reich Gottes nicht bloß als Himmelreich erkennen, ſondern es auch in der Hütte der Kirche ſuchen und darſtellen wolle) heiße Geſetz predigen und nicht Evangelium; denn damit trennet ihr, was Gott zuſammengefügt hat und machet den HErrn ſelbſt zum Geſetzprediger; denn er ſelbſt brachte kein ſolch ungeſalznes Evangelium, das von der Buße getrennt wäre“ ff. Wie erläutert Dr. Beck aber die Buße, die jederzeit als die Vorhalle zum Tempel des neuen Lebens betrachtet wurde?

„Wenn nun dieſes Bußethun nach dem Wort der Schrift Sinnesänderung heißt, die Grundänderung des Sinnes aber für das Reich Gottes nach dem Evangelium darin ſteht, daß der Sinn des Menſchen von ſeiner und aller Welt Verlorenheit ſich überzeugen läßt, darum eben zu den

Sichtbarkeiten dieſer Welt kein Vertrauen mehr hat, und jener unſichtbaren Welt des Reiches Gottes in Jeſu ſich zuwendet, es als ein himmliſches, geiſtiges, heiliges Leben, das nicht von dieſer Welt iſt, in ſich aufnimmt und zu ſeinem Ziel macht. Wenn das von Anfang an die chriſtliche Buße, oder Sinnesänderung iſt, ſo iſt es ein Grundfehler, das unſichtbare Weſen des Reiches Gottes in ein ſichtbares verwandeln wollen."

Gewiß wird man dieſe Erläuterung der Buße, wenn auch unklar, ſo doch klar genug finden, um ſie als ſehr ſonderlich zu bezeichnen. Dr. Beck iſt vom Eifer für ſeinen Begriff von der Kirche ſo eingenommen, daß er die Buße mit der Zukehr zu ſeiner Anſchauung von der Kirche identifizirt, ſo daß es nun zum Grundfehler und zur Unbußfertigkeit wird, die Kirche in der Jetztzeit auch als ſichtbare, als die Hütte Gottes bei den Menſchen, als den Leib und Mutterſchooß auch der unſichtbaren Gemeinde der wahren Gläubigen, zu bauen und zu pflegen. Wir überſehen nicht, daß Dr. Beck auch das Verſtändniß der eignen und der ganzen Welt Verlorenheit mit zur Buße rechnet, hierbei aber verweilt er keinen Augenblick, weil ihm in dieſer Predigt wie überall es vor allem darauf ankommt, gegen die kirchliche Anſchauung für die ſeinige Parthei zu machen — weil er freilich eben hier allein die rechte volle Wahrheit gefunden glaubt; und ſo geht ihm die Buße augenblicks wieder in das Fahrenlaſſen deſſen auf, was er für den Grundfehler der Zeit hält.

Daß er dabei das „in ſich aufnehmen des Reiches Gottes als heiliges Leben" zugleich mit zur Buße rechnet, iſt, wenn nicht ſchon eine Konfuſion des erſten Schrittes auf dem Wege des Heils mit ſeinem Ziel, der Heiligung, ſo ein Beiſpiel der Flüchtigkeit, mit der in dieſer Rede alles behandelt wird, was nicht der Endzweck ſelbſt, die Heiligung und Vollendung der Gläubigen, ſondern nur Mittel dazu iſt. Dr. Beck ſtrebt mit dem Ernſt und Eifer eines Elias nach jenem Ziel, und es iſt ihm unzweifelhaft deſſen wirkliche Erlangung wichtig, daß er oft genug an den Anfang des Weges zu

Digitized by Google

diesem Ziel, die Buße, erinnert. Aber er fordert sie kurzhin als ein Werk des Menschen, ohne zu ihr ebenso mit lockender Liebe und Belehrung, als mit strafendem Ernste hinzuleiten — was schwerlich evangelische Früchte der Buße erzielen wird.

Weitere Ausführungen des Weges der Buße und Bekehrung zur Erweckung, oder zur Belehrung über das Wesen derselben, sind mir in dem ganzen Bande nicht begegnet. Es mögen deshalb einige Stellen in Bezug auf den Glauben folgen.

S. 161. 162. fordert er in der oben angeführten Nr. 9. den Glauben, daß die Gnadenzeit der jetzigen Kirche zu Ende gehe, daß man den entgegenstehenden Wahnglauben fahren lasse, sich vor falschem Gnadenruhm hüte. Noch stärker erklärt er S. 249. 251. den Glauben an seine chiliastische Reichsgotteslehre für den Sieg, der die Welt überwinde, wogegen denn von dem Glauben, der sonst überall in der evangelischen Kirche als Bedingung der Seligkeit für heilsbegierige Sünder gilt, nichts vorkommt. Jener Glaube ist ihm „der himmlische Glaubenssinn, der königliche Sinn der Ewigkeit," von dem alle die weit entfernt stehen, die sich an „diese Weltverhältnisse, an ihre Staats- und Kircheneinrichtungen und Christlichkeitsformen anklammern" (d. h. also alle einfältige Christen, die schlecht und recht nach der evangelischen Lehre der Kirche, und nicht nach Dr. Becks Privattheologie den Weg des Heils betreten). Nun wird auf die Nachfolge Christi und die Scheidung von allem fremden gedrungen, in welcher es „Eins und immer wieder Eins heißt: Halte die Gebote — weiche nicht rechts nicht links aus den vom HErrn gesetzten Schranken seines Reichsweges: so wirst du das Leben haben." Worauf dann wieder zum Glauben im unechten Sinne übergegangen wird, d. h. im Sinn Dr. Becks und seiner eben vorgelegten Lehre vom Reiche Gottes. In diesem Sinne modifizirt, und mit der eignen menschlichen Parteianschauung gefärbt, tritt der Glaube allermeist auf, den Dr. Beck als Bedingung des Heils aufstellt, was gewiß nicht römisch, aber schwerlich weniger verfehlt und menschlich ist.

Digitized by Google

Glaube und Glaubensfrucht, Heiligung und Vollendung, schweben meist in einander über. Ohne daß bei dem Glauben an den Heiland der armen Sünder, der die Hurer, Zöllner und Schächer selig macht und die Elenden und Verlornen vor allem sucht, irgend verweilt wird, und die blöden Herzen aufgemuntert werden, zu ihm zu kommen, wird flugs auf das als Frucht und Werk gedrungen, was bekanntlich unter viel Kampf und selten ohne öfteres Unterliegen reift. „Der HErr giebt nicht nur, er fordert auch, im natürlichen, im geistlichen. Hütet euch vor Seelenbetrug, als dürftet ihr euch seine Forderungen erlassen und getrösten; weil er so gnädig sei, werde er nicht Gerechtigkeit und Gericht üben. Wir dürfen nicht immer die jämmerlichen und elenden Geschöpfe bleiben, welche die Sünde beherrscht und befleckt, Gottes barmherzige Vatergnade hat uns zu besserem berufen, daß wir sollen ähnlich werden dem Ebenbild seines Sohnes, daß wir also auch in uns selber, in unserm eignen Wesen reine Gottessöhne werden, wahrhafte Brüder Christi, lichthell, heilig, fröhlich, selig werden, und das alles in Gott durch seinen Sohn, nicht ohne Ihn und außer Ihm." S. 640 — 643.

Nun das kann alles im besten Sinn gemeint werden, und kommt ohne allen Zweifel aus einem für wahres Christenthum eifernden Herzen. Aber man sehe nur, ob die evangelischen Grundlagen nicht übereilt, ja übersprungen werden, so daß die Früchte wachsen sollen, ehe der Baum gepflanzt ist!

„Prüfe deinen Glauben, *) ob du den Geist des Glaubens hast, Geist, Leben, Kraft in dir findest. Ist dir seines Geistes Werk das Höchste, nicht bloßes Buchstabenwerk? „Nun eine Reihe von Fragen nach den Zeichen des Sieges des Glau-

*) Die hier folgende Stelle entnehme ich aus Nr. 8. der Sammlung 5 (Buchstabenglaube und Geistesglaube) nach einem Exzerpt, da mir die Sammlung nicht augenblicklich zur Hand ist. Ich bemerke dieß ausdrücklich, ohne deshalb die Anführung nach ihrem Inhalt zweifelhaft zu machen; da ich, ungeachtet aller Sorgfalt, im 1. Heft doch noch nicht allen Lesern diplomatisch genau genug verfahren bin.

Digitized by Google

bens, der die Welt überwunden hat: — „das ist der von Gott geborne Glaube, der neutestamentliche Geistesglaube, nicht blos der jüdische Buchstabenglaube! Trachtet nach dem Glauben, der aus dem Geiste geboren, nicht bloß aus dem Buch oder Mund menschlicher Lehrer! Der Glaube muß etwas sein, wodurch der Mensch wirklich aus dem Geist des göttlichen Reiches geboren wird. Solcher Mensch hat wirklich **einen aus Gottes Geist gebornen Geist in sich,** und **dieß** macht, daß er das ewige Leben hat. Er hat göttliche Erleuchtung, Rechtfertigung, Heiligung nicht im Buchstaben, sondern in der Kraft; was Christus ist und hat, seine Weisheit (?), Gerechtigkeit und Heiligung (??) ist nicht bloß dem Menschen äußerlich von Gott zugerechnet, sondern inneres Leben, eine Gotteskraft in ihm. Darum gehet dem Geist nach, bleibet nicht beim Buchstaben stehen, werdet Geistes- nicht Buchstaben- und Formenchristen!"

Nun, wenn die Rede nichts weiter sagen will, als daß „der Glaube, der ohne Werke, ist todt an ihm selber," so hat Dr. Beck die Schrift und das einstimmige Zeugniß seiner Kirche für sich. Aber im Sinne seines Systems tragen die Worte ungleich weiter. Die Kirche Gottes, wie sie unter dem Gezelt der Lutherischen glaubt und lehrt, hält sich eben recht an das geschriebene Wort, d. i. den Buchstaben der Schrift, steigt an ihrem Leib und den darin verkörperten Gedanken zu dem Geist im Glauben auf, hält sich im Glauben an die Verheißungen Gottes, wie sie ihr zunächst nur in dem mit Buchstaben geschriebenen Wort zugänglich sind, und faßt nun wiederum im Glauben die in den sakramentlichen Gnadenmitteln gegenwärtigen göttlichen Realitäten auf, den Geist, den zur Rechten Gottes erhöhten Sohn, und in seinem wahren Leib und Blut das Verdienst seines Versöhnungstodes. So steigt die arme Sünderkirche, wie sie zur Zeit in Fleisch und Blut unter lutherischem Wanderzelt ist, an der Leiter des Buchstabens im geschriebenen und sakramentlichen Wort („Sacramentum verbum Dei visibile") zu den himmlischen Gütern im

Digitized by Google

Glauben auf, ſchaut dieſe, ſamt Chriſto, der ſie uns erworben, allermeiſt im Glauben, tröſtet ſich allermeiſt des Chriſtus für uns, nach der evangeliſchen Hauptlehre von der Rechtfertigung des Sünders **allein** durch den Glauben, ohne deshalb zu vergeſſen, ſich nach dem, was droben iſt, zu ſtrecken, auch das Herz „keuſch zu machen im Gehorſam der Wahrheit," um ſich auch des Chriſtus in uns, im Tempel des armen Sünderherzens, je mehr je lieber freuen zu können; jedoch ſo, „daß Er allein gerecht ſei und den gerecht mache, der da iſt des Glaubens an Jeſum." Röm. 3.

Dagegen die reinen Geiſtesmenſchen der Ewigkeit in der Heiligenkirche Dr. Becks, die alle anſtatt des bloßen Jakobsbrunnens den lebendigen Quell in ſich ſelber haben, in dem inneren Geiſtestempel allezeit aus der eignen Wahrheit Gottes ſich erbauen, ſind darüber hinaus. Sie haben „einen aus Gottes Geiſt gebornen Geiſt in ſich," der Chriſtus für uns hat dem Chriſtus in uns ganz Platz gemacht, was Chriſtus iſt und hat, iſt inneres Leben und Gotteskraft in ihnen. Sie haben die Stufe der Rechtfertigung überſchritten und leben in der Heiligung und Vollendung.

Dieſe Rede iſt demnach doch anders, als dahin gerichtet, die bloß „äußerliche Rechtfertigung" zum inneren Verſtändniß zu bringen, ſie bei ſeinen Hörern zu der einigen geſunden, evangeliſchen Lebenswurzel zu machen, ſtatt deſſen ſie, wie früherhin Taufe und Sakrament, dieſelbe kurz hin bei Seit wirft, und nur auf den Geiſt und ſeine Vollkommenheit dringt.

(Vergl. die oben angeführte Stelle aus dem großen Katechismus in Bezug auf die Taufe und den Glauben, daß er nicht ein Glaube an den Glauben, ſondern an ſeine unſichtbaren Objekte ſei. Sonderbar iſt die Bezeichnung der Rechtfertigung als einer äußerlichen. Iſt's nicht innerlich genug, wenn der barmherzige Gott um des Glaubens des verlornen Sünders willen demſelben die Gerechtigkeit Chriſti zueignet, und derſelbe den Frieden des verſöhnten Gottes in einem neuen Herzen erlangt, das nun nicht anders kann, als Gott und dem Herrn Jeſu in herzlicher Dankbarkeit gute Früchte bringen,

Digitized by Google

wär's auch in großer Schwachheit? Von der Zurechnung der „Weisheit und Heiligung" iſt aber wohl bisher noch nicht mit Grund geredet worden.)

„Chriſtus fängt nicht mit einem einzlen Stück an, wie Rechtfertigung, ſondern mit dem Ganzen. Er predigt das Evangelium vom Reich und dieſes Reiches Seligkeiten (über Matth. 5, 1 — 16.) — worunter auch die Rechtfertigung gehört ff." S. 352. Iſt die evang. Rechtfertigungslehre ein Stück der chriſtl. Lehre, ſo wenigſtens ein rechtes Hauptſtück. Wer ſie gefaßt hat, oder gerechtfertigt iſt, der gehört gewiß zur wahren Kirche und hat den Brunnen des heiligen Lebens im Glauben an den HErrn. Aber auch hier wie überall hilft Dr. Beck ſeinen Zuhörern die evang. Grundlehre nur geringachten und ſie gänzlich mißverſtehen.

Hofſſt du auf Chriſtum, „ſo fragt ſich, iſt das auch der wahre Chriſtus, den du dir erwählet haſt? Denkſt du, ich ſuche ja durch den Glauben die Rechtfertigung in Chriſto, ſo fragt ſich wieder: iſt es auch die Rechtfertigung des Lebens, wie ſie der wahre Chriſtus bringt, der ſich im Geiſte rechtfertigt, oder jene kraftloſe Rechtfertigung, bei der das Gewiſſen nicht vollkommen gemacht wird, das Herz von dem Bann der Sünde nicht frei wird. Und ſelbſt wenn du den rechten Grund haſt, fragt ſich erſt noch, was du darauf baueſt, ob du recht wählſt unter den verſchiednen Baumeiſtern" ff. Wir führen dieſe Stelle aus Nr. 20. nochmals verkürzt an, worauf Dr. Beck warnt, ſich bei dem heiligen Anſehen der Rechtfertigung zu beruhigen, und ermahnt, ihren und des Chriſtenthums wahren Sinn zu erforſchen. Aber er macht wiederum auch nicht einmal einen Anſatz, zum Verſtändniß dieſer Lehre behülflich zu ſein. Wohl aber fordert er ſie mit dem vollen Eifer eines Zuchtmeiſters, als „Rechtfertigung des Lebens," d. i. als Heiligung. In der That iſt eine größere Konfuſion und Verwirrung der verſchiedenen Momente der evangel. Heilslehre, die aber als Lehre und Entwicklung hier nimmer erſcheint, nicht wohl denkbar. *)

*) Misere contaminant hunc locum et obscurant gloriam

Unklar ist, was in Betreff der Wiedergeburt Dr. Beck von den wahren Christen sagt, daß sie „aus dem heil. Reichsgeist geboren sind und so den oberen Lebenssamen inwendig in sich haben“ S. 243. und wir lassen dieß für jetzt auf sich beruhen. Einige verwandte Stellen, die auf eine theosophische Annahme der Infusion materieller Potenzen aus der oberen Welt deuten, würden ebenso zu keinem sicheren Ergebniß führen.

Was die Heiligung betrifft, so könnte man sagen, sie ist Dr. Becks immerwährendes Thema. Es kommt ihm auf nicht weniger an, als daß die Gemeinde Jesu Christi den HErrn nach seiner ganzen Wahrheit, mit der ganzen Fülle seiner Gotteskräfte nicht bloß in sich schließe, sondern auch in vollkommener Heiligkeit zur Darstellung bringe. Wenigstens soll eines jeden Gliedes Christi unabläßiges Streben dahin gerichtet sein, und zwar mit der Gewißheit, daß das Ziel schlechthin erreichbar sei. Alles, was eine Hemmung dieses Strebens nach Heiligung herbeiführen, was Veranlassung werden könnte, daß der Christ um der Gnade willen der Natur weniger zumuthete, in dem Ernst unabläßigen Ringens des Willens ermüdete, bekämpft er, als dem innersten des christlichen Prinzips zuwider, welches von der Neugeburt zur Heiligung und Vollendung dringe, und dazu mit dem vollen Maß der Kraft im Glauben ausgerüstet sei.

Es leuchtet von selbst ein, daß diese Anschauung Dr. Becks ja meist schriftgemäß ist. Es wird allezeit dabei bleiben, daß „der Heiligung nachzujagen, ohne welche wird niemand den HErrn sehen.“ Hebr. 12, 14. Ja es dürfte, nicht allein der römischen Irrlehre von der äußeren Heiligung durch todte Werke und Zeremonien, sondern auch dem trägen Mißbrauch gegenüber, welchen die evangelische Lehre von der Gnade und Recht-

---

et beneficia Christi, et eripiunt piis conscientiis propositas in Christo consolationes sagt die Apol. Art. 2. v. d. Rechtfertigung, von den Widersachern der evangel. Lehre; und dieß Wort leidet, sei es auch gegen den Willen Dr. Becks, vielfach auf seine Predigten Anwendung.

Digitized by Google

fertigung nicht selten erfährt, ein stärkeres Betonen der Heiligung mehr als gerechtfertigt sein. Es dürfte nach dem Geist der Zeit in sehr vielen Kreisen auch der evangelischen Kirche wahr zu nehmen sein, daß man sich mit einem Schein der Gottseligkeit begnüge, sich die Tröstungen des Glaubens zueigne, ohne irgend einen Grund rechtschaffener Buße und Bekehrung gelegt zu haben, noch ernstlich darauf zu denken, die Lehre Christi nun auch zu zieren in allen Stücken. Selbst in lebendigen erweckten Kreisen, wo das christliche Leben eine pietistische Gestalt angenommen, wie vielfach in dem Vaterlande Dr. Becks, ist allezeit die Gefahr gewesen, die Gnade, wenn nicht auf Muthwillen zu ziehen, doch aus Mangel an ernstem Streben der Heiligung unwirksam zu machen.

Aber wie sehr Dr. Beck auch das christliche Leben von der Gefahr des Mißbrauches der evangelischen Perle bedroht sehe, es kann nimmer gut thun, auch im bestgemeinten Eifer selbst über die Gränze der evangelischen Wahrheit hinaus zu gehen, und ein Mißverständniß durch ein falsches Prinzip zu bekämpfen. Grade hier konnte das Beispiel der reformatorischen Lehre vor allem maßgebend sein. Während unsre Bekenntnißschriften auf Grund der Schrift das Ziel wahrer Heiligung mit Dr. Beck unverwandt im Auge haben, und in der Kraft des Glaubens der römischen Werk- und Formenheiligkeit ihre durchschneidende Polemik entgegensetzen, verlassen sie dabei nimmer den schriftgemäßen Grund der evangelischen Heilslehre, auf dem allein die göttliche Frucht der Wiedergeburt und Heiligung erwachsen kann. Von dem gänzlichen Unvermögen der unwiedergebornen Natur zu allem wahrhaft Guten, und dem alleinigen Heil in Christo ausgehend, gründen sie alles Heil einzig und allein auf die freie Gnade Gottes in Christo, der dem Sünder ohne einiges Verdienst desselben, so er gläubet, um Christi willen Gerechtigkeit und ewiges Leben schenket. („Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit vor ihm halten und zurechnen, wie St. Paulus sagt") Augsb. Konf. Art. 2—4. Dabei sind sie nimmer in Zweifel gewesen, daß der allein rechtfertigende Glaube allezeit den neuen Gehorsam und die Frucht

Digitized by Google

guter Werke in dem erneutem Herzen ſchaffe, und haben vielmehr gelehret, „daß ſolcher Glaube gute Früchte bringen ſolle (debeat) und man gute Werke thun müſſe“ (oporteat); darnach haben ſie aber zugleich gelehret, daß Gerechtigkeit, Vergebung und Seligkeit des Sünders überall und immer allein im Glauben zu ſuchen, niemals aber auf die allezeit und bis zum Grabe nur halbe, ſtückweiſe und unvollkommene Gerechtigkeit und Heiligung des Lebens zu gründen ſei. (Art. 6. 20. der Augsb. Konf. und die entſprechenden Art. der Apol. Luther im gr. Katech. zum 3. Art. . . . . „Darum iſt alles in der Chriſtenheit dazu geordnet, daß man da täglich eitel Vergebung der Sünden durchs Wort und Zeichen hole, unſer Gewiſſen zu tröſten und aufzurichten, ſo lange wir hie leben. Alſo mahnt der heil. Geiſt, daß ob wir gleich Sünde haben, daß ſie uns nicht ſchaden kann, weil wir in der Chriſtenheit ſind, da eitel Vergebung der Sünde iſt, beide daß uns Gott vergiebt, und wir unter einander vergeben, tragen und aufhelfen. Außer der Chriſtenheit aber, da das Evangelium nicht iſt, iſt auch keine Vergebung nicht, wie auch keine Heiligkeit da ſein kann. Darum haben ſich alle ſelbſt herausgeworfen und geſondert, die nicht durchs Evangelium und Vergebung der Sünde, ſondern durch ihre Werke Heiligkeit ſuchen und verdienen wollen.“

„Indeß aber, weil die Heiligkeit angefangen iſt, und täglich zunimmt, warten wir, daß unſer Fleiſch hingerichtet, und mit allem Unflat beſcharret werde, aber herrlich hervorkomme und auferſtehe, zu ganzer und völliger Heiligkeit, in einem neuen, ewigen Leben. Denn jetzt bleiben wir halb und halb rein und heilig, auf daß der heilige Geiſt immer an uns arbeite durch das Wort und täglich Vergebung austheile, bis in jenes Leben, da nicht mehr Vergebung wird ſein, ſondern ganz und gar reine und heilige Menſchen, voller Frömmigkeit und Gerechtigkeit, entnommen und ledig von Sünd, Tod und allem Unglück, in einem neuen, unſterblichen und verklärten Leibe.“

Digitized by Google

Demnach enthält sich die gesunde evangelische Lehre um des guten Zweckes willen der fruchtlosen Treiberei und Anspannung der Natur, sei es auch in Folge der Einwohnung des Geistes Christi als des eignen Geistes in den Gläubigen, einer Infusion, oder vielleicht einer Emphysis und Emphytensis Gottes in Natur und Wesen des Menschen. Es bleibt ihr nach aller Erfahrung stehen: „Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen" und sie trägt in Erkenntniß der tiefen, fortgehenden Wirkungen dieses Falles auch an den Auserwählten, heilige Scheu und Bedenken, der Natur, auch der geheiligten, irgend beizulegen, was allein Gott und dem Heiland der Sünder gebührt.

Dr. Beck dagegen ist in seinem subjektiven Eifer für wahres, aufrichtiges Christenthum über solche Bedenken hinweg. Ihm gilt nur das „Entweder, oder!" für seine reinen Geistesfinder. Das Glauben muß ihnen zum Schauen eigner Heiligkeit, sie müssen reine Gottestempel werden, oder sie gehören überhaupt gar nicht dazu. Daher tritt die evangelische Heilslehre in seinen Predigten zurück, die subjektive Heiligungslehre an deren Stelle. Die Perle der evangelischen Lehre von der Rechtfertigung wird, wie jene von den objektiven Heils- und Heiligungskräften in den heiligen Sakramenten und der Kirche, herabgesetzt und bei Seit geworfen, um dafür mit all der Hast und Unruhe, die er bei der übrigen Christenheit bekämpft, die Selbstheiligung zu betreiben, die nun aber der rechten evangelischen Grundlage entbehrt.

Ist es nicht eine, wenn auch subtilere, doch eben so unevangelische Werkheiligkeit, die man aufrichtet, wenn man die subjektive Heiligung an die Stelle des Werkes Christi zur Erlösung und Versöhnung der in Sünde verlornen Welt, an die Stelle der objektiven Heiligung durch die Kirche und ihre Gnadenmittel, und demnächst und ganz besonders an die Stelle der Rechtfertigung allein durch den Glauben setzt? Dr. Beck richtet seine Predigten an die gemischte Gemeinde zu Tübingen, und nach ihrem Wortlaut an die gesamte evangelische Kirche, wie sie ist. Mag es auch nur das Häuflein der

Digitized by Google

Auswahl ſein, was er ernſtlich im Sinne hat; die Ueberzahl, die er zu dem Miſchlingsvolke rechnet, hat doch auch ein Recht zu ſeiner Belehrung. Was wird die Wirkung ſeiner Lehre bei dieſen ſein, welche wahrhaft Wiedergeborne fordert, und zwar in dem Sinne, daß ſie den Geiſt des HErrn als eignen Geiſt in ſich tragen?

Aber auch bei denen wird die Wirkung nicht heilſam ſein, die den Muth haben, ſich leicht zu den Wiedergebornen der reinen Auswahl zu rechnen. Dr. Beck treibt ſie in ihrer Selbſtanſchauung und in ihren Anforderungen an ſich ſelbſt ſo hoch, daß ſie die Wege armer Sünder kaum noch gehen können, und nach Maßgabe der Energie, mit der ſie die treibenden Prinzipien wirken laſſen — wozu jedoch ſtets der geringere Theil geneigt iſt — werden ſie zu den traurigſten Verirrungen fortſchreiten können.

Die Zeugniſſe der unevangeliſchen Ueberſpannung der Heiligung finden ſich in Dr. Becks Reden ſehr häufig, obſchon eigentliche Belege der Natur der Sache nach, nicht ſo leicht auszuheben ſind. Es iſt ja eben nicht der Ernſt der Heiligung an ſich ſelbſt, der das Evangelium gegen ſich hat, als die Verrückung derſelben von der evangeliſchen Grundlage. Hierzu wird Dr. Beck unvermeidlich gedrängt, denn nachdem er einmal den Schwerpunkt ſeines Syſtems aus den objektiven Grundlagen und Mächten der Kirche gerückt hat, bleibt ihm nichts übrig, als denſelben in den geiſteriſchen Bau ſeiner Heiligenkirche, in die Willenskraft der Individuen zu verlegen.

Heben wir etwas aus der Weihnachtspredigt Nr. 39. aus. „Die Vielen, welche das Chriſtenthum in geſetzlicher Form haben, ſind a) blos äußerliche Chriſten, denen weder Chriſti Gnade noch Wahrheit wird, wenn ſie ſchon äußerlich gerührt und ergriffen werden und ſich noch ſo ſehr auf die Verheißungen Chriſti und die Gnadenmittel verlaſſen. b) Die aus ihrem geſetzlichen Chriſtenthum einen inneren Ernſt machen, haben auch einen inneren Segen von ihren Aeußerlichkeiten, (verſtehe: die kirchlichen Gnadenmittel, die Verheißungen Chriſti, das Wort und die Sakramente), laſſen ſich aber nun hierdurch

Digitized by Google

täuschen, als hätten sie die Gnade Christi „in ihrer neutestamentlichen Wesenskraft."

So lange sind wir nicht in die Geisteswahrheit Christi eingedrungen, als wir im Gewissen gebunden sind im Dienst des äußerlichen Wesens und uns davon neutestamentlichen Segen versprechen. Wir wissen wohl viel von Christo und er kann uns theuer und werth sein als der HErr und Heiland. Aber er ist uns mehr nur etwas Verheißnes, wir sind noch nicht mit ihm vereint, wie die neutestamentliche Erstlingsgemeinde: haben ihn noch nicht als Christus in uns, sondern nur vor uns. Das Wesen der göttlichen Gnadengüter ist geistig, himmlisch, ewig, und dieses ihr geistiges Wesen empfangen wir nicht, so lange wir noch Gesetzesleute sind und Christum erst haben als Pfleger einer sichtbaren Kirche, statt als Pfleger der unsichtbaren Gotteshütte. So wird das Herz nicht fest durch die Gnade, sondern diese kommt und geht wieder mit einzlen Rührungen; denn Christus ist noch nicht unser Eigenthum geworden, daß er in uns lebt mit der Kraft seiner Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Die Sünderliebe Gottes steht uns wohl vor Augen und wir nehmen dahin unsre Zuflucht um Verzeihung zu erhalten, ist aber noch nicht durch den heil. Geist ins eigne Herz ausgegossen als eine inwendige Kraft Gottes, die uns neu schafft und selig macht. Die Gnade ist aber nicht blos eine gute Gesinnung Gottes und Christi gegen die Sünder oder eine Lehre, sondern — ein wirkliches Gut, das Christus in sich hat und bringt; nicht nur Verzeihung für die Sünde, nicht dieses oder jenes Gute, sondern es ist bei ihm aller Gottessegen in der Fülle, alles in seiner eigentlichen Wahrheit, der ganz besonderen geistigen, himmlischen, ewigen Wesenheit. Christus verkündigt und giebt das ewige Leben, **wie es Geist und Kraft ist in Ihm selber,** daß es Geist und Leben in uns selber wird mit der Kraft der Ewigkeit. —

Dieß der wesentliche, treu zusammengezogene Inhalt der Rede von S. 664—669. Dr. Beck verläßt damit den Grund

Digitized by Google

der evangelischen Heilslehre gänzlich, und kommt, wenn schon auf entgegengesetztem, innerlich geisterischem Wege zu der römischen Anschauung von der Infusion einer habituellen Gerechtigkeit und Heiligkeit, wie er ebenso mit der mennonitischen Annahme der völligen Umwandlung des ganzen Menschen, und noch mehr mit der quäkerischen Rechtfertigung zusammentrifft, wonach Christus in uns erzeugt und geboren wird, aus welchem nun das neue Leben wie das Wasser aus der Quelle hervorströmt. Den seine Kirche verdammenden Satz des Conc. Trid. sess. 6. can. 11. kann Dr. Beck (bis auf das Anathema) ohne Schwierigkeit unterschreiben: si quis dixerit, hominem justificari vel sola imputatione justitiae Christi, vel sola peccatorum remissione, exclusa gratia et charitate, quae in cordibus eorum per Sp. S. diffundatur atque illis inhaereat . . . anathema sit. Denn grade die Einwohnung Christi als habituellen Eigenthums des Gläubigen, die Eingießung des heiligen Geistes und seiner Gaben, daß man ihn als eignen Geist in sich schließe, ist ihm nicht allein die Hauptsache, sondern Bedingung des wahren Christenthums, und alles andre nur Formenchristenthum in alttestamentlichem Wesen. Die römische Lehre Conc. Trid. Sess. 6, 7. „die Rechtfertigung ist nicht die bloße Vergebung der Sünden, sondern auch Heiligung und Erneuung des inwendigen Menschen, dadurch der Mensch aus einem ungerechten ein gerechter, aus einem Feinde ein Freund Gottes wird," ist im Gegensatz der evangelischen Lehre von der Rechtfertigung diejenige Dr. Becks. Zwar erlangen die reinen Geistesmenschen Dr. Becks die subjektive Heiligkeit nicht durch den äußeren Zusammenhang mit den objektiven Heilskräften Christi und der Kirche im römischen Sinne, auch ist sie eine mehr innere, geistige und so ganz individuelle, daß der Geist Christi und seiner ewigen Güter in ihrer „vollen Wahrheit und himmlischen, ewigen Wesenheit" nun als eigner Geist und Kraft der Ewigkeit in ihnen lebt. Aber die Sache wird darum nicht besser, im Gegentheil die Fiktion Dr. Becks tritt der evangelischen Heilslehre nur um so ferner, als es im

Digitized by Google

Grunde doch nur die potenzirte Natur ist, die sich nun einredet, den ewigen Geist als eignen Geist in sich zu tragen, und ist doch nur das sublimirte, geisterische Fleisch, welches sich aufbläset, und die allein Christo, dem Heiland der armen Sünder, gebührende Ehre, sich beimißt. „Was sind alle Kreaturen gegen diesen Artikel (von der Rechtfertigung) gerechnet? . . Verstehen wir diesen Artikel recht und rein, so haben wir die rechte himmlische Sonne, verlieren wir ihn, so haben wir nichts andres, denn eitel hölliſche Finsterniß . . . . Man kann ihn nimmermehr genug haben und vertheidigen" — dieser Ausspruch Luthers (zu Gal. 2, 11.) dürfte sich in seiner vollen Wahrheit an der Lehre Dr. Becks erweisen, und je heilsamer Naturen, wie die seinige, in unsrer schlaffen Zeit wirken könnten, je beklagenswerther ist es, wenn jene eine Richtung eingeschlagen hat, welche dem Evangelio schnurstracks entgegen ist!

Näher noch, als der römischen, kommt Dr. Beck in seiner Anschauung von der Heiligung der mennonitischen Annahme einer völligen Umwandlung. „Durch den lebendigen Glauben erlangen wir die wahre Gerechtigkeit, d. i. die Vergebung aller früheren und noch geschehenden Sünden . . als auch die wahre Gerechtigkeit, welche reichlich in uns eingegossen wird (effunditur vel infunditur); sogar daß aus bösen, fleischlichen, geizigen, falschen Menschen wir gute, geistliche, freigebige, herablassende werden, also aus ungerechten wahrhaft gerechte." Ris conf. art. 21. Am nächsten findet er sein Gegenbild in der geisterischen Anschauung der Quäker, von der die seinige nicht sonderlich zu unterscheiden ist. „Unter der Rechtfertigung verstehen wir die Eingestaltung (formationem) Christi in uns, den in uns gebornen und hervorgebrachten (natum et productum) Christus, von welchem die guten Werke in natürlicher Weise hervorgehen, wie die Früchte vom Baume: sie ist die innerliche Geburt in uns (oder Er ist innerlich uns eingezeugt: internus est partus in nobis), so die Gerechtigkeit und Heiligkeit in uns hervorbringt; er ist es, der uns heiligt, durch den die verdorbene Natur beseitigt und

Digitized by Google

überwunden ist; er selbst herrscht und regiert als der erste aller und über alles in uns." Barklai Apol. 7, 3. das entspricht der oben erwähnten Emphysis oder Emphyteusis Gottes in Natur und Wesen des Menschen. Nur der Vortrag dieser schriftwidrigen Anschauung wird sich in der innigen und sinnigen Weise der Quäker von der mehr alttestamentlich gesetzlichen Dr. Becks unterscheiden. Denn alttestamentlich gesetzlich bleibt die Predigt Dr. Becks bei allem Geeifer von neutestamentlichem Wesen und Kraft. Er stellt eben diese neue Geburt und Heiligung als bleibende Einpflanzung Christi und des ewigen Geistes als Bedingung des Eintritts in die wahre Kirche, und fordert sie als etwas durch Anspannung des eignen Geistes und Willens zu erreichendes; wenn auch nur durch Eindringen der Natur in die höhere Lebenswelt, um diese in sich zu verpflanzen. Das ist die nova lex Dr. Becks, deren Erfüllung er mindestens der Auswahl derer zumuthet, die den verborgnen Lebenssamen in sich tragen.

Doch es sei hiermit genug mit diesem vorläufigen zur Prüfung der Lehre Dr. Becks.

Eine tiefer eingehende Untersuchung wird unzweifelhaft zeigen, daß mit diesen Andeutungen die Grundrichtung Dr. Becks, als eine in Folge seines geisterischen Kirchenbegriffs entschieden unevangelische, in der Heilslehre bald mehr der römischen, bald mehr der sektirerischen zugeneigte, im wesentlichen richtig bezeichnet ist. Diese Untersuchung würde zu zeigen haben, in wie weit gnostische Spekulationen namentlich über die Materie, die Natur der Leiblichkeit in der sichtbaren und oberen Welt, bei Dr. Beck mitgewirkt haben, sein System in eine schiefe, bei aller Anpreisung der Schrift dieselbe in den eignen Sinn umdeutende Richtung zu bringen, wodurch das Evangelium wesentlich verfälscht, und namentlich der Anschauung

Digitized by Google

der Kirche deutſcher Reformation in Anſehung der Heilslehre völlig entrückt wird.

Daß ſich Dr. Beck hin und wieder auf Luther beruft, beweiſt nur, daß er in ſeiner unevangeliſchen Richtung ſo befangen iſt, daß ihm alle objektiven Begriffe ſich in die ſeinigen umkehren, und er es nicht mehr gewahr wird, ob ſie ihm ſchon direkt entgegenſtehen. *) Denn einem unbefangenen Auge kann es unmöglich entgehen, daß die lutheriſche, realiſtiſche, ganz auf das Verdienſt Chriſti und die der Kirche vertrauten Gnadenmittel, und demnächſt auf die Rechtfertigung bauende Anſchauung mit derjenigen Dr. Becks noch äußerſt wenig gemein hat. Denn dieſe baut, der deutſchen Reformation, die eben nur eine Reformation und Reſtauration der reinen, apoſtoliſch katholiſchen Anſchauung iſt, ganz entgegen, rein ſpiritualiſtiſch auf die Selbſtkraft der in der Buße und Glauben ſich ſelbſt ergreifenden Natur der Kinder der Auswahl, die in die obere Lebenswelt kraft des ihnen eingebornen Samens derſelben eindringen, den ewigen Geiſt Gottes und Chriſti „als eignen Geiſt“ ins Herz faſſen, und nun als wahre Geiſtesmenſchen der Ewigkeit die ihnen ins Herz gegoßne Kraft Gottes volle, weſentliche Gerechtigkeit und Heiligkeit wirken laſſen.

Aus ſolchen reinen Geiſtesmenſchen der Ewigkeit baut ſich die geiſteriſche, ungegliederte, allein mit Chriſto im Geiſt zuſammenhangende, der ſichtbaren Kirche und ihrer Gnadenmittel nicht eigentlich mehr bedürfende Kirche

*) Nach der natürlichen Korreſpondenz aller Begriffe und Gliedmaßen eines theologiſchen Syſtems zieht nothwendig die falſche Stellung eines weſentlichen Gliedes alle übrigen Glieder in die gleiche Abweichung. Wir finden zwar die Worte, welche das ſchriftgemäße Syſtem der Kirche zur Bezeichnung ſeiner Begriffe wählt, als Buße, Glaube u. ſ. f. in dem unkirchlichen Syſtem Dr. Becks wieder; aber dieſe Worte haben hier einen ſo modifizirten, weſentlich anderen Sinn, als im kirchlichen Syſtem, wie die Kirche ſelbſt im Sinne Dr. Becks eine weſentlich andere iſt, als in ihrem eignen Sinne.

Digitized by Google

Dr. Becks auf. Ihre Glieder sind Wiedergeborene, in der vollen Kraft der Selbstheiligung durch ihren eignen Geist als Geist Christi stehende, die ganze Fülle der Güter des Geistes und Christi in ihrer einigen, himmlischen Wesenheit und Wahrheit in sich schließende Gottespriester, die Gott überall und immer ohne Tempel, Kanzel und Altar im Geist ihres Herzens dienen. Wie eine gar andere Kirche ist dieser geisterische Luftbau als die **einige heilige Kirche,** die, durch den heiligen Geist in Folge der Zusage des erhöhten Mittlers gestiftet, durch den dreieinigen Gott und seine kräftige Gegenwart in Wort und Sakrament der Kirche erhalten wird zur Berufung, Sammlung, Erleuchtung und Heiligung aller Gläubigen in der ganzen, durch Christi Tod versöhnten Welt! Und wie gar anders stehen auch die wahren Gläubigen in dieser Kirche, nach deutscher Reformation unter Reformirten wie Lutherischen, deren einiger Trost im Leben und im Sterben, daß „Jesus Christ durch sein theures Blut für alle ihre Sünden völlig für sie genug gethan" und „sie gerecht seien allein durch den Glauben an ihn, also, daß, obschon ihr Gewissen sie anschuldige, gegen alle seine heilige Gebote gesündiget und keins gehalten zu haben, und sie noch immer zu allem Bösen geneigt seien, ihnen dennoch (so sie diese Wohlthaten im wahren Glauben umfassen) ohne irgend eignes Verdienst aus bloßer Barmherzigkeit Gottes die vollkommene Genugthuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi zugerechnet und geschenkt werde" ff. *)? — Hier ein reines Glaubensleben armer Sünder, die alle durch gleiche Sünde gleiches Todes schuldig, aber auch zu Einem Heil in Christo durch sein heiliges Wort und Sakrament berufen, zu Einer Liebe zu Ihm und zu einander in einer, auch sichtbaren, Gemeinschaft der Kirche und ihrer Gnadenmittel verbunden, als gerechtfertigte und im Glauben selig gewordne Kinder Gottes nun in herzlicher Dankbarkeit und Demuth der Heiligung nach zu trachten,

*) Fr. 1. und 60. des Heidelberger Katechismus.

Digitized by Google

und die Lehre Jesu Christi zu zieren suchen in allen Stücken. Dort aber den hohen Worten nach ungleich viel mehr, ein Leben ganz im Geist der Ewigkeit, in himmlischer, heiliger, ewiger Wesenheit und Wahrheit, und wenn's möglich wäre, noch sehr viel mehr — nur nicht auf dem Grunde der evangelischen Wahrheit!

Mögten die in dem System Dr. Becks nicht gefangenen Leser, besonders in Würtemberg, wo es leicht sein wird, durch handschriftliche und mündliche Quellen zu dessen letzten Gründen zu dringen, sich doch die von der Wurzel bis zur Scheitel gehende Differenz desselben und der lutherischen, ja der evangelischen Anschauung überhaupt, nicht verhehlen! Die Sache der Wahrheit kann dadurch nur gewinnen, und selbst das wahre und berechtigte im System und Streben Dr. Becks und seiner Schule würde, von dem irrigen befreit, was ihm anhaftet, der Kirche nicht verloren gehen.

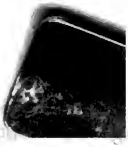
Das walte Gott, dem diese Sache weiter zu führen befolen sei, allein zu seines heiligen Namens Ehre!

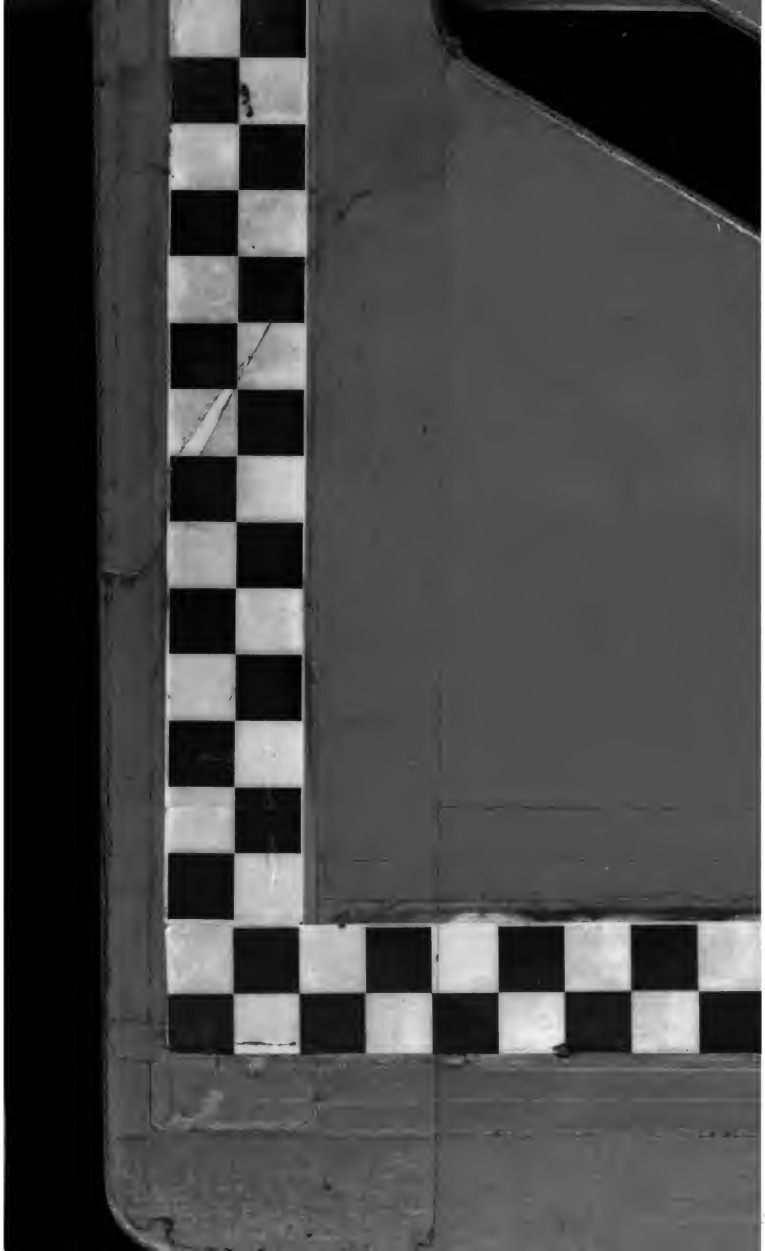
Digitized by Google

Druck von Trowitzsch und Sohn in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google



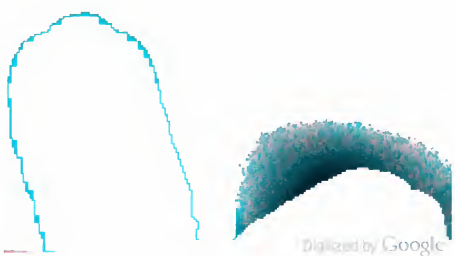


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google